Eine

Klatſchgeſchichte

von

der Verfaſſerinn

des Werks:

die

Vortheile der Erziehung.

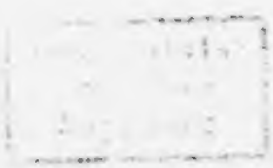
Aus dem Engliſchen.

Nor Peace nor Eaſe that Heart can know
Which, like the Needle true,
Turns at the touch of Joy and Woe
Yet, turning, trembles too.

Grenville's Ode to Indifference.

Leipzig 1798,

bei Johann Friedrich Hartknoch.



Auszug aus dem Monthly Review,
Jan. 1797.

„Wir können dieſe Geſchichte empfehlen,
„da ſie die ſeltnen Eigenſchaften eines
„hellen Verſtandes und genauer Menſchen-
„kenntniß auf eine ſehr anziehende Weiſe
„verbindet. Die Verſtöße gegen die Gram-
„matik und die gemeinen Ausdrücke, die
„ſelbſt viele unſerer berühmteſten Romane

„verunstalten, finden sich hierin nicht und „verschiedene von den kürzern Gedichten, „die dem Werke eingewebt sind, haben sehr „vorzüglichen Werth. Unterhaltung wird „mit Nützlichkeit verbunden und Dich„tung vertheidigt die Sache der Tugend „und praktischen Philosophie.„

In=

Inhalt.

Seite.

Capitel 1. Annehmlichkeiten der Eingezogenheit. Ländliche Eleganz durch Beispiele erläutert. 1

Cap. 2. Die Verfasserin zeigt, daß sie die Stufenfolge der Charaktere studirt habe. 2

Cap. 3. Ein schönes Beispiel modischer Reizbarkeit führt zu einer verfänglichen Untersuchung, die ein glänzenderes Genie beendigen mag. 17

Inhalt.

Seite.

Cap. 4. Das eine literarische Seltenheit, einen Auszug aus dem Tagebuch einer alten Jungfer, enthält. 26

Cap. 5. Weibliche Unentschlossenheit kann eben so wohl aus zu großer als zu weniger Verfeinerung entstehn. 33

Cap. 6. Die Verfasserin versucht, sich der ernsten Stimmung zu entledigen, die das lezte Capitel befleckte. 39

Cap. 7. Aeußerst abgeschmackt. 46

Cap. 8. Versuch neu zu handeln. Louise gestattet mit Widerwillen einem jungen reichen Baron sich um sie zu bewerben. 5=

Cap. 9. Eine Unterhaltung. 60

Cap. 10. Welches demüthigst der Ueberlegung jeder schönen heldenmüthigen Donna Quixota gewidmet ist. 69

Inhalt.

Seite.

Cap. 11. Probe der Zofen-Beredſamkeit. Mariane erſcheint in mannigfaltigen Geſichtspunkten. 78

Cap. 12. Das der Verfaſſerin Gelegenheit giebt, große kritiſche Scharfſicht zu zeigen. 85

Cap. 13. Ein Brief, (aber nicht der, welchen man den Leſer hoffen ließ,) bringt einige ſehr altmodiſche Begriffe in Anregung. 93

Cap. 14. Eine Familie die im Begriff iſt, Bankerot zu machen, weißt einen reichen Liebhaber ab, wegen eines Betragens, das die Welt einſichtsvoll nennt. 99

Cap. 15. Unglück erhebt oft ein edles Herz. 110

Cap. 16. Ein anziehendes Abentheuer. Der blödſinnige Liebesgott übernimmt ein

Inhalt.

Seite.

ein doppeltes Geſchäft und begeht ein unverbeſſerliches Verſehen. 115

Cap. 17. Ein modiſcher Liebhaber tritt ab, aber nicht auf eine ſehr heroiſche Art. 127

Cap. 18. Abwechſelung, ein Gegengift der Uebersättigung. 133

Cap. 19. Ein wichtiger Vorfall. 141

Cap. 20. Ein Beiſpiel modiſcher Menſchenliebe, das einen ſtarken Grund gegen Trübſinn und Mißmuth giebt. 149

Cap. 21. Eine ſchöne Anhängerin des Plato wird zur Heyrath gezwungen, da dies ein weniger gefährliches Unternehmen iſt, als die Verfeinerung der Begriffe eines verderbten Zeitalters. 157

Cap. 22. Die Vorliebe der Verfaſſerin für Deklamation, verleitet ſie, die ſchön-

ſte

Inhalt.

Seite.

ſte Gelegenheit zu einer eleganten Beſchreibung unbenuzt zu laſſen. 163

Cap. 23. Hochzeit-Geſchenk eines Vaters. 170

Cap. 24. Verſuchte Beſchreibung einer Landſchaft. Die Verfaſſerin entdeckt etwas das einem bezauberten Schloſſe gleicht, und verſchließt eine ſchöne Schäferin darin. 177

Cap. 25. Beweiß, daß die ſchöpferiſche Kraft der Phantaſie eben ſo gut angewandt werden kann, Vergnügen als Schmerz hervorzubringen. 186

Cap. 26. Die Morgenröthe ehelicher Glückſeligkeit und ein paar Worten über das Vergnügen zu peinigen. 192

Cap. 27. Ein ländliches Feſt. Uebertriebene Zärtlichkeit iſt zuweilen läſtig. 199

Cap. 28.

Inhalt.

Seite.

Cap. 28. In der Ehe kann eine Aehnlichkeit der Charaktere die Harmonie stören. Dieser Grundsatz wird durch einen gutgeführten Kampf zwischen weiblicher Schwäche und männl. Thorheit bewiesen. 208

Cap. 29. Folgen von der Einmischung eines Vertrauten. 216

Cap. 30. Die menschlichen Leidenschaften gehen, wie das Meer, vom Sturm zu dumpfer Stille über. 221

Cap. 31. Es wird den Herren der Schöpfung gefallen, da es sie im Besitz der höchsten Obermacht zeigt. 227

Cap. 32. Die Verfasserin scheint in der Ehestands-Politik für eine beschränkte Monarchie zu stimmen. 239

Cap. 33. Der scharfsichtige Leser wird Symptome herannahender Begebenheiten von der schmerzlichen Art, entdecken. 248

Cap. 34.

Inhalt.

Seite.

Cap. 34. Frau Prudentia führt die weitere Entwickelung eines äußerst boshaften Charakters aus, doch ohne ein Glied ihrer eigenen Schwesterzunft zu copiren. 254

Cap. 35. Unschuld und Einfachheit, wenn sie nicht von Vorsicht begleitet werden, sichern nicht hinlänglich gegen Bosheit und Verläumdung. 264

Cap. 36. Rechtschaffenheit und Erfüllung der Pflichten sind Stärkungen gegen Betrübniß. 277

Cap. 37. Beispiel der großen Theilnahme, welche würdevolle Betrübniß einflößen kann. 288

Cap. 38. Ein feierlich ernster Umstand bereitet eine sehr erwünschte Begebenheit vor. 298

Cap. 39.

Inhalt.

Seite.

Cap. 39. Enthält einen längern Zeitraum als die ganze vorhergehende Erzählung. 308

Cap. 40. Beſchluß. Frau Prudentia nimmt von allen ihren Helden umſtändlichen Abſchied. 319

Eine Klatschgeschichte.

Erstes Capitel.

Annehmlichkeiten der Eingezogenheit. — Ländliche Eleganz durch Beispiele erläutert.

Ich erkläre mich selbst für eine Egoistin: es wird also, um das unternommene Werk gelehrend auszuführen, nicht unpassend seyn, mit der Beschreibung meiner eigenen Umstände und Eigenschaften anzufangen.

Seit mehrern Jahren wohne ich in Danbury, einem kleinen Marktflecken des nördlichen Englands. Mein Jahrgeld wird regelmäßig ausgezahlt und meine Familie besteht nur aus mir, einer Magd und einer alten bunten Katze; ich habe also nur wenige häusliche Angelegenheiten, die Aufmerksamkeit oder Sorgfalt von mir fordern können. Natürlich sucht mein thätiger Geist daher

auswärtige Nahrung und beschäftigt sich mit den Begegnissen meiner Nachbarn. Außer diesen besondern Vortheilen meiner Lage, besitze ich gewisse innere Eigenschaften, die mich, wie ich mir schmeichele, zu einer vortreflichen Klätscherin machen. Ich habe ein treues Gedächtniß, eine lebhafte Phantasie, eine heftige Neubegier und eine schnelle Fassungs-Kraft. Diese Talente machen mich fähig nicht nur alles zu behalten was ich höre, sondern auch die Tages-Träume meiner Seele zu verbinden, Schlüsse aus unbedeutenden Dingen zu ziehen, kurz, so gut als die Leute selbst, sagen zu können, was sie denken. Auch tragen alle übrigen Umstände dazu bei, meine Ansprüche auf den erwähnten Charakter unwiderleglich zu machen.

Danbury besizt den Vorzug einer gesunden Lage, eines trockenen Bodens und reizende Gegenden in der Nachbarschaft zu haben: es hat sich daher lange durch die angenehmen Verbindungen, die es veranlaßt, ausgezeichnet. Viele unverheyrathete Damen wählten es, wie ich, selbst zum Wohnort und wir haben eine sehr anziehende Gesellschaft errichtet, die wöchentlich dreimal zusammen kommt um sich die Beobachtungen mitzutheilen, zu welchen der Leichtsinn der Jugend, die Eitelkeit der Prunksucht und die Niedrigkeit des Geizes Gelegenheit gaben. Unsere Bemerkungen haben alles das Treffende, welches Erfahrung und Scharfsinn

ſinn gewähren können, und da unſer eignes Betragen ein Muſter von Klugheit iſt, ſo ſehen wir es als ein Geſetz an, andern keine Gnade widerfahren zu laſſen.

Ich will nicht verſuchen den Tadel zu verheelen, den die Gegenſtände unſerer Bemerkungen wieder auf uns zurück werfen. Es iſt mir nicht unbekannt, daß man uns den ſkandalöſen Clubb nennt, und daß man Grämlichkeit, Bosheit und getäuſchte Erwartung als die Götzen nennt, auf deren Altären wir jeden guten Namen opfern, den wir ablangen können. Vollkommenheit darf von keiner menſchlichen Einrichtung gehofft werden und ich will es nur geſtehn, daß wir zuweilen wohl bösartig ſeyn mögen. Doch muß der Leſer wiſſen, daß ich ungewöhnlich wohlgelaunt und gutherzig bin und oft von der Meinung meiner Bundsgenoſſin abweiche: ob dies von einem Uebermaaße der Menſchlichkeit in meinem Charakter, oder einer zu großen Strenge in dem ihrigen herkomme, muß die Zeit beſtimmen.

Unter den Annehmlichkeiten Danbury's, muß auch ſeine Nachbarſchaft mit Stannadine genannt werden. Dies zierliche Landhaus ward von einem achtungswerthen Edelmanne gebaut: da ſeine Umſtände aber in Verfall geriethen, ward es die zufällige Wohnung verſchiedener anſtändiger Leute. Es hat immer ſehr viel zu unſerm Vergnügen beigetragen, nicht nur durch ſeine Reize und ſeine angenehmen

Spaziergänge, sondern auch durch die schnelle Abwechselung seiner Bewohner, die uns eine unversiegbare Quelle von Beobachtungen und Anekdoten sind. Ich werde nicht die bequemen Gemächer des Hauses aufzählen, noch die Ländereien, die dazu gehören, beschreiben, so schön sie auch von Natur und so gut bearbeitet sie durch die Kunst sind. Als ein bloßer Neuling in der Landschafts-Malerei, beschränke ich mich auf die Abzeichnung des Lichts und Schattens im menschlichen Charakter, und da es mir scheint, daß die Begebenheiten der Familie Dudley dem jüngern Theile der Weiberwelt Belehrung und Unterhaltung gewähren können, empfehle ich diese Geschichte ihrer Aufmerksamkeit. —

Sobald die Ankunft des Herrn Dudley und seiner Tochter zu Stannadine bekannt ward, versammelte sich unsere Gesellschaft um zu bestimmen, wie die Fremden besucht werden sollten. Diese vorgängige Maaßregel haben wir beschlossen, niemals zu unterlassen. Durch eine Vernachlässigung derselben wurden wir zu einer Vertraulichkeit mit den vorigen Bewohnern des Landhauses verleitet, von denen wir zu spät erfuhren, daß sie ihr Vermögen in einer Brandweinschenke zusammengebracht hatten. Die allgemeine Verachtung mit der wir sie behandelten, sobald wir ihren niedrigen Ursprung erfuhren, hat sie wirklich aus der Nachbarschaft vertrieben, aber da wir alle Frauenzimmer von Stande sind, konnten wir die geheime

Krän-

Kränkung, die uns widerfahren war, nicht leicht vergessen.

Wir beschlossen also, bei der gegenwärtigen Gelegenheit sehr vorsichtig zu seyn und untersuchten in voller Versammlung alle Nachrichten die unsere Marien und Lisbethen von Herrn Dudleys Bedienten hatten erforschen können; diese waren nehmlich vierzehn Tage vor ihm eingetroffen, um Anstalten zu seinem Einziehen zu machen. Leider konnte man nur wenig erfahren. Er war eben aus Westindien angelangt und hatte die meisten seiner Leute in London gemiethet. Indeß glaubte man, daß er reich sey und seine Wirthschaft war auf einen kostbaren Fuß eingerichtet.

Endlich faßten wir den Entschluß zwo Damen aus unserm Mittel als Späherinnen abzusenden, um zu erfahren, ob die Dudleys Leute wären, die man besuchen könnte. Frau Mittelmaaß, die Gattinn des Vikars und Demoiselle Cardamom, die Tochter eines berühmten Arztes wurden zu diesem wichtigen Geschäfte erwählt. Ihre Talente dazu waren entschieden. Frau Mittelmaaß war viele Jahre hindurch die demüthige Freundin einer Dame von Stande gewesen und Demoiselle Cardamom begleitete ihren Papa jeden Sommer nach Skarborough: wie hätten sie in den großen Artikeln des modischen Anstandes und des innern Adels können betrogen werden?

Es war nothwendig, nicht nur eine richtige Kenntniß von den Dudleys zu erlangen, sondern ihnen auch einen hohen Begrif von uns zu geben. Obgleich der Fußweg also nur eine halbe Meile betrug und der Morgen reizend war, beschlossen wir doch, daß Herr Cardamom's Wagen in Bereitschaft gesezt werden sollte, und der Hausjunge erhielt Befehl, seinen Visitenzopf einzubinden, seine Livree auszubürsten und den alten Hans, den liebsten Karrengaul, zu striegeln. Miß Cardamom, in einem zierlichen neuen Reutkleide, kutschete; Frau Mittelmaaß aber zog, der Sendung zu Ehren, das reiche Stoffkleid an, welches Lady Seraphina ihr an ihrem Hochzeittage geschenkt hatte, und um ihm das Altmodische zu benehmen, sezte sie einen modischen Hut mit drei steifen Federn auf. Sie hielten vor meiner Thüre und versprachen gütigst, mir die erste Nachricht bei ihrer Rückkehr zu geben. Die schöne Stuzerin schwang zierlich die Peitsche, Hans gieng in einem guten raschen Trabe davon, und der kleine Joseph folgte auf Herrn Cardamom's Packpferd so schnell er konnte und hielt seinen Stock gerade in die Höhe, wie es im vorigen Sommer zu Skarborough unter den Lakaien Mode gewesen war.

Der Erfolg des Besuchs ward am Nachmittage mitgetheilt, aber unglücklicherweise stimmten die Damen in ihren Aussagen nicht überein. Miß Cardamom wollte der Behauptung der Frau Mittelmaaß,

telmaaß, Miß Dudley ſey ſchön und kleide ſich mit Geſchmack, nicht beiſtimmen und die Meinung der ſchönen Jungfrau wegen der Zierlichkeit des Hausgeräthes und der Vortreflichkeit der Kuchen und der Chokolade, ward eben ſo lebhaft von der erfahrnen Matrone beſtritten. Die Punkte, in denen ſie übereinſtimmten, waren nicht von der Art uns eine ſehr hohe Idee von den Fremden zu geben. Sie erklärten, Miß Dudley ſey ein ſcheues furchtſames Ding; Herr Dudley hingegen habe einen zurückſchreckenden Blick, der jedes Wort zu kritiſiren und jede Handlung zu bemerken ſchiene. Ein kleiner Zufall ward angeführt, um dieſe Bemerkung zu beſtätigen. Ueber dem Kamine hieng das Gemälde einer Dame. Als Frau Mittelmaaß es bewunderte und bemerkte, daß es ſie ſehr lebhaft an ein anderes erinnere, das in dem Saale der Lady Seraphina gehangen hätte, ſagte Miß Dudley mit einem Seufzer und einer leiſen Stimme, als ob ſie dem weitern Nachfragen vorbeugen wolle, es ſolle ihre Mutter vorſtellen; — und warf dann einen furchtſamen verwirrten Blick auf ihren Vater, der mit ſichtlicher Unruhe ans Fenſter gieng. Meine Freundinnen ſchloſſen daraus, daß er ein ſtrenger Ehemann geweſen wäre und ſeine Tochter, wenn ſie nur gedurft hätte, ihm ſeine Härte würde vorgeworfen haben. Ich wagte zu bemerken, daß der Vorgang eine ganz entgegengeſetzte Erklärung zuließe, aber ich ward ſo ſehr mit Gründen beſtürmt, die aus Herrn

Dudleys

Dudleys finstern Aeußern und aus dem Zwange hergenommen waren, unter welchem das arme Mädchen sichtlich litt, daß ich meine Meinung aufgeben mußte.

Nach langer Erörterung ward man endlich darüber eins: obgleich sie eben nicht versprächen, die Vergnügungen Danburys sehr zu vermehren, so wären sie doch gewiß Leute von Ansehen und lebten auf einem geziemenden Fuß und verdienten also wohl, da sie uns besuchen wollten, daß wir sie wieder besuchten. Auch thaten wir es.

Zweites Capitel.

Die Verfasserin zeigt, daß sie die Stufenfolge der Charaktere studirt habe.

Die Pflicht eines jeden Schriftstellers ist, die Neubegier der Leser, sobald als sein Plan es erlaubt, zu stillen, und ich will dem zufolge dies Capitel einleitenden Anekdoten von der Dudleyischen Familie widmen, sobald ich nur ein paar Bemerkungen werde vorausgeschickt haben.

Der Scharfblick oder die Geschicklichkeit den Charakter der Menschen durch einen Hinblick zu entziffern, ist nur das Eigenthum weniger, obgleich fast jeder Anspruch darauf macht. Nichts kann räthselhafter seyn als das menschliche Herz und die unterscheidenden Nüancen, welche die Abweichung

weichung der Charaktere bezeichnen, ſind im allgemeinen zu fein und zu verwirrt, um dem Aeußern deutliche Züge einzuprägen. Selbſt Worte und Handlungen ſind oft betrügliche Leiter. Sehr oft gehen die Menſchen aus ihrem Charakter. Der Mann von Verſtande hat ſeine ſchwachen Augenblicke und die denkende Frau handelt bei manchen Gelegenheiten unbedachtſam. Solche Abweichungen gewähren dem Splitterrichter, dem Müſſiggänger und dem Boshaften eine ſehr angenehme Unterhaltung, aber nur Gedankenloſe ſehen dieſe gelegentliche Fehler für etwas anders an, als eine zufällige Abweichung von dem wahren Charakter.

Mein Wunſch, ich geſtehe es, iſt, dieſen Geiſt des Scharfſinns zu vertilgen, denn ich bin überzeugt, daß er viele bedenkliche Uebel veranlaſſe. Er verleitet uns oft, von dem Unwürdigen ſehr gut zu denken und den Verdienſtvollen gering zu achten. Er macht uns hochmüthig und nährt unſere Eigenliebe, oder erregt uns doch viele Schwierigkeiten dabei, die irrigen Begriffe, die wir einmal angenommen haben, zu berichtigen. Er unterſtützt die Kunſtgriffe der Falſchheit, vergrößert die Lockungen der Verführung, befördert den Pfeil der Schmeicheiei und wirft einen neuen Schleier über die Vermummung der Heucheiei. Er iſt einer von den Irrthümern, in welche die Unerfahrenheit am leichteſten fällt, denn er entſpringt aus dem verdachtloſen Zutrauen, den brauſenden Lei-

den-

denschaften und den schnellen Urtheilen, die jungen Leuten eigen sind. Sie sind glücklich, wenn sie weniger vorschnell in ihren Urtheilen werden, ehe die Folgen ihrer Irrthümer ihre Ruhe gestört haben.

Weder Frau Mittelmaaß noch Miß Cardamom konnten ihre irrigen Folgerungen durch Jugend oder Unerfahrenheit entschuldigen. Die Damen waren zu dem Alter der Reife gelangt und hatten sich während dem Laufe ihres Lebens wenigstens tausendmal betrogen. Aber es giebt Leute, die nie das Vergangene zu benutzen verstehn. Sie sind sehr glücklich in der Selbstentschuldigung, vest entschlossen immer das Recht auf ihrer Seite zu sehn, und ihren Antheil menschlicher Schwächen auf die Rechnung ihres Nachbars zu schreiben: und wirklich, da sie dieser Denkungsart zufolge so wenig mit der Verbesserung ihrer eigenen Fehler zu thun haben, muß man ihnen schon erlauben, auswärts Beschäftigung zu suchen.

Denjenigen, die lieber über die Oberfläche hinflattern als in das Innere dringen, können starke mit männlichem Geiste bezeichnete Züge das Gepräge der üblen Laune und Strenge scheinen. Mistrauen gegen sich selbst werden sie Blödsinn, und die Zurückhaltung der höflichen Klugheit, Stolz nennen. Die alltäglichen Beobachter, ob gleich sie die größeste Ausführlichkeit in einer Erzählung lieben, mögen doch gerne abstrakte Eigenschaften in einer ge-

gedrängten Manier abhandeln und ich habe oft erfahren, daß ein „Ach Madam, das war so närrisch!„ oder „sie ist so boshaft,„ oder „war das nicht abgeschmackt?„ oder „er ist so stolz!„ einen Charakter in die tiefste Verachtung brachte, selbst in der kurzen Zeit, in welcher der Redende etwa die Karten zur Quadrille austheilte. In der That, die Irrthümer im Anzuge oder die Unterlassungen in den Ceremonien ausgenommen, scheint Stolz, Bosheit und Thorheit alle menschliche Laster in sich zu begreifen: zum wenigsten im Wörterbuche von Danbury. Eine Ursache davon kann seyn, daß Stolz und Bosheit unsere Gefühle verwunden, indeß die Thorheit und Abgeschmacktheit unserer Nachbarn als Huldigungen unserer Vernunft und Einsicht angesehen werden.

Ich kehre zu Dudleys zurück. —

Herr Dudley besaß in einem vorzüglichen Grade die Tugenden des Herzens und Kopfes. Beglückt durch den frühen Vorzug einer vortreflichen Erziehung, verband er den Charakter eines wahren Edelmannes mit dem eben so ehrwürdigen eines großmüthigen und gewissenhaften Kaufmanns. Die vielen Abwechselungen des Lebens, durch die er gegangen war, hatten ihn gelehrt behutsam zu urtheilen, und da er Vergnügen und Leiden richtig würdigte, so wußte er seine Begierden auf der mittlern Stufe zu erhalten, auf der man am sichersten Zufriedenheit findet.

Durch

Durch den Tod seines liebenswürdigen Weibes hatte er einen empfindlichern Schlag erlitten, als alle vorhergehende Abwechselungen des Glücks ihm beibringen konnten. Zwo Töchter waren die Frucht einer Verbindung, die während ihrer Dauer so viel Glück gewährte, als irdische Verhältnisse darbieten können. Frau Alderson, die Mutter seiner Gattin, nahm das jüngste Kind unmittelbar nach dem Tode ihrer Tochter zu sich, mit der Erklärung sie für ihr eignes Kind zu erkennen und zur Erbin ihres ganzen Vermögens zu machen. Louise, die älteste, begleitete ihren Vater nach Barbados, wo er eine ansehnliche Besitzung hatte, zu deren Verbesserung er seine Gegenwart für unumgänglich nöthig hielt.

Man kann denken, daß eine Seele wie die des Herrn Dudleys, die für alle Eindrücke der Pflichten gegen ihren Schöpfer und ihre Mitgeschöpfe empfänglich ist, zu viel Stärke besaß, um sich hoffnungslosem Gram zu überlassen. Obgleich es ihm unmöglich war zu vergessen, daß er einst glücklich gewesen sey, so begnügte er sich doch in geduldiger Ergebung mit den beschränkten Genüssen, die seine Lage gestattete. Er erstickte in seiner Brust die Gefühle der verlassenen Liebe und bemühte sich, ihre Stelle mit der ängstlichen Zärtlichkeit der väterlichen Empfindungen auszufüllen. Louise, die von der frühesten Jugend vortrefliche Anlagen des Herzens und des Verstandes zeigte, lauschte mit Aufmerksamkeit

auf

auf die Vorschriften ihres Vaters, die bisweilen durch die schmerzlichen, aber dennoch reizenden Beschreibungen von dem, was ihre Mutter ein swar, verschönert wurden. Belehrungen, die ein solches Beispiel verstärkte, drangen mit doppelter Gewalt in ihr standhaftes Herz und sie nährte frühe den lobenswerthen Ehrgeiz, die liebenswürdigen Tugenden nachzuahmen, von denen ihre hingeschiedene Mutter und ihr lebender Vater so schöne Muster waren.

Sie war schon sechzehn Jahr alt gewesen, als sie ihre Mutter verloren hatte: Herrn Dudleys Erzählungen wurden also durch ihre eigene Erinnerung unterstüzt. Sie hatte überdem den Vortheil, daß ihre Erziehung unter einem weiblichen Auge angefangen war und sie folglich die sanften Eindrücke feinerer Wohlanständigkeit bekommen hatte, die der erfahrenste männliche Erzieher nicht gewähren kann.

So erwuchs Louise unter der Sorgfalt ihres Vaters zur Weiblichkeit, in einem Himmelstrich, in dem die üppige Güte der Natur und der wilde Kampf der Elemente, durch die häufigen Umwälzungen der Glücksverhältnisse, bald zur Schwelgerei reizen, und bald Standhaftigkeit fordern. Mariane genoß indeß bei ihrer Großmutter die zärtliche Nachsicht einer übertriebenen Liebe. Ist je das Uebermaaß der Zärtlichkeit verzeihlich, so mußte

es in den Umständen der Frau Alderson seyn. Sie hatte eine liebenswürdige und einzige Tochter verloren, die als Gesellschafterin bezaubernd, als Freundin hochachtungswerth war, deren Gesellschaft ihr das größeste Vergnügen gewährte und deren Betragen und Charakter ihr selbst Ehre machte. Es war natürlich, daß sie an dem Kinde, welches ihre Tochter ihr vermacht hatte, mit einer Zärtlichkeit hieng, die bald in Uebertreibung ausarten mußte; daß sie es als ein Pfand ansah, das sie aus den Händen einer Bürgerin des Himmels empfangen hatte, als eine dem Grabe entrissene Reliquie, ein vereinigendes Band zwischen ihr und dem verherrlichten Geist seiner unsterblichen Mutter. Die Liebe überredete sie fast, daß ihre Mariane eine Art ererbter Vollkommenheit besäße und die vortreflichen Eigenschaften der Mutter, die Ausbildung der Tochter unnöthig machte.

Der Charakter der jungen Frauenzimmer wird in den folgenden Blättern hinlänglich entwickelt werden: um indeß nichts zu verabsäumen, was die Gewohnheit Schriftstellern meiner Art zur Pflicht gemacht hat, will ich etwas von ihren persönlichen Reizen sagen.

Louise war groß und wohlgewachsen und ihre Augen kündigten Verstand und unerkünstelte Bescheidenheit an. Ihre Züge waren mehr angenehm als schön, und ihr Benehmen, obgleich im Allgemeis

meinen mehr gefällig-ſittſam als zurückſtoßend oder geräuſchvoll, ward oft durch den lebhaften Frohſinn der Jugend beſeelt. Dennoch zeugte ſelbſt in dieſen frohern Augenblicken ihre Freude von einem einſichtsvollen, gebildeten Geiſt. Obgleich bei ihrer Erziehung ſelbſt auf ſolche Dinge war Rückſicht genommen worden, die den Frauenzimmern gewöhnlich fremd bleiben, erweckte doch nichts in ihrem Geſpräche die Begriffe, welche ſich Männer von gelehrten Weibern zu machen pflegen. Ihre Wiſſenſchaft glich einem Lichte, das hinter durchſichtigen Schirmen verſteckt iſt: es erleuchtet alle umgebende Gegenſtände, ohne ſelbſt geſehn zu werden.

Allen, welche vorzüglich die ſanfte weibliche Schönheit bewundern, mußte Mariane Dudley ungewöhnlich reizend ſcheinen. Ihre Geſichtszüge hatten eine zarte Regelmäßigkeit, ihre blauen Augen ſchwammen in Empfindung und die ſchöne Feinheit ihrer Haut ſchien dazu beſtimmt, dem bewundernden Zuſchauer jedes wechſelnde Gefühl ihrer Seele mitzutheilen. Ihre Blicke verriethen ihre immer rege geſpannte Empfänglichkeit für jede ſanftere Leidenſchaft. Obgleich die liebenswürdige Furchtſamkeit ihres Charakters ſie vor den gewöhnlichen Folgen früher Nachſicht bewahrt hatte, ſo war ſie doch ganz unfähig geworden, ſelbſt die alltäglichen Uebel zu ertragen, denen die Menſchheit nicht entgehen kann. Ihre von Natur gute Geſund-

ſundheit, hatte ſie bis izt vor körperlichen Leiden geſichert und Frau Alderſon hatte nie gelitten, daß irgend eine Sorge, die gehoben oder entfernt werden konnte, ſich ihr nahete.

Kurz vor der Rückkehr ihres Vaters und ihrer Schweſter aus Weſtindien, ſezte der Tod ihrer Großmutter ſie in den Beſiz eines Vermögens von funfzigtauſend Pfund, über die ſie, nach dem lezten Willen der Sterbenden, unbeſchränkt gebieten konnte. Begabt alſo mit Jugend, Geſundheit, Schönheit und Vermögen, was fehlte ihr um vollkommen glücklich zu ſeyn? Ohne Zweifel wird der jüngere Theil meiner Leſer geneigt ſeyn zu glauben, daß ich ſie als zu glücklich ſchildern werde.

Obgleich Herr Dudley aus unwiderleglichen Gründen in die Trennung ſeiner Kinder gewilliget hatte, bedauerte er es doch immer, da dieſer Umſtand wahrſcheinlich ihre kindliche und ſchweſterliche Liebe vermindern mußte. Eben als Frau Alderſon in ihrer lezten Krankheit lag, hatte die fürchterliche Verheerung eines Orkans ſeinen Muth niedergeſchlagen. Er entſagte allen Entwürfen zur Verbeſſerung ſeiner Ländereien, kehrte mit Louiſen nach England zurück und bot ſich Marianen als natürlicher Vormund und Beſchüzer an. Das Herz des jungen Mädchens war zu gefühlvoll, als daß es von der männlichen Zärtlichkeit ihres Vaters und der liebevollen Zuneigung einer Schweſter,

ſter, von der ſie ſo lang war getrennt geweſen, nicht hätte gerührt werden ſollen. Sie nahm bereitwillig ihre Einladungen an, bei ihnen zu wohnen, und es war aus Rückſicht auf Marianens Wünſche, daß Dudley die geräumige Wohnung erſtanden hatte, in der ich ſeine Ankunft im vorigen Capitel meldete. Miß Mariane war nicht gegenwärtig, als meine ſcharfſichtige Nachbarinnen den Charakter der Dudleys erſpähten. Sie brachte einige Wochen bei einer vertrauten Freundin zu, ehe ſie ihrem Entſchluß gemäß ſich unter das väterliche Dach begab.

Drittes Capitel.

Ein ſchönes Beiſpiel modiſcher Reizbarkeit, führt zu einer verfänglichen Unterſuchung, die ein glänzenderes Genie beendigen mag.

Von dieſem beiläufigen Blick auf Charaktere, die ſich über das Gewöhnliche erheben, kehre ich mit dem Vergnügen eines Vogels, der ins eigene Neſt zurückfliegt, zum alltäglichen Leben und der theuren Geſellſchaft, in der ich meine Tage verbringe.

Die Bemerkung, glaube ich, daß der flüchtige Geiſt die weibliche Unterhaltung verduſte, wenn die Gegenwart von Mannern ihn nicht erhält, bewog die alten Mythologiker, Cupido immer mit

den Grazien, Apoll mit den Musen zusammen zu stellen. Obgleich dies Gleichniß nicht in allen seinen Theilen passen mag, hatten wir Damen von Danbury doch auch zur Belebung unserer Unterhaltung einen Cupido und einen Apoll dazu, in der Person des Hauptmann Target, eines Officiers von der Miliz und nächsten Vetters eines Barons, und des Herrn Alsop, den Erben eines berühmten Sachwalters, der ein ungeheures Vermögen zusammen brachte und dann seinen Sohn zu dem, was er für das Unterscheidungszeichen eines Mannes von Stande hielt, zum Müssiggehn erzog.

Gegen diese Stutzer führte die schöne Cardamom die ganze Artillerie ihrer Reize auf. Schon vorlängst hatte sie ihrem Herzen die große Frage vorgelegt, und gefunden, daß Heyrath zu ihrem Glücke unentbehrlich sey; aber als sie zu dem nächsten Punkte übergieng und untersuchte, wer der Glückliche seyn sollte, fühlte sie sich ganz unfähig zu entscheiden und ihr Herz wanderte nach dem jedesmaligen Anlasse von einem zum andern. Jedermann weiß, daß die Pfarrkirche auf dem Lande die Stelle der öffentlichen Lustörter zu London vertritt, da sie modischen Leuten die Bequemlichkeit darbietet, ein Späschen auszulassen, kritische Bemerkungen zu machen, oder die Aufmerksamkeit des andern Geschlechts auf sich zu ziehn. Oft sah ich dort, selbst an den allerpathetischesten Stellen von Herrn Mittelmaaßens Rede, die Augen meiner

ner ſchönen Freundin von der kriegeriſchen Feder auf dem Huthe des Hauptmanns, auf die neue Livree hinwandern, in der Herrn Alſops Bediente daſtanden, und wie ſehr bedaurete ich dann die Verlegenheit ihres empfindſamen Herzens. Familie, kriegeriſcher Anſtand, Weltkenntniß und ein unerſchöpfliches ſüßes Geſchwätz empfahlen den vortreflichen Target, aber die Reize der Jugend, Reichthum und eine große Nachgiebigkeit des Charakters ſprachen für den wohlhabenden Herrn Alſop. Ohne grade Anſpruch auf die Scharfſicht zu machen, die ich in einem vorhergehenden Capitel beſchrieb, konnte man leicht den gegenwärtigen Zuſtand ihres Herzens entdecken, denn es war ihr unabänderlicher Gebrauch, von dem Liebling der gegenwärtigen Woche, in dem verächtlichſten Ausdrucke und mit ſtrengem Richtertone zu ſprechen. So lange ihre Neigung von einem dieſer Herren zum andern wanderte, war ich ruhig, aber wenn ſie mehrere Tage nach einander, von dem ſtudirten läppiſchen Ausſehen ſprach, das ſich Target gab, oder von dem armſeeligſten aller armſeeligen Geſchöpfe, Herrn Alſop, ſo zitterte ich für die Ruhe ihres Herzens.

Die Nebenbuhler fuhren fort auf dem vertraulichſten Fuße zu leben. Ich muß annehmen, daß ſie die Stürme nicht kannten, die ſie in jenem ſchönen Buſen erregten: denn hätten ſie gewußt, wie es um das Herz der Dame ſtünde, wie hätte ihre

modiſche Freundſchaft wohl der Verſuchung widerſtehen können, eine ſo unſchätzbare Beute in Sicherheit zu bringen. Meine Meinung wird noch durch die Betrachtung beſtätigt, daß übertriebene Demuth und ausſchweifendes Mistrauen gegen ſich ſelbſt, die unglücklichen Fehler der jetzigen jungen Leute ſind. Sie haben eine zu geringe Meinung von ſich ſelbſt und eine zu hohe von uns, als daß ſie wagen ſollten, nach dem Beſitz der Göttin zu ſtreben, die ſie in der Entfernung verehren, und obgleich herablaſſende Güte und Umgänglichkeit jezt die auszeichnende Eigenſchaften der Schönen ſind, ſo ſind ihre Anbeter doch ſo geneigt, ſie vielmehr wie unerbittliche Gottheiten, als wie nachgiebige Sterbliche zu betrachten, daß ſie hofnungslos und in dem trüben Schweigen der Verzweifelung, ſich von ihren Altären zurück ziehn.

Doch ich will den Umſtand aus einem andern Geſichtspunkte betrachten und eine Frage aufwerfen, von der ich hoffe, daß irgend eine meiner ſchriftſtellenden Schweſtern ſie unterſuchen werde, da ſie einen ſehr zarten Ehrenpunkt betrift, und ſich ſehr leicht bis auf funfzig Seiten ausdehnen läßt. Vorausgeſezt, die Herren bemerkten wirklich den Zuſtand, in welchem ſich das Herz der Dame befand, konnte es wohl mit ihrer Freundſchaft und Großmuth beſtehen, daß ſie einen Verſuch machten, ſich es ganz zuzueignen? Stimmte es nicht unendlich beſſer zu jenen erhabenen Grundſätzen

und

und zarten Unterscheidungen, welche einige franzöſiſche Schriftſteller erſonnen und die unſrigen angenommen haben, ſie ganz ſich ſelbſt zu überlaſſen und weder etwas ſehr preiswürdiges zu thun, noch etwas ſehr artiges zu ſagen, um ihren Entſchluß zu beſtimmen? Ich kann dieſen Punkt nicht entſcheiden, ſondern will in der Erzählung fortfahren um zu beweiſen, daß keiner von ihnen ſich eines Verſuchs ſchuldig machte, den Engel, der zwiſchen ihnen ſchwankte, an ſich zu ziehn.

Es wäre ein Verſtoß gegen die gute Lebensart geweſen, wenn Herr Hauptmann Target und Herr Alſop unterlaſſen hätte, der Familie Dudley aufzuwarten. Der Hauptmann erwartete nur die Nachricht, ob der Keller gut verſehn und der Tiſch gaſtfreundlich beſorgt würde, um ſeinem Freunde eine Morgenpromenade nach Stannadine vorzuſchlagen. Herr Alſop nahm den Vorſchlag bereitwillig an, obgleich aus andern Gründen. So glücklich er in vielen Rückſichten war, wurde er doch von einem grauſamen unüberwindlichen Feinde geplagt, der ungeachtet aller ſeiner Bemühungen ihn zu jeder Tagesſtunde umſchwebte. Dieſer Feind war die Zeit. Eine ſo ſonderbare Wendung nehmen die menſchlichen Dinge. Sie ward uns von der Vorſehung als ein wichtiger Segen, ein wucherndes Talent und eine Quelle gegenwärtigen Genuſſes und künftigen Glückes verliehn. —

Voll von dem heldenmäßigen Vorsatze, dies Ungeheuer zu tödten, machten sich meine Helden auf den Weg und wurden von Herrn Dudley höflich und mit Achtung empfangen. Hauptmann Target gerieth sogleich in ein Gespräch; sie unterhielten sich von Westindien, seinen wichtigen Handlungsvortheilen und natürlichen Schönheiten, und der Kriegsmann belebte die Unterhaltung mit Anekdoten von verschiedenen wackern Officieren, die er während des Sommerlagers hatte kennen gelernt. Herr Alsop schwieg, betrachtete die Form der Schnallen des Herrn Dudley und überlegte, ob sie wohl modischer wären, als die seinigen.

Der Kaufmann hatte die Gewohnheit, so sehr als möglich die kleinen Regeln zu verbannen, welche die Etikette so unnöthigerweise vorschreibt: daher willigten die Fremden, obgleich es ihr erster Besuch war, ein, zum Mittagsessen zu bleiben und Herr Dudley führte sie, um einen Theil des Morgens zu füllen, durch seine Spaziergänge und beschrieb ihnen einige kleine Verbesserungen, die er veranstalten wollte. Hauptmann Target billigte sie mit vieler Wärme, indeß der bescheidene Alsop, obgleich er Herrn Dudley's Geschmack eben so sehr einsah und bewunderte, sich mit den unschuldigen Ausdrücken „sehr artig und wirklich sehr niedlich!„ begnügte.

Aus dem Gehölze giengen sie ins Ankleidezimmer, wo Miß Dudley sie mit dem Lächeln des Willkom-

Willkommens und dem Erröthen der Delikateſſe empfieng. Hauptmann Target vergaß ſich in einem Schwall von Complimenten, aber wäre es ihm möglich geweſen, auf etwas anders als den Ton ſeiner eigenen Stimme zu merken, ſo hätte er gewahr werden können, daß die Dame, an die er ſie richtete, ihren eigenen Werth zu gut kannte, um ſich auf ſein zufälliges und oberflächliches Lob etwas einzubilden. Herrn Alſop floſſen die Ausdrücke nicht ſo reichlich zu, er begnügte ſich alſo mit ſchweigender Bewunderung und verwandte kein Auge von Miß Dudley, bis der Bediente ſie ins Speiſezimmer rief.

Wäre Hauptmann Target vorher gemäßigter in ſeinen Lobeserhebungen geweſen, ſo hätte ihn das gegenwärtige Schauſpiel in Entzücken geſezt. Alles war vortreflich; er aß gierig, fand lauter Lieblingsſpeiſen und Weine die ſeinem Geſchmack die liebſten waren und bat daher Herrn Dudley beim Schluß des Beſuchs ihm die Ehre zu gönnen, ihn als einen genauen Freund zu betrachten. Herrn Alſops Bückling erklärte daſſelbe Anliegen und willigte höflich ein.

Auf ihrem Heimwege überlegte Herr Alſop die Begegniſſe des Tages, ohne das Chaos ſeiner Gedanken in irgend eine beſtimmte Form bringen zu können: er beſchloß alſo, die wahre Meinung ſeines Freundes zu ergründen, damit ſie wenigſtens

ſtens ſo glücklich wären, in ihren Berichten über-ein zu ſtimmen. Das war ein kluger und um ſo nothwendiger Plan, da die Gegenwart oder Abweſenheit der geprieſenen Perſonen ſehr oft eine große Verſchiedenheit in dem Urtheil des Hauptmanns bewirkte. Da er ihn diesmal aufrichtig fand, ſo ward er ein warmer Bewunderer der Familie zu Stannadine und beſchloß heldenmüthig, die Sache des gekränkten Verdienſtes zu vertheidigen. Auch beſuchte er am folgenden Morgen Miß Cardamom mit dem ausdrücklichen Vorſatze, ihr zu ſagen, daß er Herrn Dudley für einen ſehr guten Mann und ſeine Tochter für ein ſehr angenehmes junges Frauenzimmer halte, indem er ſchlau hinzuſetzte, der Hauptmann wäre derſelben Meinung.

Wer es überlegt wie rauh es iſt, der Meinung einer Dame zu widerſprechen, oder das Geſicht eines Frauenzimmers in Gegenwart einer andern Schöne zu loben, wird ſich eine ſchwache Vorſtellung von dem Verdruß der Miß Cardamom machen, der noch durch die ſchmerzlichen Empfindungen der Liebe und Eiferſucht erhöht ward. Sie warf einen Blick voll feurigen Zorns auf Herrn Aſop, verwandelte ihn aber hernach in ein ſarkaſtiſch-verächtliches Lächeln und wünſchte ihm Glück zu ſeiner erleuchtetern Einſicht. Dann wandte ſie ſich an einige gegenwärtige Damen und pries die Verdienſte des neuen Tuchhändlers,

Herrn

Herrn Inkle, und erklärte, er wäre nicht nur artig, sondern auch schön und so höflich in seinem Betragen, daß sie sich gar nicht darüber wundern würde, wenn er eine Frau von höherm Stande und großem Vermögen bekäme. Unter den Verdiensten des Herrn Inkle ward besonders dieses, daß er nie jemand widerspräche, mit so ausgezeichneten Lobsprüchen bemerkt, daß der arme Aesop, obgleich sein Gefühl nicht das feinste war, doch nothwendig bemerken mußte, wie sehr er sich vergangen habe, und da er nicht Muth genug hatte zu versuchen, ob er ihren Verdruß nicht mildern könne, entfernte er sich ganz verwirrt. Da er am Abende nicht in der Gartengesellschaft war, so vermuthe ich, daß er ihn allein mit seiner Bekümmerniß zubrachte.

Glücklicherweise ist unser Geschlecht zu weise, als daß unser Verdruß eben so dauernd seyn sollte, als er heftig ist. Miß Cardamom begegnete den beiden Herren am folgenden Morgen auf dem Spaziergange und begrüßte sie mit ihrer gewöhnlichen Leutseligkeit. Ihre gutmüthige Besorgniß führte sie noch weiter und um allen übeln Folgen vorzubeugen, die ihre vorige Lobrede auf Herrn Inkle etwa nach sich ziehen könnte, sagte sie zu ihrer Gesellschafterin Miß Dorothea Mittelmaaß, laut genug um gehört zu werden, daß obgleich der Mann in seinem Laden sich ganz artig annähme und seine Kunden höflich behandele, man doch unrecht thäte

thun würde, wenn man ihn eben so behandelte als Leute von Stande: die Krämer wären nur zu geneigt, hohe Manieren anzunehmen, wenn Leute von Stande sie einiger Aufmerksamkeit würdigten.

Viertes Capitel.

Das eine literarische Seltenheit, einen Auszug aus dem Tagebuch einer alten Jungfer, enthält.

Ehe über den Charakter der ältern Dudleys auf eine genügende Weise abgesprochen werden konnte, erschien ein neuer Stern am Horizonte. Ich zweifle fast, ob die erste Erscheinung Helenens am Priams Hofe mehr Verwunderung und Ueberraschung bei den trojanischen Damen erregte, als die liebenswürdige Mariane Dudley that, da sie im vollen Schimmer natürlicher Reize, von allen erhöht was geschmackvolle Kunst gewähren konnte, uns auf unserer monatlichen Assemblee —. überfiel. Ihr Anspruch auf den Preis der Schönheit war so unwidersprechlich, daß selbst die Neidischen zum Lobe hingerissen wurden. Miß Cardamom erhohlte sich zuerst von dem allgemeinen Erstaunen. Sie wagte zu bemerken, obgleich ihre Züge sehr regelmäßig wären, schiene es ihnen doch an Ausdruck zu fehlen. Frau Mittelmaaß folgte dem Fingerzeig und beklagte, daß der Dame eine gewisse Würde im Anstande und Blicke mangele, die Lady Seraphina

raphina ausserordentlich geliebt hatte. Da ist meine Dorthe, sezte sie hinzu; sie [illegible] ein ganz einfaches Mädchen — sitze gerad[illegible], mein Kind! — aber sie hat viel mehr von dem Anstande, den die hochselige gnädige Frau so bewunderte.

Die Unzuverlässigkeit der öffentlichen Meinung ist durch die Geschichte herabgesezter Helden und verfolgter Patrioten bewiesen worden. Ich will sie durch ein Beispiel aus dem gemeinen Leben verherrlichen. Natürlich waren die Späher sehr bei einem Gegenstande beschäftigt, der so große Aufmerksamkeit erregte, und wir entdeckten bald Mariquens unabhängiges Vermögen. Das Gerücht spielte seine gewöhnliche Rolle und erhöhte es bald zu wenigstens hunderttausend Pfund: denn die vielzungigte Göttin vergrößert immer die Schätze der Reichen in demselben Maaße, wie sie die Hülfsmittel der Armen verringert.

Man erzählte uns ferner, daß Herr Dudley und Louise fast ganz von Marianen abhiengen, die, wie die meisten Lieblinge des Glücks, eigensinnig, eitel und stolz sey und ihre sorgsame Gefälligkeit durch laudische Gleichgültigkeit erwiedere. So bald wir erfuhren, daß die vormaligen Gegenstände unsers Misfallens weniger glücklich seyen, als wir vermutheten, so stralten uns alle ihre guten Eigenschaften auf einmal in die Augen, und wir bemitleideten und bewunderten abwechselnd, die bescheidene, gefühlvolle und sanfte Louise.

Die;

Dieſe zärtlichen Gefühle wurden durch andre Neuigkeiten von Stannadine erhöht. Johann, der Bothe, hatte Betty im Poſthauſe erzählt, daß ein angeſehener Mann, als Freier der jüngern Miß erwartet würde. Nun verloren alle Damen in Danbury die Geduld darüber, daß ſo ein kleines Molkengeſicht ihrer ältern Schweſter vorgezogen werden ſollte. Es verurſachte mehrere pathetiſche Abhandlungen über den ſchlechten Geſchmack und die Gewinnſucht der Männer und erinnerte unſere Geſellſchaft an die goldenen Tage der Jugend, in denen weibliches Verdienſt, wenn es nicht hartnäckig auf ein eheloſes Leben beſtand, ſicher war Bewerbungen des andern Geſchlechts zu erlangen. Frau Eleonore Singleton und ich ſprachen weitläuftig darüber, wie ſchwer es uns geworden war zu vermeiden, daß man uns nicht in die Ehe hereinwürgte, trotz unſerer erklärten Abneigung gegen dieſelbe.

Ich habe oft die Lage vieler guten Frauenzimmer beklagt, die, wie ich, faſt nur von Neuigkeiten leben und oft gezwungen ſind, ſehr ungeſunde Speiſen in dieſer Art zu verſchlucken. Die wirklichen Vorfälle in einer kleinen Nachbarſchaft ſind nicht hinlänglich, ohne den Beiſtand der Erdichtung, den Aufwand zu beſtreiten, den die Unterhaltung unaufhörlich erfordert. Oft trug ich ſelbſt, ſo ſehr mich auch der Regenſchirm und die Unterſchuhe beläſtigten

läſtigten, am Morgen eine Neuigkeit in der Stadt herum, die ich am Abend zurücknehmen und widerrufen mußte. Ein Auszug meines wöchentlichen Journals wird dieſe Beobachtung beweiſen.

Montag.

Herr Pelham iſt zu Stannadine angekommen. — Die Hochzeit wird bald ſeyn, denn der Schneider mußte heute Morgen hin, ohne Zweifel wegen der Hochzeitkleider.

Anmerkung. Miß Cardamom ſagt, daß ſie das Zeug aus einem Londner Laden nehmen werden und daß der Kammerdiener geſtern deshalb zur Stadt mußte.

Dienſtag.

Es iſt nicht ganz entſchieden, um welche Schweſter Herr Pelham wirbt. Er machte heute mit der ältern einen Spaziergang.

Mittewoche.

Miß Mariane hat ihn gänzlich abgewieſen. — Sie wird lange warten können, ehe ſich ein andrer Freier findet.

Donnerſtag.

Hat er einen Korb, ſo iſt es ſehr ſonderbar, daß er noch immer in Stannadine bleibt. Vielleicht hat er die Abſicht Louiſen ſeine Hand anzubieten.

Frei-

Freitag.

Wir haben uns alle geirrt. Die Haushälterin erzählte meinem Fleischer, der dorthin bestellt war, daß Herr Pelham nicht als Freiweber, sondern als ein alter Freund der Familie hingekommen sey.

Endlich, nachdem Herrn Pelhams Person und Charakter alle mögliche Verwandlungen ausgestanden hatte, für schön und häßlich, jung und alt, reich und arm, liebenswürdig und widerlich erklärt worden war, schickten wir ihn Sonnabends nach Hause. Indeß war doch ein Geheimniß unter Herrn Pelhams Besuch verborgen, obgleich wir es nicht hatten entdecken können.

Seit Marianens Ankunft bei ihrem Vater, bemerkte Louise einen ungewöhnlichen Ernst in ihrem Gesicht und Betragen, und mit wahrer schwesterlicher Zuneigung und Delikatesse bemühte sie sich, sie zur Entdeckung der Ursache davon aufzumuntern, nicht durch spähende Neugier, die wirklich nie Zutrauen verdient und selten findet, sondern durch eine sorgsame Zärtlichkeit des Betragens. Endlich wagte die furchtsame Mariane es, sich ihrer Schwester anzuvertrauen und gestand ihr, daß während ihres Besuchs bei Lady Milton, der Nesse derselben, Herr Pelham, ein Mann von ansehnlichem Vermögen und untadelhaftem Charakter, ihr eine Liebeserklärung gemacht habe.

Louise

Louise wünschte ihr Glück zu einer so achtungswerthen Eroberung und sagte ihr, wie erfreut sie seyn würde ihre Schwester unter dem Schutz eines würdigen Gatten zu sehn; aber sie fügte hinzu, daß sie vermuthlich noch nicht im Stande wäre zu beurtheilen, ob Herr Pelham die Eigenschaften besäße, die ihren Ideen von Glück entsprächen.

Marianens Ungewißheit in diesem Punkte entstand nicht aus irgend einem Zweifel über die Verdienste des Mannes oder die Möglichkeit, daß er ihren Beifall verdiene. Sie fürchtete, daß Miß Miltons Neigung vielleicht auf ihren Vetter gerichtet sey, und in diesem Falle wollte sie lieber tausendmal sterben, als Elisens zarter Liebe im Wege stehn. Eigentlich hatte sie keinen Anlaß zu einem solchen Verdachte, aber die Freundschaft der beiden Damen hatte einen romantischen Schwung und war folglich zu verfeinert, um sich auf die gewöhnlichen Anlässe zu Furcht und Hofnung zu beschränken.

Louise war nicht genug in der Casuistik bewandert, um die verwickelte Frage zu entscheiden, ob Mariane Herrn Pelham, wegen der Möglichkeit, daß Miß Milton ihn liebe, verwerfen solle. Sie kannte keine andere Gesetze ihrer Handlungen, als Billigkeit und Ehre, wie hätte sie über einen Punkt absprechen können, der scharfsinnig mit Schwierigkeiten umgeben ward? Hätte sie sich Herrn Pel-

hams

hams angenommen, so konnte Mariane eine Menge Beispiele erhabner heroischer Handlungen anführen, zwar nicht aus dem gemeinen Leben, aber doch aus ihren Lieblingsbüchern. Sie hatte lange und aufmerksam Memoiren und Begebenheiten studirt und so die sanften Gefühle und erhabnen Empfindungen aller Heldinnen derselben in ihren Busen verpflanzt.

Nach verschiedenen in der grausamsten Verlegenheit zugebrachten Tage beschloß sie endlich, die Liebe (denn daß sie die empfände, bezweifelte sie nicht,) auf dem Altar der Freundschaft zu opfern, als ein Bedienter mit einem Paket von Lady Milton ankam. Den ersten Brief desselben, der an Herrn Dudley gerichtet war, will ich hier abschreiben.

Sir,

Obgleich viele Jahre schon verflossen, seitdem Ihre Abreise von England unsern Umgang, der mir so viel Vergnügen gewährte, abbrach, so werden Sie doch, hoffe ich, noch die Handschrift einer alten Freundin erkennen. Die warme Theilnahme, die Ihre vortrefliche Gattin mir und meiner seligen Schwester Pelham immer bewies, und die glücklichen Stunden, die wir in frühern Jahren mit einander verlebten, verleitet mich meine gegenwärtige Bitte mit einiger Zuversicht zu thun.

Die

Die vielen treflichen Eigenſchaften ihrer jüngern Tochter haben einen tiefen Eindruck auf das Herz meines Neffen gemacht. Ich ſchmeichle mir, Sir, daß Sie bei einiger Erkundigung, ſeine Sitten und ſein Vermögen annehmlich finden werden. Sollte er ſo glücklich ſeyn, den Beifall der jungen Dame und den Ihrigen zu erhalten, ſo werde ich mit Entzücken das Kind meines geſchätzteſten Freundes in meine Familie aufnehmen. Meine Tochter, die ihre Mariane mit ſchweſterlicher Ergebenheit liebt, iſt entzückt über die Neigung ihres Vetters und bedauert, daß ein kleiner Zufall an den Augen ſie hindert, ihrer lieben Correſpondentin ſelbſt über dieſen Gegenſtand etwas zu ſagen. Pelham ſchreibt mit dieſer Gelegenheit. Erlauben Sie mir zu hoffen, Sir, daß ſein Antrag Ihnen eben ſo angenehm ſeyn werde, als der reizende Gegenſtand ſeiner Neigung es uns iſt, und daß ſie einen nahen Tag für den Beſuch anſetzen werden, zu dem er ſich die Erlaubniß ausbittet. Mit den hochachtungsvollſten Empfehlungen ꝛc.

E. Milton.

Fünftes Capitel.

Weibliche Unentſchloſſenheit kann eben ſo wohl aus zu großer als zu weniger Verfeinerung entſtehn.

Ein Herz das aufgelegt geweſen wäre, alle angenehme Umſtände, welche das Leben anbietet, zu genirßen

nießen, würde den mitgetheilten Brief für einen entscheidenden Beweis angesehen haben, daß die Miltons wirklich jene Verbindung wünschten. Mariane Dudley aber war zu verfeinert, um so leicht befriedigt zu werden. Sie zweifelte nicht, daß die alte Dame, so gut sie es wußte, die Ursache von Elisens betrübenden Schweigen angegeben habe: aber konnte die Delikatesse in den Quaalen hoffnungsloser Liebe, einen andern Ausweg nehmen, als ihre Marter unter dem angenommenen Schein der Krankheit zu verbergen? Nein, es war zu offenbar: Elisa war gewiß verliebt.

Das waren ihre Gedanken, als ihr Vater mit einer lächelnden Mine ihr den Brief zum Durchlesen gab. Louise, die er über die Gesinnungen ihrer Schwester befragte, hatte ihm gesagt, sie halte sie nicht für gleichgültig gegen Pelhams Verdienste: wie sollte er sich nun die lebhafte Bekümmerniß erklären, die in Marianens Benehmen sichtbar war? Sie besann sich indeß, daß ihre Besorgnisse zu zart wären, um von ihrem Vater verstanden zu werden, und hielt es fürs beste, sie, wo möglich, seiner Bemerkung zu entziehn: sie eilte grade zeitig genug aus dem Zimmer, um eine Thränenflut zu verbergen.

Dudley wandte sich an Louise um die Deutung dieses ausserordentlichen Umstandes: vielleicht hielt diese

dieſe ihre Schweſter für ein wenig wunderlich, denn ſie verbarg ihre Kenntniß der wahren Urſache und führte die Verwirrung an, in der ein freiheitliebender und denkender Geiſt ſich bei der Idee fühlen müſſe, ſein Glück der Sorgfalt eines Fremden anzuvertrauen. Sie nahm ſo bald als möglich Gelegenheit, Mariane in ihr Ankleidezimmer zu folgen und fand ſie gerade aus einem tiefen Nachdenken erwacht. Ein glücklicher und heroiſcher Gedanke war in ihr aufgeſtiegen. Wenn ſie Pelhams Bewerbungen annahm, ſo war es ihr am leichteſten den Zuſtand zu erfahren, in dem ſich Miß Miltons Herz befand; und wenn ihre heimliche Liebe durch Gram und Verzweiflung beſtätigt würde, ſo konnte großmüthige Freundſchaft zu jeder Zeit noch auf eigenes Glück Verzicht thun und den ſehnſuchtsvollen Bräutigam zurückweiſen, der entweder die eingeſchobene Geliebte annahm oder zeigte daß er — kein Held war.

Sie theilte Louiſen dieſen Plan mit, und dieſe, froh daß eine Unterhandlung, die ihrem Vater ſo angenehm war, auf irgend eine Bedingung begann, meldete ihm ſogleich die Zuſtimmung ihrer Schweſter. Ein Einladungsbrief gieng ab und bald trat der glückliche Liebhaber in Stannadine auf.

Wenn ein offener zwangloſer Anſtand, männlicher Verſtand und leichte gefällige Sitten die Zu-

ſchauer billig mit einer Art von intuitiver Achtung erfüllen; ſo hatte Herr Pelham, der alle dieſe Eigenſchaften beſaß, Anſpruch auf die lebhafte Zuneigung, mit der Dudley und Louiſe ihn empfingen. Sie wünſchten einander Glück zu der angebotenen Verbindung, vergaßen, daß das Band der Verwandtſchaft noch nicht beſtätigt ſey und empfingen ihn mit der ganzen Zärtlichkeit eines Vaters und einer Schweſter. Er brachte Marianen einen Brief von Miß Milton, der von ſo offenbarer Ruhe und herzlicher Zufriedenheit eingegeben ſchien, daß ſelbſt ihre fruchtbare Einbildungskraft kaum neue Zweifel daraus ziehen konnte. Dennoch war ſie nicht glücklich. Sie begann zu fürchten, daß Pelham nicht gerade einen ſolchen Charakter hätte, mit dem ſie die vollkommne und ununterbrochne Glückſeligkeit genießen konnte, die, wie ſie gewiß wußte, die Verbindung zweier verwandten Seelen gewährte. Zuvörderſt ſchien er viel froher und lebhafter, als ſich mit der ſchmerzlichen Ungewißheit vertrug, in welcher die Bewerbung das Herz des Liebhabers erhalten mußte. Sein Betragen zeigte keine Verlegenheit: das war ſchlimm; er war ruhig in ihrer Abweſenheit; zwar ſchien ihre Gegenwart ihm Zufriedenheit zu gewähren, aber ohne das Entzücken, das ſie erwartete. Er vertheidigte ſeine Meinungen im Geſpräch und begegnete ihr zwar mit Hochachtung, aber nicht mit Unterwürfigkeit. Bei ſeinen Liebesgeſprächen blieb er weit unter der knieenden entzückten Zärtlichkeit, der ruhe-

ruhelosen Aengstlichkeit, der tiefen Verehrung, welche von einigen Albernheit, von andern Delikatesse genannt werden, aber durch welche Leute, die wirklich lieben, die Dame ihres Herzens zu gewinnen suchen. Mußte sie also nicht fürchten, daß seine Ergebenheit eben nicht von der Art wäre, die ihr beiderseitiges künftiges Leben zu einer paradiesischen Seligkeit erhöhen konnte?

Sollten meine Leser vermuthen, daß die Ansprüche des Frauenzimmers aus Eitelkeit, Hochmuth oder Spleen entsprangen, so verkennen sie den Charakter den ich zeichnete. Es ist eine alte Bemerkung, daß die Tugenden zwischen zwei entgegengesetzten Fehlern liegen: daher fordert es unsere ganze Aufmerksamkeit, den engen Pfad des Rechts zu gehen, da die geringste Abweichung uns zu einem jener Extreme leitet. Aus überspannter Demuth, aus einer zur Furchtsamkeit erhöhten Sanftheit, aus einer so nachsichtig behandelten Empfindsamkeit, daß sie Schwäche geworden war, und aus einer unrichtigen Schätzung des Lebens, müssen die Irrthümer und Bekümmernisse Mariannens hergeleitet werden.

Ich wünsche in ihrem Charakter das Gemälde einer liebenswerthen und edeln Seele zu geben, die ängstlich nach Vortreflichkeit strebt und Glück wünschet, aber nicht genug natürliche Kraft oder erworbene Festigkeit hat. Ein solcher Geist steckt sich

ein

ein romantiſches Ziel, das nie ein Sterblicher erreicht. Von erdichteten Schwierigkeiten umringt und unter eingebildeten Uebeln erliegend, zerſtört er ſeine Ruhe grade durch die Mittel, durch die er ſich dieſelbe zu ſichern wünſcht, und aus Verlangen über die gewöhnlichen Gränzen weiblicher Vollkommenheit empor zu ſteigen, ſinkt er um eine Stufe der Thorheit unter ſie herab.

Man glaube nicht, die Darſtellung eines ſolchen Charakters ſchade der Moralität. Ich habe das Leben mit tiefer Aufmerkſamkeit beobachtet und ſehe nicht, daß ein Uebel daraus entſtehen könne, wenn man jungen Gemüthern ſo früh und ſo tief als möglich, richtige Begriffe von der Reiſe die ſie vor ſich haben, und eine gerechte Schätzung ihrer Reiſegefährten einpräget. Ich bin überzeugt, daß die eingebildeten Pflichten, welche die übertriebene modiſche Verfeinerung vorſchreibt, nie anders als auf Koſten jener wichtigen Tugenden ausgeübt werden, deren erhabnere Vortreflichkeit die Probe der Jahrhunderte überſtanden hat. —

In der Jugend betreten wir eine Laufbahn, deren Schwierigkeiten allmälig wachſen, je näher wir dem Ziele kommen. Die modiſchen Schriftſteller, anſtatt unſere Entſchloſſenheit zu ſtärken und unſere Seele zum Kampfe zu rüſten, lehren uns beim erſten Angrif des Uebels zu beben; bei Uebeln die wir ſelbſt erſchufen in zärtlicher Wehmuth

muth zerschmelzen und uns so mit Ekel vom Leben weg zu wenden, ehe die Sonne unsers Daseyns ihre größeste Höhe erreicht hat.

Wirklich verlassen uns diese romantischen Ideen beim Fortschreiten auf unserer Laufbahn: aber was ist die Folge? Wiederholte Fehlschlagungen machen den Charakter bitter; wir werden ärgerliche Wehklagende, die andern unangenehm und sich selbst zur Last sind.

Sechstes Capitel.

Die Verfasserin versucht sich der ernsten Stimmung zu entledigen, die das lezte Capitel befleckte.

Denjenigen die den Muth gehabt haben, den ernsthaften Schluß des vorigen Capitels zu lesen, werde ich hoffentlich keine Schutzrede über seinen Inhalt machen dürfen; auch bin ich gewiß, daß meine wohlerzogenen Leser ihr hergebrachtes Vorrecht, langweilige Stellen zu überhüpfen, gebrauchen werden. Um ihretwillen werde ich meine Erzählung sogleich wieder anfangen; nur muß ich, um ihre Achtung nicht zu verlieren, noch folgendes vorausschicken. Obgleich ich in der Einsamkeit lebe, kenne ich doch den Weltgebrauch zu gut, als daß ich auch nur eine augenblickliche Aufmerksamkeit für eine moralische Zurechtweisung hoffen sollte, wenn sie eine Modeschwachheit angreift. Da überdem

dem Jugend und Wohlstand ihre Besitzer gewöhnlich gegen viele wirkliche Uebel bewahren, und gleichwohl ein gewisses Maaß Bekümmerniß den Menschen nothwendig zu seyn scheint, so wäre es vielleicht grausam, die frohe Welt zur Vergessenheit der mannigfaltigen, artigen, kleinen Anlässe zu Klagen und der angenehmen Glückswechsel, welche die feenhafte Regionen eingebildeter Unglücksfälle in Menge gewähren, überreden zu wollen.

Ich will es durch ein Beispiel darthun, indem ich zu meiner Geschichte zurückkehre. Könnte die ruhige Zufriedenheit, welche ein gewöhnliches Frauenzimmer über die Bewerbungen eines Liebhabers wie Delham gefühlt hätte, halb so entzückend seyn, als die süße Unruhe, die angenehmen Bewegungen, welche eine erhabenere Art zu empfinden Marianen gewährte? Bald erhob sie die Hofnung, er werde sich zu der Höhe eines Sidney aufschwingen, bald folterte sie die Vorstellung, daß er gar keine wahre Empfindung besäße. Seit ihrer frühesten Kindheit hatte sie einen weitläuftigen Briefwechsel mit Miß Milton geführt, aber bei der gegenwärtigen Gelegenheit war sie des Trostes beraubt, ihre Empfindungen ihrer Elisa mitzutheilen, da die junge Dame ihren Vetter so sehr hochschätzte. Louisens aufrichtige Liebe und anerkannte Klugheit kündigte sie als eine schickliche Vertraute an, nur ach! ihr fehlte ein großes Erforderniß: sie hatte so wenig Empfindung, daß sie

mehr

mehr geneigt war, über die Besorgnisse ihrer Schwester zu lachen, als Balsam in die Wunde zu gießen. Mariane war also gezwungen, ihren Gram in ihrem eignen Busen zu verschließen.

Pelham hingegen war so sehr mit seiner Aufnahme zufrieden, daß er ungeduldig wünschte mit einer Familie verbunden zu werden, deren Glieder alle so achtungswerth schienen. In der That entgieng die romantische Denkungsart seiner schönen Gebieterin seinem Scharfblick nicht, und er war einmal so kühn, sie mit derselben aufzuziehn, aber da er sah, daß dies ihre Minen nur noch finstrer machte, so vermied er sorgfältig, davon zu sprechen. Er hatte Delikatesse genug, die Schwäche des Frauenzimmers, das er liebte, zu schonen, und hinlängliche Liebe um überzeugt zu seyn, daß die Sanftheit ihres Temperaments und ihre Herzensgüte, die kleinen Irrthümer besiegen würden, die ein Hang zur Schwärmerei ihrer unerfahrnen Seele eingeflößt hatte. Er hofte, ein kurzer Umgang mit der Welt, die sie fast gar nicht kannte, würde ihren Gedanken eine andre Wendung geben, und freute sich zum voraus darauf, sie in wenig Jahren über ihren vorigen Enthusiasmus lachen zu hören.

Bald nach seiner Abreise von Stannadine ward er nach Miltonhall zu den Festlichkeiten eingeladen, mit denen man die Rückkehr des einzigen Sohnes der Lady, aus Indien, begehen wollte. Er hatte

te dort mehrere Jahre in einem militärischen Posten gestanden und Reichthümer erworben, welche hinreichten seiner alten Familie den vorigen ehrwürdigen Glanz wieder zu geben.

Bei dieser glücklichen Zusammenkunft wurden Pelhams angenehme Aussichten, unter andern Familiengegenständen, auseinander gesezt. Er sprach in so lebhaften Ausdrücken von den Vorzügen der Dudleys, daß Sir William Milton seine Ungeduld, diese achtungswerthen Leute kennen zu lernen, nicht bis nach der Hochzeit seines Vetters mäßigen konnte. Die Vorrechte, die einem angenommenen Liebhaber gehören, schienen eine Rechtfertigung des Wunsches, ihn beim nächsten Besuch begleiten zu dürfen, und Pelham war zu stolz auf die Reize seiner Mariane, als daß er etwas dawider eingewandt hätte, sie seinem Freunde vorzustellen.

Eigentlich war die Natur gegen Milton weniger freigebig gewesen, als gegen Pelham. Nach seinem Aeußern zu urtheilen, spähete eine finstere argwöhnische Seele unter seinen dunkeln, herabhängenden Augenbraunen hervor, und der Anstand eines stolzen Selbstbewußtseyns, der alle seine Handlungen begleitete, machte sogar seine Gefälligkeit drückend und kränkend. Er war zu lange an die knechtische Schmeichelei des Orients gewöhnt worden um sich zu erinnern, daß freie Britten selten

ten geneigt sind, die Ansprüche des Reichthums und Hochmuths anzuerkennen, wenn die Leute keine höhere Berechtigung zu Ehrfurcht und Achtung haben. Seine erste Erscheinung war so auffallend, daß die aufrichtige Louise ihrer Schwester sagte, wenn Pelhams Betragen so widerlich gewesen wäre, so würde sie ihre Furcht vor künftigem Unglück für gegründet gehalten haben.

Aber ungeachtet dieses unangenehmen Schlusses, den sie aus Sir Milltons Betragen zog, sah er in dem ihrigen eine bezaubernde Grazie, die seinen Beifall erzwang. Nie war ungezwungene Freundlichkeit, bescheidne Vernunft, feine Umgänglichkeit und strengere Sittlichkeit im Ausdruck und Betragen liebenswürdiger verbunden, als in der achtungswerthen Louise. Dies waren die Eigenschaften, die er vorzüglich in einer Gefährtin seines Lebens wünschte, und da er die Anträge, die er machen konnte, für zu ansehnlich hielt, als daß man bei ihnen noch zögern könne, so suchte er bald eine geheime Unterredung mit Dudley und bat um Erlaubniß, sich um seine ältere Tochter zu bewerben.

Der zärtliche Vater wäre entzückt gewesen, wenn der Mann, der nach dem mit Recht geschäzten Liebling seines Herzens strebte, liebenswürdiger geschienen hätte. Er antwortete nach einigen Zögern: Die Wahl seiner Tochter müsse zwangs-

los

los seyn, und er würde sich mit dem Charakter eines Rathgebers begnügen; indessen, setzte er hinzu, forderten die freigebigen Vorschläge Sir Williams wenigstens Offenherzigkeit von seiner Seite. Man könne vielleicht aus seiner Art zu leben schliessen, daß Louisens Vermögen den Hofnungen entspräche, die Sir William zu hoffen berechtigt sey. Unglücklicherweise sey das nicht der Fall. Zwar, als er dem Handel entsagte, hätte er geglaubt, sich ein ansehnliches Einkommen gesichert zu haben, aber die Zerstörung eines Theils von Barbados, in dem grade seine Besitzung gelegen hätte, und der ungewisse Credit eines großen Handelshauses, dem er aus Privatfreundschaft zu rasch sein ganzes persönliches Vermögen anvertraut habe, mache die Aussteuer seiner Tochter höchstens ungewiß, und er fürchte, er könne ihre Mitgabe wenig höher berechnen, als auf ein Herz das selbst in bedrängten Umständen nicht den Muth verlieren würde.

Sir William war mehr erfreut als misvergnügt über diese Entdeckung. Die Vorstellung, seine Frau abhängig von sich zu machen, schmeichelte seinem Stolz, und da sein Vermögen zu groß war, als daß er noch auf Vergrößerung desselben hätte denken sollen, so wünschte er ein Frauenzimmer zu heyrathen, das selbst keine Ansprüche auf Ueberfluß machen könnte, und daher den Reichthum, den sie von ihm erhielt, mit Freude und Dank genösse. Er sagte zu Dudley, er verdanke

es

es dem Glück und seiner Bemühung, daß er keine gewinnsüchtigen Rücksichten zu nehmen brauche. Louise wäre das Frauenzimmer, das er allen andern vorzöge und er wünsche sogar, daß sie ihm nichts als ihr persönliches Verdienst und ihre Liebe mitbrächte.

Die obige Erklärung hatte einen solchen Anstrich von Großmuth, daß Herr Dudley sich Vorwürfe darüber machte, so leicht irrige und menschenfeindliche Vorurtheile gehegt zu haben. Er versprach, ihn seiner Tochter vorzustellen als einen Liebhaber, dessen Ansprüche er billige. Dann begab er sich weg, um zu überlegen, wie er seiner Verwendung am wahrscheinlichsten Eindruck verschaffen könne. Er erinnerte sich, daß sie den vorigen Abend von dem Charakter ihrer Gäste gesprochen hätte, und Louise sich so lebhafter Ausdrücke des Widerwillens gegen Sir William bedient, und eine ihm so nachtheilige Parallele zwischen Pelham und ihm gezogen habe, daß er für nöthig fand, ihr ihre Wärme freundlich zu verweisen, als ein zu übereiltes und zu leidenschaftliches Vorurtheil. Sie nahm seine Verweise mit einer gefälligen Unterwerfung an und gestand die Stärke der mildernden Umstände zu, welche er zu Williams Besten anführte, aber bei genauerer Ueberlegung schien es ihm, als wenn ihr Nachgeben mehr Gefälligkeit als Ueberzeugung gewesen sey.

Siebentes Capitel.

Aeuſſerſt abgeſchmackt.

Dudley eilte in Louiſens Zimmer, voll Ungeduld ihr ſeine Meinung über den wichtigen Gegenſtand zu ſagen, der ihn beſchäftigte. Er beſchloß, ihr lebhaft und beſtimmt die Gründe vorzulegen, die ihn bewogen, Sir Williams Anträge anzunehmen, und ſeinen ganzen Einfluß über Louiſens Geiſt anzuwenden, um den Erfolg zu ſichern, doch eh' er weit gekommen war, brachte die Scharfſicht ſeiner Tochter ſie ſchon in Unruhe. Sie ſank auf ihre Knie, und ergrif ſeine beiden Hände; mit Thränen im Auge und ängſtlichen beſtürzten Blick rief ſie aus: „Mein theureſter Vater, verheyrathen Sie mich nicht mit Sir Milton!"

Das Herz zu foltern, das immer der treue Vertraute ſeiner Geheimniſſe und Sorgen geweſen war; das folgſame und liebenswürdige Kind zu betrüben, deſſen Liebe und Theilnahme ihn wegen Unglück getröſtet, ihm fehlgeſchlagne Hofnungen erſezt hatte, — das überſtieg Dudleys Entſchloſſenheit. Er hob ſie zärtlich auf, verſicherte ſie ſeiner unveränderten Liebe und eilte aus dem Zimmer, um dem Gefühle Luft zu machen, das ſein gerührtes Herz kaum zurückhalten konnte.

Allein und von dem Einfluß ihrer unwiderſtehlichen Thränen entfernt, beſann er ſich indeß, daß ihre

ihre Entscheidung nicht gerecht seyn konnte, ehe sie alle Gründe kannte. Das kindliche Zutrauen, das sie ihm immer bezeigt hatte, die entschiedne Anständigkeit ihres Betragens und die ruhige Herrschaft, die sie immer über ihre Leidenschaften besaß, erlaubten ihm nicht, anzunehmen, daß ihr Widerwille gegen Milton durch die Bewerbungen eines vorgezogenen, aber verheimlichten Liebhabers bewirkt würde. Er beschloß, wenigstens noch einen Versuch zu machen, und um seine Bestigkeit nicht wieder der Obergewalt ihr sanften Betrübniß auszusetzen, nahm er seine Zuflucht zur Feder und schrieb folgenden Brief:

Liebes Kind! Mit so lebhaftem Widerwillen Du dieses Schreiben lesen magst, kann es doch nicht größer seyn, als dasjenige, mit dem ich es aufsetze, um eine unausweichliche obgleich schmerzliche Pflicht zu erfüllen. Laß eine ähnliche Rücksicht Dich, meine Louise, bewegen meine Gründe mit Aufmerksamkeit zu erwägen. Hast Du dies mit der ganzen Ruhe und Fassung, die Du besitzest, gethan, so soll, ich gebe Dir mein Wort darauf, Deine Antwort entscheidend seyn.

Habe ich zuviel auf Dein Vertrauen zu mir gerechnet, wenn ich aus Deinem Stillschweigen schliesse, daß Du wirklich von allem Einfluß einer frühern Neigung frei und also im Stande seyest, Dein Herz nach den Vorschriften Deiner Einsich-

ten

ten zu lenken? Hast Du, meine Liebe, mir aus zu großer Delikatesse oder Furchtsamkeit ein so wichtiges Geheimniß verschwiegen, so ist jezt der Augenblick der Entdeckung da. Dich für Milton einnehmen zu wollen, indeß Du Neigung für einen andern empfindest, wäre grausam und ungerecht zugleich. Fürchte keine Vorwürfe von einem Vater. Meine Arme sind offen Dich zu umarmen, mein Herz bestätigt Deine Verzeihung und mein bester Rath und Beistand sind bereit Dich auf jede Art die Du wünschest, zu unterstützen: aber bis Du mich vom Gegentheil versicherst, will ich annehmen, Du seyst völlig frei.

Sähen dich alle Männer mit meinen parteiischen Augen an, so würde ich Dir zum wenigsten einen eben so untadelhaften Antrag verkündigen können, als Deine glückliche Schwester anzunehmen in Begrif ist. Ich gestehe unverholen, daß weder Miltons Person noch seine Sitten einnehmend sind. Seine Tugenden sind mehr von der finstern als der liebenswürdigen Art, und mir scheint, daß er, wie Karl der Erste, den Glanz der Großmuth durch die ungefällige Art, wie er seine Gunstbezeugungen gewährt, zerstören würde. Doch wenn das Herz rechtschaffen ist, wird Duldsamkeit das übrige entschuldigen. Hättest Du einen weniger gesezten und sanften Charakter, so würde ich Dir nicht zur Verbindung mit einem Manne rathen, der vermuthlich Nachsicht bedürfen wird.

Ich

Ich rechne darauf, daß der Einfluß deiner Sanftmuth seine Rauhigkeit mildern, oder dich wenigstens fähig machen werde, die Aeusserungen derselben mit Geduld und Heiterkeit zu ertragen. Du hast zu viel gesunde Vernunft, um je Vollkommenheit des Charakters oder der Lage zu erwarten, und obgleich Nachgiebigkeit zum Glück der meisten Ehen nothwendig ist, so glaube ich doch meine Louise wird glücklich seyn, wenn ihr Gatte diese Eigenschaft auch in geringerem Grade besizt.

Ich baue meine Hofnungen auf seine richtige Würdigung deiner Verdienste. Er hält sie großmüthig für einen vollkommnen Ersatz der Vortheile des Reichthums, die er gewähren kann. Wie schmeichelhaft ist diese Schätzung einem zärtlichen Vater! Wie erfreulich ist ihm der Gedanke, daß die Tugenden seines Lieblingskindes das spähende Auge des Forschers ertragen! Hoffe ich zu viel, wenn ich annehme, daß ein Mann der so freigebige Anerbietungen, wie Milton that, machen kann, der sanften und treuen Gattin, für die er Freiheit und Vermögen hingab, Einfluß auf sich gestatten werde?

Ueber Gründe der Gewinnsucht bist du erhaben, das weiß ich: aber hier will ich von mir selbst sprechen. Um deine Ruhe nicht zu stören, verringerte ich so sehr als möglich meine Besorgniß wegen der Sicherheit jener Flotte, die den ge-

ringen Ueberreſt meines weſtindiſchen Vermögens enthält; auch verbarg ich dir meine Zweifel, die jezt faſt Gewißheit geworden ſind, an die Zahlungsfähigkeit der Herren Tonnereau. Milton weiß, von welchem ungewißen Erfolge deine Glücksumſtände abhängen, und nie werd' ich das Vergnügen vergeſſen, das ſein ganzes Weſen bei dieſer Entdeckung blicken ließ. Es ſchien, als wenn er bis dahin an der Annehmlichkeit ſeiner Bewerbung gezweifelt habe. Sind meine Beſürchtungen gegründet, (und ich verſichere Dich, daß ich ſie nicht ohne hinlänglichen Grund annahm;) ſo bedenke, mein Kind, wie mich der Gedanke peinigen wird, dich durch mein raſches und klägliches Zutrauen in Dürftigkeit geſtürzt zu haben. Ich weiß es, Du wirſt das Unglück mit Würde und Geduld ertragen, aber jedes freundliche Lächeln, das du bei meinem Anblick annehmen kannſt, wird ein Dolch für mein Herz ſeyn, das ſeine Schuld kennt.

Du biſt im Wohlſtande erzogen; das drückende der Armuth iſt Dir alſo unbegreiflich, ſo lange es noch fern iſt, aber erfährſt Du es einmal, ſo wirſt Du es nur zu peinlich fühlen. Ich lernte es in meinen frühern Jahren kennen. Mein vortreflicher Vater beſaß jeden wünſchenswerthen Segen, nur kein Vermögen. Er war, wie Du weißt, ein Geiſtlicher der von einem kleinen Einkommen lebte. Seine zahlreiche Familie war zu gleicher Zeit ſein Vergnügen und ſein Kummer, die Quel-

le aller ſeiner Freuden und aller ſeiner Sorgen. Selbſt ſein philoſophiſcher Geiſt und ſein ſtandhaftes Zutrauen auf den Himmel erlag zuweilen der Bekümmerniſſen, welche die großen Bedürfniſſe ſeiner Kinder verurſachten; und die Furcht, ſein faſt angebetetes Weib und ſeine Waiſen darbend zurück zu laſſen, ward beinahe unerträglich, als ſeine Geſundheit abnahm.

Gegen ſolche Marter, meine Louiſe, wünſchte ich, Dich zu ſichern, durch die Verbindung mit einem würdigen, obgleich vielleicht nicht ſehr einnehmenden Manne. Untadelhafter Charakter iſt nicht das Loos der Menſchen. Haſt Du keine wichtigern Gründe der Misbilligung entdeckt, als jene die Du vorigen Abend anführteſt, und iſt Dein Herz völlig frei, ſo hoffe ich zuverſichtlich, daß Dankbarkeit deine Neigungen auf den Weg leiten werde, welchen die Vernunft vorſchreibt. Sollte dein Widerwille aber unüberſteiglich ſeyn, ſo vergrößere nicht deine Bekümmerniß durch die Furcht vor meinem Misvergnügen. Die Gründe, die mein Kind leiteten, haben wenigſtens auf meine Achtung Anſpruch. Mag ich doch eine Hütte oder einen Pallaſt beſitzen, meiner Louiſe ſtehen alle Freuden zu Gebote, die ſie oder er gewähren kann. Die Genoſſin meines Wohlſtandes ſoll mich lehren, das Unglück zu ertragen. Ihr Glück, nicht ihre Erhöhung iſt der Wunſch ihres zärtlichen Vaters.

Achtes Capitel.

Verſuch neu zu handeln. Louiſe geſtattet mit Widerwillen einem jungen reichen Baron ſich um ſie zu bewerben.

Louiſe hatte ſich kaum von der unwillkührlichen Erſchütterung erholt, welche die erſte Nachricht von Miltons Neigung ihr verurſacht hatte, als der Brief ihres Vaters anlangte. Sie hatte geglaubt, daß Bitten oder Standhaftigkeit der gefürchteten Verbindung vorbeugen würden. Izt — der Inhalt des Briefes konnte ſie wenigſtens überzeugen, daß Dudleys Wünſche ſich durch etwas rechtfertigen ließen: aber die Ausdrücke der Liebe und des Zutrauens, mit denen er angefüllt war, ergriffen ihr Herz zu gewaltig; die erweckten ſtreitenden Gefühle der kindlichen Liebe und des Widerwillens, bewegten ihren Geiſt zu ſehr, um ihr Freiheit zum Vernünfteln zu laſſen. Sie ſaß einige Augenblicke zitternd und ſchweigend da, und brach dann in Thränen aus.

In dieſem Augenblick trat Mariane in das Zimmer. Die Bläſſe, das verſtörte Weſen ihrer Schweſter machte ſie beſtürzt. Sie flog auf ſie zu: „Biſt du krank, meine geliebte Louiſe? Ums Himmelswillen, ſprich!„

Louiſe machte einen ſchwachen Verſuch, zu lächeln. Mein Uebelbefinden, ſagte ſie, iſt nichts als eine bekümmerte Seele. Du haſt ein Recht

auf

auf mein Vertrauen. Milton hat unſern Vater meinethalben Anträge gemacht und es kränkt mich zu ſehen, daß er ſie billiget.

„Ach, meine Theure! rief Mariane aus, wie ähnlich iſt unſer Schickſal. Ich habe zu viel gelitten, als daß ich nicht Mitleid mit dir haben ſollte. Aber was haſt du beſchloſſen?„

Wo möglich, die Wünſche unſers guten Vaters zu erfüllen, erwiederte Louiſe.

„Heroiſches Mädchen! Der Entſchluß iſt deiner werth. Ich habe endlich mein Herz zu einem gleichen gebracht. Herzen wie die unſrigen, meine Louiſe, können niemals Glück finden, als in dem Umgange einer verwandten Seele: doch obgleich unſer künftiges Leben nur in einem traurigen, freudenloſen Strome hinfließen wird, ſo wird doch der Gedanke unſre Leiden mildern, daß wir dem väterlichen Befehle gefolgt ſind. Dieſer Gedanke muß ein lindernder Balſam für unſre Schmerzen ſeyn und unſer Todbette ſanfter machen. Schon längſt gab ich jede Hofnung auf, ausgenommen die, welche deine Liebe mir gewährt: du, meine Schweſter, dem Blute und dem Unglücke nach!„

Louiſe war zu ernſtlich bekümmert um dieſe Anrede anders als durch einen zärtlichen Händedruck zu erwiedern. Sie wünſchte allein zu ſeyn. „Ich muß, ſagte ſie, meine Antwort ſchnell ertheilen;

und da ſie entſcheiden ſoll, muß ich ſie überlegen.„ Mariane verſicherte ſie ihrer innigen Theilnahme und entfernte ſich.

Nun bot Louiſe ihre ganze natürliche Stärke auf und überlas noch einmal den Brief ihres Vaters. „Soll ich, ſagte ſie, vor einer Pflicht zurück beben, wenn Beiſpiel und Gebot mich auffordern?

Ihres Vaters Anfrage wegen einer frühern Neigung glaubte ſie durch eine deutliche und genügende Verneinung erwiedern zu können. Sie war nicht ganz den Liebesbewerbungen entgangen, aber weder Standhaftigkeit noch Anerbietungen hätten ihr mehr als eine augenblickliche Aufmerkſamkeit entlockt. Wie konnte ſie ſich alſo ihre lebhafte Abneigung gegen Milton erklären? Und doch, je mehr ſie ihr Herz prüfte, deſto deutlicher wurde ihr Widerwillen gegen ihn.

Ihres Vaters Bemerkung in dem folgenden Paragraphen in Rückſicht auf das größere Verdienſt, das der Liebhaber ihrer glücklichern Schweſter beſäße, brachte Pelham vor ihre Augen, in dem hellen Lichte des Contraſtes, in dem ſie ihn ſo oft geſehen hatte. Ihre Einbildungskraft, beſchwingt durch den Wunſch, daß er anſtatt Miltons der Liebhaber ſeyn möchte, den ihr Vater ihr vorſchlug, kehrte nicht zu ſchnell von dieſem Abwege zurück, um zu bemerken, daß Wünſche

die

die ſchwache Zuflucht betrübter und leidenſchaftlicher Herzen ſind.

Ihre Seele war nicht des Neides fähig und obgleich Marianens glänzende Ausſichten die Dunkelheit ihrer eigenen zu verſtärken ſchien, bemerkte ſie doch, daß ihre Schweſter eigentlich nicht glücklicher ſey. Sie überſah die Vortreflichkeit in Pelhams Betragen und verfolgte mit phantaſtiſcher Aengſtlichkeit ein eingebildetes unbeſtimmtes Gut.

Louiſe verſuchte den Fehler ihrer Schweſter zu vermeiden und ihr Loos ſo gut als möglich zu tragen: aber indem ſie ſich bemühte an Milton zu denken, kehrte Pelhams Bild zurück. Ihre Wange glühte und zum erſtenmale vielleicht hatte ſie Urſache, die Tadelloſigkeit ihres Herzens zu prüfen.

Betrogen durch die angebohrne Offenheit ihres Charakters, glaubte ſie, ſich bloß der Freundſchaft, die ſie dem Liebhaber einer Schweſter ſchuldig war, zu überlaſſen, indeß ihre Aufmerkſamkeit an allen Worten und Handlungen Pelhams haftete. Ohne ihr Mitwirken, ja ohne ſich deſſen bewußt zu ſeyn, waren ihre Gedanken in einſamen Stunden bloß mit ihm beſchäftigt. Ueberzeugung drang in ihre Seele und ſie fühlte eine augenblickliche Demüthigung: aber nur eine augenblickliche. Sobald ſie den Zuſtand ihres Herzens entdeckte, beſchloß ſie, der Vorzug, den ſie ingeheim einem Manne gab, der wahrſcheinlich bald der Gatte ihrer Schweſter

ſeyn

seyn würde, solle Milton keinen Korb zuziehn. Marianens launenhafte Unschlüssigkeit erlaubte ihr weder Hofnung noch Entschuldigung. Pelhams Neigung war erklärt und seine Geliebte, wenn sie ihr eignes Glück nicht gänzlich verkannte, mußte ihn begünstigen. Zum wenigsten verboten Ehre, Delikatesse und schwesterliche Liebe ihr, einer Leidenschaft nachzuhängen, die nur auf ein Verbrechen hinauslaufen oder fruchtlos seyn mußte.

Sie kehrte zum Briefe zurück und die Empfindungen ihres Vaters bestärkten ihren edlen Entschluß. Er pries ihre Klugheit: sollte sie sein Urtheil widerlegen? Er sprach von ihr, als seinem theuresten Trost: sollte sie seine Bekümmernisse und seine Verlegenheit vergrößern? Welches Entzücken, einen unglücklichen, aber zärtlich verehrten Vater unterstützen zu können! Konnte Liebe, selbst unschuldige und glückliche Liebe, ein höheres Glück gewähren?

Entschlossen, mit dem ganzen lobenswerthen Mistrauen eines aufrichtigen Herzens gegen sich selbst entschlossen, ihren Vorsatz nicht von dem Wechsel einer Stunde abhängen zu lassen, schrieb sie an ihren Vater um ihm ihre Beistimmung zu seinen Wünschen zu melden. Aber — es giebt Geheimnisse, die wir uns selbst kaum anvertrauen dürfen, und Louisens Geheimniß war von dieser Art. Bestimmt eine Neigung auszurotten, deren

ren Geſtändniß ein Verbrechen geweſen wäre, hielt ſie es für unnöthig, ihrem Vater die Haupturſache ihrer Sinnesänderung mitzutheilen. Tugend, Schaamhaftigkeit und Selbſtherrſchaft verſicherten ſie ja, daß ſie nicht lange dauren würde.

Theurer, verehrter Vater.

Haben Sie mir wohl, von meiner früheſten Kindheit bis izt, einen größern Beweis ihrer Liebe gegeben, als der Brief iſt, den ich eben an mein klopfendes Herz drücke? Sie befehlen mir, aufrichtig zu ſeyn: ich habe ihn mit Thränen der Ehrfurcht, der Dankbarkeit und der Reue gebadet. Das lezte war die am wenigſten lebhafte Empfindung.

Ich habe keine frühere Neigung zu geſtehen und ich hoffe, mein Herz Ihren Wünſchen gemäß vergeben zu können. Zum wenigſten kann der Mann, den Ihre höhere Einſicht begünſtigt, gewiß ſeyn, meine Achtung zu verlangen. Seyn Sie ſo gütig, Herrn Milton zu benachrichtigen, daß ich mich bemühen will, ſeine Zuneigung zu verdienen: unſere Bekanntſchaft iſt ſo neu, daß er keine beſtimmtere Erklärung von mir erwarten wird. Ihnen, mein Vater, will ich geſtehn, daß ein ungeheures Vermögen keinen andern Reiz für mich hat, als daß es mich in den Stand ſetzen wird, jede ängſtliche Sorge, die Ihr Herz drückt,

zu erleichtern. Sie laden mich ein, eine Hütte mit Ihnen zu theilen. Hätte ich doch ein Heiligthum, in das ich Sie vor jedem Unfall bergen könnte!

Louiſe Dudley.

Ihre Unruhe war zu groß, als daß ſie ihr erlaubt hätte, mit feſter Hand zu ſchreiben. Dudley, als er den Brief erhalten hatte, eilte in ihr Gemach. Ich habe, ſagte er indem er ſie umarmte, einen Brief erhalten, der deiner kindlichen Liebe und Tugend Ehre macht. Mein Vergnügen über denſelben wäre rein geweſen, hätte ich vergeſſen können, daß eben das, was mein Herz entzückte, das deinige vielleicht mit bitterm Schmerz erfüllte.

Sie haben meine Vernunft überzeugt, erwiederte Louiſe, und wenn ich nicht verſuchen wollte ihren Befehlen gemäß zu handeln, verdiente ich eher Verachtung als Mitleid. Aber kennt Milton meine Antwort? Ich hoffe, er wird nicht ſogleich mich zu ſehen verlangen.

Ich habe ihn vermieden, ſagte Dudley, und werd' es auch jezt noch thun. Du haſt mir nur geſagt, was du zu thun wünſcheſt, nicht was du ausführen kannſt. Es iſt nicht nothwendig, daß er gleich angenommen werde, aber geſchah es einmal, ſo liegt viel daran, daß er dein Benehmen

nicht

nicht dem Leichtſinn oder der Laune zuſchreibt. Sammle dich, mein Kind. Die Sache geht dein Glück an; aber ſie iſt dir nicht wichtiger, als mir. Wenn meine Gründe dir weh thaten, ſo vergiß ſie.

Ihre Zärtlichkeit, ſagte Louiſe, indem ſie in Thränen ausbrach, wird dadurch weniger angenehm, daß ſie ein Mistrauen gegen meine Seelenſtärke zeigt. Hab' ich dann, liebſter Vater, ihre Achtung verlohren? Ich will aufrichtig ſeyn: Milton ſoll meine Irrthümer und Mängel kennen lernen. Ich will ihm bei unſerer erſten Zuſammenkunft ſagen, daß ich vielleicht nie ſeine uneigennützige Liebe mit warmer Ergebenheit werde erwiedern können: aber daß ich Folgſamkeit, Achtung und Dankbarkeit für ihn fühlen werde. Befriedigt ihn dieſe Erklärung, ſo will ich die Seinige ſeyn.

„Und ſoll ich ihn darauf vorbereiten, meine Liebe? ſagte Dudley. Soll ich ihm ſagen, daß du bei dem Gedanken an dieſe Zuſammenkunft zitterteſt, erbleichteſt und ängſtlich meine Hand ergriffſt? Nie, mein Kind, zeigteſt du dich meiner würdiger, als in dieſem Augenblick. Aber übereile dich nicht. Iſt dein Entſchluß feſt, ſo iſt er auch noch morgen frühe derſelbe. Wir werden, wie du weißt, heute Mittag Geſellſchaft haben. Faſſe dich und beobachte das Benehmen deines Liebhabers. Geringfügige Umſtände werden zuweilen

ſichere

ſichere Verräther des Herzens! Möge doch das ſeinige des deinen werth ſeyn!„

Dudley drückte die Hand ſeiner Tochter und entfernte ſich. Er ſchloß mit Recht, daß Nachdenken ihr Herz beſſer beruhigen würde, als eine ausführlichere Erörterung der peinlichen Materie.

Neuntes Capitel.

Eine Unterhaltung.

Das wohlwollende Lächeln, mit welchem Miß Dudley heute an ihres Vaters Tafel die Wirthin ſpielte, war nicht die zufriedene Heiterkeit eines frohen Herzens, nur die gefällige Anmuth einer würdevollen und menſchenfreundlichen Seele. Höflichkeit und Aufmerkſamkeit waren ihr ſo gewöhnlich geworden, daß unmöglich einer von den Gäſten über Vernachläſſigung klagen konnte, obgleich ihr Buſen von den ſchmerzlichſten Empfindungen gepeinigt war. Entſchloſſen das Vergnügen zu gewähren, das ſie nicht empfinden konnte, unterdrückte ſie ihre Seufzer ſo ſorgfältig, daß ſelbſt Dudley's wachſames Auge nicht entdecken konnte, ihre Heiterkeit ſey nur angenommen; er wünſchte ſich Glück dazu, daß die Verbindung, die ſein wankendes Glück zu ſichern verſprach, auch das Glück ſeiner Louiſe beveſtigen würde.

Der

Der zweite anziehende Gegenstand in der gesellschaftlichen Gruppe war Herr Pelham, aber da er in der That so zufrieden war, als er schien, kann sein Verdienst nicht so hoch angesezt werden, als die sanfte Heiterkeit Louisens. Sein lebhafter Geist und seine aufmerksame gute Laune, schien nur bemüht, die mannigfachen Talente der Gesellschaft ans Licht zu ziehen, aber er genoß das Zurückströmen des Vergnügens, das er gewährte. Jedermann gieng zufrieden und mit der Ueberzeugung fort, daß nächst ihm selbst Herr Pelham der liebenswürdigste und einsichtsvolleste in der Gesellschaft war. Swift beobachtet daß derjenige, dem jedermann den zweiten Platz zugesteht, in der That den ersten verdient. Ich will seine Meinung nicht bestreiten.

Die schöne Marlane ward nicht so allgemein bewundert. Nachdem sie ihre Schwester verlassen hatte, nahm sie, um den sympathisirenden Schmerz, den sie wirklich empfand, zu lindern, ihr Zuflucht zu ihrer Bibliothek. Der Roman, den sie für diesen Morgen wählte, war von der finstern Art, und nachdem sie ihre Heldin durch vier lange Bände empfindsamen Elends begleitet hatte, war ihre Seele so vertraut mit den Bildern ihres sanften Kummers geworden, und durch Louisens Leiden und ihre eigene Verwirrung so hinaufgespannt, daß sie den ganzen Abend mehr dem weinenden April, als dem lächelnden May glich.

Sir William Milton zeigte einen ganz verschiedenen Charakter. Bei seinem Eintritt ins Gemach, schoß er einen beobachtenden Blick unter seinen gesenkten Braunen hervor, auf die Gesellschaft, die ihm, obgleich sie aus allen seinen Leuten Danburys bestand, ganz unter seiner Bemerkung schien. Er hüllte sich also in seine anerkannte Wichtigkeit und genoß der Ueberlegenheit, die er fühlte. Von Zeit zu Zeit wandte er seine Augen auf Louise, nicht zu sehen, wie sehr sie alle um sich her übertraf, sondern voll Erstaunen, warum sie sich doch die Mühe gäbe, sich solchen Leuten angenehm zu machen.

Ich stelle dies Betragen nicht als ein Muster von Klugheit auf. Wenige Menschen sind so stupid nicht zu bemerken, wenn man sie verachtet, und noch wenigere haben Niederträchtigkeit genug, sich der Verachtung geduldig zu unterwerfen. Diejenigen, die es zu thun scheinen, folgen eigennützigen Gründen, und es würde den Hochmuth sehr herabstimmen, wenn er bedächte, daß die Untergeordneten, an die er seine üble Laune ausläßt, Bezahlung für ihre Duldsamkeit erwarten. Reichthum und Rang haben viele natürliche Vortheile: die Menschen erwarten nur Erlaubniß, um ihnen Beifall zu geben und sie zu bewundern. Das Kopfnicken eines Herzogs, der Bückling eines Lords, oder das Lächeln eines Edelmanns, sind ein Wechsel, den man auf unsre eigene Eitelkeit zog, und

den

den wir pünktlich mit großen Lobeserhebungen bezahlen. Alle meine Nachbarn waren entschlossen, Gefallen an Nabob zu finden, aber selbst Capitain Target, ohngeachtet er beschlossen hatte, ihn in Milton-Hall zu besuchen, war bei der Rückkehr nicht in Entzücken. Die Wahrheit zu sagen, jedermann war zu sehr beleidigt, um sein eignes Misvergnügen zu gestehen, sondern bedauerte nur die andern, und die gar nicht reizende Beschreibung von Miltons stolzer Verschlossenheit endigte sich immer damit: Ich sollte es eigentlich nicht sagen, denn gegen mich war er sehr artig: aber dem und der begegnete er sehr grob.

Kaum war die Gesellschaft aufgebrochen, so begann Mariane Louisen zu bedauren. „Den ganzen Tag, meine Liebe, sagte sie, zitterte ich um deinetwillen. Wie unangenehm war es, Fremde unterhalten zu müssen, indeß dein Herz von so grausamen Quaalen zerrissen ward!„

Ich hätte gewünscht, erwiederte Louise lächelnd, daß du ein wenig mehr im Stande gewesen wärest, mich zu unterstützen. Es that mir leid, dich so niedergeschlagen zu sehn.

Und das bemerktest du? O, du bist grade so eine gütige aufmerksame Freundin, als meine liebe Großmutter war. Aber im Busen der Männer findet Sympathie, der Stolz der Weiber, keinen Platz. Diesmal mußt du gestehen, daß ich

Recht

Recht habe. Liebte Pelham mich, so würde er nicht so lustig und scherzhaft gewesen seyn, indeß ich so traurig war. Miltons Betragen war von einer auffallenden Verschiedenheit. Er hieng an deinen Blicken mit dem Aussehen eines Mannes, der nur in deiner Gegenwart leben konnte. Sein Stillschweigen selbst und sein niedergeschlagenes Wesen drückten sehr deutlich die Aengstlichkeit eines zweifelnden Liebhabers aus. In der That, Louise, du wirst seine ganze Seele beherrschen.

Ich hätte gewünscht, erwiederte Louise, ihm etwas weniger wichtig gewesen zu seyn, oder sonst etwas mehr liebenswürdiges in seinem Betragen zu entdecken. Seine starre Aufmerksamkeit sezte mich in Verlegenheit: doch vielleicht macht ihn die Zeit weniger beschwerlich. Da du aber die Lobrednerin meines Bewunderers geworden bist, so laß mich izt zum Besten des deinigen sprechen.

Des schwindelnden unempfindlichen Geschöpfes? erwiederte Mariane.

Wie kannst du ihn doch, rief Louise, für unempfindlich erklären, ihn, der diesen Morgen, ohne daß es jemand wußte, einen Weg von fünf Meilen gieng, um eine würdige, aber dürftige, Familie zu trösten. Er ist heiter und hat eine angenehme Lebhaftigkeit, aber sahst du jemals, daß seine Fröhlichkeit die Gesetze des Anstands, der Höflichkeit oder Sanftmuth verlezten? Mit welcher

der Achtung ſpricht er von ernſten und heiligen Gegenſtänden! Sein heutiges Betragen gegen Herrn Mittelmaaß war muſterhaft. Wie großmüthig befreite er den furchtſamen Mann von den froſtigen Scherzen des Hauptmann Target? Wie wichtig machte er ihn in jedermanns Augen durch die Achtung die er ſelbſt ihm bezeigte? Ich hoffe daß ich ihn nicht vernachläſſigt hätte, aber in der Gegenwart eines ſolchen Mentors war es mir unmöglich, die Würde des geiſtlichen Standes zu überſehen. Mit welcher Feinheit entfernte er nicht von Miß Cardamom die Alltagsſpäße über alte Jungfern, ſelbſt in dem Augenblick, da Aeſop bereit war, die Poſſen des Hauptmanns zu belachen? Jeder freute ſich, den witzigen Kopf viel lächerlicher werden zu ſehn, als die arme verfolgte Stutzerin.

Mein Herz war nicht ruhig genug, das zu beobachten, antwortete Mariane halb lächelnd; aber ich freue mich, daß du es thun konnteſt. Das iſt ſicherlich ein gutes Zeichen für Milton.

Ich zweifle nicht, erwiederte Louiſe, indem ſie ſich faßte, daß ich bald fähig ſeyn werde, viele verſteckte gute Eigenſchaften an ihm zu entdecken, und dann wird mein gegenwärtiger Widerwillen gegen ſeine Bewerbungen verſchwinden.

Der meinige nicht, ſeufzte Mariane; er nimt jede Stunde zu.

Warum weiſeſt du denn, um des Himmels willen, Pelham nicht auf der Stelle ab?

Kannſt du das fragen, du, die mir ein ſolches Muſter von Heldenmuth giebt? Brauche ich zu antworten, daß kindliche Liebe mir es verbietet?

Du verkennſt unſern Vater gewiß, erwiederte Louiſe. Er läßt dir völlige Freiheit. Er will dir nicht einmal ſeine Meinung ſagen, um die deinige zu beſtimmen.

Und kannſt du glauben, daß mir ſeine Meinung unbekannt ſey? ſagte Mariane. Seine Augen haben ſie mir entdeckt; jedes Lob, daß er äuſſert, überzeugt mich von ſeinen Wünſchen, und dieſen Wünſchen will ich mich aufopfern. Ich möchte dich ſogar fragen, warum er ſo bekümmert iſt, dich verheyrathet zu ſehn, und doch ſo gleichgültig über das, was aus mir wird?

Louiſe erinnerte ſich, daß ihr Vater Marianen nicht durch die Nachricht von den Unglücksfällen, die ihm drohten, zu bekümmern wünſchte, und wußte nicht, was ſie antworten ſollte. Ihre Schweſter mißverſtand dieſe Verwirrung und rief mit Heftigkeit aus: „Sprich, dein Stillſchweigen iſt kränkender als die Gewißheit. Iſt irgend ein Grund dazu, ſo iſt es der, daß er mich weniger liebt, und dann, dann bin ich verloren!„ Du machſt dir grundloſen Kummer, erwiederte Louiſe.

Be-

Bemühe dich, liebes Mädchen, diese lebhafte Empfindlichkeit zu mildern. Sey gewiß, du haſt deinen vollen Antheil an unſers Vaters Herz.

Laß dich von mir überreden, ihm deinen ganzen Kummer zu vertrauen. Seine Zärtlichkeit wird dich aufrichten und ſeine Einſicht leiten. Er hat die ganze Delikateſſe, die du von einem Vertrauten wünſchen kannſt; er wird dir durch ſeine Zutraulichkeit Muth einflößen und dich durch ſeine Feſtigkeit unterſtützen. Wenn du ihm dein Herz eröfnet haſt, wirſt du nicht länger ſeine lebhafte Zuneigung bezweifeln. Sage mir, Mariane, willſt du Muth faſſen? Soll ich ihn zu der Zuſammenkunft vorbereiten?

Nach kurzem Zaudern willigte Mariane ein und begab ſich weg, um zu unterſuchen, was denn eigentlich ihre Bekümmerniſſe und Sorgen wären.

Am folgenden Morgen ſuchte Miß Dudley ihren Vater in der Bibliothek auf. Ihre lächelnde Miene bewog ihn ihr zu ſagen, daß ihn die ungezwungene Heiterkeit ihres Betragens aufgemuntert hätte, Milton mit ihrem Entſchluſſe bekannt zu machen, vorzüglich, weil der junge Baron ſich zu kränken ſchien, daß man ihn in Zweifel ließe. Er ſchloß damit, Milton habe gebeten, ſogleich bei ihr eingeführt zu werden. Louiſe hatte genug Geiſtesgegenwart, um das Zittern zu vermeiden. Sie ergrif wieder den Arm ihres Vaters, gieng ans

Fenster und erklärte bald nachher, sie wollte sich nach dem Frühstücke in ihr Ankleidezimmer begeben und dann Milton erwarten.

Izt besann sie sich auf die Bitte ihrer Schwester und beschrieb so gut sie konnte, die Unentschlossenheit und Furcht, welche Marianen peinigten. Dudley hatte seine jüngste Tochter lange für einen besondern Liebling des Glücks gehalten, und war also sehr erstaunt zu finden, daß auch sie „Adams Strafe„ trüge. Er versprach sogleich seine Hülfe, aber wäre Louise aufgeräumter gewesen, so hätten sie wahrscheinlich beide über die sonderbare Verlegenheit der schönen Trauernden gelacht.

Ich habe oben angezeigt, warum ich es vermeide, mich bei Liebesscenen aufzuhalten: und in der That, diejenige die zwischen Miß Dudley und Milton vorgieng, war nicht von der Art, dem Maler viel Ehre zu machen. Der Herr war sehr gefaßt, die Dame in Verwirrung. In dem Augenblick, da er sein hohes Gefühl für die Vortreflichkeiten seiner Geliebten ausdrückte, vergaß der zärtliche Schäfer nicht, seine eigenen Vorzüge in ein helles Licht zu setzen; die Schäferinn konnte sich bei seinem Abschiede nicht enthalten, zu wünschen, daß er sich bei der nächsten Zusammenkunft liebenswürdiger zeigen möchte. Sie fühlte, daß Hymens Fackel ihr nicht sehr erfreuliche Stralen spenden würde: — aber sie sehnte sich darum nicht ins Grab. Verzweiflung ziemt nur der Schuld.

Zehntes Capitel.

Welches demüthigst der Ueberlegung jeder schönen heldenmüthigen Donna Quixota gewidmet ist.

Damit die ruhige Würde, durch welche Louise ihr Herz mit allen Unannehmlichkeiten ihrer Lage versöhnte, nicht die ganze Gewogenheit der Leser allein erwerbe, will ich dies Capitel Marianen weihen, die izt in ein Meer von Verwirrung versunken war.

Sie erwog so mühsam alle wahrscheinliche Folgen der Zusammenkunft mit ihrem Vater, daß ihr Geist zu sehr erschüttert ward, um einigen Nutzen von derselben zu ziehn. Bald warf sie sich auf den Sopha, bald lehnte sie sich an den Busen ihrer vertrauten Zofe, Martha. Izt fürchtete sie, daß sie nicht im Stande seyn würde, die erwartete Unterhaltung zu ertragen; izt stärkte sie ihre Entschlossenheit wieder mit Hirschhorn.

Beim ersten Eintritt in das Zimmer seiner Tochter, bemerkte Dudley ihre Verwirrung und versuchte, ihr Fassung zu geben. Er pries die Gelehrigkeit eines Dohnpfaffen, der auf ihr Geheiß die Melodie von „Ma chere amie,„ herpfif. Dann lobte er den zierlichen Geschmack, mit dem sie Miß Miltons Porträt geziert hatte: ein breites blaues Band, mit den in Silber gestickten Worten: „die Kette der Freundschaft,„ gieng von demsel-

demſelben zu dem ihrigen hin. Indem er ſo ihre Aufmerkſamkeit von dem Hauptgegenſtande ableitete, half er ihr zu einiger Faſſung; und in kurzem ſchöpfte ſie Muth, ihm zu ſagen, ſie wünſchte ſein Urtheil darüber, ob es unſchicklich ſeyn würde, Pelham abzuweiſen.

Dudley antwortete, ſie könnte das am beſten beurtheilen, da ſie wiſſe, was ſie ihm für Aufmunterungen gegeben habe.

„Keine, auf mein Wort, erwiederte ſie, ausgenommen daß ich ſeine Beſuche annahm.„

Die Abweiſung eines Liebhabers, der nur dieſe Begünſtigung erhalten hat, iſt ſchon eine mißliche Sache, ſagte Dudley, denn ſie erklärt, daß der Mann, der dir in der Entfernung Werth zu haben ſchien, ſich in der Nähe anders zeigte. Willſt du wohl ſo gut ſeyn, meine Liebe, mir deine Einwendungen gegen Pelham mitzutheilen?

Mariane begann ihre gewöhnlichen Klagen: Ihre Empfindungen ſtimmten nicht überein; ihr Geſchmack wäre ſehr verſchieden, ihre Seelen hätten keine Aehnlichkeit: — „Nichts iſt da, das zwiſchen uns das ſtarke Band der Sympathie bilden könnte, das, wie Sie wiſſen, ſagte ſie, ſtatt finden muß, wenn man Glück hoffen ſoll„

Vielleicht, meine Liebe, erwiederte Dudley, änderſt du deine Meinung, wenn du hörſt, was ich dir melden will. Ich habe mich nicht ganz auf

das

das einnehmende Aeussere Pelhams, noch auf die liebenswürdige Feinheit seiner Sitten verlassen, um eine günstige Meinung von seinem innern Werthe zu fassen. Ich habe mir die Freiheit genommen, welche Lady Milton mir vorschlug, und wiederholte Erkundigungen über seinen Charakter eingezogen. Das Resultat derselben ist sehr befriedigend. Man hat mir gesagt, daß seine Sitten untadelhaft sind, und daß er den Ruf hoher Rechtschaffenheit und Güte habe. Seine Obern behandeln ihn mit Achtung: ein Beweis, daß er frei ist, von der verächtlichen Niedrigkeit einer knechtischen Schmeichelei. Die ihm gleich sind, schätzen ihn hoch und seine Untergeordneten vergöttern ihn: ich glaube daher, daß seine Gutmüthigkeit und sein gefälliger Charakter ausser allem Zweifel sey. Ueberdem habe ich gehört, daß er ein gütiger Herr, ein nachsichtsvoller Wirth, ein verbindlicher Nachbar und ein standhafter, thätiger Freund ist.

Gleichwohl, sagte Mariane, beschreiben Sie da nur einen gutartigen Menschen. Das sind alles nur gemeine Tugenden. Wie verabscheuungswerth würde er seyn, wenn sie ihm fehleten.

Hüte dich, Mariane, einen gutartigen Mann, wie du ihn nennst, mit Verachtung zu behandeln, oder jemand herab zu würdigen, der die gewöhnlichen Lebenspflichten erfüllt. Die Vorsehung hat ihren Werth durch ihre stündliche Nothwendigkeit be-

bestimmt. Die Familie eines Mannes ist der Schauplatz, auf dem er jede lobenswerthe Eigenschaft ausüben kann. Wenn er unterläßt, sie täglich zu Hause auszuüben, wird er sie nie mit Anstand vor den Augen der Welt zeigen. Glaube mir, mein Kind, die gemeinen Tugenden, wie du sie nennst, sind sehr wichtige Theile des menschlichen Charakters. In der That blenden sie unsre Augen nicht: aber sie erfreuen unsre Herzen durch einen gleichen sanften Glanz.

Auf deine Frage, was Pelham ohne sie wäre, will ich dir antworten: Das, was viele Menschen sind, die sich bei der Welt als Besitzer großer Verdienste geltend machen, vorzüglich aber die Aufmerksamkeit der Leichtsinnigen deines Geschlechts auf sich ziehn.

Sprechen Sie nicht so strenge, liebster Vater, sagte Mariane, indeß ihre Augen in Thränen schwammen. Ihre Stimme, Ihr Blick erschreckt mich.

So verläumden Sinne und Auge mein Herz, das in diesem Augenblick von Zärtlichkeit gegen dich überströmt. Fahre fort, meine Liebe. Hast du sonst etwas anzugeben?

Viel, geliebter Vater, sehr viel: aber wenden Sie Ihr Gesicht weg. Ersparen Sie mir das Erröthen. Er ist nicht, wirklich nicht, der zärtliche, ehrfurchtsvolle, sympathisirende Liebhaber den

mein

mein Herz als nothwendig zu meiner künftigen Ruhe fordert. Er liebt mich nicht, zum wenigsten nicht mit der glühenden Leidenschaft, der Hingebung, der ängsigen Besorgtheit. — Aber Sie lächeln, mein Vater?

Ja, meine Liebe, über das falsche, romanhafte Maaß, nach welchem du den Werth deines Liebhabers berechnest. Hast du das wahre Leben so wenig beobachtet, daß du nicht bemerktest, die Art von Bewerbung, deren du erwähnest, werde vorzüglich von Betrügern gegen die Frauenzimmer angewandt, deren Person oder Vermögen der Gegenstand ihrer Begierden ist? Du mußt wissen, daß dir die Heyrath diese ganze erborgte Wichtigkeit raubt. Gesetz und Gewohnheit machen den Mann zum Herrn seiner Handlungen, gewissermaaßen auch zum Richter über die Handlungen seiner Frau. Wäre dein Liebhaber auch ein empfindsamer Thränensack oder ein verschlagener Betrüger, so könnte doch die falsche Würde, die er dir beilegte, nicht in der Ehe fortdauern. Das Romanhafte der Liebe verduftet bald, und am schnellsten bei demjenigen, der der größte Phantast in seinen Erwartungen war. Schätze dich für glücklich, wenn der kniende Sklave sich nicht in einen Tyrannen verwandelt und dich nun wieder zwingt, ohne Klage die launenhafte Gleichgültigkeit des Kaltsinns oder die plötzlichen Ausbrüche des Muthwillens zu ertragen. Laß dich meine lange Vorle-

sung

sung nicht ermüden; aber ich muß dir noch anmerken, daß Pelhams Charakter als Mann, für deine künftige Ruhe wichtiger ist, wie sein Benehmen als Liebhaber. Die lezte Eigenschaft wird bald bei Seite gelegt, an die erstern mußt du dich Zeitlebens halten, und wer die übrigen verwandten Pflichten ausübt, wird in dieser nähern und wichtigen Verbindung selten unrecht handeln.

Aber, sagte Mariane, selbst Ihre umschränkte und engere Bestimmung eines Liebhabers, fordert einige Beimischung jener Eigenschaften. Vor drei Jahren brachte ich den Sommer mit Pelham bei Lady Milton zu. Wenn ich in der That einigen Eindruck auf ihn gemacht habe, hätte er wohl seine Neigung verborgen, bis der Tod meiner Großmutter mein Vermögen bestimmt hatte? Damals schien er mir Miß Milton aufmerksamer zu behandeln.

Wenn dir dieser Einwurf Ernst ist, so ertheilt dein Alter die beste Antwort. Der Charakter eines sechzehnjährigen Mädchens ist noch nicht hinlänglich bestimmt, um einen klugen Mann an eine bleibende Verbindung denken zu lassen. Die Natur ist freigebig gegen dich gewesen und wie ich sehe, liebst du es, beim ersten Blick Eindruck zu machen. Würdest du dir indessen nicht einen Liebhaber wünschen, der mit Juba spräche:

Nicht gewisse Züge, nicht die Farbe deines Gesichts, oder die Feinheit deiner Haut, bewunde-

re

re ich: die tugendhafte Marcia überraget ihr Geschlecht!

Bis du gewiß bist, daß nicht die Entdeckung dieser Vollkommenheit dir Pelhams Neigung erwarb, rathe ich dir, ihn nicht für gewinnsüchtig zu halten. Erinnere dich überdem, daß er damals minderjährig war und nicht mit Anstand an Heyrathen denken durfte, und ein Versuch dich in die vielen Bedenklichkeiten einer langen Verplemperung zu verwickeln, obgleich er mit den engen Absichten der Selbstsucht übereingestimmt hätte, sieht der Großmuth sehr unähnlich, die, nach meinen Begriffen, von der wahren Liebe unzertrennlich ist.

Mariane fragte mit einiger Heftigkeit, ob wahre Liebe Fehler an dem geliebten Gegenstande entdecken dürfte?

Dudley meinte, daß sie es eben sowohl als wahre Freundschaft thun dürfe; denn da der Gegenstand dieser Empfindungen ein unvollkommnes Wesen sey, so wäre es ein Beweis eines tadelhaften Uebermaßes, wenn sie uns den Gebrauch der Vernunft raubten. Ich erinnere mich, sezte er hinzu, des Umstandes auf den, wie ich gewiß bin, du anspielst, und will dir nur dies darüber sagen: wenn du deinen romantischen Begriffen nicht entsagst, ehe du ein Jahr verheyrathet bist, so werde ich entweder die Höflichkeit deines Gatten für sehr groß, oder seine Neigung zu dir für sehr klein halten.

Ich

Ich werde mich niemals bekehren, erwiederte Mariane mit einem erzwungenen Lächeln. Das Gemälde, das Sie mir vom ehelichen Leben entworfen haben, hat mir den Entschluß gegeben, es nie zu versuchen. Mein Herz sagt mir, wenn mein Gemahl eine von den tausend zarten Aufmerksamkeiten, den gefälligen Bestrebungen unterließe, die mich bewogen die seinige zu werden, so würde Verzweiflung die Folge davon seyn.

Sprichst du im Ernst, mein liebes Kind, so rathe ich dir allerdings, deinem Entschlusse treu zu bleiben. Die Gründe, aus denen du eine Partie verwirfst, die ich für sehr annehmlich hielt, beweisen, daß du die schmerzliche Reizbarkeit, der dein Geschlecht seine größesten Leiden verdankt, gehegt hast, anstatt sie zu unterdrücken. Du, meine Liebe, zitterst vor einem gelinden Hauche: wie willst du die Stürme des Lebens ertragen? Fühlst du dich unfähig, eine zufällige Unfreundlichkeit zu ertragen, an der vielleicht das Herz keinen Theil hat, oder einen zufälligen Irrthum, den das Gefühl, sobald es Zeit gewann, mißbilligte, so versuche den Kreis deiner Thätigkeit einzuschränken und mit wenigern Segnungen glücklich zu seyn, da du die Sorgen, die größere begleiten, nicht ertragen kannst. Die Ehe, wie alle andre irdische Verbindungen, vermischt das Bittre mit dem Süßen. Gegenseitiges Zutrauen und Achtung bilden das leztere, und gegenseitige Schonung ist nothwendig, das erstere

erstere zu mildern. Die Uebereinstimmung der Seele, des Geschmacks und Gefühls, ist nicht nothwendig. Das starke Band der Sympathie kann oft nicht existiren und die zärtlichen Aufmerksamkeiten und gefälligen Bestrebungen des Liebhabers sind so selten an dem Ehmann, daß wenn diese Umstände dir noch nothwendig zu deiner Ruhe scheinen, du dein Glück nicht von dem seltnen Zufall, einen menschlichen Phönix zu finden, mußt abhängen lassen, sondern dein Gefühl lieber auf die ruhigern Genüsse der Freundschaft beschränken mußt. In ihr ist ein Fehlgrif weder so unverbesserlich, noch so marternd.

Marlane antwortete nur mit einem tiefen Seufzer und Herr Dudley entfernte sich, nachdem er sie dringend gebeten hatte, die ganze Sache reiflich zu überlegen.

Eilftes Capitel.

Probe der Zofen-Beredſamkeit. Mariane erſcheint in mannigfaltigen Geſichtspunkten.

Unmittelbar hernach als Dudley fortgegangen war, trat Frau Marthe herein. Durch den Umſtand, daß ſie ihre junge Dame von Kindheit auf bediente hatte, hielt ſie ſich für berechtigt, ihre Meinung über jeden Vorfall zu ſagen, und durch Horchen hatte ſie einen Theil der vorhergehenden Unterhaltung erſchnappt. Vorzüglich hatte ſie der grauſame Rath gegen die Heyrath verdroſſen: ſie hätte ſich nicht lebhafter ärgern können, wenn das lezte Geſchenk ihrer Dame vom Färber wäre verdorben worden, oder ſie jemand verſichert hätte, daß der Kellner der Haushälterin einen Liebesbrief geſchrieben habe. Wer es überlegt, wie vortheilhaft die Herzensangelegenheiten einer jungen Dame ihrer Zofe werden können, wer den Beſitz der ganzen alten Garderobe, ſobald die ſchöne Braut ihren hochzeitlichen Schmuck anlegt, wer die Möglichkeit anderweitiger Geſchenke erwägt, muß ein Herz von Demant haben, wenn er Frau Marthens Leidenſchaft nicht entſchuldigt und ihr vergiebt, ſelbſt wenn ſie ein wenig ungerecht gegen Dudley werden ſollte.

Ach, Martha, rief Mariane aus, ich bin nicht ſtark genug für die Beſchwerden, die ich ertragen muß. Ich bin des Lebens überdrüſſig.

Sie

Sie sind viel zu gut für die Leute, mit denen Sie zu thun haben, Frölen, erwiederte Marthe. „O nein, ich bin ein armes, hülfloses, schwaches, unbesonnenes Geschöpfe.„

Aber wäre ich in Ihrer Stelle, so würde ich nicht so lange fackeln. Herr Frank erzählt mir, daß sein Herr fest entschlossen ist, und die Sache gleich abthun will, und ich weiß, daß ich da nicht viel trätschen würde. Ich habe mein Lebtage nicht gesehn, daß aus dem Plappern was Guts kam, ich würde ihn gleich nehmen.

„Ich niemals, sagte Mariane, weder ihn noch sonst jemand. Ich verabscheue die Männer. Mein Vater hat mir gegen alle Ekel eingeflößt.

„Hab' ich jemals so was barbarisches gehört, schrie die erzürnte Marthe. Sie hätten ihn gewiß heute Morgen nicht sprechen sollen, wenn ich gedacht hätte, was er da reden wollte. Grade als wenn es nicht natürlich wäre zu heyrathen und als wenn Leute nicht glücklich seyn könnten, wenn sie einander gefallen. Ich bin gewiß, sie sind selbst schuld, wenn sie's nicht sind. Wahrhaftig! Alle Männer hassen! Der gute junge Herr wird den Verstand darüber verlieren. Ich bitte, Frölen, reden Sie nicht mehr so grausam: Sie machen, daß ich mich todt fürchte. Aber ich weiß, was der alte Herr will; ich habe so gut Augen als ein anderer.

Mariane saß in Nachdenken über ihres Vaters Vorstellungen verloren da, und hörte kein Wort von Marthens beredtem Vortrage, sondern rief mit Heftigkeit aus: „O meine gute Großmutter! Hätte deine klägliche Parteilichkeit nie dein unglückliches Kind ausgezeichnet, so hätte ich keinen Anlaß, an der aufrichtigen Neigung meines Liebhabers zu zweifeln! Reichthum, du Götze habsüchtiger Geister, ich verwünsche deine prunkende Bürde!„

Martha, die das Geld für eine sehr gute Sache hielt und sich nie, wenn sie ihre Herrschaft nicht verstand, dadurch vom Antworten abhalten ließ, erwiederte schnell: Gewiß, Frölen, wenn man einander lieb hat, braucht man nicht Geld um glücklich zu seyn und gewiß, Herr Pelham ist sehr reich, auch wird Ihnen nichts daran liegen, viele Gesellschaften zu besuchen. Aber da können Sie ja ganz still leben, und einen großen Haufen Gutes thun und gegen alle die um Sie sind, entsetzlich großmüthig seyn.

Ich sage dir noch einmal, daß ich ihn hasse und ihn durchaus nicht haben will, schrie Mariane.

Martha, die es für unmöglich hielt, daß ihre Gebieterin aus eigenem Triebe einen so gutmüthigen jungen Herrn hassen sollte, verlor nun alle Schonung gegen Dudley, dem sie jene Abneigung zuschrieb und beschloß, sich von einem Geheimnisse zu entlasten, das sie schon drei Stunden treu bewahrt

wahrt hatte. „Pfui über die argliſtigen Menſchen, ſagte ſie; der Himmel verzeihe mir mein ſchnelles Urtheil, aber ich weiß, warum er das that. Ich wollte nicht, Frölen, daß ſie was davon wiſſen ſollten und verſprach Thomas, kein Wort zu ſagen, aber es bleibt doch immer wahr. Der Papa weiß wohl was er thut und wünſcht wahrhaftig nichts weniger, als daß Sie heyrathen, damit Sie ihn und die Frölen Louiſe, in die er ſo vernarrt iſt, verſorgen können. Thomas erzählte mir dieſen Morgen, daß die Sachen ſehr bunt hergehn. Sein Herr hat keinen Schlaf mehr, ſondern wandert im Zimmer herum, oder ſchreibt, oder ſieht Rechnungen durch. Er hat auch ein Stück von einem alten Briefe gefunden, und gewiß, es wird bald zum Ausbruch kommen. Aber wär' ich wie Sie, ich würde mich nicht für ein Schooßkindchen aufopfern laſſen„.

Wie Weiſe ihren Zweck oft durch zu große Vorſicht verfehlen, überſchießen Schlaue ihr Ziel oft durch zu viel Liſt. Martha's Rede, ſtatt wie ſie es wollte, zornige, feindſelige Gefühle im Buſen ihrer ſanften Gebieterin zu erwecken, flößte ihr die zärtlichſte Betümmerniß um ihren unglücklichen Vater ein; nur ein Bedauern, daß ſeine Vorliebe gegen Louiſe ſo ſichtbar war, miſchte ſich dazu, aber es war zu zart, um Neid genannt zu werden. Ihr Herz war wirklich vortreflich und ſie beſchloß, nicht etwa ihre Schweſter in ſeiner Liebe

zu stürzen, sondern heldenmüthig mit ihr zu wetteifern. Warum Louise Miltons Bewerbungen aufmunterte, war nun sichtbar und Mariane, aufgereizt durch ihr Beispiel, beschloß, nicht zu heyrathen, so lange ihres Vaters Umstände verwickelt wären, sondern das Vermögen, mit dem sie eben gezürnt hatte, zu seiner Unterstützung anzuwenden.

Nie ist das Herz so wohlgemuth, als wenn es einen entschiedenen edlen Entschluß gefaßt hat, und obgleich die romanhafte Stimmung des jungen Frauenzimmers sie kleine Pflichten zu übersehn verleitete, riß sie sie doch unwiderstehlich zu Handlungen hoher Tugend hin. Um das Verdienst ihres Opfers zu erhöhen, beschloß sie, ihren Bewegungsgrund zu verschweigen. Sie schalt Martha ernsthaft für ihre unverschämten Beschuldigungen aus, (die sie mit der ganzen Kunst ihres Standes durch zu lebhafte Ergebenheit gegen ihre geliebte Gebieterin entschuldigte,) und sandte sie ab, Dudley um ein zweites Gespräch zu bitten.

Sie empfieng ihn mit einem Lächeln, das durch ihre Thränen glänzte und den Triumph der Stärke in einem gefühlvollen Herzen ankündigte.

Dudley bat sie, keine Entschlüsse zu fassen, die ihrer Annahme einer andern Verbindung hinderlich wären. Vielleicht erschiene bald ein annehmlicherer Liebhaber. Da Pelham indeß nicht vermögend wäre, sagte er, sie zur Entsagung des ehlosen

loſen Standes zu bewegen, müſſe er ſogleich ſeine Entlaſſung haben.

Mariane verſicherte ihren Vater, ihre Gründe würden nie aufhören wirkſam zu ſeyn. Sie werden, ſagte ſie, ohne Geſellſchafterin ſeyn, wenn Louiſe Herrn Milton heyrathet. Erlauben Sie mir, die Stelle meiner Schweſter in Ihrer Liebe einzunehmen und Ihnen mein Leben zu widmen.

Du wirſt immer deine eigene Stelle behalten, ſagte Dudley indem er ſie an ſeinen Buſen ſchloß, und ich hoffe meine lieben Mädchen werden mir nur erlauben, ihnen zärtlichere und innigere Freunde zuzuſichern, deren Schutz fortdauret, wenn das Geſetz der Natur ihnen den meinigen nimt. Die Zeit, liebe Mariane, hoffe ich wird die gefährliche Reizbarkeit vermindern, die deine Ruhe erſchüttert, und dann wirſt du, wie deine Schweſter, mein Glück dadurch vergrößern, daß du mir einen Sohn giebſt, der meiner zärtlichſten Liebe werth ſeyn muß, um dich zu verdienen.

Marianens Entzücken war gränzenlos. Kindliche Liebe lehrte ſie, auf das Lob eines ſolchen Vaters ſtolz zu ſeyn und Bewußtſeyn vergrößerte ihre Freude durch das edle Gefühl, dies Lob verdient zu haben. Die einzige Mühe war noch übrig, Pelham höflich zu entlaſſen und mit Widerwillen übernahm Dudley das ſchmerzliche Geſchäft.

Pelham war gewissermaaßen auf diese Kränkung vorbereitet. Er bemerkte, wie geringe Fortschritte er im Herzen seiner Geliebten machte, und da seine Leidenschaft mehr wuchs als abnahm, kränkte er sich sehr darüber. Bei dem lebhaften Wunsche ein Frauenzimmer zu gewinnen, das selbst in seinen Sonderbarkeiten anziehend war, hätte er gerne seine Bewerbungen nach ihrem Geschmacke gemodelt: aber einem Manne von Ehrgefühl ist es sehr schwer, einen Charakter anzunehmen, den er verachtet, oder eine Sprache zu reden, die seinem Herzen fremde ist. Seine unglücklichen Versuche den seufzenden Schäfer zu machen, schlugen so gänzlich fehl, daß sie einer ironischen Carrikatur ähnlich sahen und Mariane glauben ließen, er hätte eher die Absicht, ihrer Denkungsart zu spotten, als zu schmeicheln. Doch, so unglücklich er in seinem natürlichen und erborgten Charakter war, weilte er noch immer in ihrer Nähe, durch die von der Liebe eingegebene Hofnung zurückgehalten, die Zeit könne vielleicht noch eine Veränderung in seinem Schicksale bewirken; und die günstige Behandlung, die er von Dudley und Louisen erhielt, stärkte diese Hofnung.

Der Schmerz sich diese schwache Stütze rauben zu sehn war zu lebhaft, um von den warmen Versicherungen der Hochachtung, mit denen Dudley den Korb seiner Tochter begleitete, gemildert zu werden. Er fragte wiederholt, ob ihr Entschluß un-

unwiderruflich bestimmt sey; ob Bitten ihre Abweisung nicht etwa noch aufzuschieben vermöchten. — Endlich faßte er sich und flößte seinem Herzen durch die stolze (oder soll ich sagen, weise,) Betrachtung Stärke ein, daß eine Heyrath wenig Glück hoffen ließe, wenn sie sich nicht auf gegenseitige Neigung gründe. Er beschloß, sich seinem Schicksale zu unterwerfen und verließ Stannadine, von allen bedauert, ausgenommen von derjenigen, um deren Beifall er sich am ängstlichsten bemüht hatte.

Zwölftes Capitel.

Das der Verfasserin Gelegenheit giebt, große kritische Scharfsicht zu zeigen.

Die mythologische Fabel von dem Kampfe des Herkules mit dem Anteus, kann für eine Anspielung auf die Hartnäckigkeit gelten, mit der das menschliche Herz immer zu seinen ersten Entwürfen zurückkehrt. Werden unsere Pläne gestört und zerrissen, so ist der Augenblick der scheinbaren Niederlage grade derjenige, in dem wir am eifrigsten den Entwurf zu einem neuen Angrif machen. Meine klassischen Leser werden mir für meine Anspielung danken, da ich sie nur auf ein Kammermädchen anwende.

Obgleich ein Heyrathsantrag völlig verworfen war, beschloß die furchtbare Martha dennoch die vermeinte

vermeinte Abſicht ihres Herrn, Louiſe mit ihrer Gebieterin Vermögen auszuſtatten, zu hintertreiben. Sie dachte, viele Liebhaber auf einmal würden wenigſtens ihre Abſicht in glücklicher Eheloſigkeit zu leben, vernichten, und begann auf Mittel und Wege zu ſinnen, wie ſie ihr ein ganzes Heer von Liebhabern anwerben könnte.

Die Welt hat einen ſo großmüthigen Hang, eine reiche Schöne aus der niedrigen Knechtſchaft zu befreien, in der ſie ein geiziger, tyranniſcher oder eigenſinniger Vater hält, daß Martha nur das harte Geſchick ihrer armen Herrſchaft erzählen durfte, um ihre Abſicht gelingen zu ſehn. Selbſt Danbury war nicht ganz vom Rittergeiſte entblößt: zween irrende Ritter ſtanden auf, die gefangene Dame zu erlöſen. Ich rede nach den wahren Abſichten der Parteien, denn dem Anſchein nach war es nur ein Ritter und ein begleitender Knappe.

Hauptmann Target munterte Alſop auf, Anträge zu machen und verſprach, ihn mit der ganzen Stärke ſeiner Kunſt und Beredſamkeit zu unterſtützen: die er aber, die Wahrheit zu ſagen, für ſich ſelbſt anzuwenden beſchloſſen hatte, wenn ſich eine Gelegenheit darböte. Wer dies etwa als einen Freundſchaftsbruch anſieht, erwäge die Zauberkraft der Jugend, des Reichthums und der Schönheit. Dann wird er wenigſtens geſtehen, daß der Hauptmann keine ungewöhnliche Rolle ſpielte.

Es war zum Erfolge ihrer Pläne nothwendig, daß Dudley ſie nicht erführe; in ſeiner Gegenwart mußten ſie ſich alſo Gewalt anthun, und Alſop, der ſich auf die Wirkſamkeit ſeines Freundes verließ, war in ſeinen Galanterien gegen Mariane nicht beſtimmt genug, um ſie entdecken zu laſſen, ob ſeine häufigen Beſuche der Gewalt ihrer Reize oder der gut beſezten Tafel ihres Vaters zuzuſchreiben wären. Es war etwas ſo Auszeichnendes in ihrem beiderſeitigen Betragen, daß man ſich ohne alle Coquetterie, ſchon ein Lachen auf ihre Koſten erlauben könnte, und Louiſe zog oft ihre Gedanken von ihren eigenen traurigen Ausſichten ab, indem ſie ihre Schweſter wegen der Eroberung neckte, die ſie nicht nur an den jungen Zögling der Themis, ſondern auch an dem alten Sohn des Mars gemacht hatte. Den Spaaß abgerechnet, den ſie den Damen gewährten, vermehrte ihre Gegenwart die Vergnügungen von Stannadine ſehr wenig. Einem Manne, der wie Dudley, in ſeiner eigenen Seele Unterhaltung findet, iſt ein gewöhnlich ſo genannter guter Nachbar, ein fürchterliches Ding, und Alton, der izt ſchon faſt für kein Glied der Familie galt, brachte nie eine Stunde mit unſern Stuzzern aus Danbury zu, ohne eine neue Eigenſchaft an ihnen zu entdecken, die Verachtung verdiente. Keiner von meinen Freunden war ſehr geſchickt, Entdeckungen von der kränkenden Art zu machen. Alſop kannte kein anderes Zeichen des Mißfallens als die offene Erklärung:

„Herr.

„Herr, bleibt mir vom Leibe;„ der Hauptmann hingegen war überzeugt, daß Dudley ſich an ſeinen langen militäriſchen Erörterungen ergözte und daß ſein glückliches, ungezwungenes, unbefangenes und aufmerkſames Benehmen, die Zurückhaltung des Baron völlig überwunden hätte, weil dieſer ſich oft herabließ, bei ſeinen Späßen zu lachen: aber Hauptmann Target beſaß nicht die helleſte Scharfſicht.

Die Unterhaltung iſt von einer ſo beſonders zarten Natur, daß man oft mancherlei ungewöhnliche Gewürze nöthig hat, um ſie anziehend zu erhalten. Herr Dudley fühlte ſich oft verlegen, wie er ſeine Gäſte beſchäftigen ſollte. Eines Abends machte er, um dem nahenden Gähnen, ohne Einmiſchung der langweiligen Karten, vorzubeugen, den Vorſchlag, eine Legende zu leſen, die ihm einige Tage zuvor Unterhaltung gewährt hatte. Mariane unterſtüzte den Antrag und erklärte ſich für eine enthuſiaſtiſche Bewundrerin der Dichtkunſt. Echo Alſop wiederholte ihre Worte, mit dem Zuſatze, er liebe ſie ſo ſehr, daß er die niedlichen Sachen in den Zeitungen immer ſeinem Papa und ſeiner Tante Renzchen vorzuleſen pflege, und der Hauptmann ergözte ſich inniglich bei Märchen und Erzählungen. Anfangs ſchlug man vor, daß Louiſe die Vorleſerin ſeyn ſollte, aber ſie wünſchte, mit edlem Mißtrauen, einem geſchicktern Stellvertreter das Amt zu überlaſſen, und übergab Milton

das

das Manuſkript, mit einem Lächeln, das ſeiner Mine faſt ihre ganze Finſterkeit nahm.

Es war eine einfache aber rührende Geſchichte aus Wilhelms des Eroberers Zeit. Ein junger unadlicher Landmann liebte die Tochter eines vornehmen ſächſiſchen Herrn. Vergebens bemüht er ſich durch geleiſtete Dienſte ihren Vater zu gewinnen. Er verweißt ihn, ſobald er die verborgne Leidenſchaft ahndet, aus ſeinem Gebiet und Edgar zieht voll Gram nach Paläſtina. Nach ſechs Jahren endlich kommt er zurück, als Ritter zwar, aber arm und hofnungslos wie er hingieng. Schon in der Nähe der Heimath hört er eines Abends im Walde Waffengeklirr. Er eilt hinzu, findet einen Einzelnen von vielen Mördern angefallen: er zieht das Schwerdt und die Feinde fallen unter ſeinen Streichen. Der Gerettete nimt ihn auf ſein Schloß: es war der Graf von Norfolk, ein edler Normann. Beim Becher vertrauen ſie ſich ihre Geheimniſſe an. Auch Rodolpho liebte. Auf die Bitte eines reizenden Mädchens hatte er einſt ihrem Vater bei König Wilhelm Verzeihung für einen Hochverrath ausgewirkt, und zur Belohnung ſollte die Schöne in wenig Tagen ſeine Gattin werden; aber er fühlte es: er hatte nur ihre Dankbarkeit, nicht ihre Liebe. Ein Gemälde entdeckt Edgar bald, daß die Braut ſeines Freundes ſeine eigne Albina iſt. Ohne es zu verrathen, ſieht er in die Hütte ſeines grauen Vaters

und

und läßt Rodolphen zum Angedenken ein Armband zurück. Mit diesem geschmückt eilt er zur Hochzeit: ach, es war dasselbe, das Edgar einst aus Albinens Händen empfieng. Sie erkennt es; sie entdeckt sich ihrem Bräutigam, und er eilt in die Hütte seines Edgars und trotz der zärtlichen Leidenschaft, die er selbst empfindet, tritt er ihm seine Geliebte ab, schenkt ihm ein ansehnliches Lehn und erzwingt die Einwilligung des Vaters.

Als Milton das lange Manuskript geendigt hatte, bot Hauptmann Target, der sich während des Vorlesens nur mit der größten Mühe des Schlafs enthalten hatte, alle seine Kräfte auf, um sich in Lobeserhebungen zu ergießen, die er in gleichem Maaße zwischen der Geschichte und dem Vorlesenden theilte.

Mariane, deren Augen in Thränen schwammen, freute sich, daß die Liebenden endlich glücklich wurden, woran sie oft gezweifelt hatte.

Alsop, der jedes Wort, das Mariane zum Besten der Liebe sagte, auf sich deutete, faßte Muth und wagte auch seine Meinung zu geben. Er fand es sehr artig erfunden, daß der Graf Edgarn einige Ländereien abtrat, denn der alte Edelmann, dachte er, würde wohl nie eingewilligt haben, seine Tochter einem Manne zu geben, der nicht allein von niedriger Geburt war, sondern auch kein Vermögen hatte.

Herr

Herr Alſop, ſagte Milton verächtlich, überſieht den Umſtand, der Edgarn adelte: er focht in Paläſtina.

Hauptmann Target konnte unmöglich eine Aeuſſerung zu Gunſten der militäriſchen Würden unbemerkt laſſen. Er bückte ſich tief gegen den Baronet, erklärte ſich für glücklich, daß er dieſelben ehrenvollen Gedanken von dem Charakter eines Soldaten hege, und fügte dann im theatraliſchen Tone hinzu: Nur der Tapfre verdient die Gunſt des Schönen. Denken Sie das nicht auch, Miß Dudley?

Ich hoffe, Herr Hauptmann, ſagte Louiſe, indem ſie über dieſe unvermuthete Anrede erröthete, es wird Ihre erlaubte Parteilichkeit für Ihren eignen Stand nicht beleidigen, wenn ich Ihnen geſtehe, ich freue mich, daß Rodolpho wenigſtens nicht unglücklich wird. In der That, mir ſcheint, daß er der beneidenswürdigſte von allen iſt: denn das Bewußtſeyn eine ſehr großmüthige Handlung begangen zu haben, muß einer edlen Seele das reineſte Vergnügen gewähren. Edgar hingegen trägt die Laſt einer Verbindlichkeit, die er nie bezahlen kann; überdem muß er fürchten, ſeinen Wohlthäter durch ſein Entzücken zu betrüben.

Meine Denkungsart, Fräulein, in Rückſicht der erhabenen Freuden der Großmuth, ſagte Milton, ſtimmt völlig mit den Ihrigen überein: aber es

thut

thut mir leid, Sie von der Dankbarkeit, als von einer ſchmerzlichen Empfindung, ſprechen zu hören.

Das nun grade nicht, erwiederte Louiſe, welche dieſe mit einem finſtern durchdringenden Blick begleitete Bemerkung verlegen machte; ich halte nur Rodolphos Loos für das beneidenswertheſte. Er erſcheint in einem ſo vortheilhaften Lichte, daß wenn ich Albina geweſen wäre, ich beinahe betrübt geweſen wäre, einen ſo edlen Liebhaber aufgeben zu müſſen.

Doch wohl nicht, wenn du vorher Edgar geliebt hätteſt, Schweſter, und dich erinnerteſt, was er für dich gelitten habe, ſagte die ſanfte Mariane. Das iſt wahr, Fräulein, rief Alſop mit einem tiefen Seufzer; aber nicht jeder weiß, was treue Liebe ſey.

In der That, Schweſter, erwiederte Louiſe lachend, Herr Alſop iſt ein beſſerer Adept in Liebesſachen, als ich. Doch laß uns den Gegenſtand verlaſſen: die Unterhaltung wird zu intereſſant.

Dudley erklärte, wenn das Manuſkript ſeine Freunde vergnügt hätte, ſo wäre der Zweck ſeiner Vorleſungen erfüllt. Das Verdienſt deſſelben, ſagte er, beſtände in ſeiner Einfachheit, und nun war er im Begrif einige Bemerkungen über die ſtudirten Zierrathen zu machen, mit denen viele neuere Dichter ihre Produkte überladen, bis der Sinn

verdun-

verdunkelt und die Harmonie der Sprache vernichtet iſt. Indeß unterbrach ihn ein Bedienter, der zum Abendeſſen nöthigte, und die Herren aus Danbury entkamen ſo glücklicher Weiſe einer literariſchen Erörterung, nach der ſie, die Wahrheit zu ſagen, nicht ſehr begierig waren.

Auf dem Rückwege fragte Alſop ſeinen Freund, was er von der gegenwärtigen Lage ſeiner Sachen hielte. Der Hauptmann ſchwor, ſie giengen vortreflich, und daß Louiſe über ihn ſpotte, ſey ein Beweis, ſie habe den Einfluß bemerkt, den er auf das Herz ihrer Schweſter habe.

Kurz, man hielt alles für reif zu einem großen Angrif, und beſchloß, Alſop ſolle ſeine Leidenſchaft in einem Briefe ſchildern, den ſein Vertrauter abzugeben verſprach.

Nun giengen ſie für den Abend auseinander, Target um eine Rede zu fabriciren, die den Kampf zwiſchen Liebe und Freundſchaft ausdrückte und Alſop, um den „zierlichen Briefſteller„ zu leſen, ehe er ſeine zärtliche Epiſtel ſchriebe.

Dreizehntes Capitel.

Ein Brief, (aber nicht der, welchen man den Leſer hoffen ließ,) bringt einige ſehr altmodiſche Begriffe in Anregung.

Bald nach der Entfernung der Beſuchenden, kam die Poſt zu Stannadine an, und da Dudley von ſei-

ſeinem Londner Correſpondenten ein Paket erhielt, wünſchte er ſeinen Töchtern eine gute Nacht und gieng in ſeine Kammer.

Die Nachricht, die es enthielt, war unangenehm. Es beſtätigte das Gerücht, daß die Franzoſen eine Eskadre abgeſandt hätten, um der weſtindiſchen Flotte aufzupaſſen, der es an hinlänglicher Bewafnung zur Vertheidigung gegen einen unerwarteten Angrif fehlte. Auch fügte es bei, daß die Wegnahme eines Schiffs, mit welchem ſie die Ueberſendung groſſer Summen erwarteten, den Sturz der Herren Tonnereand beſchleuniget habe, und ſie an demſelben Tage ihre Zahlungen abgebrochen hätten.

Indeß Dudley über dieſe Unglücksfälle nachdachte, mit dem Kummer eines Mannes, der es einſieht, einen unverbeſſerlichen Irthum begangen zu haben, trat Louiſe ins Zimmer. Dudley's Gemüthsunruhe war auf ſeinem Geſichte deutlich ausgedrückt, aber ſeine Tochter war in zu groſſer Beſtürzung, um es zu bemerken. Bleich, zitternd und ſprachlos gab ſie ihm einen Brief, den ſie empfangen hatte und indeß er ihn las, ſank ſie in einen Stuhl. Ich will dieſen beunruhigenden Brief abſchreiben.

An Miß Dudley.

Fräulein!

So fremd ich Ihnen bin, nehm' ich mir die Freiheit, auf Ihre Güte zu ſündigen. Ich höre, daß

Sie in kurzem Herrn Milton heyrathen ſollen: aber nach allem, was ich von Ihnen gehört habe, muß ich Ihnen nur ſagen, daß ich Ihnen einen beſſern Gatten wünſche, als dieſen Niedrigen. Ich bin eine arme Witwe, und halte ein Coffeehaus in der — — Straße. Vor wenigen Jahren gieng meine Tochter, ein ſchönes, wohlgezogenes Mädchen, nach Indien, in der Hofnung, dort ihr Glück zu machen. Dort lernte ſie Herrn Milton, der damals nur Hauptmann war, kennen; er verliebte ſich in ſie und ſie in ihn. Er verſprach, ſie zu heyrathen und verführte ſie endlich: aber er hielt ſie wie eine Prinzeſſe, ſo lange ſie dort war. Das arme Geſchöpf iſt deshalb jezt nur noch mehr zu bedauren: denn zulezt zankte er mit ihr und verließ ſie, da er nach England kam. Er wollte nichts für ſie thun und ſie iſt wirklich in großem Elende nach England zurückgekehrt. Sie hat zwei Kinder, Fräulein, und mir fällt es ſchwer, mich ſelbſt in dieſen ſchlechten Zeiten zu ernähren. Ich hoffe daher, Sie werden Herrn Milton bereden, etwas hinlängliches für ſie zu thun und ich werde dankbar für Sie beten. Ihre demüthige Dienerin.

Marie Morton.

N. S. Er muß etwas für ſeine Kinder thun; ſie ſind zu jung, als daß ſie ihn hätten beleidigen können.

Als Dudley den Brief geleſen hatte, wandte er die Augen auf ſeine Tochter und fragte ſie, was dabei zu thun wäre.

Kann ich, sagte Louise, indem sie in Thränen ausbrach, versprechen, einen Mann zu lieben und zu ehren, den solch eine Beschuldigung traf? Er verband Grausamkeit mit wollüstiger Treulosigkeit. Lieber Vater, verzeihen Sie mir! Meine ganze Seele empört sich wider diese Verbindung.

Wie würdig bist du deiner vortreflichen Mutter, rief Dudley; nein, Louise, du kannst es nicht! Ich bin weit entfernt, so leicht, wie viele thun, von lasterhaften Ausschweifungen zu denken, die sich junge Leute häufig erlauben: aber das unglückliche Geschöpf, das er verführte, den Schrecken und Versuchungen der Armuth preis zu geben; keinen Unterhalt für seine unschuldige, hülflose Kinder festzusetzen! Lieber wollt ich dich betteln sehn, als leiden, daß du dich mit der Theilnahme an ein so sträfliches Benehmen beflektest. Er sollte einer großmüthigen Neigung fähig seyn? Unmöglich!

Sie haben mich aus meiner Angst gerissen, erwiederte Louise. Doch wie konnte ich auch zweifeln, ob mein lieber Vater diese Handlung für eben so schwarz ansehen würde, als ich? Aber haben Sie Briefe aus London? Doch keine betrübenden, hoffe ich?

Sie sind nicht sehr trostreich, mein Kind, sagte Dudley; aber wir müssen erst über diesen Gegenstand entscheiden.

Louise,

Louiſe, die ihren Vater von verſchiedenen Leidenſchaften beſtürmt ſah, errieth die Nachrichten, die er ihr nicht mittheilen wollte und bedauerte, daß ſie ſich zu ihm gedrängt hatte, um ihn mit der neuen Laſt ihres eigenen Kummers nieder zu drücken. Sie bemühte ſich, gefaßt zu werden und las den Brief der Frau Morton noch einmal durch. Es fieng an ihr wahrſcheinlich zu werden, daß ſie ſich durch geheime Vorurtheile habe täuſchen, und ohne hinlängliche Beweiſe verleiten laſſen, ein ſtrenges Urtheil zu fallen. Sie beſchloß, ihrer eigenen Einſicht nicht zu trauen, ſondern fragte ihren Vater, ob der Brief nicht offenbare Zeichen davon trüge, daß ihn heftige Rachgier diktirt habe.

Hätte Dudley geſehn, was in der Seele ſeiner Tochter in dieſem Augenblick vorgieng, ſo würde er den Triumph der kindlichen Zärtlichkeit erblickt haben, die alles, nur ihre Redlichkeit nicht, aufzugeben wünſchte, um die Pfeile des Unglücks von ihm abzuwenden. Er hätte die Tugend bewundert, die ſelbſt die unſchuldigen und erlaubten Neigungen bekämpfte; ja, der Charakter ſeiner Tochter hätte noch mehr gewonnen durch ihren Verſuch, das beabſichtigte Opfer ſeinen Blicken zu verbergen, indem ſie den Entſchuldigungen, die ſie verſuchte, das Anſehen mildernder Liebe gab. Er kannte dieſe Umſtande nicht, und als Louiſe ihn fragte, ob es nicht zum wenigſten gerecht wäre, Milton Gelegenheit zur Rechtfertigung ſeines Be-

nehmens zu geben, so hielt er für möglich, daß der vorhergehende Widerwille Louisens gegen ihren Liebhaber, aufgehört habe und eine Art von Neigung an seine Stelle getreten sey.

Weil indeß Liebe, gränzte sie auch an Wahnsinn, nach Dudleys Meinung, nie den vielfachen Uebeln vorbeugen kann, die aus der Verbindung eines tugendhaften Frauenzimmers mit einem niederträchtigen Manne entstehen müssen, so wünschte er nur, Louisens vermeinter Neigung gemäß, daß Milton im Stande seyn möchte, sich von den groben Beschuldigungen gegen seinen Charakter zu reinigen. Als er den Brief wieder überlas, schien es ihm wahrscheinlich, daß Mißmuth, Heftigkeit und fehlgeschlagene Hofnung die Beleidigung vergrösserten. „Aber verlasse dich darauf, meine Liebe, sagte er, einigen Grund hat die Anklage. Es wäre indeß unbillig, nicht zu hören, was er zu seiner Vertheidigung sagen kann, und in der That, du kannst seine Bewerbungen izt nicht mehr abweisen, ohne ihm einen Grund deines Betragens anzugeben. Ich will morgen früh mit ihm sprechen.„

Louise drang nun in ihren Vater, ihr den Inhalt seiner Londner Nachrichten mitzutheilen, aber er wich ihren Erkundigungen aus, fest entschlossen ihr nichts mehr von seinen Unglücksfällen zu sagen, bis die Beschuldigungen der Frau Morton entweder widerlegt oder bewiesen wären. Er dachte mit

Recht,

Recht, obgleich Rückſichten auf Geld die Wahl eines Frauenzimmers beſtimmen können, wenn keine gründliche Einwendungen gegen den Liebhaber ſtatt finden, doch die Unſchuld, wollte man ſie auch mit den Reichthümern der ganzen Welt beſtechen, von einer Verbindung mit dem Laſter zurückbeben müſſe. Er heuchelte alſo die Ruhe, die er nicht empfand, erinnerte ſie an die ſpäte Stunde und ſchickte ſie mit einer zärtlichen Liebkoſung zur Ruhe. Doch dieſes Genuſſes muſten ſie beide für dieſe Nacht entbehren. Auſſer dem Druck der eigenen Sorgen, peinigte jeden die Furcht deſſen, was der andere litt: denn die kindliche und elterliche Zärtlichkeit iſt dieſer Bekümmerniſſe zum wenigſten eben ſo fähig, als Freundſchaft und Liebe.

Vierzehntes Capitel.

Eine Familie die im Begrif iſt, Bankerott zu machen, weiſt einen reichen Liebhaber ab, wegen eines Betragens, das die Welt einſichtsvoll nennt.

Louiſe ſtand den nächſten Morgen, wie gewöhnlich frühe auf, um häusliche Angelegenheiten zu beſorgen. Sie begegnete Milton in dem Gange, der zum Frühſtück Zimmer führte. Er hatte eine ungewöhnliche Höflichkeit in ſeinem Anſtande und, indem er ihre Hand mit einer galanten Art ergrif, bat er ſie, ihm eine Unterhaltung von einem Paar Minuten zu gewähren. Mit Widerwillen ver-

ſtand ſich Louiſe dazu und er gab ihr einen Brief, den er eben von ſeiner Mutter erhalten hatte. Die gute Frau drückte ihren innigen Wunſch aus, eine Tochter ihrer verſtorbenen geliebten Freundin noch näher mit ſich verbunden zu ſehn, als ihr Neffe ſie hatte hoffen laſſen. Sie ſchloß mit der Bitte, daß ſeine liebenswürdige Gebieterin einige wenige Skrupel des Zerimoniells ihrem ernſtlichen Anſuchen aufopfern möchte. Ihre Geſundheit, ſagte ſie, nähme ſichtlich ab und ſie fühle alle Aengſtlichkeit einer Mutter, das Glück ihres Sohnes geſichert zu ſehn und ſein Entzücken zu theilen, ſo lange ſie deſſen noch fähig wäre.

Milton unterſtützte dieſe Gründe durch Anführung ſeiner eigenen Ungeduld, er ſchmeichelte ſich, ihrer Gewogenheit nicht ganz unwerth zu ſeyn; die Bedingungen wäre er bereit mit Herrn Dudley abzuſchließen, aber da er durch die Freigebigkeit derſelben ſeine hohe Würdigung ihrer Verdienſte zu bezeigen wünſche, könnten in dieſer Rückſicht keine Schwierigkeiten entſtehen. Er ſchloß mit der Hofnung, da weibliche Coketterie keinen Antheil an ihrem Charakter hätte, würde ſie die Zeit der Prüfung abkürzen und ihm ein nahes Ziel ſeiner Wünſche ſetzen.

Louiſe las den Brief mit ſtrömenden Zähren, und die überall ſichtbare mütterliche Zärtlichkeit, entlockte ihr den Wunſch, die gütige Bitte bewilligen

ligen zu können. Miltons lezte Worte riſſen ſie aus ihrer Träumerei, und indeß ihre Seele mit Ehrfurcht gegen die Mutter erfüllt war, bebte ſie mit Abſcheu von dem Sohne zurück. Sie verſuchte zu ſprechen, aber ſie war deſſen nicht fähig. Sie wandte ihr Geſicht, glühend von Verwirrung, weg, und hielt ſich an den Arm ihres Stuhls, als wenn ſie ſo ihren zitternden Körper aufrecht erhalten wollte. Milton, der ihr Benehmen für jungfräuliche Delikateſſe hielt, war im Begrif, ſie durch Verſicherungen einer ewigen Liebe aus ihrer Verlegenheit zu reißen, als Dudley ins Zimmer trat. Nie ſah Louiſe mit größerer Freude ihren Vater kommen. Sie ſtand ſogleich auf, und indem ſie ihren Liebhaber an ihn wegen der Erläuterung wies, entfernte ſie ſich eilend.

Obgleich der junge Baron am liebſten die gewünſchte Einwilligung von ſeiner Geliebten ſelbſt erhalten hätte, ſo ſtürzte ihn dieſe Weiſung doch nicht in Verzweiflung. Er gab Dudley den Brief ſeiner Mutter und ſagte ihm, er hätte Miß Dudley angelegen, ihn mit einer baldigen Verbindung zu beglücken. Die Einwilligung ſeiner Mutter, ſagte er, wäre in einer Rückſicht überflüſſig, da ſein Vermögen völlig unabhängig ſey, aber da ſie eine hohe Achtung für ein Frauenzimmer bezeigte, das er verehre, ſo könne er nicht umhin, ſich auch über dieſe, den Tugenden ſeiner Louiſe gebrachte Huldigung zu freuen.

Dudley

Dudley erwiederte, daß er der lezte Mensch auf der Erde sey, den man wegen kindlicher Liebe Entschuldigungen zu machen brauche. Er bezeugte seine Erkenntlichkeit für die günstigen Gesinnungen der Lady Milton, nur, fügte er hinzu, ehe die vorgeschlagene Verbindung Statt finden könne, müsse ein sehr unangenehmer Gegenstand erörtert werden.

Milton glaubte, er rede vom Wittwengehalte und antwortete, daß in allen Geldrücksichten Miß Dudleys Wünsche die einzigen Schranken seiner Freigebigkeit seyn sollten.

Ich zweifle nicht an Ihrer Grosmuth in dieser Rücksicht, sagte Dudley; ich sprach von einem andern Umstande. Lassen Sie mich aber voranschicken, daß Sie einen ruinirten Mann vor sich sehen, einen Mann, der sich und sein Kind durch ein klägliches Zutrauen zu Grunde gerichtet und nichts übrig hat, als seine Redlichkeit. Seyn Sie so gütig, Herr Milton, in unserer nachfolgenden Unterredung, sich dieses Umstandes zu erinnern.

Milton ergrif Dudleys Hand, versicherte ihn, diese Nachricht verursache ihm keine unangenehme Empfindung, als in Rücksicht auf ihn selbst. Er würde ihm mit Freuden alle Unterstützung geben, die ein groses Vermögen gewähren könne. Er wolle ihm jedes Einkommen zusichern, das er für nöthig halte, und was Louise beträfe, so würde ih-

re Einwilligung, seinen Reichthum mit ihm zu theilen, ihm den Genuß desselben erhöhen. Er dankte dem Himmel, daß er seine Ausgaben nicht nach Vorschriften des Geizes einzurichten brauche und Freigebigkeit sey die Lieblingsleidenschaft seiner Seele.

Dudley bückte sich mit dem Anstande eines Mannes, der die Gunst stolzer Freigebigkeit lieber vermeiden, als erbitten möchte. Besorgt indessen, den hochmüthigen Jüngling, den er zur Rede setzen wollte, nicht zu beleidigen, bezeugte er ihm seine lebhafte Dankbarkeit für die großmüthigen Versprechungen. Gestatten Sie mir, Herr Baron, das Vorrecht das unsere gegenwärtige Lage fordert und erlauben Sie mir, nicht nur die Rolle eines Vaters gegen mein Mädchen, sondern auch eines wahren Freundes gegen Sie zu spielen. Wir haben eine Nachricht erhalten, die uns beide geschmerzt hat, und die gerechte Sorgfalt für Louisens künftige Ruhe zwingt mich, Sie zu fragen, von welcher Art Ihre Verbindung mit Miß Morton eigentlich sey.

Ein elektrischer Schlag hätte nicht stärker auf Milton wirken können. Ein dunkles Erröthen gieng über sein finstres Gesicht und gleich hernach eine gelbliche Bleiche. Man durfte kein großer Physiognomiker zu seyn, um auszurufen: „Schuldig, bei meiner Ehre!„

Dudley

Dudley hofte, sein Stillschweigen sey wenigstens ein Beweis von Zerknirschung, und fuhr fort: Ich wünsche nicht, Sie weiter zu kränken. Ich sehe und bedaure Ihre Verwirrung. Nur wenige sind im Stande, nie von dem Pfade des Rechts abzuweichen, und vielleicht ist ein aufrichtiger Versuch, unsere irrigen Schritte gut zu machen, alles, was von der menschlichen Schwäche erwartet werden kann. Obgleich Ausschweifungen immer verbrecherisch waren und seyn müssen, will ich doch der Heftigkeit jugendlicher Leidenschaften, dem Einfluß leichtsinniger Gesellschaft, und der unbeschränkten Sittenlosigkeit etwas nachsehen, welche sich Europäer in dem üppigen östlichen Clima erlauben. Aber es sind einige Umstände in der traurigen Nachricht, welche alles Glaubliche übersteigen: von diesen werden Sie sich ohne Zweifel frei machen können.

Nennen Sie sie, sagte Milton mit einer befehlenden Stimme.

Daß Sie das unglückliche Geschöpf, das Sie verführten, dem Mangel und allen schrecklichen Versuchungen desselben überlassen, ja, daß Sie sogar versäumt haben, für Ihre eigenen, hülflosen, unschuldigen Kinder zu sorgen.

Sie müssen den Urheber dieser Nachricht nennen, erwiederte der Baron in einem lauten, herrischen Tone.

Nicht eher, als bis Sie die Beſchuldigung hinlänglich widerlegt haben.

Ich verachte es, anonymiſche Verläumdungen zu beantworten, ſprach Milton. Wenn Sie mich auf geringe Beweiſe für einen Schurken halten, — behalten Sie Ihre Meinung.

Ich würde mich über Ihre Rechtfertigung freuen, aber dieſe Hitze führt nicht dazu. Muß ich Sie für einen Schurken halten, ſo iſt die Folge davon, daß meine Tochter Ihre Bewerbungen verwirft.

Sie ſprechen, Herr Dudley, als wenn Sie es wären, der bei derſelben Verbindlichkeiten auferlegte. Ich ſchätze das Verdienſt Ihrer Tochter, wie ich muß, aber die Liebe hat meinen Verſtand nicht ſo verblendet, daß ich meine eigene Anſprüche verkennen ſollte.

Ich ſehe, Herr Baron, ſagte Dudley, Sie erinnern ſich meiner Armuth: aber in meinem Kinde bin ich noch reich und ich wage nicht, meinen einzigen übrigen Schatz Ihnen anzuvertrauen, bis ich überzeugt bin, daß ich ihn dem Schutz eines Mannes von Grundſätzen und Ehre übergebe. Sie runzeln die Stirne, Herr Baron, aber Runzeln bringen mich nicht zum Stillſchweigen. Wer genug Gleichmuth bei dem Verluſt ſeines Vermögens behält, nichts von dem Reichen zu erbitten, iſt ſelbſt zu reich um jenen zu fürchten.

Fanden Sie vormals, Herr Dudley, in diesem Seelen-Reichthum einen guten Markt-Artikel? fragte Milton. Ich fürchte, Sie schäzten seinen Werth erst seitdem gehörig, als Sie die kaufmännischen Geschäfte verließen.

Wenn Sie durch die Erinnerung an mein voriges Gewerbe irgend ein nachtheiliges Licht auf den allgemeinen Charakter eines brittischen Kaufmanns werfen wollen, so zeigen Sie nur Ihren eigenen Mangel an Kenntniß von den Hülfsquellen und dem Reichthume dieses Reiches. Ich bin stolz darauf, den Kunstfleiß von Tausenden angespornt, die natürliche Macht meines Vaterlandes vergrößert, die Einkünfte und den Ruhm desselben so sehr ausgebreitet zu haben, als ein Einzelner dazu beitragen kann. Mein Sturz ist nicht durch Laster, Thorheit oder Unredlichkeit herbeigeführt worden, — doch wir kommen von dem Gegenstande ab. Streitigkeiten dieser Art sind nur unnöthige Erschwerungen. Wenn Sie dabei bleiben, mir die gewünschte Erläuterung zu verweigern, so kann ich Sie nicht länger als Louisens Liebhaber ansehn, und wie auch meine Gedanken von Ihren Benehmen seyn mögen, so kann ich doch nur, so lange Sie dies sind, mich mit einigem Rechte um dasselbe bekümmern.

Ich zweifle, sagte Milton, ob Ihnen ein solches Verhältniß das Recht giebt, auf das Sie Anspruch

ſpruch machen. Doch, mein Herr, Sie ſind es nicht, von dem ich meine Abweiſung holen will. Ich muß Miß Dudley ſehn; ich muß wiſſen, in wie fern Sie ſie gegen mich eingenommen haben. Sie wird vielleicht Ihre Beweggründe zu dieſer Einmiſchung erklären.

Ich habe keine ungebührlichen, erwiederte Dudley, indem er aufſtand, die Schelle anzuziehn. Er trug dem eintretenden Bedienten auf, Louiſe ſogleich her zu bitten. Der Bräutigam ſaß indeß in finſtrem Schweigen da, bis ſie herein trat.

„Meine Liebe, ſagte Dudley, der Herr Baron wünſcht dich zu ſprechen; vielleicht wird er ſo gefällig ſeyn, dir die Erläuterungen zu geben, die er mir verſagt hat.„ Nach dieſen Worten wollte er ſich entfernen. Louiſe heftete ihre bittenden Augen auf ihn, als wenn ſie ihn erſuchte zu bleiben, aber er war entſchloſſen, ihrer ſtummen Sprache zu widerſtehn, als Milton bemerkte, er habe Miß Dudley nichts zu ſagen, was ihr Vater nicht hören dürfe.

Ich finde, mein Fräulein, ſagte der hochmüthige Liebhaber, daß ich Herrn Dudleys Achtung verloren habe. Ich wünſche zu wiſſen, ob Sie mich für einen niedrigen Verführer anſehn, für einen Verräther der Unſchuld; für einen Mann der das Geſchöpf, das er ins Verbrechen geſtürzt hat, verläßt: ja, der ſeine eigenen hülfloſen, unſchuldigen

Kin-

Kinder verstößt? Sind auch Sie entschlossen, mir den Namen meines Anklägers zu verschweigen?

Wenn mein Vater, erwiederte Louise, Ihnen die Anklage mitgetheilt hat, so müssen Sie wissen, in welchem Licht ich Sie sehe. Ich würde dem weiblichen Charakter untreu seyn, wenn mir Delikatesse und Mitleid fehlten: und wenn Sie nicht die Beschuldigungen widerlegen wollen, sehe ich nicht, wozu es nützen kann, zu entdecken, woher sie kamen.

„Ich sehe; wollte Gott, daß ich es mit Gleichgültigkeit könnte, — erwiederte Milton, wie geringen Antheil ich an Ihrer Gewogenheit hatte. Vielleicht war es nur der Glanz meiner Anerbietungen allein, der mir selbst diese augenblickliche Aufmerksamkeit erwarb.„

„Hätte ich Sie, Herr Baron, anfangs in dem Lichte gesehn, als izt, so hätten selbst Ihre glänzenden Anerbietungen mich keinen Augenblick ungewiß gelassen. Ich kann mein Herz keinem Gatten schenken, dessen Moralität nicht rein ist.

Und darf ich fragen, rief der entschlossene Liebhaber, welches der hohe Maaßstab der Vollkommenheit ist, nach dem diejenigen, die auf Sie Ansprüche machen, gemessen werden müssen?

Der Maaßstab, nach dem Sie fragen, Herr Baron, ist nur sehr mittelmäßig, wie mein Verdienst

dienſt. Doch wir erhitzen einander nur: erlauben Sie mir, mich zu entfernen.

Nein, bei meiner Seele, ich kann Sie nicht verlieren! ſchrie Milton, in einer heftigen Bewegung. Er war in Begrif, ſeine Knie zu beugen, aber er beſann ſich, daß Dudley gegenwärtig ſey und enthielt ſich der ungebührlichen Herablaſſung. Er ſah ſie einige Augenblicke an und ſagte dann in einem leiſern Tone: Sie könnten mich nicht mit dieſer Gleichgültigkeit behandeln, wenn Sie mich je geliebt hätten. Selbſt in dieſem Augenblick genießen Sie ſtolz meiner Bekümmerniß.

Dieſe Vorwürfe, erwiederte Louiſe, haben bloß die Abſicht einer Beſchuldigung auszuweichen, die Sie nicht abläugnen, ich kann alſo die Mühe erſparen, mir Ihre gute Meinung wieder zu erwerben. Indeß wünſch ich doch, daß Lady Milton keine nachtheilige von mir haben möge und bitte Sie um die lezte Gewogenheit, daß Sie ihr von dem Vorgefallenen eine ſo aufrichtige Nachricht geben, als mit Ihrer eigenen Rechtfertigung beſtehen kann.

„Beim Himmel, die vollkommenſte Verachtung! Aber Sie irren ſich, Fräulein, wenn Sie glauben, mich zu ſklaviſcher Unterwerfung zu bewegen. Für ſo groß Sie auch meine Liebe halten mögen, kann ich doch genug von Ihrer Philoſophie entlehnen, um die Marter derſelben zu verhehlen.

fehlen. Mögen Sie einen würdigern Liebhaber finden oder wenigstens einen, der sich besser auf die Heuchelei der Liebe versteht!„

Milton befahl, seine Pferde anzuspannen, und Dudley, nachdem er ihn zum Frühstück eingeladen hatte und kaltsinnig abgewiesen war, widersezte sich seiner Abreise nicht.

Funfzehntes Capitel.

Unglück erhebt oft ein edles Herz.

Dudley versuchte das Herz seiner Tochter mit jenen Grundsatzen aufzurichten, die nicht nur die schärfsten Pfeile des Unglücks stümpfen, sondern sie in Segnungen verwandeln. Dein Traum von Glück, meine Liebe, sagte er, scheint geendet; indeß schließe ich aus der ruhigen Fassung in deinem Betragen, daß dir nicht diese innern Hülfsquellen fehlen, ohne welche alles was die Welt Güter nennt, nur glänzendes Elend ist. Du fühlst, meine Louise, daß du gehandelt hast, wie du mußtest, und diese Betrachtung wird dich fahig machen, selbst die schmerzliche Entdeckung der Unwürdigkeit eines begünstigten Liebhabers zu ertragen.

Nur Ihre Empfehlung, mein Vater, erwiederte Louise, bewog mich, Miltons Anerbietungen anzu-

anzunehmen. Ich verließ mich auf Ihr Urtheil und fühlte, daß die guten Eigenschaften, die Sie ihm beilegten, meine Achtung, Dankbarkeit und Liebe erwecken würden. Ich habe große Ursache mich zu freuen, daß wir von den Fehlern seines Charakters und Betragens überzeugt wurden, eh' es mir schmerzliche Pflicht ward, sie zu ertragen. Aber ich fürchte, lieber Vater, daß die Zerreißung dieser Verbindung für Sie sehr ernsthafte Folgen haben wird.

Als deine Mutter starb, antwortete Dudley, verlor ich meinen lebhaften Geschmack an den Genüssen und Freuden, die der Reichthum gewährt. Ich hoffe, mein Herz ist nicht mit Menschenfeindschaft befleckt, aber ich bin so daran gewöhnt, alle Freuden in meinem eigenen Herzen zu finden, daß es mir kaum einen Seufzer kosten wird, der Gesellschaft zu entsagen und mich von der Welt zurück zu ziehn. Nur um dich, mein Kind, trauere ich. Deine Lebhaftigkeit ist nicht durch wiederholte Unglücksfälle niedergeschlagen, und in der Blüthe des Lebens siehst du es mit frohen Vorliebe der Jugend an. Aus Vorsorge, dir den Wohlstand zu erhalten, den du bis izt genossest, betrachtete ich Miltons scheinbare Grossmuth mit einem zu günstigen Auge: — doch nichts mehr von ihm. Unter den Trümmern meines Vermögens freue ich mich, daß die kleine Besitzung, die dein Großvater dir zum Taschengelde vermachte,

dich

dich vor Dürftigkeit ſichern wird. Für dies Erſparniß biſt du mir keinen Dank ſchuldig; es war glücklicher Weiſe gegen meine Unbeſonnenheit geſichert und konnte alſo nicht einem liſtigen, niedrigen Freunde aufgeopfert werden.

Liebſter Vater, ſagte Louiſe, betrüben Sie mich nicht durch die Vorwürfe, die Sie ſich ſelbſt machen. Ich bin Ihnen etwas ſchuldig, was ich Ihnen nie bezahlen kann. Ohne der tauſend gütigen Aufmerkſamkeiten zu erwähnen, die mein Leben bis izt zu einem beſtändigen Wechſel von Freuden machten, ſind Sie es ja, von dem ich eine beſſere Erziehung empfieng. Sie haben mir ſchon als Kind Grundſätze eingeflößt, die, wenn ich es nicht ſelbſt verwirke, mein beſtändiges Glück ſichern müſſen. Warum ſollte, erlauben Sie mir mit Stolz zu ſprechen, Ihre Tochter nicht im Stande ſeyn auch in ihrem eigenen Herzen Troſt und Vergnügen zu finden? Wir werden recht angenehm von dem kleinen Gütchen leben können, deſſen Sie erwähnen. Ich hatte allezeit einen Hang zur Landwirthſchaft und Haushaltung, und bin in Herzen eine vollkommne Landwirthin. Unſre wenigen Freunde werden fortfahren, uns in jeder Lage zu achten, und was die weitläuftigen Bekanntſchaften betrift, — die ſchienen mir nie nothwendig zu meinem Glück.

Das Leben der ländlichen Hüttenbewohner, erwiederte Dudley, iſt in der Wirklichkeit nicht ſo ange-

angenehm, wie in der Theorie. Wie jeder andre Stand, hat auch dieser seine Mühseligkeiten, selbst für diejenigen, die in demselben geboren wurden; diejenigen aber, die der feinern Genüsse des Lebens gewohnt sind, sezt es Uebeln aus, welche Geduld und Stärke uns wohl ertragen lehren, die aber dennoch wirklich Uebel sind. Dir werden sie weniger schmerzhaft seyn, als einem leichtsinnigen Charakter: das ist mein ganzer Trost.

Dudley fragte, ob Mariane von seinen Widerwärtigkeiten benachrichtigt sey. Louise antwortete verneinend, aber sie gestand, ihre Schwester habe seit kurzem einige Erkundigungen angestellt, welchen sie, in der Voraussetzung, daß es ihren Vater am angenehmsten seyn würde, ausgewichen wäre.

Dudley lobte ihre Klugheit. „Als eure Großmutter, sagte er, Mariane zu sich nahm, geschah es mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sie ausschließend als ihr Kind angesehen werden solle. Ich hoffe, du besitzest ihre Freundschaft und wirst gelegentlich reelle Beweise derselben erhalten; aber daß du ganz von ihrer Güte abhiengest, ware für euer beiderseitiges Glück nicht gut. Sie ist folgsam, zartlich und großmüthig, aber ihre Empfindungen sind aussersi lebhaft, und, wie fast bei allen sehr reizbaren Leuten der Fall ist, ihr Betragen hat etwas sehr Unzuverlassiges. Was mich

betrift, ich würde eher das größeste Elend ertragen, als mich von meinem Kinde unterhalten lassen, aus Furcht, das möchte ihr hinderlich seyn, solche Verbindungen zu finden, als ihr Vermögen und Verdienst sonst veranlassen könnten. „Hätte Pelham ihr gefallen, so glaube ich, daß ich in dem Schutze eines solchen Sohnes glücklich gewesen wäre. Ich habe aus ihrer Gemüthsart geschlossen, daß ein eheloses Leben am besten für sie seyn würde: weil aber selbst die größte Gutmüthigkeit mich kaum von eigennützigen Absichten freisprechen würde, wenn ich ihr in meiner gegenwärtigen Lage dazu riethe, so hoffe ich nur, ihr den jetzigen Zustand meiner Angelegenheiten verbergen zu können, bis sie einen würdigen Liebhaber zu ihren Gatten erwählt. Unsere Ausgaben in Stannadine sind in der That beträchtlich, indeß, glaube ich, läßt es sich rechtfertigen, wenn wir sie einige Monate in der Hofnung fortsetzen, daß Mariane eine schickliche Verbindung annehmen werde. Ich werde mich nicht bedenken, einen Beitrag von ihr zu fordern; überdem meine Liebe, sezte Dudley mit einem halben Lächeln hinzu, kann mir ein öffentlicher Feind weniger schädlich seyn, als ein hinterlistiger Freund.„

Louise stimmte dieser Meinung bei und bald kam Mariane zu ihnen, voll Aengstlichkeit, die Ursache von Miltons schneller Abreise zu erfahren. Ihr Vater freute sich, sie, nachdem sie den Brief

der

der Frau Morton durchgeleſen hatte, lebhaften Abſcheu gegen ſittenloſe Grundſätze äuſſern zu hören, ein Gefühl das, wie ich behaupte, einem zarten, unverdorbenen, weiblichen Herzen natürlich iſt.

Dudley meldete ſeinen Töchtern nun, daß ein unerwartetes Geſchäfte ihn nach London rief. Er beklagte, daß er ihre Geſellſchaft einbüßen müſſe, die ihn ſo glücklich machte, aber er wollte nicht ſo ſelbſtſüchtig ſeyn zu verlangen, daß auch ſie das Land, das grade izt mit den größten Reizen des Sommers prangete, verlaſſen ſollten, um ihn in eine ſchmuzige, wüſte Stadt zu begleiten. Louiſe errieth die wahren Gründe, aus denen ihr Vater ihre Begleitung ablehnte, und gab den vorgeblichen nach; Mariane hingegen war zu verliebt in rauſchende Bäche, und mooſigte Grotten, als daß ſie den Gedanken ertragen konnte, Stannadine zu verlaſſen.

Sechzehntes Capitel.

Ein anziehendes Abentheuer. Der blödſinnige Liebesgott übernimmt ein doppeltes Geſchäft und begeht ein unverbeſſerliches Verſehen.

Die anziehenden Vorfälle, die ich eben erzählte, gewährten meinen Nachbarn die treflichſte Unterhaltung, die ſie ſeit vielen Jahren genoſſen hatten.

Zwei Liebhaber, die man erſt aufmunterte und dann abwies, öfnete einen weiten Tummelplatz zu Vermuthungen. Bis izt war die Neugier geſchäftig geweſen, um nach einander die Verſchwendung, den Geiz, die ſorgloſe Nachläſſigkeit und die argwöhniſche Wachſamkeit zu erſpähen, mit der Louiſe das Hausweſen führte: izt ward ſie ganz von den häuslichen Angelegenheiten abgezogen, um zu unterſuchen, was die Urſache jener Revolutionen ſeyn möchte. Nach vielen Streiten, wurden wir endlich darüber eins, Mariane habe Pelham abgewieſen, weil ihr Vater ihn von einer nachtheiligen Seite geſchildert habe und Milton ſey davon gegangen, ſobald er entdeckte, daß Louiſe kein Vermögen beſitze.

Die häufigen Beſuche des Hauptmann Target und Alſops zu Stannadine, waren eine andere unverſiegbare Quelle der Unterhaltung. Ich bemerkte, daß dieſer Sommer der geſundeſte wäre, den ich noch erlebte. Keine von meinen Freundinnen beantwortete meine Erkundigungen mit Klagen über Gefühle, die ſie nicht beſchreiben konnten; kein Menſch hatte Nervenzufälle oder Mattigkeiten. Zuweilen ſandten wir einen vornehmen Mann mit einer Kutſche und vier Pferden, um Mariane abzuholen; dann ſchufen wir wieder einen Haufen Gerichtsdiener, welche die ganze Familie aus dem Hauſe jagen mußten. Ich für mein Theil, machte einen ſehr klugen Gebrauch

von

von dieſer allgemeinen Verlegenheit. So oft mir eine von den kleinen Widerwärtigkeiten aufſtieß, welche Wirthinnen zuweilen fühlen, brachte ich die Dudleys aufs Tapet und kann mit Wahrheit ſagen, daß ſie mehr als einmal meinen Beſuch verhinderten zu bemerken, daß mein Kaffee kalt und mein ſilberner Präſentirteller entſetzlich angelaufen ſey.

Meine Freundſchaft für Miß Cardamom würde mich über die offenbare Treuloſigkeit ihrer Stutzer betrübt haben, aber glücklicher Weiſe hatte die Dame ihren Papa nach Skarborough begleitet, von wo ſie ſehr aufgeräumte Briefe an Frau Mittelmaaß ſchrieb, und ihr verblümt zu verſtehen gab, daß ſie daſelbſt mit zwei von den modiſcheſten Herren getanzt habe, und daß ſie ihr ſehr zärtliche Sachen geſagt hätten. Sie fragte mit vollkommner Gleichgültigkeit, ob Alſop oder Target ſchon mit Marianen Dudley davon gegangen ſeyen, und erklärte, daß jeder von ihnen hoffen könnte, ein rohes junges Ding zu beſtricken, das nichts von der feinen Welt geſehen habe. Ich ſah dieſe Bemerkungen für einen überzeugenden Beweis an, daß ſie ihre gute Meinung ganz verwirkt hätten.

Indeß hoffe ich, der Leſer hat ihnen noch nicht ſo ganz ſeine Achtung entzogen, daß ſeiner Neugier nicht daran gelegen ſeyn ſollte, das Schickſal jenes Briefes zu erfahren, mit dem wir Alſop im zwölften Capitel beſchäftigt ließen. Er war in

der

der That ein sehr unglückliches Unternehmen, denn obgleich er mit guten leserlichen Zügen abgefaßt und sehr richtig buchstabirt wurde, dauerte die Beendigung doch so lange, daß Dudley nach London abreiste, ehe er zum Ueberreichen fertig war. Er fieng damit an, daß man diese Art der Bewerbung gewählt habe, um der eifersüchtigen Aufmerksamkeit ihres Vaters zu entgehen: nun aber, da die eigentliche Grundlage zerstört war, stützte das unglückliche Gebäude zusammen und die Schöpfung der Grazien und Amoretten ward im Entstehen vernichtet. Dennoch verlor der heldenmüthige Alsop nicht den Muth. Wie ausdaurend und unermüdlich ist doch die Liebe!

Um die Zuversicht zu erklären, welche seine Hofnungen belebte, muß ich ein Geheimniß verrathen, das meine Betty mir eröfnete; nehmlich, daß durch Jungfer Lappel die Mätherin, ein geheimes Verständniß zwischen dem kühnen Liebhaber und Frau Marthen angesponnen war. Jeder der sich heimlich um eine reiche Erbin bewarb, weiß, daß es äusserst wichtig ist, sich der Aufwärterin zu versichern, und ich habe nicht so wenig Achtung für Alsops Gelehrsamkeit, daß ich behaupten sollte, ihm habe eine so nothwendige Einsicht gefehlt. Marthens Eifer ihre Gebieterin zu verheyrathen war zu warm, als daß sie sehr ekel in der Wahl des bestimmten Gemahls hätte seyn sollen; und sobald Jungfer Lappel ihr erzählte, wie

sterb-

sterblich sich Alsop verguckt habe, und wie reich er sey, so glaubte Martha, daß es wohl gehen würde. Sie stimmten darin überein, daß er wirklich kein witziger Kopf sey und ein etwas langweiliger Gesellschafter: aber dafür war er gutartig und Martha bemerkte mit Bedeutung, daß die lebhaftesten Männer nicht die besten Gatten würden. Kurz: durch den klugen Aufwand von einigen wenigen Ellen Brüßler Kanten, erwarb Alsop sich eine geschickte Helferin und Martha unterhielt ihre Herrschaft, so oft sie wagen durfte darüber zu sprechen, mit Lobsprüchen der großen Verdienste des jungen Herrn. Auch hatte die kühne Abigail, so oft sie einer Kleinigkeit von Jungfer Lappel bedurfte, die Sorgfalt, den glücklichen Liebhaber zu versichern, die Lady schiene immer mehr Gefallen daran zu finden, wenn sie von ihm spräche, und sie wäre gewiß, mit der Zeit würde es gehn.

Im Vertrauen auf diese Nachricht und aus einem kleinen Zweifel, ob sein alter Freund Target aufrichtig zu Werke gienge, — und zu diesem Zweifel hatte er, die Wahrheit zu sagen, einigen Grund, — beschloß Alsop, alles seiner eigenen Person und Beredsamkeit zu verdanken. In dieser Absicht machte er sich an einem schönen heißen Morgen im Julius, wie ein zweiter Paris, auf den Weg, um zu siegen oder zu sterben. Uebrigens war er freilich nicht so gekleidet, wie der jun-

ge Trojaner, als er den mürrischen, unbehülflichen König von Sparta zum Zweikampf forderte. Er hatte im Gegentheil ein Paar reine seidene Strümpfe angethan, und eine neue Weste von geblümten Moor; sein Haar war mit Puder beladen und der untere Theil seines Gesichts so tief in eine ungeheure Halstuch-Schleife gesteckt, daß man Erstickung befürchten mußte. In der Linken trug er einen großen Straus von Myrten und Storchschnabel, (ob er ein Sinnbild seyn sollte, weiß ich nicht!) und mit der Rechten wirbelte er ein leichtes Bambusrohr: so trippelte er leicht über die Wiese hin. Ich vergleiche ihn mit keinem alten Gott oder neuem Ritter, weil ich keine passende Aehnlichkeit auffinden kann.

Während des Hinwandelns sann er nach und beschloß, Mariannen zu sagen, „er hielte sie für das niedlichste Geschöpf in der Welt und wenn sie sich nicht seiner erbarme, müsse er unfehlbar sterben:„ aber, siehe da! indem er sich um eine Ecke wandte, in das Hofthor zu gehen, fiel sie ihm plötzlich ins Auge, — nicht einsam sitzend in einer schattigen Laube, — nicht anmuthig auf den Rasen zurückgelehnt mit einem Buche in der Hand, wie das Sinnbild der schönen Wissenschaft; — nicht beschäftigt, den Widerhall mit ihrer melodischen Stimme zu erwecken, sondern bleich, erhitzt, mit verwirrtem Blick und Aufzuge. Sie hatte grade einen Wagen verlassen, der am Thore stand und gieng,

gieng, unterſtüzt von zwei Herren, die ganz in Sorgfalt für ihre ſchöne Laſt verloren ſchienen, langſam ins Haus.

Alſops Unruhe raubte ſeiner Seele alle heldenmüthigen Entſchlüſſe und ängſtlich erkundigte er ſich bei dem Bedienten nach der Urſache des Vorfalls. Er erfuhr, daß Mariane den Morgen ausgeritten und mit genauer Noth einem ſchrecklichen Unfalle entgangen ſey. Ihr Pferd war über einen Wagen, dem ſie begegnete, ſcheu geworden und mit ihr ausgeriſſen. Indeß beſaß ſie genug Geiſtesgegenwart, ihren Sitz zu behalten, bis ein junger Herr, der dem Wagen folgte, mit eben ſo vieler Schnelle als Geſchicklichkeit das ſcheue Thier anhielt und ſie aus ihrer gefährlichen Lage befreite. Gleichwohl hatte der Schrecken ihre Lebensgeiſter überwältigt und ſie fiel wiederholentlich in Ohnmacht. Ihr Vetter ſezte ſie in die Chaiſe zu ſeinem Vater und beide begleiteten ſie gefällig nach Hauſe. Alſop ſchloß, daß ſein Antrag für dieſen Morgen nicht Statt finden könne; er ließ alſo nur ſein Compliment zurück und verſprach, nach groſſem Bedauren über den Unfall, und groſſer Freude daß ſie nicht war beſchädigt worden, den folgenden Tag wieder zu kommen.

Louiſe kam ihrer Schweſter mit zärtlicher Angſt entgegen und begleitete ſie in ihre Kammer. So bald ſie gewiß war, daß ſie nicht wirklich Schaden ge-

genommen hatte, verließ sie sie, um ihre unruhigen Lebensgeister zu besänftigen und kehrte zurück, den Herren dafür zu danken, daß sie ein so schätzbares Leben gerettet hätten. Der älteste von ihnen, der nah an sechzig Jahren schien, hatte einen scharfen, sprechenden Blick; der andre schien nicht über zwanzig Jahr alt zu seyn und war von auffallender Schönheit.

Als Louise ihre Besorgniß durch die Nachricht gestillt hatte, daß ihre Schwester schon viel ruhiger sey, erklärte der Aeltere: wenn die Dame keinen Schaden von dem Schrecken empfände, würde er fast so selbstsüchtig seyn, sich über einen Umstand zu freuen, der seinen Eintritt in eine Familie beschleunige, von der er eine sehr hohe Meinung hege. Er fügte hinzu, er heiße Clermont, sey kürzlich auf einem Landsitze angelangt, den er in der Nachbarschaft hätte und würde sehr glücklich seyn, wenn die Dudleys ihn als einen Nachbar und Freund ansehen wollten.

Louise hatte den Hauptmann Target eines Lord Clermont erwähnen gehört, mit dem er auf einem sehr vertrauten Fuße lebe; sie schloß mit Recht, daß ihr gegenwärtiger Gast dieser Edelmann sey. Sie erwiederte, sie sey gewiß, ihr Vater, der eben abwesend wäre, würde sich für sehr glücklich halten, eine Bekanntschaft fortzusetzen, die ihnen so sehr zur Ehre gereiche. Der junge Clermont bat

nun

nun die Erlaubniß, den nächſten Morgen ſich nach der Geſundheit der Dame zu erkundigen. Sie bewilligte es ſogleich und die Herren entfernten ſich, ſehr eingenommen von Marianens ſeltener Schönheit und der anmuthsvollen Höflichkeit ihrer Schweſter.

Louiſe erkundigte ſich izt bei Marianen wegen der Umſtände ihres Unfalls und freute ſich, ſie von allen übeln Wirkungen hergeſtellt zu ſehn. Dann erzählte ſie ihr, was im Beſuchzimmer vorgegangen ſey, den Rang der Familie, ihren Wunſch einen Umgang anzuknüpfen, den auffallenden Anſtand des Lord Clermont und die ausdrucksvolle Schönheit ſeines Sohnes. Den lezten Umſtand verneinte Mariane, denn vermuthlich hatte der Schrecken ſie verhindert, ihn zu bemerken; auch ſchien ſie es für unſchicklich zu halten, während der Abweſenheit ihres Vaters einen Beſuch von ihm anzunehmen. Louiſe lachte über die Sprödigkeit ihrer Schweſter, bis Mariane faſt böſe wurde und ärgerlich antwortete, „da ſie zum eheloſen Stande entſchloſſen wäre, ſey ihr Irrthum natürlich und unbedeutend.„ Indeß erſchien ſie doch den nächſten Morgen in einem ungewöhnlich zierlichen Deshabille und ihre natürlichen Reize wurden durch den Vortheil eines paſſenden, obgleich ſcheinbar unſtudirten Putzes erhöht. Ich wünſche nicht, daß meine Leſer daraus ſchlöſſen, ſie ſey nicht wirklich über Louiſens unbedachtſame Erlaub-

niß

niß böse gewesen, oder ihr Entschluß wegen der beglückten Ehelosigkeit sey erschüttert worden. Kein junges Frauenzimmer wünscht in einer unbedeutenden Gestalt zu erscheinen: sie kann herzlich böse seyn und doch ihr Gesicht mit einem bezaubernden Lächeln schmücken.

Clermont kam in Begleitung seiner Schwester eines vierzehnjährigen Mädchens, das er den Damen vorstellte, weil sie, sagte er, eifrig wünsche, ihre Gewogenheit zu erlangen. Er unterbrach Marianens Danksagungen für den Beistand, den er ihr so glücklich geleistet hatte, und bezeigte ihr sein Entzücken, dazu im Stande gewesen zu seyn. Louise wandte ihre Aufmerksamkeit vorzüglich auf Miß Clermont; sie war zu jung und zu furchtsam, viel Antheil an der Unterredung zu nehmen, die daher vorzüglich von ihrem Bruder und Marianen geführt ward. Nie hat es eine wunderbarere Einstimmigkeit der Meinungen gegeben, als zwischen ihnen statt fand. Beide waren leidenschaftliche Bewunderer des Landlebens; beide liebten Spaziergänge beim Mondschein und das Geräusch entfernter Wasserfälle; beide wurden durch den Ton der sanftlispelnden Harfe entzückt und durch den fast eben so sanften Wohllaut der Schäfergedichte und Elegien, kurz, durch alles was die Kunst Gefühlvolles, Reizendes und Rührendes, oder die Natur Schönes, Schwermüthiges und Bezauberndes darbeut.

Wenn

Wenn die Gemüther in so glücklicher Uebereinstimmung sind, verfliegt die Zeit unbemerkt. Ich weiß nicht, wie lange der Morgenbesuch könnte gedauert haben, wenn Alsops Erscheinung nicht den Ideen einen andern Gang gegeben hätte. Seine Kleidung und sein Betragen waren auf gleiche Weise berechnet, die Rolle, die er zu spielen beschlossen hatte, lächerlich zu machen. Die Hofnungen, welche Martha ihm einflößte, hatten seine natürliche Furchtsamkeit verbannt, ohne etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen. Sein ganzes Betragen stellte die Lebensart der Gesellschaft auf eine harte Probe. Mariane biß sich in die Lippen um nicht zu lachen, als er sich feierlich nach den Folgen ihres Schreckens erkundigte und sie der Besorgniß versicherte, mit der er von ihm gehört habe. Clermont konnte nur mit einem Bücklinge antworten, als er das Amt einer Cicerone übernahm und sich erbot, ihn zu allen angenehmen Plätzen des Gartens zu führen. Louisens Verwirrung ward noch dadurch vergrößert, daß Miß Clermont schlechterdings ihre Lachmuskeln nicht zum Gehorsam bringen konnte, sondern ihre Finger knif, um sich des lauten Lachens zu enthalten.

Der Adonis aus Danbury hatte beschlossen, als er ausgieng, länger zu bleiben, als jede Gesellschaft die er in Stannadine fände: denn, die Wahrheit zu sagen, er war der heißen Morgenpromenaden überdrüßig und gesonnen, den Preis

noch

noch vor Rückkehr des Vaters zu gewinnen. Die Clermonts waren also gezwungen, ihren Wagen vorfahren zu lassen; und als die Damen sie zur Thüre begleiteten, sagte Miß Clermont, obgleich ihre Mutter izt nicht auf dem Lande sey, hoffe sie, die Dudleys würde die Güte haben, ihre Abwesenheit zu entschuldigen und sie zu besuchen. Aus Furcht die Klugheit ihrer Schwester zu beleidigen, schob Louise die Annahme dieser Einladung bis zur Rückkehr ihres Vaters auf.

Alsop sah diesen Besuch für ein schlimmes Zeichen für sich an, und fühlte seine unangenehmen Vermuthungen bestätigt, als Louise mit einer leichten Entschuldigung, wegen der Abwesenheit ihrer Schwester, zu ihm zurückkehrte. Er war überzeugt, daß sie die Rolle einer Duenna spiele und aus Verzweiflung, einen so wachsamen Argus zu überlisten, faßte er plötzlich den kühnen Entschluß, eine Unterredung mit seiner Angebeteten zu fordern. Indeß besann er sich, daß es eben so klug seyn würde, zu versuchen, ob er ihre Aufseherin für sich einnehmen könnte, und nun gestand er offenherzig, daß er sehr verliebt sey, erwähnte seiner Einkünfte und bat sie inständig um ihre Gewogenheit. Er wußte gewiß, um welche von den Schwestern er sich bewerben wolle, aber da er sehr bewegt und nicht sehr deutlich in seinen Ausdrücken war, flößte er Louisen unglücklicher Weise die hochmüthige Hofnung ein, sie sey der Gegenstand seines

nes Antrages. Sie dankte ihm alſo für die Ehre, die er ihr erzeige und bat ihn, eine Bewerbung aufzugeben, die nicht angenommen werden könne. Alſop bat ſie, ihre Schweſter zu Rathe zu ziehen und weigerte ſich, eine völlige Abweiſung anzunehmen, bevor Moriane von ſeiner Abſicht unterrichtet ſey. Louiſe fand dieſe Appellation ſonderbar und ſagte ihm, die Meinung ihrer Schweſter könnte Aenderung ihres Entſchluſſes bewirken. Alſop antwortete, ſie wäre ſehr barbariſch, und ſprach dann etwas von Freiheit: Louiſe verſtand ihn unrecht und erwiederte, ſie hoffe daß man ihr ſelbſt Freiheit der Meinung erlaubt würde. Endlich wurde der Liebhaber warm und ſagte ihr, er ſähe ihre Abſichten ein und wäre entſchloſſen ſie zu hintertreiben und ſeinen Plan, troz ihres Widerſtandes, auszuführen. So giengen ſie von einander, der Herr in einem wütenden Zorn und die Dame voll Neugier, durch welche Mittel ihr entſchloſſener Schäfer ſie doch zwingen wolle, ihn zum Altar zu begleiten.

Siebzehntes Capitel.

Ein modiſcher Liebhaber tritt ab, aber nicht auf eine ſehr heroiſche Art.

Sobald Alſop fort war, flog Louiſe, vermuthlich vom Neide getrieben, zu ihrer Schweſter, um ihr

zu

zu erzählen, welche glühende Leidenschaft ſie einem Herzen eingeflößt habe, das Mariane mit Zuverſicht für ihr Eigenthum gehalten hatte. Ich kann nicht ſagen, daß der Streit zwiſchen den beiden Mädchen mit ſo vieler Bitterkeit als froher Laune geführt ward, aber jede machte doch der andern heroiſche Anerbietungen, ihr die ſtreitige Eroberung abzutreten. Die Angelegenheit des armen Alſop war bald abgethan und das Geſpräch kam auf die Clermonts. Mariane pries die Einfachheit, den Anſtand und die beſcheidene Sanftheit der Schweſter und Louiſe fragte ſie, ob ſie nun nicht die ungewöhnliche Schönheit des Bruders anerkenne? Mariane hatte der Liebe ernſtlich entſagt, aber da ſich ſo viele Aehnlichkeit der Seelen fand, hatte ſie die Abſicht, eine platoniſche Freundſchaft mit Clermont zu errichten. In dieſer heterogenen Verbindung, glaube ich, kann Schönheit keine nothwendige Eigenſchaft ſeyn. Ich vermuthe vielmehr, da nur die Seele der Gegenſtand derſelben iſt, könne ſie in ihrer größeſten Vollkommenheit zwiſchen dem alten Blaubart und Dame Meduſa Statt finden. Wahrſcheinlich dachte Mariane eben ſo. Es verdroß ſie, ihre Schweſter von Clermont bloß als einem ſchönen Manne ſprechen zu hören, ohne alle Erwähnung der hohen Tugend, der innern Vortreflichkeit, der erhabenen Liebenswürdigkeit, die ſie ſchon in ſeiner Seele entdeckt hatte. In der That war Louiſe nur das Offenbare zu preiſen fähig und ſchob ihr Lob der geheimen

Eigen-

ſchaften auf, bis ihr Daſeyn durch Erfahrung beſtätigt würde.

Mariane wandte den übrigen Tag an, Schäfergedichte zu leſen und auf der Harfe zu ſpielen. Am Abende, als ſie ihre Schweſter verlaſſen hatte, überreichte ihr Martha, mit vielen Entſchuldigungen, vielen Verſicherungen, daß ſie um der Welt willen ſo etwas nicht thun möchte, vielen Betheurungen, daß ſie ihm ganz zufällig begegnet ſey und vielen Bedauerungen des armen Herrn, — einen Liebesbrief von Alſop. Anfangs weigerte ſich Mariane, ihn anders als in Gegenwart ihrer Schweſter zu leſen, da Martha ſie aber verſicherte, Louiſe müſſe nichts davon erfahren, ſo wagte ſie, ihn zu entſiegeln. Ein Liebesbrief wird allgemein für eine ziemlich ſchwere Aufgabe gehalten: vielleicht leiſte ich daher der künftigen Generation ſeufzender Schäfer einen Dienſt, wenn ich ein unzweifelhaftes Original mittheile:

Gnädiges Fräulein!

Da mir durch ein authentiſches Teſtimonium dargethan worden, wie daß der Gegenſtand, dem ich meinen Fall vorgetragen, kein unverfälſchtes Urtheil fällen könne, auch wahrſcheinlich die Beweiſe zurückhalten möge, ſo habe ich mich unterwunden, meine Sache ſelber zu führen: und obgleich ich mich nicht erdreuſten will, einen günſtigen Ausſpruch

ſpruch zu fordern, verlaſſe ich mich doch auf Dero Gnade. Erſtlich, Fräulein, nehme ich an, nie war ein Mann verliebter. Zweitens kann ich viele Zeugen für meinen Charakter aufſtellen. Drittens habe ich eine unabhängige Beſitzung in der Grafſchaft Weſtmoreland von ſieben hundert Pfund jährlich, die mir mein Vater ſeliger nachließ. Viertens genieße ich von fünf tauſend Pfund Leibrenten durch das Teſtament meiner Baſe, Jungfrauen Margaretha Alſop. Urtheilen Sie nun, Fräulein, ob man mich ungehört verdammen mußte. Entſcheiden Sie die Sache ſchnell und glauben Sie, daß ich, theureſtes Geſchöpf, der Ihrige bin bis zum Tode,

Thomas Alſop.

N. S. „Seyn Sie ſo gütig, Miß Louiſe nichts von der Sache zu ſagen.„

Obgleich die menſchliche Margarethe verſuchte, ihre Herrſchaft zum Mitleid gegen den bedaurenswürdigen Briefſteller zu bewegen, ſo ergötzte ſie der Brief doch zu ſehr, als daß ſie bald dem Erbarmen Gehör geben konnte. Endlich fragte ſie, was ſie für ihn thun könne, da er ihr ſtreng verbiete, ihrer Schweſter ein Wort von der Sache zu ſagen, und ſie es doch ſey, um deren Gunſt er ſich bewerbe? Dieſe Frage veranlaßte eine Erörterung. Martha ſchwor, er verſichere, daß er ihre Herrſchaft liebe und Mariane behauptete eben ſo beſtimmt

ſtimmt, er hätte Louiſen noch heute Anträge gemacht. Gegen Thatſachen läßt ſich nicht ſtreiten. Martha war gezwungen, ihn als einen niedrigen, treuloſen Liebhaber aufzugeben und moraliſirte ſehr gründlich über die allgemeine Treuloſigkeit der Männer, um ſich von dem Vorwurfe der Leichtgläubigkeit gegen Alſops vorgebliche Leidenſchaft zu befreien. Sie erhielt den beſtimmten Befehl, ſeinen Namen ihrer Herrſchaft nie mehr zu nennen und ihm ſeinen Brief mit der Ankündigung wieder zu geben, daß ſeine Unverſchämtheit keine andere Antwort erhalten würde. Martha gehorchte und ſchrieb eine wütende Epiſtel, in der ſie ihm bitter vorwarf, daß er ſie dem Unwillen ihrer Herrſchaft ausgeſezt und ſeine eigenen Hofnungen durch treuloſes Benehmen zerſtört habe.

Nichts konnte größer ſeyn als Alſops Erſtaunen bei dieſer Beſchuldigung. Wirklich war der Vorwurf der Treuloſigkeit äußerſt ungerecht, denn ſeitdem der erſte aufmunternde Stral ſeiner Liebe leuchtete, war er dem Gegenſtande ſeiner Bewerbung unveränderlich treu geweſen: nehmlich Marianens liebenswürdigem Vermögen. — Dies war der Gegenſtand ſeiner Gedanken bei Tage und ſeiner Träume bei Nacht: er hatte ſich ſogar nicht die Mühe verdrießen laſſen, einen Plan zu der künftigen Anlage deſſelben zu entwerfen. Wie konnte er alſo falſch ſeyn? Ganz unbekannt mit dem Namen der Dame, mit der er die Untreue begangen

haben ſollte, konnte er mit Shakeſpeare's Hero ausrufen: „Meine Ankläger nur die mich verdammten, wiſſen das!„ In dieſer Todesangſt flog er hin, die ſchmerzſtillenden Tröſtungen der Freundſchaft zu ſuchen: aber Hauptmann Target fand für gut, nur Aezmittel in die Wunde zu bringen.

Er nannte ihn in ganz unverblümten Ausdrücken einen fahſelnden Thoren und zierte ſeinen Vortrag mit jenen Rednerblumen, die eine weibliche Feder ohne Unanſtändigkeit nicht wiederholen kann, die aber von den Herren, die ſie brauchen, ſicherlich für die Quinteſſenz des Witzes und das Kennzeichen eines männlichen Verſtandes gehalten werden. Endlich willigte er mit Widerwillen ein, nach Stannadine zu gehen und zu verſuchen, ob er das ſchreckliche Verbrechen entdecken könne. Eigentlich kränkte ihn das Mißgeſchick ſeines Freundes eben nicht, da er ihn nur gebraucht hatte, wie ein geſchickter General ſeine rohen ungeübten Truppen braucht, um die Stärke des Feindes zu erſpähen, ehe er ſeinen groſſen Angrif ordnet, — feſt überzeugt, daß er durch einige wenige jener geſchickten Manöver, die in der Liebe ſo erlaubt ſind, als im Kriege, jederzeit den Lorbeer von Aſſeps Scheitel auf die ſeinige ſetzen könne.

Aber ſollte dieſe Hofnung je wohl gegründet geweſen ſeyn, ſo war doch izt die goldene, glorreiche Gelegenheit verloren. Mariane, geblendet durch

durch die anziehenden Stralen der Freundschaft, weigerte sich nicht nur, sich auf Liebe einzulassen, sondern betrachtete sie als ein falsches Feuer und die Quelle alles weiblichen Elends.

Hauptmann Target hatte die Scharfsicht, das zu bemerken; er vereinigte sich also zu einem herzlichen Lachen über das Versehen seines Freundes und vermied es sehr vorsichtig, seine eigene Neigung zu entdecken, was ihn gewiß vom Genuß der Gastfreundschaft in Dudleys Hauße, für die er die tiefste Hochachtung hatte, ausgeschlossen hätte.

Achtzehntes Capitel.

Abwechselung, ein Gegengift der Uebersättigung.

Louise meldete ihrem Vater die Vorfälle, die sich in seiner Abwesenheit ereignet hatten und erhielt bald folgende Antwort:

„Die tändelnde Lebhaftigkeit, mit der mein liebes Mädchen mir Alfons komisches Abentheuer erzählt, würde meine Brust von vielen drückenden Sorgen entlastet haben, wäre ich nicht gewiß, daß Deine kindliche Delikatesse Dich bewegen mußte, die Betrübniß zu verhehlen, die Dein Herz preßte, und in dem Augenblick des tiefsten Grams, Hei-

Heiterkeit anzunehmen, um ein verwundetes Gewissen zu schonen. Ich will indessen meine wirklichen Bekümmernisse nicht durch eingebildete vergrößern, sondern annehmen, daß ich meine Louise nicht zu Grunde richtete.

Ich freue mich innig über Marianens Rettung. Ganz sicher werde ich gleich nach meiner Rückkehr Lord Clermont meine Aufwartung machen, um ihm und seinem Sohne meine Dankbarkeit zu bezeigen. Der nähere Umgang, um den er bittet, wird sich, wie ich fürchte, nicht mit den Planen vertragen, die wir nur zu wahrscheinlich izt werden befolgen müssen. Du sagst mir, wenn Dich die Parteilichkeit einer Schwester nicht täusche, betrachte der junge Clermont Mariane nicht mit bloßer Bewunderung. Die Eroberung eines so jugendlichen Liebhabers scheint mir kaum wünschenswerth für sie.

Du bezeigst mir den Wunsch, etwas von meinen eignen Angelegenheiten zu hören. Die einzigen angenehmen Umstände, die mir begegnet sind, verdanke ich einem zufälligen Zusammentreffen mit Herrn Petham. Da meine Verbindungen mit Tonnereau bekannt werden müssen, verbarg ich ihm nicht den traurigen Bewegungsgrund meiner Reise. Ich bin nicht im Stande, Louise, die Art zu beschreiben, mit welcher dieser vortrefliche junge Mann versucht hat, mich zu trösten. Er be-

beſtand unbeweglich darauf, daß ich die Wohnung, die ich gemiethet hatte, verlaſſen und in ſein Haus ziehen ſollte. Er behandelt mich mit noch größerer Achtung, und Auszeichnung, als da er ſich zu Stannadine um die Hand Deiner Schweſter bewarb. O, daß ſie ihn mit Gewogenheit angeſehn hätte! Dann hätten wir der Vortheile des Schutzes genoſſen, ohne das Elend der Abhängigkeit zu fühlen. Laß uns indeß nichts bereuen. Die Zufälle des Lebens werden von einem weiſen Führer gelenkt, der oft ſcheinbares Uebel in wahres Gut verwandelt.

Herr Pelham hat Deiner oft erwähnt. Er ſagt mir, Miltons Zuneigung zu Dir ſey lebhafter, als jemals und er ſo unglücklich, als Stolz, getäuſchte Hofnung und eigene Vorwürfe ihn machen können. Wie ich finde, iſt er nicht ganz ſo ſtrafbar, als es uns ſchien. Die Mortons, meine Liebe, ſind verſchlagene Weiber. Die Tochter, die ungewöhnlich ſchön iſt, wurde zu der niedrigen Abſicht erzogen, die Aufmerkſamkeit irgend eines reichen Mannes zu feſſeln. Sie verlor ihre Ehre, ehe ſie nach Indien gieng, wo ſie, ſagt Pelham, Schlingen ausſtellte, welchen die Klugheit ſeines Vetters nicht entgehen konnte. Du wirſt erſtaunen: aber während der drei Jahre, die ſie mit ihm lebte, zwang ſie ſeinen ſtolzen Geiſt zu allem was ihr gefiel. Pelham geſteht, daß ſie zulezt ohne Verſorgung verlaſſen ward, doch dies war nicht

ganz

ganz die Schuld ihres Verehres, da sie bei ihrem Streit sich hartnäckig weigerte, etwas anzunehmen. Für die Kinder ward nichts gethan: das tadelt Pelham sehr ernstlich und wie ich höre, hat er Milton endlich bewogen, jedem derselben hundert Pfund jährlich auszusetzen.

Lady Milton ihre Gesundheit sinkt sehr schnell. Nach der vorzüglichen Schilderung, die man ihr von Dir gemacht hatte, hoffte sie, Du würdest jenes Rauhe in dem Betragen ihres Sohnes mildern, das selbst eine parteiische Mutter bemerken mußte. Pelham ist überzeugt, nur Du könnest Milton glücklich machen; er bat mich, ihm zu sagen, ob ich es für möglich halte, daß Du das Vergangene verzeihen könntest, wenn sein künftiges Betragen, deine Achtung zu verdienen schiene. Ich mochte eine so weit aussehende Erwartung nicht aufmuntern, oder meine Louise an ein unwahrscheinliches Ereigniß binden.

Es ist eine Freude, meinen liebenswürdigen Wirth in seiner eigenen Familie, die Regelmäßigkeit seiner Haushaltung, und die liebevolle Ehrfurcht seiner Bedienten zu sehn. Er lebt in der Welt, aber ihre Vergnügungen fesseln ihn nicht. Seine Vater Schwester lebt bei ihm. Sie scheint sich weder durch Tugenden, noch durch Fähigkeiten auszuzeichnen und ihr Charakter hat, wie ich bemerke, durch die Kränklichkeit des Alters gelit-

ten

ten: dennoch bemüht sich Herr Pelham jedermann so aufmerksam gegen sie zu machen, als er selbst es ist, und dadurch giebt er ihr eine Wichtigkeit, die sie sonst nicht haben würde. Sein Benehmen gründet sich auf Dankbarkeit, denn sie pflegte ihn als Kind, in einer sehr gefährlichen Krankheit und ihrer Sorgfalt verdankt er vorzüglich die Verlängerung seines Lebens. Ich lebe, meine Liebe, in einer Zeit, in der ich viel von öffentlichen Tugenden höre. Die Handlungen in dem Leben eines Mannes, die auf dem Schauplatz der Welt geschehen, haben immer einen zweifelhaften Ursprung. Ehrsucht und Geiz können oft hervorbringen, was aus Patriotismus und Menschenliebe herzufließen scheint: aber die verborgenen Tugenden des häuslichen Lebens sind sichere Anzeigen der Vortrefflichkeit des Herzens und der Rechtschaffenheit der Denkungsart, die der Urheber alles Guten zu belohnen verspricht.

Herr Pelham nennt Deine Schwester nie: das ist eben so delikat als großmuthig. Er weiß wie sehr mein Herz seinen Wünschen bestimmte und weichet gütig einem Gegenstande aus, der mir nur weh thun würde. Seine thätige Freundschaft hat einen Schimmer von Hofnung entdeckt, der vielleicht wie viele vorhergehende nur durch kränkenderes Fehlschlagen endigen wird. Ein Oheim meines Schuldners, der in Holland starb, vermachte ihm ein unacheures Vermögen. Man glaub-

te

te daß dieſes unſern engliſchen Geſetzen unerreichbar wäre, aber ein vorzüglicher Rechtsgelehrter, den Pelham ohne mein Mitwiſſen um Rath fragte, erklärt, er ſähe, daß es zur Tilgung der Schulden gezogen werden könne, und man rathet mir, als dem erſten Gläubiger, die Erlangung deſſelben zu verſuchen. Mein großmüthiger Freund bietet mir jeden Beyſtand an und ich werde noch etwas länger in London bleiben, um nähere Nachrichten einzuziehen.

Ich werde mit dieſer Poſt an Mariane ſchreiben. Sie iſt ein wirklich liebenswürdiges Mädchen und meine Zuneigung iſt zwiſchen meinen Kindern gleich getheilt: aber die beſondern Umſtände meiner gegenwärtigen Lage verbieten mir, ihr mein ganzes Herz aufzuſchließen. Meine Louiſe hat ſchon lange ein Vorrecht auf das Zutrauen ihres zärtlichen Vaters

Richard Dudley.

Ein ſolcher Brief mußte ein Herz entzücken, in dem die Flamme der kindlichen Liebe im hellesten Glanze brannte: vielleicht mußte es aber nicht dieſer liebenswürdigen Eigenſchaft zugeſchrieben werden, daß Louiſe, nachdem ſie den Brief an ihre Lippen gedrückt hatte, ihn in ihren Buſen ſteckte, indem ſie die Worte ihres Vaters wiederholte, „daß der Urheber alles Guten gewiß Pelhams Tugenden belohnen würde.„

Dud-

Dudleys Brief an Mariane iſt nicht weſentlich für meine Abſicht; ich laſſe ihn alſo aus. Die Bekümmerniſſe des jungen Frauenzimmers, in Rückſicht der Verlegenheit ihres Vaters, waren durch die ausweichenden Antworten ihrer Schweſter ſehr gemildert worden. Louiſens gleichförmige Heiterkeit und die Bemerkung, daß die Haushaltung auf dem gewöhnlichen freigebigen Fuſe fortgieng, entfernte endlich ihren ganzen Verdacht. Auch Frau Martha, welche die Unruh zu einem beſondern Zwecke erregt hatte, ſah daß ſie nicht die rechte Wirkung that, und trug Sorge Thomas jeden Fingerzeig wegen des zerrütteten Vermögens ſeines Herrn zurück nehmen zu laſſen.

Mariane war daher für izt ziemlich wohlgemuthet: ſie ſelbſt erlaubte ſich nicht, es völlig zu ſeyn. Immer unzufrieden mit der Gegenwart, immer voll Reue wegen des Vergangenen und immer der Zukunft zuvoreilend, erlangte ſie eine beſondere Geſchicklichkeit in der Kunſt, ſich ſelbſt zu peinigen. Ihre Freundſchaft für Clermont, (obgleich nur Freundſchaft,) war von einer ſo lebhaften Art, daß ſie nicht die Ruhe der Bruſt, die ſie beherbergete, vermehren konnte. Sie war ſo ſonderbar ängſtlich, daß ſie ihr, ungeachtet ſeiner häufigen Beſuche und ſeiner ausgezeichneten Aufmerkſamkeit, immer die Ideen einflüſterte, ſie wäre nicht ſo liebenswürdig in ſeinen Augen, als er in den ihrigen. Dieſe Gedanken beunruhigten ſie

nicht

nicht im geringsten wegen des Zustandes ihres Herzens: war es nicht durch ihre Vorsätze gegen die Liebe gesichert? Ueberdem erinnerte sie sich, daß sie im Anfange ihrer Verbindung mit ihrer Freundin dieselben Zweifel wegen der Aufrichtigkeit der lieben Elise Milton gehabt hatte.

Da das Hinderniß, das ihre vertraute Correspondenz während Pelhams Besuche unterbrochen hatte, weggeräumt war, hatte Miß Milton ihr einen sehr zärtlichen Brief geschrieben, in welchem sie zwar bedauerte, daß das Mißgeschick ihres Bruders und Vetters die Verwandschaft, die sie so sehr wünschte, verhindert habe: indeß, bemerkte sie, bestünde doch immer noch das heiligste, das unauflöslichste Band von allen, zwischen ihnen. Sie paradirte ein wenig um das Wort „Freundschaft„ herum, und bat dann ihre geliebteste Mariane, sich der heiligen Rechte derselben zu erinnern. Dies bewirkte eine sehr ausführliche Antwort, in der Gründe für Pelhams Abweisung gegeben wurden, welche der schönen Vertrauten völlige Gnüge leisteten. Sie erklärte sogar, ihre Freundin habe mit ihrer gewöhnlichen Seelengröße gehandelt, da sie einen Mann, so untadelich er im Uebrigen wäre, abgewiesen hätte, weil sie ihn nicht lieben könne.

Ausser dem Spielen auf ihrer Harfe, den Schäfergedichten die sie las, dem Spazierengehen

im

im Monderleuchteten Gehölzen und dem Belauschen entfernter Wasserfälle, hatte Mariane itzt noch eine neue Beschäftigung. Sie führte Buch über die Begegnisse jeden Tages und sandte ihrer theuren Elise jeden Morgen zwei engbeschriebene Bogen zu.

Sollte ein skeptischer Critiker dieß für einen Verstoß gegen die Wahrscheinlichkeit halten und bemerken, daß ein einsam auf dem Lande lebendes Frauenzimmer nicht Materie zu so weitläuftigen Nachrichten finden könne, so bedaure ich seine Unwissenheit und verweise ihn auf die Produkte meiner Zeitgenossinnen. Da wird er lernen, daß das Gefühl zum wenigsten eben so duktil ist als das Gold, und, fein geschlagen, eine eben so unbestimmbar große Oberfläche bedecken kann.

Neunzehntes Capitel.

Ein wichtiger Vorfall.

Indeß die schöne Nymphe so fortfuhr, ihre jungfräulichen Gaben auf dem Altar der Freundschaft darzubringen, fühlte Clermont sich durch die unwiderstehliche Macht einer höhern Gottheit besiegt. Sein Herz war von Natur empfänglich für die Eindrücke der Schönheit und seine jugendliche Einbildungs-

bungskraft, noch ungewarnt durch Erfahrung und von keiner Zeit geschwächt, verband mit der liebenswürdigen Gestalt der Mariane Dudley jede Idee von Vollkommenheit, Schönheit und Güte, alle Bilder der Vortreflichkeit welche

je die Fabel ersann,
Oder von Liebe beseelt, sich junge Dichter erträumten.

Durch die helle Durchsichtigkeit ihrer feinen Haut, sah er einen Geist, den kein Schatten des Irrthums verfinsterte und der höchste Schimmer der Anmuth und Tugend bestralte. Im schmachtenden Glanze ihrer himmelblauen Augen las er nicht unrichtig die sanften Rührungen einer gefühlvollen Seele. Konnten zehn tausend Welten größere Glückseligkeit gewähren, als die, einen solchen Engel sein zu nennen? Ich bin gewiß, jeder Liebhaber unter zwanzig Jahren, antwortet: — Nein!

Um die Niederlage seines Herzens zu beschleunigen, ward die Liebe durch Schwierigkeiten erhöht. Daß sie Pelham abgewiesen hatte, war ein Beweis, wie schwer sie zu gewinnen sey, und obgleich das Lächeln ihres lieblichen Gesichts bei seiner Ankunft, ihn für einen willkommenen Gast erklärte, hatte er doch einen zu hohen Begrif von ihren Vollkommenheiten um zu glauben, daß sie die Belohnung seiner Wünsche seyn würden. Doch sollte die Göttin ihm auch gewogen seyn: konnte

sich

ſich ihm nicht das väterliche Anſehn widerſetzen? Dies, ſo wahrſcheinlich es ſeyn mochte, war indeß nur eine untergeordnete Befürchtung; denn wenn ihn nur ihre Gunſt beſeligte, fühlte er ſich ſtark genug, dem Zürnen des Glücks und des Schickſals zu trotzen.

Louiſe hatte den genauen Umgang mit ſeiner Familie bis zur Rückkehr ihres Vaters abgelehnt: aber Clermont fand immer Urſache zu einem neuen Beſuche. Bisweilen fürchtete er, eine von den Damen hätte ſich eine leichte Erkältung zugezogen, und dann forderte die Höflichkeit, daß er ſich nach ihrer Geſundheit erkundigte. Dann wünſchte Marianne einen Canarienvogel zu beſitzen und der aufmerkſame Liebhaber hatte es in ſeiner Gewalt ihr einen lieblichen kleinen Sänger zu überreichen. Ein andermal hatte ſie ein Lieblingslied noch nicht recht inne, und Clermont hatte eine ſo glückliche Art zu unterrichten, daß ſie vielmehr bei ſeinen Nachweiſungen lernte, als in den Lehrſtunden ihres Muſikmeiſters. Dann fiel das Geſpräch auf einen litterariſchen Gegenſtand und ſie hatte einen Schriftſteller noch nicht geleſen, den er lobte, und da er glücklicher Weiſe das Buch zu Hauſe hatte, beſtand er darauf, es ihr den folgenden Tag zu bringen. Immer unruhig, wenn er nicht in ihrer Geſellſchaft war, wiederholte er ſeine Beſuche, ſtaunte ihre Reize an, verherrlichte ihre Vollkommenheiten und ſchürfte den berauſchenden Becher der Liebe bis auf die Hefen aus.

Ein

Ein solcher Bewunderer oder richtiger gesprochen, Anbeter, war zu sehr Marianens Geschmack angemessen, um mit wirklicher Gleichgültigkeit angesehn zu werden. Aber die Leidenschaft, die in Clermonts Herze verzehrend aufflammte und mit Begeisterung sprach, nahm bei Marianens weicherm Charakter die Gestalt der sanften Melancholie an. Louise bemerkte mit Bedauren die Veränderung in dem Betragen ihrer Schwester und errieth leicht die Ursache. Clermonts Benehmen war zu verständlich, als daß sie an seinen Gesinnungen hätte zweifeln können: indeß wünschte sie klüglich, daß ihre Schwester ihr Herz nicht ganz hingeben möchte, bis sie gewiß wäre, daß sich keine Schwierigkeiten erheben und sie seinen Verlust könnten betrauren lassen.

Die häufigen Besuche Clermonts während der Abwesenheit ihres Vaters, sezten Louise in desto größere Verlegenheit, da sie nicht wußte, wie sie sie ablehnen sollte. Sie versuchte ihre Schwester in Gesellschaften zu bringen, aber Marianens Widerwillen, ihre geliebte Einsamkeit zu verlassen, war unüberwindlich. Zulezt gelang es ihr in so fern, daß sie sie bewog, einige Tage zu einer kleinen Reise durch die umliegenden schönen Gegenden anzuwenden: aber kaum hatten sie die erste Station zurückgelegt, als Clermont und seine Schwester sie einholten. Sie hatten sehr glücklicher Weise, wie er meinte, grade in derselben Absicht denselben Weg eingeschlagen.

ſchlagen. Wie ſollte ſich Louiſe aus dieſer neuen Verlegenheit ziehn? Selbſt die vorſichtige Mariane glaubte, ſie könnten ſeinen Vorſchlag, die Reiſe gemeinſchaftlich fortzuſetzen, nicht ohne offenbare Unhöflichkeit ausſchlagen.

Da nunmehr keine Wachſamkeit häufigen Zuſammenkünften vorbeugen konnte, hielt ſich Louiſe für verbunden, ihre Schweſter der Hut ihrer eigenen Vorſicht zu überlaſſen. Wiederholte Unterredungen, mitten unter reizenden Gegenſtänden, welche die Natur ihren Blicken darbot, erhöhten Clermonts Enthuſiasmus ſo gewaltſam, daß er den Zwang des Stillſchweigens nicht länger ertrug. Er ergrif die Gelegenheit ſeine Göttin anzureden, da er ſie neben einem bebuſchten Hügel, ein wenig entfernt von der übrigen Geſellſchaft, hinführte. Mit den glühenden Farben romantiſcher Zärtlichkeit, mit der leidenſchaftlichen Beredſamkeit der ſtürmiſchen Jugend, eröfnete er ihr das Geheimniß ſeines Herzens. Seine errötende Geliebte hörte ihn in ſchweigender Verlegenheit an; die Freude, ihre Idee eines Liebhabers verwirklicht zu ſehen, wurde nur durch die Erinnerung vermindert, daß ſie geſchworen hatte, nie an Liebe zu denken. Da er ihr um eine Antwort anlag, erwähnte ſie mit einigem Zögern den entſchiedenen Vorzug, den ſie dem ehelosen Leben gäbe: aber ſie miſchte dieſer Erklarung ſo viele Verſicherungen der Hochachtung gegen Clermont, und der Theilnah-

me an seinem Leiden bei, daß sie, obgleich es ohne Zweifel ihre Absicht war, alle seine Hofnungen zu vernichten, ihn doch nicht zur Verzweiflung brachte. Er flehte um ihre Verzeihung: sie ward bereitwillig zugestanden. Dann bat er um die Fortdauer ihrer gütigen Achtung, und des bezaubernden Zutrauens, mit denen sie ihn eglückt hatte. Dies bewilligte die Schöne nur mit der Bedingung, daß er ihr nie das Wort Liebe vorsagen solle. Dafür versprach er, seine unglückliche Leidenschaft, wo möglich, in seinen Busen zu verschließen, und so verwandelten sich die bisherigen Liebenden in erklärte Freunde.

Der Ueberrest der Reise war beiden Theilen äusserst angenehm. Marianens Lebhaftigkeit, die wahrscheinlich von einer zu strengen Einsamkeit gelitten hatte, wurde durch die Spazierfarth wohlthätig erhöht. Die Veränderung war Louisen so sichtbar, daß sie sich nicht enthalten konnte, ihre Schwester wegen der Ursache dieser plötzlichen Verwandelung zu necken. Marianens Herz war zur Vertraulichkeit geschaffen und sie benachrichtigte Louise bereitwillig von Clermonts Bewerbung und ihrer gänzlichen Abweisung. Louise hielt den Korb nicht für so ganz entscheidend, als Mariane ihn hatte machen wollen und die Fröhlichkeit des verworfenen Liebhabers schien dieses Urtheil zu bestätigen. Ueberrascht von dieser Einwendung, beschloß Mariane an ihre theure Elise Milton zu appelli-

pelliren, die eine vortrefliche Richterin in allen Punkten der Liebe und Ehre war.

An dem Abend ihrer Rückkehr gieng sie frühe von Tische um eine ausführliche Nachricht nieder zu schreiben, aber der rührende Anblick, der sie gleich beim Eintritt in ihr Zimmer überraschte, machte sie unfähig, ihre Feder zu gebrauchen. Er war nichts geringers als ihr kleiner Canarienvogel, ihr Lieblingsspielwerk, der auf dem Boden seines Käfigs lag, todt und unempfindlich gegen die Liebkosungen seiner weinenden Gebieterin. Ich will nicht behaupten, daß Marianens Bekümmerniß durch irgend eine Ideenverbindung vergrößert worden sey. Sie liebte alle Arten von Vögeln mit Leidenschaft und schäzte diesen gewiß nicht deswegen höher, weil er von einem abgewiesenen Liebhaber kam. Indeß gewährte der Vorfall Clermont eine neue Gelegenheit, sein Anliegen vorzutragen, und ihr in der Person des abgeschiedenen Sängers in zierlichen Versen die zärtlichsten Sachen zu sagen. Sie waren nicht das höchste Meisterstück der Dichtunst, aber Mariane entdeckte in ihnen einen viel höhern Reiz, als ein solches gehabt hätte und tadelte Louisens Lob des Versbauers als viel zu matt. Frau Martha hingegen, die zufällig gegenwärtig war, als die Sache zwischen den Schwestern abgehandelt ward, nahm Antheil an der Unterredung und war weit entfernt, „durch mattes Lob zu verdammen.„

Sie war izt eine eben so lebhafte Vertheidigerin Clermonts geworden, als sie es in Rücksicht seiner Vorgänger Pelham und Alsop gewesen war: nicht aus den gewinnsüchtigen Absichten, die sie für den leztern eingenommen hatten, sondern aus einer natürlichen Zuneigung für schöne Männer. Obgleich ihre Gebieterin sie selten unterbrach, wenn Clermont ihr Thema war, so kränkelte sie doch noch immer so sehr an jungfräulichen Grillen, daß Martha anfieng zu besorgen, ihr würde ein ernstlicher Unfall als Strafe ihrer Hartnäckigkeit begegnen: entweder daß sie in einen Marmorfelsen verwandelt, oder von dem Geist eines in der Verzweiflung gestorbenen Liebhabers entführt würde. Entschlossen also, sich wenigstens durch heilsame Warnungen schuldlos zu erhalten, unterhielt sie ihre Herrschaft während den Stunden ihrer Aufwartung mit den schrecklichen Folgen des weiblichen Hochmuths, und stellte ihr eine grausende Gallerie von Liebhabern auf, die sich erhenkten oder ersäuften.

Zwanzigstes Capitel.

Ein Beispiel modischer Menschenliebe, das einen starken Grund gegen Trübsinn und Mißmuth giebt.

Indeß die schaukelnden Wagschaalen der weiblichen Entschlossenheit fortschwankten, und ehe Marthens Beredsamkeit oder ein wichtigerer Bewegungsgrund die eine zu Clermonts Besten sinken machen konnte, kehrte Dudley heim. Seine Ankunft nahm Louisen eine große Besorgniß wegen seiner Gesundheit und Gemüthsruhe ab und manche Furcht in Rücksicht der künftigen Ruhe ihrer Schwester, da sie izt der Unterstützung eines geschickten Rathgebers versichert war.

Dudleys Nachricht von seinen Angelegenheiten war immer mehr und mehr betrübend. Die Beschränkungen, mit welchen die erwähnte Erbschaft Tonnereau vermacht worden war, schienen bei näheren Untersuchungen nicht übersteiglich. Selbst die Regierung hatte alle Hofnung aufgegeben, die genommene Leewards-Flotte zu retten, und der Uebernehmer der Assekuranz jenes Schiffes, auf welchem Dudleys Vermögen befindlich war, erklärte sich wegen wiederholten Einbußen insolvent. Indeß, ungeachtet des Drucks so vielfacher Unfälle, sah Louise mit Entzücken, daß das Gemüth ihres Vaters sehr viel von seiner vorigen trüben Niedergeschlagenheit verloren hatte, mit der er Stannadine verließ, und die seiner edlen Töchter ein grö-

ße-

ßeres Unglück schien, als der Verlust jenes Vermögens, an dessen Genuß sie gewöhnt war.

Dudley erklärte ihr diese Veränderung. Vielleicht, meine Liebe, sagte er, ist keines von allen Uebeln, welche die Armuth begleiten, beklagenswerther, als die reizbare Stimmung in welche sie selbst edle und gutmüthige Herzen versezt. Leute in bedrängten Umständen sind nicht nur geneigt die Genüsse, denen sie entsagen müssen, mit quälendem Bedauren, das sich fast dem Neide nähert, anzusehn: sie bilden sich oft gar ein, daß die Günstlinge des Glücks sich ihres Mißgeschicks freuen, sie zum Gegenstande ihres ungroßmüthigen Scherzes machen und mit Verachtung auf Unglückliche herab sehen. Die wahren Widerwärtigkeiten der Dürftigkeit ermüden unsre Stärke weniger, als die Furcht vor dem verächtlichen Blicke des Stolzes, der Unverschämtheit des Ranges und den Stachelreden, die oft das geduldige Verdienst von dem werthlosen empfängt.

So böse indeß die Welt ist, glaube ich doch, daß dies alles seltener geschieht, als die Unglücklichen vermuthen. Ohne Zweifel ist es ihre Pflicht, diese schmerzliche Empfindlichkeit zu bestreiten: aber sie ist einem nachdenkenden, freiheitliebenden Herzen, das mit dem Unglück kämpft, so natürlich, und wird durch die allgemeine Meinung der Menschen, durch die Aussprüche der Dichter, selbst

der

der Moraliſten und Religionslehrer, ſo beſtätigt, daß es faſt unmöglich iſt, Geldverlegenheit zu fühlen, ohne ſich für betrogen und verlaſſen zu halten. Mit dieſem Gefühl verließ ich dich, und obgleich ich ſelbſt nicht gegen Zurückſetzung gleichgültig bin, ſo ſah ich ihr doch noch mit ungleich größerm Schrecken entgegen, weil ich fürchtete, daß ſie mit zehnfacher Gewalt auf dich fallen würde, auf dich, die bis izt gewohnt war, mit Freude empfangen, mit Aufmerkſamkeit angehört und mit Achtung beantwortet zu werden.

Pelham, meine Liebe, hat meinen Blicken eine frohere Ausſicht eröfnet; obgleich wenige, ſo wie dieſer vortrefliche junge Mann, ihr Benehmen gegen Unglückliche nach dem erhabnen Wohlwollen abmeſſen, das mehr auf die gereizte Empfindlichkeit des Unglücks, als auf die kalten Regeln der Höflichkeit Rückſicht nimt; — obgleich wenige, ſage ich, wie er, durch gütige Aufmerkſamkeit die Erinnerung jenes Elends zerſtreuen, das der hartnäckige Geiſt der Unabhängigkeit ihrem Glück nicht erlauben will zu mildern; — dennoch, Louiſe, dennoch giebt es viele großmüthige Seelen in der Welt, und der gröſeſte Theil der Vernachläſſigung, über welche die Betrübniß ſich beklagt, iſt bloß zufällig. Möchteſt du, meine Theure, ſie doch dafür anſehn! Oder vielmehr, möchteſt du doch einen Pelham finden, der dich über die Pein dieſer Betrachtungen erhübe.

Die

Die lezten Worte rührten Louise mehr, als Dudley wünschte. Sie war im Begrif, seinen energischen Wunsch zu wiederholen, aber sie faßte sich und beschloß, an jenen liebenswürdigen Mann nur als an den Freund und Tröster ihres Vaters zu denken.

Dudleys Absicht, dem Lord Clermont einen achtungsvollen Dankbesuch zu machen, ward durch die eifrige Thätigkeit jenes Herrn vereitelt, denn schon den Morgen nach seiner Rückkehr machte er ihm seine Aufwartung und stellte ihm seinen Sohn vor, als einen Jüngling, dessen höchster Ehrgeiz es sey, Dudleys Wohlwollen zu erwerben. Lord Clermont bezeigte seinen Wunsch, einen vertrautern Umgang unter beiden Familien anzuknüpfen, mit einer Wärme, die weder Ablehnung noch Ausflucht zuließ und deutlich zeigte, man strebe nach mehr, als einem nachbarlichen Verständnisse. Das Betragen des jungen Clermont gab eine noch verständlichere Erklärung. Zwar hielt die Delikatesse, welche von der weiblichen Zuneigung unzertrennlich ist, Marianen zurück absichtlich ihre Gefühle an den Tag zu legen, aber das frohe Erröthen, das ihr Gesicht bei der Annäherung des Liebhabers überzog, und ihre tiefsinnige Abwesenheit des Geistes, wenn er sich entfernt hatte, kündigte eine Vorliebe an, welche der scharfsichtige Vater sich nicht sehr versucht fühlte, mit dem Namen der bloßen Freundschaft zu bezeichnen.

Lord

Lord Clermont ließ Dudley nicht lange Zeit, ſeine Meinung auf bloßen Argwohn zu ſtützen. Er geſtand ſeines Sohnes Neigung und ſeine lebhafte Billigung jener Wahl, und zwar in Ausdrücken, welche eine Furcht zu verrathen ſchienen, Dudley möchte Schwierigkeiten machen. Wie groß war aber ſein Erſtaunen, als dieſer erklärte, ſeine Tochter ſey unbeſchränkte Gebieterin über ihre Perſon und ihr Vermögen, und wenn ſie Neigung für den jungen Clermont hätte, würde die väterliche Billigung mit Vergnügen ertheilt werden. Aber um das Erſtaunen des Edelmanns deutlich zu machen, muß ich etwas von ſeiner Geſchichte und ſeinem Charakter ſagen.

Lord Clermont war einer von jenen Männern, die ſich für vollkommene Kenner des menſchlichen Lebens halten, weil ſie es von der finſtern Seite betrachtet haben. Getäuſcht in ſeinen Erwartungen von Beförderung am Hofe, zog er ſich zurück aufs Land, mit einem etwas ſaturniniſchen Charakter: und die Rauhigkeit deſſelben ward nicht durch den Genuß häuslicher Glückſeligkeit gemildert. Seine Verbindung mit Lady Clermont war durch gewinnſüchtige Bewegungsgründe veranlaßt worden, und da ihre mürriſche Laune und die Niedrigkeit ihres Charakters eine unverſiegende Quelle von Unzufriedenheit wurde, ſchrieb er ſein Unglück ſeiner eigenen Thorheit zu, ein Frauenzimmer geheyrathet zu haben, das ihm gleichgül-

tig

tig war, in der irrigen Voraussetzung, ihre Fehler würden ihm weniger schmerzlich gewesen seyn, wenn er sie wirklich geliebt hätte. Dies Vorurtheil für die Ehen aus Liebe kämpfte heftig mit seiner herrschenden Leidenschaft, dem Geize, und ließ ihn mit Furcht der Periode entgegen sehn, da seine Kinder würden zur Reife gekommen seyn: denn er hielt es für unwahrscheinlich, daß Cupido und Plutus in ihrer Wahl übereinstimmen sollten, und doch war jede dieser Gottheiten in seinen Augen gleich wichtig. Um seine Kinder daher gegen die Liebe zu sichern, erzog er sie mit wachsamer Strenge und spottete über jene Leidenschaft mit immer steigender Heftigkeit, bis das zufällige Zusammentreffen mit Marianen und die sichtbare Neigung seines Sohnes zu ihr, seine schmerzliche Furcht hob und seine Schmähungen in Lobsprüche verwandelte. Angewöhnte Strenge hinderte ihn, dem jungen Clermont seine Zufriedenheit zu gestehen: aber die Ungeduld des jungen Liebhabers, seine Zauberin zum Altar zu führen, war kaum heftiger als seines Vaters Begierde, ihn gegen alle Möglichkeit zu sichern, sich entweder an eine schöne Bettlerin zu hängen, oder sein künftiges Glück auf dem Altar reizloser Schätze zu opfern.

Das ungegründete Gerücht, Dudley habe die Absicht, Mariane am Heyrathen zu hindern, hatte auch Clermont erreicht, und ihm schien es zu wahrscheinlich, als daß er an seiner Richtigkeit hätte

hätte zweifeln ſollen. Er hielt es für einen ſehr glücklichen Umſtand, daß ſein Sohn die jungen Frauenzimmer während der Abweſenheit des Vaters hätte kennen gelernt, und ſtatt ihn zurück zu halten, munterte er ihn auf, häufige Beſuche zu Stannadine zu machen und Marianens Zuneigung zu gewinnen, ehe Schwierigkeiten erhoben würden. Seine Beobachtung ihres Betragens bewies ihm, daß ſein Plan in ſo ferne geglückt ſey und er ſah das Compliment, das er ihrem Vater um ſeine Einwilligung machte, bloß für einen Schritt an, der die Sache zur Entſcheidung bringen ſollte. Die Einwilligung ohne alle Bedingungen, als die das Glück der Tochter zu erfordern ſchien, ſezte den Lord in Erſtaunen: aber ein Adept der Weltkenntniß wird keine Handlung den Grundſätzen uneigennützіger Tugend zuſchreiben, die ſich nur auf irgend eine Weiſe aus vollendeter Heuchelei herleiten läßt.

Bei der Rückkehr auf ſein Gut, ließ Lord Clermont ſeinen Sohn in ſein Cabinet rufen. Die feine Höflichkeit, welche ihn in Geſellſchaften auszeichnete, kam bei ſeinen häuslichen Angelegenheiten nicht in Anſchlag, und der junge Clermont befolgte die Aufforderung ſeines Vaters mit Widerwillen, da er immer, ausgenommen bei ſeinen Beſuchen zu Stannadine, ſeinen Wünſchen zuwider ſchien, und ihn nie zu einer geheimen Unterredung berief, als wenn er ihm einen beißenden

Verweis

Verweis geben wollte. Selbst jezt, da er ihm die entzückendste Neuigkeit mitzutheilen hatte, konnte er sich nicht entschließen, es auf eine gefällige Art zu thun.

„Eduard, sagte er mit einer rauhen Stimme, ich wünsche zu wissen, ob du deiner Pflicht so weit vergessen hast, Miß Mariane Dudley deine Liebe zu gestehen, ohne vorher meine Erlaubniß einzuholen?„ Der junge Clermont, der sich seines Fehlers bewußt war, ihn nicht zu vertheidigen wußte und ihn auch nicht läugnen konnte, schwieg still. „Ich sehe, fuhr der Lord fort, daß mein Argwohn gegründet ist. Vermuthlich, junger Herr, hab' ich dein Zutrauen nicht verdient. Ich bin ein unnatürlicher Vater: nicht wahr?„ Der arme Jüngling vermuthete, der nächste Ausspruch würde ein gemeiner Befehl seyn, ein Frauenzimmer zu verlassen, von dessen Besitz sein Leben abhieng und gegen das kein vernünftiger Einwurf gemacht werden konnte: er konnte die Fragen seines Vaters nicht verneinend beantworten und blieb stumm, voll Schrecken und Bestürzung.

Nachdem indessen der Lord sich so das Vergnügen gemacht hatte, seine väterliche Macht zu zeigen, hielt er es für dienlich, huldreiche Verzeihung ergehen zu lassen. Er erwähnte vorübergehend Marianens niedrigen Rang und bezeigte dann seine Bereitwilligkeit diesen Einwurf um ihrer Verdienste

dienste und der Glückseligkeit seines Sohnes willen, zu übersehn. Nun erzählte er, was zwischen ihm und Dudley vorgegangen sey und forderte die Erkenntlichkeit, welche Pflicht und Dankgefühl für eine so ausgezeichnete Güte einflößen mußten. Der junge Clermont stürzte sich im Ausbruch seiner Freude zu den Füßen seines Vaters und gestand, daß er ihn zum glücklichsten Menschen gemacht hätte. Der Lord hob ihn auf, drückte ihn an sein Herz und fühlte so vielleicht zum erstenmale in seinem Leben wahres Vaterglück.

Nun war nichts mehr übrig, als Lady Clermonts Beistimmung zu erlangen und das holde Mädchen selbst zur Bestätigung ihrer Hofnungen zu bewegen. Der Lord war zu sehr ein modischer Ehemann, um das erste für etwas sehr Wichtiges anzusehn, und das lezte fühlte er sich geneigt, nicht grade für eine herkulische Arbeit zu halten.

Ein und Zwanzigstes Capitel.

Eine schöne Anhängerin des Plato wird zur Heyrath gezwungen, da dies ein weniger gefährliches Unternehmen ist, als die Verfeinerung der Begriffe eines verderbten Zeitalters.

Dudley erleichterte dem Liebhaber die Mühe seine Göttin zu erweichen. Unmittelbar nach Lord Cler-

Clermonts Entfernung meldete er seiner Tochter, was dieser bei seinem Besuche beabsichtigt hatte und forderte ihre Entscheidung.

Mariane, mit dem lebhaften, reizenden Erröthen eines schönen Morgenhimmels, bezeigte ihr tiefes Gefühl für Clermonts Verdienste: obgleich sie indeß eine zärtliche Freundschaft und warme Achtung für ihn empfand, vermuthete sie doch kaum, daß ihr Gefühl zur Liebe erhöht werden könnte: dieser Leidenschaft, glaubte sie, könne ihr Herz nie fähig seyn.

Dudley dachte anders. Wo lerntest du, meine Theure, sagte er, deine Meinung von der Liebe? Wenn die Empfindungen, die sie einflößet, weder durch warme Hochachtung noch durch zärtliche Freundschaft ausgedrückt werden, durch was für Worte willst du sie sonst bezeichnen?

Marianen verdroß es ein wenig, ihre Kenntniß in einer Wissenschaft, in der sie sich für eine Adeptin hielt, bezweifeln zu sehn. Sie antwortete, wenn sie überzeugt wäre, daß es Clermont glücklicher machte, so würde sie ihn mit Freuden einer andern überlassen.

Du sagst mir nur, meine Theure, daß du nicht selbstsüchtig, niedrig und ungroßmüthig bist; doch das sind Fehler, die ich dir nie zutraucte.

Die junge Dame bemerkte, daß ſie bei dem Streite ſehr im Nachtheil wäre und bat ihren Vater, ihr ſeine Meinung von ihrem Freier zu ſagen.

Er drückte zärtlich ihre Hand. Ich bin gewiß, ſagte er, mein liebes Kind gehört nicht zu denen, für die ein gekröntes Wappen oder der Beſitz eines ungeheuren Vermögens einen unwiderſtehlichen Reiz hat. Ich will alſo nicht glauben, daß Clermonts Anſprüche durch dieſe Vortheile unwiderſtehlich werden. Er ſcheint ein vernünftiger, einnehmender junger Mann, von einem offenen, geraden Charakter zu ſeyn; auch ſagt man mir, daß ſeine Sitten tadellos ſind. Als Liebhaber, vermuthe ich, iſt er ſo ſehr ein Amadis von Gallien, als die heutigen Sitten erlauben, und entſpricht daher gewiß ganz deinem Geſchmack in dieſem Punkte.

Mariane lächelte. „Sie ſind ſtrenge gegen mich lieber Vater; aber haben Sie nichts weiter an ihm bemerkt?„

Ich könnte dir ſagen, fuhr Dudley fort, daß ſein Charakter noch nicht ganz ausgebildet iſt. Er iſt in der Einſamkeit erzogen worden, unter den Augen eines ſtrengen Vaters, wenn die Welt wahr ſpricht. Eine Lage, die ſo ſehr gegen jede Verſuchung zum Böſen ſichert und alle Möglichkeit ſelbſt zu handeln und zu urtheilen raubt, zwingt mich anzunehmen, daß Clermonts künftiges Betragen

ſich mehr vermuthen, als beſtimmt vorausſehen laſſe. Er iſt ſehr jung und lebhaft; er hat ſehr heftige Leidenſchaften: einem ſolchen Mann wird die Welt viele Schlingen ſtellen, gegen die, wie ich aufrichtig hoffe, ſeine Zärtlichkeit für dich ihn ſichern wird. Unſer Geſchlecht, meine Theure, iſt beſtimmt einen weitern Raum in der Welt zu füllen, als das deinige, und der Geſchäftskreis eines engliſchen Edelmanns iſt ſehr ausgedehnt. Es iſt immer ein Glück für ein Frauenzimmer, wenn der Charakter des Mannes den ſie heyrathet dadurch gewiſſermaaſſen entſchieden worden iſt, daß er einige Zeit ſeiner eigenen Leitung überlaſſen war. Ihr ſeyd beſtimmt die häuslichen aber nicht weniger wichtigen Pflichten zu erfüllen und könnt daher immer, ſo lange ihr unter dem väterlichen Schutze ſteht, richtig beurtheilt werden. Die ſorgfältige gehorſame Tochter wird eine zärtliche, einnehmende Gattin werden; das eingezogene, ſittſame Mädchen, eine kluge, wirthſchaftliche Matrone. Das Betragen des Mannes hingegen kann nicht ſo gut aus den Tugenden ſeiner Jugend beſtimmt werden: beſonders wenn der Vater, wie Lord Clermont, ihm auf jene Weiſe begegnet, die zwar ſeine Geduld und gute Laune prüft, aber keinen üblen Hang ausrottet, oder die verborgenen Eigenſchaften ſeiner Seele durch Vertraulichkeit und großmüthige Freundſchaft entwickelt. Im ganzen muß ich daher Clermont für einen weniger wünſchenswerthen Gatten halten, als Pelham.

Maria:

Mariane bat ihren Vater, nie einen Namen zu nennen, den ſie nicht ohne Widerwillen, der an Abſcheu gränze, hören könnte, und fragte ihn dann, ob Geduld und gute Laune die einzigen Tugenden wären, die er an Clermont entdeckte?

Die auffahrende Ungeduld mit der ſie Dudley unterſagte, ſeines Freundes zu erwähnen und der verſteckte Vorwurf den ihre Frage enthielt, beſtimmten den aufmerkſamen Vater, alle weitere Bemerkungen zu vermeiden. Er verſuchte der Unterhaltung eine muntere Wendung zu geben und verſicherte Marianen, daß Geduld und gute Laune ſehr brauchbare eheliche Tugenden ſeyen.

Noch konnte Mariane ſich nicht mit dem Heyrathen verſöhnen und wünſchte daß Clermonts Geſinnungen mit den ihrigen darin einſtimmig ſeyn möchten, daß er, wenigſtens auf einige Jahre, das ſanfte Band der Freundſchaft vorzöge.

Willſt du mir nicht ſagen, erwiederte Dudley, was die Ehe eigentlich ſey, wenn ſie nicht Freundſchaft im lebhafteſten, ausgedehnteſten, höchſten Sinne iſt? Iſt ſie nicht eine Vereinigung des Intereſſe und der Neigungen, die durch ein unauflösliches Band geheiliget wird? Fordert ſie nicht gegenſeitige Achtung, Zutrauen, Schonung und Zartlichkeit? Betrachte ſie, meine Theure, in dem Licht einer Verbindung, die von der göttlichen Weisheit zu dem wechſelſeitigen Vortheil zweier mangelhafter Geſchöpfe beſtimmt ward, nicht als

ein Zauberland voll Entzücken und vollkommenen Glückes, von vollkommenen Wesen bewohnt, deren Wünsche, Empfindungen und Handlungen in ununterbrochenem Einklange stehn. Ich will deine Delikatesse nicht beleidigen, Mariane, aber ich muß dir sagen, daß die Welt ausserordentlich geneigt ist, das Daseyn jener platonischen Zuneigung, die du zu nähren scheinst, zu bezweifeln. In dieser Rücksicht ist es nothwendig, Clermont entweder als einen erklärten Liebhaber anzunehmen, oder ihn zu bitten, daß er seine Besuche einstelle.

Mariane war sehr verdrüßlich darüber, daß die Welt so wenig Gutmüthigkeit, Gefühl und Bildung hat; aber da geübtere Reformatoren oft vergebens versucht haben, die Vorurtheile derselben zu berichtigen, so fühlte sie nicht Muth genug, ihrem Tadel Trotz zu bieten und ihren Spott zu verachten. Das Mitleiden, das unzertrennlich von ihrem Charakter war, verbot ihr, den lezten Ausweg, den ihr Vater vorschlug, anzunehmen, da er unvermeidlich dem armen Clermont den Tod bringen mußte. Aber indeß sie noch voll Verwirrung und Unentschlossenheit schwankte, kam der Liebhaber an, um seine Sache selbst zu führen. Seine Gründe, bestätigt durch tausend Gelübde ewiger Dankbarkeit, unnachläßlicher Hochachtung, unveränderlicher, zärtlicher, unerschütterlicher Liebe, thaten voll: Wirkung: Mariane willigte ein, ihn zum Altare zu begleiten.

Zwei-

Zwei und zwanzigſtes Capitel.

Die Vorliebe der Verfaſſerin für Deklamation verleitet ſie, die ſchönſte Gelegenheit zu einer eleganten Beſchreibung unbenutzt zu laſſen.

Sobald man die Einwilligung des Frauenzimmers erlangt hatte, drangen die Clermonts, als wenn ſie einen Widerruf von ihr befürchteten, auf eine ſchnelle Verbindung. Der Lord voll der weinerlichen Ungeduld, die mißvergnügten Leuten gewöhnlich iſt, wollte nicht glauben, daß eine ſo erwünſchte Begebenheit geſchehen könnte, ohne daß ſeine Zufriedenheit durch den Eintritt irgend eines kränkenden Umſtandes geſchmälert würde. Da ſeine Furcht vor Dudleys Widerſetzung durch die freudige Zuſtimmung deſſelben entfernt war, erſann er ſich eine andere Widerwärtigkeit. Er hatte die verwickelten Glücksumſtande des Vaters entdeckt und begann zu fürchten, eine Heyrath mit der Tochter würde ſeinem Sohn die Aufnahme und den Unterhalt zweier Bettler auflaſten: und dazu hielt er Marianens Vermögen nicht für hinlänglich.

Kurz vorher, ehe er über Dudleys Unglücksfälle Gewißheit erhielt, that der Lord eine Aeuſſerung, die wenigſtens bewies, daß er ein vorſichtiger Mann ſey, wie man ſich gewöhnlich ausdrückt Er meinte nehmlich: obgleich Frau Alderſon für gut gefunden habe, Mariane als ihren Liebling auszuzeichnen, würde Dudley doch hoffent-

lich nicht vergessen, daß auch sie seine Tochter sey. Dudley drang nicht in die Tiefe dieses Gedankens; er beantwortete ihn mit Erklärungen seiner Zärtlichkeit für so ein liebenswürdiges Kind und wiederholte in der Wärme des väterlichen Entzückens, viele Beweise ihrer liebevollen Anhänglichkeit an seiner Person und ihrer Besorgniß für sein Bestes. Er fügte hinzu, daß er kaum so viele Ergebenheit hätte hoffen dürfen, da er von ihr in jenen frühen Jahren getrennt worden sey, in denen das Herz die lebhaftesten Eindrücke empfienge.

Lord Clermonts helle Scharfsicht leitete ihn, als er hernach über Dudleys Worte nachdachte und sie mit seinen Umständen verglich, auf den Argwohn, daß sie mehr List als väterliche Zärtlichkeit enthielten, oder mit andern Worten, daß er die Absicht habe die kindliche Liebe seiner Tochter für ihn zu benutzen. Er hielt es daher für gut, ihn bei Gelegenheit merken zu lassen, daß er einige Schwierigkeiten bei der Ausführung seines Planes finden würde.

Das unauslöschliche Ehrgefühl, das Dudleys Brust in jeder Lage beseelte, kam der kalten Klugheit des Lords zuvor. Als er jene Unterredung erweg, bemerkte er, daß man mehr gemeint als gesagt hatte, und um vorzubeugen, daß die Erwartungen des Geizes nicht ihre wahrscheinliche Erfüllung übersteigen, beschloß er dem Lord zu sagen,

gen, daß nach einer ausdrücklichen Abmachung während der Kindheit beider Schwestern, Marianens Vermögen nicht nur auf die Güte der Frau Alderson beschränkt worden sey, sondern daß er auch in der That jezt nichts zu vermachen habe. Mit dem Entschlusse die falsche Schaam zu überwinden, da er sich von vorsätzlichen Versehen frei wußte, schilderte er aufrichtig seine traurige Lage.

Der Lord hörte ihn sehr kaltblütig an und heftete indeß seine Augen auf eine schöne Landschaft von Claude Lorrain, die am andern Ende des Saals hieng. Als Dudley ausgesprochen hatte, bezeigte er ihm sein großes Bedauren, aber mischte seinen Trostsprüchen Vorwürfe über sein unüberlegtes Zutrauen bei, mit der Erklärung, daß er die Hinfälligkeit von Tonnereau's Credit schon vor einem Jahre gekannt habe. Er hielt nicht inne, um Dudleys Entschuldigung anzuhören, daß er und sein Gläubiger alte Freunde gewesen wären, und daß seine lange Abwesenheit von England ihm wenig Gelegenheit gegeben habe, den Zustand des kaufmännischen Credits zu erfahren. Er fragte nur mit einer sehr ruhigen, sorglosen Manier, was er für die Zukunft anfangen wolle, und welche Pläne er mit seiner Tochter habe.

„Leute in unserm Alter, Mylord, sagte Dudley mit einer Wärme die er nicht unterdrücken konnte, können sich besser beschäftigen, als weit aus-

aussehende Pläne zur Unterhaltung einer Existenz zu entwerfen, deren Ende sie stündlich erwarten müssen. Ich lernte das Unglück kennen, zu einer Zeit da ich vielen Jahren entgegen sah, welche die Hofnung mit frohen lockenden Farben schmückte. Damals ertrug ich alle Prüfungen mit Festigkeit: wie viel mehr muß ich es izt thun, da Erfahrung mich gelehrt hat, wie unzulänglich und unsicher zeitliches Glück ist und die Natur mich zu einer nahen Entsagung aller irdischen Aussichten auffordert. In Rücksicht auf Louise bin ich glücklich, sie eine Erhabenheit und Festigkeit der Seele besitzen zu sehn, die sie in allen Lagen gegen Verzweiflung sichern wird. Wir beide, Mylord, lieben die Unabhängigkeit. Wir können beide die kalte Unterstützung widerwilliger Freundschaft weder erflehen, noch annehmen. Glücklicher Weise hat die Klugheit ihres Großvaters ihr ein Einkommen, das zu den Nothwendigkeiten des Lebens hinreicht, so zugesichert, daß meine Unvorsichtigkeit ihr sie nicht rauben konnte. Ungeachtet aller meiner Bekümmernisse habe ich den Trost, daß das Kind, welches durch meine Thorheit litt, das Vermögen und die Tugend hat, mir einen geringen, aber sichern Zufluchtsort anzubieten.„

Ihre zahlreichen Freunde, Herr Dudley, werden Sie ohne Zweifel dessen überheben, die kindliche Liebe des jungen Frauenzimmers auf eine unbequeme Probe zu setzen. Ich würde, zum Beispiel, mei-

meinen Sohn für sehr glücklich halten; — aber freilich kann man für junge Leute nicht stehen, und Leute von Stande sind oft in Verlegenheit die Erwartungen zu erfüllen, welche die Welt von ihnen hegt. — Aber was meinen Sie, wenn wir Eduard die Sache vorschlagen?

Schlechterdings nicht, Mylord. Ich erwarte nichts weiter von Herrn Clermont, als daß er meine Mariane glücklich mache. Wenn er das thut, wird er mir eine bleibende Verbindlichkeit auflegen, und mein Herz ist zu stolz, das Gefühl vieler Begünstigungen zu ertragen. Könnte ich mich entschließen, mich von Marianens Güte erhalten zu lassen, so glaube ich, daß ich leicht ihre weiche Gutherzigkeit hätte benutzen, und mir einen Wohlstand durch die Entziehung der Vortheile verschaffen können, die ihr gehören. Da ich aber keinen entehrenden Schritt gethan habe, um mich gegen Armuth zu sichern, hoffe ich auch Festigkeit genug zu haben, um sie zu ertragen. Lord Clermont war zu erfahren in dem Lauf der Welt, als daß er hätte geneigt seyn sollen, deklamirender Rechtschaffenheit unbeschränktes Zutrauen zu schenken, aber die heitere Festigkeit, die Dudleys Benehmen umglänzte, bewog ihn fast zu beklagen, daß ein Mann von solchen Grundsätzen ohne Unterstützung dem Unglück zur Beute gelassen werden solle.

Man muß der Gutherzigkeit des Lords die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er wirklich einige

ge Neigung fühlte, ſich als einen thätigen Freund zu zeigen: ein Wunſch der, wie ſo viele andere welche die menſchliche Natur hervor zu bringen pflegt, durch die Unmöglichkeit ſeiner Erfüllung immer lebhafter zu werden ſchien. Im Ganzen war er mit dieſer Unterredung ſehr zufrieden. Freilich war die Verbindung mit einem zu Grunde gerichteten Mann nicht ſehr wünſchenswerth, aber wenn Armuth von dem feſten Geiſt ſtolzer Unabhängigkeit beſeelt wird, iſt ſie Bekannten und Freunden unendlich weniger läſtig. Der Gefühlvolle darf es wagen, ſeine Theilnahme zu bezeigen, der Höfliche ſogar ſeine Dienſte anzubieten, ohne alle Gefahr, beſtimmte Leiſtungen aus allgemeinen Ausdrücken folgern zu ſehn.

Er trieb daher mit neuer Ungeduld auf die Hochzeit ſeines Sohnes und dieſer unterſtützte ſeine Bitten mit der ganzen Lebhaftigkeit jugendlicher romantiſcher Liebe. Mariane fühlte, daß ihr jungfräulicher Widerwille den Bitten ſolcher dringenden Bewerber nachgab. Ehe ein Monat nach Dudleys Rückkehr verfloſſen war, hatte Clermont das Entzücken, ſeine errörhende Braut öffentlich mit feierlichen Gelübden die zärtlichen Verſicherungen ewiger Liebe beſtätigen zu hören, die ſie ihm vorher gegeben hatte.

Der jüngere Theil meiner Leſerinnen erwartet ohne Zweifel eine Beſchreibung der Trauungs-Ceremonie,

rimonie, des bräutlichen Putzes und aller der frohen Umständlichkeiten einer Hochzeit, welche so oft das jugendliche Gemüth abhalten, über die wichtigen Pflichten nachzudenken, welche diese große Umwandelung im weiblichen Leben, auflegt. Ich hatte mir das Vergnügen versprochen, ihnen in diesem Punkte Genüge zu leisten: aber als wir in einer großen Versammlung unserer Gesellschaft, die ausdrücklich deshalb zu Danbury gehalten wurde, untersuchten, ob alles schicklich eingerichtet worden sey, schien das ganze Verfahren nichts als eine Kette von Unschicklichkeiten und in dieser Rücksicht halte ich es für besser eine Beschreibung wegzulassen, die nur zu der schmerzlichen Pflicht einer ungünstigen Beurtheilung leiten könnte. Warum sollte ich dem Publikum sagen, daß wir entschieden, die Hochzeit sey zu stille gewesen; der Anzug der Braut wäre schlecht gewählt und stände schrecklich; — ihre Juwelen wären abscheulich übertrieben und unerträglich unschicklich?

Einen Umstand aber, der mit dem historischen Theil meiner gegenwärtigen Arbeit zusammenhängt, darf ich nicht auslassen, nehmlich die ausserordentliche Einfachheit der Kleidung, in welcher Louise ihre Schwester zum Altare begleitete. Diese Niedrigkeit entsprach den übrigen Eigenschaften ihres Charakters so wenig, daß wir keine Schwierigkeit machten, sie dem boshaftesten Neide zuzuschreiben, und diese scharfsinnige Bemerkung ward durch die

Nach-

Nachricht bestätigt, daß Louise und ihr Vater, statt den Cerimonien-Besuchen nach der Hochzeit beizuwohnen, wenige Tage nach der Trauung, nach ihrem Gütchen in Lancaschire, abreiseten. Eine solche Vernachlässigung des alltäglichen Wohlstandes machte unsere ganze Menschenliebe rege, und je mehr wir den parteiischen Vater und seine Lieblings-Tochter haßten, desto lebhafter wünschten wir den armen jungen Leuten, die ohne irgend einen klugen Freund zu haben, der sie bei den häuslichen Einrichtungen leiten konnte, sich selbst überlassen wurden, alles ersinnliche Glück. Unaufgefordert und bloß aus natürlicher Großmuth, beschlossen wir die milde Pflicht einer genauen Aufsicht über Clermonts Hauswesen zu übernehmen, und trafen die nöthigen Maaßregeln, diesem selbst gewählten Amte Genüge zu leisten.

Drei und zwanzigstes Capitel.

Hochzeitgeschenk eines Vaters.

Unter den Vorbereitungen zu Clermonts Hochzeit ward beschlossen, daß Dudley sogleich Stannadine dem jungen Paare zum Wohnorte überlassen sollte, und Mariane trat dem Vorschlage ihres Vaters um so bereitwilliger bei, da sie ihn kürzlich den Vorsatz hatte äussern hören, Louise diesen Herbst auf ihr Gütchen in Lancaschire zu begleiten. Man wird

wird bemerkt haben, daß die Phantaſien, denen ſich die ſchöne Schwärmerin bis izt überlaſſen hatte, eben nicht die richtigſten Begriffe von dem wahren Leben gewähren konnten. Obgleich ſie zum Genuß aller eleganten Genüſſe des Wohlſtandes erzogen war, wußte ſie doch nicht daß ein hinreichendes Auskommen ein Segen ſey, und ſie hatte vielleicht heftig gegen den beſchränkten, niedrigen Geiſt geeifert, der es unter die erſten Beſtandtheile des menſchlichen Glückes gerechnet hätte. Ihre Seele war zu erhaben, um zu unterſuchen, welchen Werth und welche Ausdehnung die Beſitzung ihrer Schweſter habe: ſie hatte gehört, daß dort eine Hütte ſey und dies Wort brachte tauſend entzückende Schäfer-Ideen vor ihre Phantaſie. Nichts als die Geſellſchaft ihres angebeteten Clermonts hätte ſie abhalten können, die reizende Einſamkeit zu beneiden, deren ihr Vater und ihre Schweſter genießen ſollten. Bei der Abreiſe wiederhohlte ſie Louiſen die Empfehlung, ſich nicht von den ländlichen Schönheiten ſo hinreißen zu laſſen, daß ſie ihr Verſprechen, Weihnachten zu Stannadine zuzubringen vergäße: in der Zwiſchenzeit ſollte ſie ihr pünktlich und ausführlich ſchreiben. Die reizenden Scenen kunſtloſer Natur mußten nothwendig einer geſchickten Hand reichen Stoff darbieten. Die zärtlichen Verbindungen der Nymphen und Schäfer mußten Leben in die Landſchaft bringen, und wer weiß, ob ſich nicht ein neuer Palämon

fände,

fände, die neue Larinia mit Geschmack zu wählen und mit Tugend zu belohnen.

Louise wünschte ihrer Schwester mit einem trüben Lächeln, eine lange Dauer ihres gegenwärtigen Glückes, indeß eine hervorbrechende Thräne zu verrathen schien, daß sie keine sehr hohe Idee von der ländlichen Glückseligkeit, deren sie selbst genießen sollte, hege.

Indeß Dudley den Abend vor seiner Abreise die Segnungen wiederholte, mit denen er sein Kind dem Schutz eines Gatten übergeben hatte, gab ihm die Klugheit einige heilsame Rathschläge ein. Möchte ich doch immer, meine theure Mariane, sagte er, in deinem Benehmen diesen erfreulichen Anschein herzlicher Zufriedenheit sehn! Um sie aber immer zu erhalten, muß ich dich beschwören, jene übertriebene Reizbarkeit aus deinem Herzen zu verbannen, der du bis izt nachgehangen hast.

Lieber Vater, rief die erstaunte Braut, Sie rathen mir, grade die Eigenschaft abzulegen, die mich mein gegenwärtiges Glück gehörig schätzen lehrt. Diesem höhern Gefühl verdanke ich meines Clermonts immer gleiche Zärtlichkeit. Dieser lebhaften Empfindung schreibe ich das unauslöschliche Vergnügen zu, das mir seine Gegenwart gewährt, und das hohe Entzücken, mit dem mich seine aufmerk-

merkſame ämſige Achtung erfüllt. Glauben Sie nicht, lieber Vater, ich könne einer Fähigkeit entſagen, welche die tiefſten Wurzeln in meiner Seele geſchlagen hat.

Ich ſehe, ſagte Dudley, daß dich meine Lehren noch nicht ſo weit bekehrt haben, den Liebhaber und Ehemann als verſchiedene Charaktere anzuſehn. Da indeß meine Meinung durch lange Erfahrung bewährt iſt, ſo bin ich gewiß, daß du am Ende von ihrer Richtigkeit wirſt überzeugt werden,— doch nicht ſchmerzlich, hoffe ich. Ein großer Theil deines künftigen Glückes, Mariane, hängt von dir ſelbſt ab: gehe wenigſtens nicht aus Grundſätzen irre. Mit dem ernſten Stande, in den Clermont kürzlich getreten iſt, ſind wichtige Pflichten verknüpft: er iſt nicht mehr der verliebte Jüngling, den nichts anzieht, als was mit ſeinem ſchönen Ideale in Verbindung ſteht: er iſt jezt ein Gutsbeſitzer, ein Nachbar, ein Wirth, ein Hausvater geworden. Mit dieſen Verhältniſſen, ſo angenehm ſie einem einſichtsvollen Geiſte ſind, ſind viele verdrüßliche Pflichten verknüpft, und wenn ſeine Laune durch äuſſere Widerwärtigkeiten getrübt wird, muß jene ämſige, ſorgſame Aufmerkſamkeit, die, wie du ſagſt, die Quelle deines hohen Entzückens iſt, ihm ein unangenehmer Zwang ſcheinen. Kein Theil des weiblichen Charakters iſt uns Männern lieber, als die Idee, daß ihr unſere Unruhen, unſere Bekümmerniſſe mildern könnt, und uns theilneh-

nehmende Freunde seyd, bei denen wir zu jeder Zeit und in jeder Bedränguiß Troſt ſuchen können. Die Schwärmerei der Jugend miſcht oft in die Bewerbungen eines Liebhabers eine überſpannte Unterwürfigkeit, die dein Geſchlecht in einen erhabenen, aber, erlaube es mir zu ſagen, in einen falſchen Geſichtspunkt ſtellt Wenn der Ehemann kalt über jeden Umſtand nachdenkt, ſo wird er, wenn er richtig urtheilt, es beſſer finden, das gewonnene Herz dadurch zu erhalten, daß er die männlichen Eigenſchaften der Vernunft, Menſchenliebe, Gradheit und Stärke zeige, als durch die Liebhaberkünſte, die ſeine jugendliche Neigung ihn zu treiben bewog. Die vernünftige Gattin dagegen wird eilen, ihren eigenen Charakter dadurch zu veredlen, daß ſie zu der ſanften Zärtlichkeit der Braut die höhern Tugenden der Hausfrau füget.

„Biete die ganze Kraft deines Verſtandes auf, mein theures Kind, fuhr er fort, indem er zärtlich ihre Hand drückte. Selbſt während der erſten ſanften Periode der ehelichen Zärtlichkeit, verſtärke das Band, das Clermonts Herz an dich knüpft, dadurch, daß du jene Vorzüge der Seele entfalteſt, die immer neu ſeyn, immer ihren Werth behalten werden, wenn deine Perſon, dein Umgang und deine vielen ſchönen Vorzüge den Glanz der Neuheit werden verloren haben. Indem die Vorſehung dir Wohlſtand gewährte, gab ſie dir tauſend Bewegungsgründe, ein wohlwollendes Herz zu zeigen,

gen, und da sie dich auf einen ausgezeichneten Standpunkt stellte, legte sie dir jene feine Schicklichkeit des Betragens auf, durch das wir zwar nicht dem Tadel und der Bekümmerniß, aber doch dem eigenen Vorwurfe entgehen, sie verdient zu haben. Sie befahl dir, dich für eine günstige Welt zu bilden, nicht dein Leben in prächtiger Bequemlichkeit hin zu schmachten. Du kannst wie jener prachtvolle Weltkörper, der eben in Westen untergeht, Trost und Freude auf alles verbreiten, das dich umgiebt und Menschen und Engeln ein edles Schauspiel werden. Wolltest du diesen Vorzügen entsagen, um dein ganzes Glück in die unveränderte Zärtlichkeit eines aufrichtigen, liebenswürdigen, wohlwollenden, aber ohne Zweifel mangelhaften Wesens zu setzen? Nein, mein Kind, ehe er die Art des Betragens ändert, die seine Zärtlichkeit ihm vorschrieb, befreie ihn selbst von diesem Zwange. Mit Schmerz hörte ich euch beide erklären, daß ihr die ganze übrige Welt auszuschliessen und für euch allein zu leben wünscht. Ich muß es dir nur sagen, wenn diese Gesinnung bekannt würde, könnte sie euch sehr üble Nachrede, um nicht Verspottung zu sagen, zuziehn: aber ich kann dir prophezeihen, daß eure Gesinnungen sich ändern werden, ehe ihr drei Monat älter seyd.„

Hier unterbrach seine Tochter ihn. „Sie haben ihr Urtheil, sagte sie, den gewöhnlichen Liebschaften und Heyrathen gemäß gefällt, und scheinen

nen geneigt zu glauben, daß es keine Ausnahmen von einer allgemeinen Regel gebe.„

Ich gründe, erwiederte Dudley, mein Urtheil auf meine genaue Kenntniß deines Charakters und auf alles was ich von Clermont gesehen habe: aber ich bemerke, daß meine Anweisungen dich ermüden, anstatt dich zu überzeugen. Ich will also nur noch zwei Bitten thun, denen ich das Gewicht eines Befehls zu geben wünschte. Erstlich vermeide den Anschein, als wenn du der Gesellschaft deiner Nachbarn ausweichen möchtest und suche deinen Mann zu Vergnügungen zu bereden, die häufig kurze Abwesenheiten verursachen. Er wird mit vermehrtem Vergnügen zu dir zurück kehren und der gegenseitige Geschmack an eurer Unterhaltung wird durch die gelegentlichen Unterbrechungen, welche die Besuche veranlassen, erhöht werden.

Meine zweite Bitte ist, daß du das Temperament und den Charakter deines Gatten mit der tiefsten Aufmerksamkeit studirst. Wenn du so die Eigenthümlichkeit jener Irrthümer und Vorurtheile kennen lernst, von denen auch der Beste unter uns nicht frei ist, wird deine Seele mit ihnen vertraut werden, und sie werden dir nur in der verkleinerten Gestalt geringer Unvolkommenheiten erscheinen. Vernachlässigest du das, so erblickst du sie vielleicht zuerst in einem Augenblicke, in welchem Leidenschaft sie über ihre gewöhnliche Größe hinausgetrieben

ben hat und dann dehnt deine beunruhigte Phantasie sie leicht noch weiter aus, bis sie die angränzenden Tugenden ganz verdunkeln. Ueberdem kann die Vorsicht einer Frau ihren Gatten oft vor einem Fehler sichern, wenn sie die besondere Versuchung kennt, der er am meisten unterworfen ist. Nun, mein Kind, bin ich zu Ende und dies ist das ganze Vermächtniß, das ich dir nachlassen kann.„

Betrachtungen von der schmerzlichsten Art beunruhigten Dudley, indem er diese lezten Worte sprach. Die junge Frau dankte ihm mit der uneigennützigsten Liebe für die schäzbare Gabe; und sie versicherte ihn, daß sie nichts mehr wünsche und bat ihn, Louise bei der Bestimmung seines Vermögens als sein einziges Kind anzusehn. Sie nöthigte ihn, das Versprechen seines Weihnachtsbesuches zu wiederholen. Dann, lieber Vater, sagte sie, werden Sie sehen, wie sehr mich Ihre Lehren gebessert haben, und in wie fern ich Ihren Meinungen beigetreten bin.

Vier und zwanzigstes Capitel.

Versuchte Beschreibung einer Landschaft. Die Verfasserin entdeckt etwas das einem bezauberten Schlosse gleicht, und verschließt eine schöne Schäferin darin.

Der Zufluchtsort, welchen die kindliche Liebe für Dudley bereitete, war wenig darauf berechnet, die

zende Fruchtbarkeit der tropischen Inseln aus seinem Gedächtniß zu verwischen, oder die bequeme Zierlichkeit, mit der einsichtsvolle Kunst Stannadine verschönert hatte. Die gespannteste Einbildungskraft hätte schwerlich Schäfer-Ideen mit der vernachlässigten Wildheit von Seatondell verbinden, Najaden und Dryaden für seine Bewohner ansehn — oder sich vorstellen können, daß Pan hier je den Widerhall mit seiner Trommel und Pfeife erweckt habe, indeß Cynthia und ihre Ehrendamen Cotillons tanzten.

Als der gute Alderson seiner Großtochter jenes Gütchen zum Taschengelde vermachte, dachte er sicherlich nicht, daß es bald ihr einziges und ganzes Vermögen werden würde. Noch viel unwahrscheinlicher hätte es seiner Wittwe geschienen, wenn sie es überhaupt hätte voraussehen können, als sie sich auf dem Todbette ausbedang, daß man ihrer alten Milchmagd Marie Arby erlauben möchte in dem Pachthause, das sie schon lange bewohnte, ihre lezten Tage zuzubringen, sie habe der einsichtsvollen, gebildeten Louise eine Gesellschafterin verschafft. Doch die Abwechselungen des Glückes sind schon zu oft fruchtbare Gegenstände des deklamatorischen Erstaunens gewesen.

Frau Arby hatte Louisens Ankündigung, sie würde hinkommen um die Meierei zu bewohnen, mit der Versicherung erwiedert, daß sie stolz darauf

auf sey, ihre junge Herrschaft zu bedienen: aber eigentlich fühlte sie eben keine wahre Freude bei der Vorstellung, daß ihr Besitz des Platzes, über den sie so lange mit höchster Autorität geherrscht hatte, unterbrochen werden sollte. Wenige junge Frauenzimmer, die an die Eleganz des feinern Lebens gewohnt wären, hätten Neigung gefühlt, sie zu stören. Das Hauß war in einer Periode gebaut worden, in der man den schweren dunkeln Stil in der Architektur, dem bequemen und heitern Plane vorzog. Vor dem Hause war ein kleiner viereckiger Garten, den ein geschorene Hecke umschloß und ein zierlicher Eibenzaun in rechten Winkeln durchschnitt. Hinter dem Hause war ein Obstgarten, und dieser schloß sich mit einem kleinen Gehölze, dessen Bäume zum wenigsten gleich bejahrte Antiquitäten mit dem Hause zu seyn schienen, zu dem sie gehörten. Zur linken Hand lag der Hof und zur rechten das verfallne Dorf Seatondell, von dessen Einwohnern viele ihre väterlichen Behausungen verlassen hatten, um die reizendern Aussichten zu benutzen, die eine benachbarte große Manufaktur-Stadt gewährte. Jezt enthielt es nur noch einige wohlhabende Pächter, ihre Arbeiter und den Pfarrer des Kirchspiels. Dieser lezte, nachdem er der geistigen Wollust der litterarischen Unterhaltung auf der Universität genossen hatte, war izt seit vielen Jahren auf die trockenen Erörterungen der hochmüthigen, kleingesinnten Unwissenheit, und die schmerzlichen Betrachtungen ge-

täuschter Hofnung beschränkt: eine bedaurenswerthe, aber nicht ungewöhnliche Lage.

Die Ankunft der Dudleys in einer Postchaise war eine solche Neuigkeit, daß jeder Bewohner von Seatondell vor die Thüre lief, um die Fremden anzustaunen. Frau Arby, die eben so wohl aus Schwäche als aus Furcht zitterte, riegelte die schwere Hausthüre auf und führte sie in eine altfränkische gepflasterte Halle. Aengstlich besorgt die Wirthin geziemend zu machen, versuchte sie, Dudley in den gepolsterten Armstuhl zu setzen, aber unglücklicher Weise warf sie in ihrer höflichen Eile einen grosen Blumentopf, mit dem der ofne Camin geziert war, Louisen auf die Kleider. Das liebenswürdige Mädchen besaß die wahre Gutmüthigkeit, die sich in Kleinigkeiten so gut äussert, wie bei wichtigern Gelegenheiten; sie zerstreute die Bekümmerniß der guten Frau über den Zufall, durch gütige Erkundigungen nach ihrer Gesundheit und Rückerinnerungen an die vorigen Gefälligkeiten, die sie einst als Kind, bei einem Besuche bei ihrer Großmutter, von ihr empfangen hatte. Endlich erwähnte sie einige Gegenstände der ländlichen Kochkunst, in denen Frau Arby sich auszeichnete und das vertrieb in hohem Grade ihr zitterndes Mißtrauen. Mit geschäftigen Blicken, gleichsam „verloren in wirklichen Gedanken„, eilte sie fort, einen Beweis ihrer Geschicklichkeit zu geben.

Nun wandte sich Louise zu ihrem Vater, der auf den Armstuhl gesunken war, und seinen Kopf auf die Hand gestüzt, die Augen ohne Absicht und ohne eigentlich etwas zu sehn, auf die ungeheuren steinernen Fensterbogen geheftet hatte, die mehr den Tag auszuschließen, als einzulassen schienen. Die dichtern Schatten des Abends machten die Scene noch finsterer und vermehrten die Niedergeschlagenheit seines zu gefühlvollen Herzens.

Liebster Vater, sagte Louise, ich finde diesen Aufenthalt viel besser, als ich erwartete. Ein wenig Malerei und Tapeten werden das Haus ausserordentlich lebhaft machen und wenn die Eiben fortgeschaft sind, wird es mir Freude gewähren, in dem kleinen niedlichen Garten meiner Liebhaberei für Blumen nachzuhängen. Wir werden Gesundheit und Vergnügen dabei finden, im Sommer unsern Acker selbst bestellen zu lassen und im Winter werden Bücher und Musik uns eine unversiegbare Hülfsquelle gegen den Kummer seyn. Rufen Sie doch ihre gewöhnliche Heiterkeit zurück, lieber Vater. Sie haben mich so oft Ergebung gelehrt: lassen sie nicht den Lehrer izt die Anweisung des Schülers bedürfen.

Dudley sah seine Tochter einige Augenblicke mit einem Blicke freudiger Liebe an und entschuldigte dann seinen Mangel an Lebhaftigkeit durch die Müdigkeit, die er von den Beschwerden der lan-

gen

gen Reise fühlte. Louise hofte, auch ihre Niedergeschlagenheit käme aus derselben Quelle: — sie trennten sich sehr frühe, um zu Bette zu gehn.

Erweckt durch das Geschrei des häuslichen Federviehs, stand Louise mit der Sonne auf und öfnete die Laden ihres Kammerfensters, um einen Blick auf die anstoßende Landschaft zu werfen. Ihr Zimmer gieng auf den Obstgarten, und ein dicker Herbstnebel hieng über dem Horizont: aber wäre der Morgen auch günstiger gewesen, so hätten die Bäume ihre Absicht völlig gehindert. Sie waren mit einer solchen Verschwendung zusammengehäuft, daß sie die Erblickung irgend eines andern Gegenstandes völlig verwehrten. Sie sezte sich nieder und lauschte auf das Murmeln einer entfernten Quelle, die durch eine natürliche Ideen-Verbindung, ihr einen schönen Wasserfall zu Stannadine ins Gedächtniß rief: bei diesem hatte sie Pelham zuerst erblickt, da ihr Vater ihn als Marianens Liebhaber einführte. Es giebt Augenblicke, in denen die festesten Gemüther dem Druck des Unglückes nachgeben. Als Louise der glücklichen Stunden gedachte, die sie in der Gesellschaft jenes liebenswürdigen Mannes zubrachte, bezeugte eine Thräne des unwillkührlichen Bedaurens und ein unbehinderter Seufzer, wie sehr sie den Contrast ihrer gegenwärtigen Lage fühle.

Sie ward aus dieser Träumerei durch den Schall eines Fußtritts unter ihrem Fenster aufgeges

geweckt, und da sie hinaus sah, erblickte sie ihren Vater. Nachdem Dudley eine schlaflose Nacht zugebracht hatte, verließ er sein Zimmer, in der Hofnung seine Gedanken, die er nicht ertragen konnte, zu zerstreuen. Seine zärtliche Tochter verbannete sogleich die Erinnerung ihrer eigenen Bekümmerniß, schlug ihre schönen Augen voll sanfter Bekümmerniß zum Himmel auf und wünschte sich Kraft, einem der edelsten Menschenherzen Ruhe und Zufriedenheit mit sich selbst wieder zu geben.

Ihren Wunsch wirksam zu machen und ihre erhabenen Grundsätze durch Ausübung zu bestätigen, begab sie sich sogleich zu ihrem Vater, und lenkte mit der einnehmenden Freundlichkeit, die sie in höchstem Grade besaß, seine Gedanken von dem Brüten über unabhelflichen Unglücksfällen ab. Sie überredete ihn zu einem Spaziergange um die Gränze ihres kleinen Gütchens und gelangte endlich mit aufrichtigen Entzücken dahin, in seiner Seele die Vorliebe für Landwirthschaft, die er von Natur empfand, wieder zu erwecken. Bald wurde eine Anzahl Arbeiter angestellt, um den Boden zu Pflanzungen vorzubereiten, bei deren Anlegung Zierlichkeit und Nutzen sich vereinigten. Andern ließ man wüstes Land reinigen, das mit Vortheil zu Aeckern gemacht werden konnte. Ein dritter Haufen wurde mit der Ausgrabung eines grossen Fischteiches beschäftigt, der durch Vernachlässigung fast ganz mit Erde angefüllt war: eine Arbeit

heit bei der Dudley den doppelten Vortheil bezweckte, einen Moraſt auszutrocknen und ſeine Tafel mit einem angenehmen Gerichte zu verſorgen. Der Obſt- und Küchengarten litten beide eine völlige Umwandelung. Ungefähr zwei Drittel der Bäume wurden im erſtern niedergehauen, und die heitern Sonnenſtralen konnten wieder die grünen, modernen Wände des alten Hauſes beſcheinen. Die geſchorne Hecke wurde zum Theil weggenommen und ein zierliches grünes Pfahlwerk kam an ihre Stelle; die Prunkſäulen der Eiben wurden ganz fortgeſchaft, um Raum zur Anpflanzung wohlriechender Gebüſche zu gewinnen.

Dieſe Veränderungen verwickelten die Dudleys in manchen ernſten Streit mit der Frau Arby, welche die ganze örtliche Vorliebe, der ſich das Alter ſo gerne überläßt, empfand und jeden ihr ſeit ſo langer Zeit vertrauten Gegenſtand mit einer Art von heiliger Achtung betrachtete. Selbſt die Dunkelheit und der feuchte Dunſt, der ſeit ſo vielen Jahren über ihre Wohnung hieng, ſchien ihren Augen eine Vollkommenheit, die keine Neuerung erſetzen konnte.

Ohne Zweifel theilten alle veralteten Dryaden von Seatondell, wenn es da dergleichen gab, das Trauern der Frau Arby: aber ein großer Stock von weißen Roſen, der das Fenſter der Milchkammer überſchattete, wurde in der allgemeinen Verheerung

heerung mit der religiösesten Sorgfalt erhalten. Ein zärtliches Gefühl verband sich mit der ungewöhnlichen Schönheit und Fruchtbarkeit der Pflanze, sie vor der Zerstörung zu sichern: Dudleys Gattin hatte sie in ihrer Jugend dorthin gesezt. Ihre zärtliche und dankbare Tochter reinigte den Stock von den verdorreten Zweigen und schmückte mit frommer Aemsigkeit den Rasen, aus dem er empor stieg,

Mit früher Primel, die ach! unbemerkt verblüht,
Des Veilchens sanftem Himmelblau,
Der bleichen Schlüsselblume, die das Haupt
So melancholisch senkt und jedem Blümchen, das
In Trauerfarben sich enthüllt.

Sie überließ sich der angenehmen Schwermuth, mit der uns das Andenken eines verlorenen Freundes erfüllt, wenn die Zeit die Marter des Grams zu sanften Bedauren und frommer Ergebung gemildert hat. Die Annäherung des Winters hatte schon angefangen den Zweigen des Rosenstrauchs ihren grünen Schmuck zu rauben, und die Verheerungen der Jahrszeit leiteten die Gedanken natürlich auf die noch zerstörendern Schrecken des Todes. —

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Beweis, daß die schöpferische Kraft der Phantasie eben so gut angewandt werden kann, Vergnügen als Schmerz hervorzubringen.

Die hohen Tugenden, die Louise in der Einsamkeit entfaltete, beschränkten sich nicht auf die Pflichten der Tochter. In ihrem Herzen brannte die reinste Flamme der Menschenliebe, deren heilige Stralen weder fehlgeschlagene Hofnungen verfinstern, noch Unglück auslöschen könnten. Die Einwohner zeigten freilich keine Eigenschaften, die einem gebildeten Geiste sehr anziehend seyn konnten: aber meine Heldin betrachtete sie als Mitgeschöpfe und entdeckte so in der gemeinschaftlichen Natur eine unwiderstehliche Aufforderung ihnen alle gesellige und liebreiche Dienste zu leisten, die der schwache und irrende Mensch von seinem Mitmenschen bedarf. Sie bemerkte bald, daß Vorurtheil, Bosheit und Verläumdung selbst in diesem einsamen Winkel herrschten, aber das schreckte sie nicht zurück. Sie sah diese gehäßigen Fehler als die natürlichen Kennzeichen eines unwissenden Geistes und ungezähmten Herzens an und hielt es sogar für möglich, ihren kläglichen Wirkungen dadurch entgegen zu arbeiten, daß man die entgegengesezten Tugenden in dem einnehmendsten Lichte zeigte. Diese Hofnung war indeß zu romantisch, um der Haupt-Bewegungsgrund zu seyn, der ihr Benehmen leitete: sie strebte vorzüglich nur nach dem

Beifall

Beifall ihres eigenen Gewiſſens, deſſen leiſe Stimme am beſten die Wirkungen äuſſerer Umſtände würdiget.

Durch die verbindlichſte Leutſeligkeit im Blick und Betragen, beſiegte Louiſe den Widerwillen, den die reichen Nachbarn gegen ſie gefaßt hatten und bewog ſie, die „modiſche Dame„ zu beſuchen, die anfangs eben ſo ſehr der Gegenſtand ihres Spottes als ihres Haſſes geweſen war. Meine arme Heldin ſah bald, daß es ein vergeblicher Verſuch ſeyn würde, einen von den Gegenſtänden der Unterhaltung, die ihr geläufig waren, auf die Bahn zu bringen. Sie wählte alſo mit vieler Klugheit die Rolle des Schülers, erlaubte ihren Gäſten das Geſpräch zu leiten, und verſuchte ihre Kenntniß der Localpolitik und der Landwirthſchaft zu erweitern. Die Matronen bezauberte dieſe beſcheidene Demuth, und die ſchönen Landnymphen, die in ihrem Betragen nichts Zurückſchreckendes oder Hochmüthiges entdeckten, bemühten ſich, von der einnehmenden Fremden etwas in Rückſicht des Putzes und des Anſtandes zu lernen: ſie vergaßen faſt ganz ihre erſte Vorſtellung, daß ſie nur hingekommen wäre, ſie lächerlich zu machen und zu verdunkeln.

Obgleich Louiſe, anſtatt ihrer wohlgemeinten Abſicht gemäß die Feindſchaft im Dorfe beilegen zu können, manche langweilige Erörterung von Ungerechtig-

rechtigkeiten und Beleidigungen anhören mußte, ärndtete sie doch ansehnliche Vortheile von dem gelegentlichen Opfer eines Nachmittags. Sie erkannte besser den Werth der Gradheit und Versöhnlichkeit, indem sie gewahr ward, wie nothwendig sie zur Ruhe und Zufriedenheit sind. Von einer langweiligen uninteressanten Unterredung kehrte sie mit doppelter Begierde zu ihren Lieblings-Beschäftigungen zurück, zu ihren Büchern, ihrer Nadel, ihrer Musik, ihrem Garten, der Gesellschaft ihres geliebten Vaters und jenen thätigen Ausübungen der Menschenliebe, denen ihre beschränkte Börse sie nicht ganz konnte entsagen lassen.

Gewöhnt an aufmerksame Wirthschaftlichkeit, wußte sie mitihrer Güte haushälterisch umzugehn, und durch Beifügung persönlicher Dienste, einer Kleinigkeit Werth zu ertheilen.

Sie besuchte den Kranken, tröstete den Betübten, unterrichtete den Unwissenden und ermahnte den Müssigänger. Sie stiftete eine Dorfschule, führte die Aufsicht über die Verwaltung derselben und vertheilte die Belohnungen. Das Murren des Eigensinns, des Irrthums, der Undankbarkeit, so oft sie auch ihre wohlthätigen Plane unterbrachen, schlugen ihren Muth nicht nieder, denn da ihr Herz ihr das Zeugniß rechtlicher Absichten gab, lehrte es sie, ihre Belohnung in einem Beifall finden, der weit über das veränderliche Klatschen unstäter Menschen erhaben ist.

Kein

Kein Theil ihres Betragens war nachahmungswerther, als ihr Benehmen gegen Herrn Walden, den unglücklichen Geistlichen, dessen ich vorhin erwähnte. Er war lange der hochmüthigen Vernachlässigung praleriſcher Reichen ausgesezt gewesen, oder den Beleidigungen selbstgenügsamer Unwissenheit. Niedergedrückt durch Armuth, in Verlegenheit gesezt durch die Sorge für den Unterhalt einer zahlreichen Familie und gefoltert durch den ungefälligen Charakter seiner Gattin, unterlag sein Geist dem Druck dieser angehäuften Uebel, die seine Erziehung ihn fühlen lehrte, und obgleich er fortfuhr die Pflichten seines Amtes treu zu erfüllen, übte er sie doch mit dem gekränkten Anstande eines entsagenden Anachoreten, anstatt der heitern Zufriedenheit eines christlichen Predigers.

Die Dudleys faßten bei ihrer ersten Ankunft zu Seatondell alle die Achtung für ihn, die sein Charakter und sein heiliges Amt verdiente und behandelten ihn mit der ausgezeichnetesten Höflichkeit. Geschmeichelt durch eine Aufmerksamkeit, an die er so wenig gewöhnt war, versuchte er, seinen gesunkenen Geist wieder zu erheben und die angenehmen Tage wieder zu erlangen, die so lange in Vergessenheit gelegen hatten. Seine Ergebenheit gegen diejenigen, die ihm das Gefühl des Vergnügens wieder geschenkt hatten, war ausserordentlich und seine Begierde nach dem Genuß so lang entbehrter litterärischer Unterhaltung, führte ihn oft

oft in ihr Haus, wo er ſich angelegentlich bemühte, ſeine Geiſtesbildung zu zeigen, und mit wahrer Aengſtlichkeit Dudley oder ſeine Tochter in irgend eine geiſtreiche Unterhaltung zu verwickeln ſuchte. Sie waren zu gutmüthig, ſein Betragen mit dem rauhen Namen der Zudringlichkeit oder Petanterei zu belegen. Louiſe fühlte ſich glücklich, ihm eine augenblickliche Vergeſſenheit ſeines Grams verſchaffen zu können. Weit entfernt ſich ſeinen Scherz auf Koſten ſeiner platten Landmanieren oder ſcholaſtiſchen Ausdrücke zu erlauben, entſchuldigte ſie ſeine Mißgriffe, bedauerte ſein Unglück und ehrte ſeine Tugenden.

Selbſt Frau Arby fühlte den ſanften Einfluß von Louiſens Vorzügen. Sie ſchmolz die Gebieterin ſo ſchön mit der Freundin zuſammen, und bezeigte ſo viel gütige Nachſicht für die üble Laune und die Vorurtheile des Alters, daß ſie bald das alte Weib lehrte, die einſt ſo gefürchtete Ankunft ihrer jungen Gebieterin für das größeſte Glück, das ihr wiederfahren war, anzuſehen und in das allgemeine Lob einzuſtimmen, das man, ungeachtet einiger wenigen übelwollenden Verläumder, einem ſo exemplariſchen Betragen zollete.

Indeß ſie ſo das Wohlſeyn aller um ſich her vergrößerte, wie hätte Louiſe ſich elend fühlen können? Konnte ein edles, nachdenkendes Gemüth vermeiden, an dem Glücke Theil zu nehmen, das

es erschuf, oder wenigstens das reine Vergnügen zu empfinden, das aus dem Bewußtseyn, recht gehandelt zu haben, entspringt? Dennoch stahl sich oft, wenn sie allein war, eine Thräne an ihrer Wange herab. Sie floß nicht der Erinnerung jener glänzenden Lage, die Milton ihr einst anbot: dieser hatte sie ohne Bedauren entsagt, aber — ach! Pelham war nicht ganz vergessen, und sein einnehmender Charakter erschien in noch hellerem Lichte, wenn sie ihn mit der Gesellschaft verglich, in der sie, wie sie glaubte, bestimmt war, ihr übriges Leben zuzubringen. Kindliche Liebe, Stärke und weibliche Delikatesse verbanden sich, das vergebliche Bedauren zu vermindern und so oft sie ihren Vater sprach, geschah es mit einem Lächeln der herzlichsten Zufriedenheit.

Dudley war fest überzeugt, daß der Verlust ihres Vermögens, das Glück seiner Tochter nicht sehr erschüttert habe, und dieser Gedanke war seinem niedergeschlagenen Geiste eine Herzstärkung. In der That sah er dem Weihnachtsfeste mit Aengstlichkeit entgegen, weil er, indeß Louise bei ihrer Schwester seyn würde, eine Reise nach London machen wollte, um zu versuchen, ob sich die zerstreuten Trümmer seines Vermögens noch sammeln ließen. Die Zwischenzeit verfloß ihm nicht unangenehm. Die ungewöhnliche Gelindigkeit und Heiterkeit des Wetters war den ländlichen Beschäftigungen günstig. Die Morgenstunden wurden

auf

auf dem Felde zugebracht und die Abende belebte das Lesen irgend eines vorzüglichen Schriftstellers.

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Die Morgenröthe ehelicher Glückseligkeit und ein paar Worte über das Vergnügen zu peinigen.

Meine beiden vorhergehenden Capitel waren vorzüglich denjenigen gewidmet, welche die Unbequemlichkeiten beschränkter Umstände, einer unangenehmen Lage oder ungefälligen Nachbarschaft fühlen. Es schien ein menschenfreundliches Geschäft, ihnen unabhängige Zerstreuungen und Tröstungen nachzuweisen, die völlig ausser der Macht des Glückes sind. Jezt will ich den Günstlingen der unbeständigen Göttin einige wenige Erinnerungen ertheilen, damit sie die Gunstbezeigungen derselben mit Dank empfangen, mit Mäßigung genießen, und oft ihre Lage mit der ihrer Nachbarn vergleichen mögen, um mit Stärke den kleinen Uebeln zu begegnen, von denen selbst die glücklichsten Menschen nicht ganz frei bleiben können. — Mit Stärke, sagte ich? Mir fehlt ein Ausdruck, der die froheste Ergebung darstellt: denn wenn wir die Uebel erwägen, denen unsere Natur ausgesezt ist, so sind die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens unter unserer Bemerkung.

Man:

Man wird sich erinnern, daß wir die jungen Neuverehlichten im vollen Besitz aller Segnungen verließen, welche die schmeichelhafteste Einbildungskraft ersinnen kann. Sobald ihr Vater und ihre Schwester Stannadine verlassen hatten, beschloß das glückliche Ehepaar vierzehn Tage dem ununterbrochnen Vergnügen zu widmen, das jeder von ihnen in der Gesellschaft des andern fand. Die Glückwünschungskarten wurden also mit der Anzeige beantwortet, daß sie izt keine Gesellschaft annähmen und die Einladung, eine Woche auf dem Sitze des alten Lords zuzubringen, ward ehrfurchtsvoll abgelehnt.

Zur Ehre der ehelichen Liebe muß ich erwähnen, daß sie bei diesem Entschlusse blieben, obgleich mir die Aufrichtigkeit das Geständniß abzwingt, daß vor dem Ablauf dieser Frist die Stunden mit bleiernen Schwingen entflogen. Da sie nach ihrer gegenseitigen Einwilligung, jeden zufälligen Beitrag zur Unterhaltung abwiesen, so schien die unüberwindliche Macht und ewige Dauer der Liebe, obgleich ihr eigenes Beispiel sie verherrlichte, nach so häufiger Wiederholung ein abgenutzter Gegenstand. Clermont erinnerte sich mit großem Vergnügen des Zeitvertreibes, den ihm sein Pinsel gewährte und seine schöne Gattin fühlte sich mehr als einmal versucht, ihren hochzeitlichen Putz zu mustern und einige Kleider zu verschiedenen Prunkgelegenheiten zu ordnen.

Lady Clermont, die wider Willen eine sehr feine Gesellschaft zu Brighthelmstone verlassen hatte, um der Hochzeit ihres Sohnes beizuwohnen, grämte sich indeß entsetzlich, länger bei ihrem Manne bleiben zu müssen, als sie anfangs Willens gewesen war, und da der Wohlstand ihr nicht erlaubte, das Land zu verlassen, ehe der beabsichtigte Besuch vorüber war, beschloß sie, ihre neue Tochter die verursachte Kränkung tief empfinden zu lassen. Es ward ihr nicht schwer, sich selbst Widerwillen gegen ein junges Frauenzimmer einzuflößen, das Schönheit, Anmuth und Bildung besaß: auf solche Vorzüge konnte sie selbst keinen Anspruch machen, und sie haßte sie, weil die ihrigen durch sie verdunkelt wurden. Sie empfieng die junge Frau mit dem Hochmuthe erkünstelter Erhabenheit. Ihre bürgerliche Geburt betrachtete die hochgebohrne Lady Clermont als einen unauslöschlichen Flecken: und ihre Unwissenheit in den langweiligen Kleinlichkeiten der Etiquette, welche die große Welt vorschreibt, mußte einer Person, die diese Kenntniß für den Inbegrif aller schätzbaren Wissenschaft ansah, eine unerschöpfliche Quelle des Spottes seyn.

Mariane war, von ihrer frühesten Jugend an, an immer gleiche Zärtlichkeit gewöhnt und von Natur besonders reizbar gegen eine ungütige Behandlung: es kann also nicht wunderbar scheinen, daß das Mißfallen zwischen der Mutter und Tochter bald gegenseitig wurde. Aber der Charakter der Lady war

war zu heftig, um das ihrige in ihrer Bruſt verſchließen zu können. Sie entwarf den abſcheulichen Plan, ſie in den Augen ihres verliebten Gemahls weniger liebenswürdig zu machen. Ohne ſich durch die Ungeduld zurückhalten zu laſſen, die in ſeinem Weſen ſichtbar ward, wenn man von dem Abgott ſeiner Seele anders als mit Bewunderung ſprach, fuhr ſie fort, die kränkendſten Sarkasmen gegen romanhafte Liebe und die erſten Eindrücke zu ſagen, und ihre Betrachtungen mit jenen halben Lobſprüchen auf Marianens Schönheit und Einfachheit zu vermiſchen, die man beinahe verſteckten Tadel nennen könnte.

Clermonts Benehmen gegen ſeine Mutter hatte allezeit ehrfurchtsvolle Aufmerkſamkeit gezeigt, die ſich theils auf Dankbarkeit für den ausgezeichneten Vorzug den ſie ihm gab, theils auf Mitleid gründete, da er Zeuge der unfreundlichen Vernachläſſigung ſeyn mußte, die ſie von ſeinem Vater erfuhr und die viel dazu beigetragen hatte, ihren von Natur unfreundlichen Charakter noch bitterer zu machen.

Izt indeß ward ſeine kindliche Ergebenheit auf eine harte Probe geſezt und konnte kaum den ſtärkern Gefühlen beleidigter Liebe widerſtehn.

Eines Tages, da die neidiſchen Betrachtungen ſeiner Mutter ihm vorzüglich geſchmerzt hatten, be-

gab er ſich eilend in das Zimmer ſeiner Frau, um die peinliche Erinnerung durch ihre reizende Anmuth verwiſchen zu laſſen. Er fand ſie in Thränen. Die Thränen der Schönheit ſind anziehend; ihre Leiden hauchen dem Herzen die wärmeſte Rachgier ein, und Clermont hatte in ſeinem Charakter viel mehr von einem irrenden Ritter, als gewöhnlich einem Ehemanne zu Theile wird. Er beſchwor ſie, ihm die Urſache zu entdecken: ſeine zärtliche Beſorgniß gab ihrem Herzen das gröſte Vergnügen, aber vermehrte auch ihre Zähren ſehr: denn noch befolgte ſie nicht den Rath ihres Vaters, nach der höhern Vollkommenheit des weiblichen Charakters zu ſtreben, durch welche die Frauen großmüthig die Sorgen ihres Gatten theilen, und ihnen ein Beiſpiel von Stärke und unermüdlicher Geduld geben lehrt. Sie war die ſchwache Rebe, die ſich immer an ihren vermählten Ulm lehnen muß.

Sie ſchluchzte vor Betrübniß, die eher aus Schwäche, als aus wahrem Unglück zu entſtehen ſchien, und erſt nachdem er lang in ſie gedrungen war, geſtand ſie ihm, daß Lady Clermonts unfreundliches Betragen ihre Zähren erpreſſe: aber als ſie fand, daß ſie einen Sturm erregt habe, den ihre ganze Geſchicklichkeit nicht ſtillen konnte, bedauerte ſie innig ihre unvorſichtige Offenherzigkeit. Clermont ſtürmte im höchſten Zorn von ihr weg, und eilte zu ſeiner Mutter. Es entſtand ein heftiger Zank zwiſchen ihnen, in dem ſie beide zu vergeſſen

geſſen ſchienen, was ſie den heiligen Banden des Blutes ſchuldig ſeyen. Lord Clermonts Autorität und die ſanfte Vermittelung ſeiner Tochter bewirkten eine ſcheinbare Verſöhnung, aber der Saamen der Zwietracht war ſchon zu tief geſäet und ſeine endlichen Wirkungen richteten Clermonts Ruhe zu Grunde.

Während der übrigen Dauer des Beſuchs behandelte die Lady ihre Schwiegertochter mit ceremoniöſer Kälte und erkünſtelter Achtung. Dies Betragen war zwar weniger tadelhaft, als das vorige, aber einem graden offenen Herzen mußte es eben ſo ſchmerzlich ſeyn. Mariane dachte tief über das Vergangene nach, und obgleich nichts in dem Betragen ihres Gemahls wie ein verſteckter Tadel ihrer Aufführung erklärt werden konnte, ſagte das Bewußtſeyn ihres Herzens ihr doch, daß es nicht ſeiner Achtung werth geweſen ſey. Sie war von Lady Clermonts ſchlechtem Charakter benachrichtigt und jedermann wußte, wie wenig Einfluß ſie bei ihrer Familie beſaß. Es war thörigt zu erwarten, daß ſie von der allgemeinen Wirkung ihrer natürlichen übeln Laune frei ſeyn würde, und grauſam, eine Frau, die ohnehin ſo unglücklich war, von ihrem Gatten verachtet zu werden, noch mehr herabzuſetzen und ihr neue Kränkungen zuzuziehn.

Die Erkenntniß ihrer vorigen Unbeſonnenheit, leitete Mariane zu einem andern Fehler, der einem

groß-

müthigen und gefühlvollen Herzen nur zu natürlich iſt. Durch das lebhafte Gefühl ihres Fehlers angetrieben, beſchloß ſie Lady Clermont um Verzeihung zu bitten. Wenn dies nur mit Klugheit geſchehen wäre, oder wenn die Perſon, an die ſie ſich wandte, nur halb ſo viel Großmuth beſeſſen hätte, als ſie ſelbſt, ſo hätte dies die glücklichſten Folgen haben können. Aber in dem Briefe den ſie ſchrieb, denn ſie hatte nicht den Muth ihr Vergehen im Geſpräch zu erwähnen, maß ſie ihre Entſchuldigungen mehr nach der Lebhaftigkeit ihres eigenen Gefühls als nach der Größe des Fehlers ab, der in der That nichts mehr war, als eine ſtarke Empfindlichkeit gegen unverdiente Reizungen. Dieſer Brief machte der boshaften Lady Clermont großes Vergnügen. Er überzeugte ſie von ihrer Macht, ein verſöhnliches, gefühlvolles Herz zu kränken, und ſie bewahrte ihn ſorgfältig auf, als einen unwiderleglichen Beweis gegen ihre Schwiegertochter bei jeder künftigen Gelegenheit. Ihre Antwort war voll ſcheinbarer Gutmüthigkeit und prunkender Höflichkeit.

Sieben und zwanzigſtes Capitel.

Ein ländliches Feſt. Uebertriebene Zärtlichkeit iſt zuweilen läſtig.

Bald nachdem die Clermonts nach Stannadine zurückgekehrt waren, begannen die Glückwünſchungsbeſuche. Unſere Geſellſchaft wurde ungewöhnlich lebhaft, durch die aufheiternde Unterhaltung von Anekdoten und Bemerkungen, die dieſer Umſtand gewährte. Da ich ſchon die allgemeinen Urtheile erzählt habe und Wiederholungen haſſe, will ich ſchnell zu der Beſchreibung eines groſſen Feſtes übergehn, das Clermont den Bewohnern von Danbury gab, denn aus Nachgiebigkeit gegen die Wünſche ſeines Vaters hatte er den Plan gemacht, ſich von unſerm alten ehrwürdigen Flecken zum Parlamentsgliede wählen zu laſſen.

Die Unterhaltung beſtand in einem Balle und Abendeſſen, die im Garten gegeben wurden, und bei denen jeder von der Geſellſchaft, dem es beliebte, in einer Maske erſcheinen konnte. Die junge Frau ordnete das Feſt an und fühlte vielleicht ein geheimes Vergnügen, bei dieſer Gelegenheit die hohe Feinheit ihres Geſchmackes öffentlich zu zeigen. Jede Verzierung war vollkommen ländlich und das Ganze mit arkadiſcher Einfachheit eingerichtet. In dem Aufzuge der Calypſo führte Mariane den Vorſitz beim Mahle und bewillkommte ihre Gäſte in der Laube mit einem unnachahmlich

an

anmuthigen Anſtande. Ihr Ulyſſes hieng mit trunknen Blicken an ſeiner ſchönen Zauberin und vergaß das Senatoren-Projekt ſeines Vaters, anſtatt daß ſein altes Vorbild, ſelbſt während der erſten Bezauberung der Ogygiſchen Königinn, nur an Ithaka dachte.

Die Geſellſchaft zeigte eine große Mannigfaltigkeit der Charaktere, aber nicht alle waren ganz klaſſiſch. Der Hauptmann Target, mit einer Friſur à la Pigeon, einem Hut unterm Arm und einem Degen, ſpielte einen ziemlich erträglichen modernen Mars. Miß Cardamom war glücklicher Weiſe zeitig genug zu dieſer Feierlichkeit aus Skarborough zurückgekehrt, reich an feinen Anekdoten und von der Mode ſtattlich ausgeputzt. Sie erfreute uns, in einem kurzen Habit von geblümten Taffent, mit einer ſehr natürlichen Diana, indeß Miß Mittelſtraß, die zu dieſer Gelegenheit einen weiſſen Ueberrock in eine griechiſche Symarre hatte umſchaffen laſſen, eine eben ſo glückliche Nachahmung der Venus aufſtellte. Was mich betrift, ich begnügte mich mit dem einfachen, anſpruchloſen Charakter einer Schäferin, und ſteckte mich in keine weitere Koſten, als daß ich einige blaue Bänder kaufte, um meinen Spazierſtock in einen Schäferſtab zu verwandeln.

Mir ſchien der Abend ſehr angenehm und ich kehrte ſehr zufrieden nach Hauſe, aber meine unglückli-

glückliche Genügsamkeit ſezt mich vielen Unannehmlichkeiten aus und zwingt mich oft, meinen Beifall, der von beſſern Richtern überſtimmt wird, zurück zu nehmen. Es ward in voller Verſammlung entſchieden, die Lichter wären ſchlecht geordnet und die Verzierungen kindiſch geweſen; die Erfriſchungen wären zu karg ausgetheilt worden und das junge Paar hätte ſich zu viel mit ſich ſelbſt beſchäftigt, um ihren Freunden die gehörige Aufmerkſamkeit zu bezeigen. Das Kläglichſte aber war, daß man ſo wenig Aufmerkſamkeit auf eine gehörige Ordnung der Tänzer gewandt hatte, den Hauptmann Target und Miß Dolly unter Herrn Inkle und Miß Allbut, die Tochter des Stadtbrauers, zu ſtellen. Freilich konnte dies zufällig geſchehen ſeyn, aber ſolche Unfälle ließen ſich aus der ungleichartigen Vermiſchung, die bei dieſem Anlaß zuſammen gebracht war, erwarten. Es war eine entſchiedene Beleidigung für die Patricier von Danbury, daß man ſie an einem Abende mit ihren plebejen Nachbarn eingeladen hatte: Lord Grimbly, unſer bisheriges Parlamentsglied, pflegte eine beſſere Etiquette zu beobachten. Da die Clermonts junge Leute waren, entſprang ihr Fehler ſicher nur aus Unwiſſenheit, aber dann mußte man ihnen eine freundſchaftliche Weiſung geben, damit ſolche Unſchicklichkeiten in Zukunft vermieden würden.

Da dieſe Anmerkungen nicht etwa nur in Cabinetten geflüſtert wurden, erhielt Frau Martha

eine

eine umständliche Nachricht von denselben, als sie Jungfer Lappel besuchte um zu erfahren, was man von dem Feste spräche. In der Vorstellung der sanguinischen Abigail war es ein Muster der Vollkommenheit gewesen; auch hatte sie der hohen Lobsprüche im voraus genossen, die man ihrer Herrschaft und folglich auch ihr, der geschickten Helferin bei der glücklichen Ausführung, geben würde. Man urtheile also von ihrem Erstaunen, als sie erfuhr, daß es für eine vollendete Mißgeburt erklärt ward. Marthens Zuge besaß die Gabe der Geläufigkeit in hohem Grade und sie goß über die Verläumder einen Strom von Dingen aus, die rächender Schimpf genannt werden konnten: aber wenn wir eine Lobrede auf uns selbst erwarteten, muß es immer kränken, nichts zu erhalten, als eine Gelegenheit, auf andere zu schimpfen. Ich kann es mit nichts vergleichen, als mit dem Gefühl eines römischen Generals, den man nur eine Ovation zugestand, wenn er einen Triumph erwartete.

Marthens Zorn war zu heftig, um bei Jungfer Lappel durch Schimpfen ausgehaucht zu werden: sie ergrif die erste Gelegenheit, ihrer Herrschaft zu erzählen, was ihre Feinde von ihr sagten. So oft meine schönen Leserinnen mit einer solchen Nachricht bedroht werden, muß ich sie bitten, die Unbesonnenheit der erwachenden Neugier, um ihrer künftigen Seelenruhe willen, zu unterdrücken

und

und dem unüberlegten, vielleicht boshaften Berichterter, Stillschweigen aufzulegen. Mariane übte nicht diese nützliche Selbstherrschaft und Martha fand zu viel Vergnügen darin, der Bitterkeit ihrer Seele einen Ausbruch zu gestatten, als daß sie der Wahrheit sehr treu hätte bleiben sollen. Sie vergrößerte also die Vergrößerungen, welche Jungfer Lappel sich, aus Verdruß über die üble Behandlung einer so guten Kundschaft, erlaubt hatte, und so wurde die Critik über das ländliche Fest ein sehr lebhaft schilderndes Pasquill, das wohl ein festeres Gemüth, als die schöne Wirthin besaß, aufbringen konnte.

Wie bitter war es, in ihrem ersten Versuche, sich beliebt zu machen, so getäuscht zu werden, und diese Täuschung mußte dadurch noch schmerzhafter seyn, daß sie ganz unerwartet war: den jeder Gast hatte sich den ganzen Abend hindurch für völlig bezaubert erklärt! Nur ein Trost blieb noch übrig: — die Theilnahme eines zärtlichen Gatten. Sie hatte das Fest nur in der Absicht gegeben, ihm einen Gefallen zu thun und ohne Zweifel mußte er ihre Partie gegen die boshafte Welt ergreifen. Eigentlich betraf ihr Aerger nur einen sehr kleinen Theil derselben, aber Beleidigte lieben es, sich uneigentlicher Ausdrücke zu bedienen.

Es war ein unglücklicher Augenblick, in welchem Mariane hineilte, ihrem lieben Beschützer die grausa-

grauſamen Beleidigungen zu melden, die ihr wiederfahren waren. Clermont hatte den ganzen Morgen zugebracht, ein Porträt der reizenden Calypſo zu entwerfen, die ihn einige Abende vorher ſo bezaubert hatte. Nach manchen fehlgeſchlagenen Verſuchen, gelang ihm endlich ein viel verſprechender Umriß; aber indem er ſich mit der doppelten Freude eines Künſtlers und Liebhabers darüber hinneigte, ſtürzte ſein Liebling, ein Windſpiel ins Zimmer, ſprang im Entzücken über den Anblick ſeines Herrn auf das Blatt und verwiſchte die unglückliche Zeichnung völlig.

Clermont hatte das herriſche Betragen ſeines Vaters und die Launen ſeiner Mutter immer mit Unterwerfung und Nachgiebigkeit ertragen: aber die Befehle des Lords, die allezeit in dem entſcheidenden Tone eines despotiſchen Monarchen ertheilt und mit ſchweigender Ehrfurcht empfangen wurden, waren nicht dazu geeignet, irgend einen übeln Hang auszurotten, oder eine großmüthige Tugend einzuflößen. Glücklicher Weiſe hatte ſein Sohn von der Natur eine gefällige, zärtliche Stimmung erhalten und die Erhabenheit einer fruchtbaren Einbildungskraft und der lebhafte Enthuſiasmus der Jugend gaben ſeinem Charakter eine romanhafte aber einnehmende Wendung. Als Folie ſeiner Tugenden hatte er von der Natur ſtürmiſche Leidenſchaften und ein heftiges Temperament erhalten. Dieſe Fehler konnte kein väterliches Gebot ihn able-

ablegen lehren, und die wirksamere Vorschrift des väterlichen Beispiels prägte ihm nicht die wichtige Pflicht der Selbstbeherrschung ein. Der Zwang, den die Gegenwart seiner Eltern ihm auflegte, war vorübergehend und seine Heftigkeit ward noch sichtbarer, als er diesen Zügel verloren hatte.

Indem Mariane die Thüre öfnete, erblickte sie voll Erstaunen ihren Gemahl, wie er in den ersten Ausbrüchen des Zorns den zitternden Hund züchtigte. Gewöhnlich pflegte ihre Gegenwart seiner Seele eine sanftere Stimmung zu geben, aber bei dieser Gelegenheit vergrößerte sie nur seinen Zorn. Er wünschte, seiner Mariane jeden Fehler seines Temperaments zu verbergen. Er fühlte jenen Verdruß, den das Bewußtseyn eines Fehlers erregt und dieser Verdruß ist sehr geneigt, sich auf die Zeugen des Vergehens zu werfen, anstatt den Tadel gegen den eigenen Busen zu lenken. Als sie sich voll Schrecken nach der Ursache seiner Heftigkeit erkundigte, verstummte er einige Augenblicke und beklagte sich endlich, daß sie ihn bei einer angelegentlichen Beschäftigung unterbrochen habe. Sie entfernte sich sogleich. Ohnehin war ihr Blut durch Marthens Klätschereien vorher schon in Wallung gebracht, und izt — izt hatte sie zum erstenmale den „Gott ihrer Verehrung„ in einem Lichte gesehn, das seiner vermeinten Gottheit sehr nachtheilig war. Welche Entdeckung für sie, die Tugend und Laster nach einem gigantischen Maaße berechnete! Man hat

hatte sie ihr Putzzimmer erreicht, als sie auf einen Stuhl sank und einen starken hysterischen Anfall bekam.

Ihr Geschrei brachte sogleich das ganze Haus in Bewegung und Clermont war der erste, der ihr zu Hülfe flog. Sein Herz war aufrichtig und zärtlich, und bald von Reue durchdrungen. Er hatte den Hund für das Verwischen des Gemäldes bestraft, und er selbst hatte das reizende Original so entstellt. In der heftigsten, reuevollsten Beklemmung stürzte er sich zu ihren Füßen; voll Entsetzen über den Anblick ihrer Gefahr, flehte er sie um Verzeihung an und nannte sich selbst den niedrigstem Schurken. Kein durchdringendes Gewürz besaß die belebende Kraft seiner Stimme. Mit zärtlichem Schluchsen versicherte seine sanfte Gattin ihn ihrer Verzeihung, aber ihr zarter Körper war durch ihre lebhaften Empfindungen zu sehr angegriffen worden, um sich gleich von der erlittenen Erschütterung zu erhohlen. Clermont wartete ihrer mit der wachsamsten Sorgsamkeit: seine Bitten um Vergebung und ihre Versicherung, daß sie längst ertheilt wäre, wurden jede Minute wiederholt und wenn dieser widrige Zufall ein Zank der Liebenden heißen konnte, bestätigte er sicher das Sprüchwort, das einen solchen die Erneuerung der Liebe nennt.

Das Uebelbefinden der jungen Frau machte die Gegenwart einiger Bedienten bei der Versöhnung unver-

unvermeidlich, und da ungebildete Leute immer geneigt ſind, mehr zu argwöhnen als ſie wiſſen und was ſie wirklich ſehen, zu vergröſſern, ward der Vorfall bald auf eine Art bekannt gemacht, die dem neuen Ehepaar nichts weniger als vortheilhaft war. Meine ſcharfſichtigen Nachbarinnen ſtellten gründliche Unterſuchungen über den Streit an und ſchienen ſehr geneigt, Clermont den ganzen Beſitz des Beinamens „eines verworfenen Schurken„ zu laſſen, da es ihm gefallen hatte, es ſich ſelbſt zu geben. Zwar gewährte der allgemeine Ruf keine Beſtätigung des ungeziemenden Schimpfes: aber geſtattet die Rechtſchaffenheit wohl, die Richtigkeit eines freiwilligen Geſtändniſſes in Zweifel zu ziehen? Unſere Oberinquiſitoren zogen bitter gegen die Heuchelei der jungen Leute zu Felde, und beſchloſſe endlich eine permanente Sitzung, um die verſteckte Schändlichkeit zu entdecken, von deren Daſeyn ſie feſt überzeugt waren. Sie führten ihren Vorſatz mit einer Wachſamkeit aus, die ſelbſt einem Argus, der vielleicht das mythologiſche Vorbild unſerer Schweſterſchaft war, Ehre gemacht hätte.

Acht und zwanzigstes Capitel.

In der Ehe kann eine zu große Aehnlichkeit der Charaktere die Harmonie stören. Dieser Grundsatz wird durch einen gutgeführten Kampf zwischen weiblicher Schwäche und männlicher Thorheit bewiesen.

Indeß das Mitleid sein Trauerlied über das Mißgeschick der armen Frau Clermont sang, hatte sie sich völlig von ihrer Unpäßlichkeit erholt, und überließ sich, voll Vertrauen zu der Versicherung ihres Mannes, daß sie nie mehr den kleinsten Flecken in seinem Charakter und Benehmen sehn sollte, den entzückenden Betrachtungen, mit denen sie die erwartete Ankunft ihrer geliebten Elise Milton erfüllte. Verschiedene Monate waren verflossen, seitdem die Freundinnen den Genuß einer persönlichen Zusammenkunft gehabt hatten, und obgleich die wichtigen Vorfälle dieses Zeitraums mit fruchtbarer Feder waren beschrieben worden, so litten doch manche Umstände noch eine weitere Ausmalung, eine Kunst in der beide Damen vorzügliche Geschicklichkeit besaßen.

Da es mir nicht begreiflich ist, wie Clermont keinen eigentlichen Geschmack für die Schönheiten der weiblichen Unterhaltung hätte haben können, so muß ich seine öftere Abwesenheit von der Gesellschaft dem preiswürdigen Wunsche zuschreiben, den schönen Freundinnen günstige Gelegenheiten zu jener Vertraulichkeit zu geben, an der sie so hohen Geschmack fanden. Leckerbissen stillen den Apetit

und

und bringen ein ſo launenhaftes Verlangen nach etwas Neuen hervor, daß dadurch die gröbſte Speiſe ſchmackhaft wird. Die wollüſtigen Epikuräer legen ſich zuweilen Enthaltſamkeit auf, um einen lebhaftern Genuß in einer erwarteten Leckerei zu finden. Aus dieſen Gründen lud Clermont, ſehr bald nach Eliſens Ankunft, eine Geſellſchaft junger Freunde nach Stannadine ein. Sie waren alle ſeine Schul- und Univerſitätsgeſpielen geweſen und ihr Umgang hatte ihm tauſend Freuden gewährt, ehe die herriſche Liebe die Meiſterleidenſchaft ſeines Buſens ward, und jeden andern Mitwerber verſchlang.

Es waren Leute von Vermögen, die Jugend und Lebhaftigkeit beſeelte und die ſehr aufgelegt waren, ſich mit ihrem alten Freunde luſtig zu machen. Sie betrachteten ſein Glück mit einem gutmüthigen Neide, den warme Bewunderung einzuflößen pflegt, und der, obgleich er ſich ein eben ſo glückliches Loos wünſcht, keinen boshaften Wunſch hat, das Glück eines andern zu ſtören. „Wo haſt du einen ſolchen Engel aufgetrieben, Clermont?„ War der allgemeine Ausruf, und der Zuruf „glücklicher Hund!„ wechſelte häufig mit herzlichen Händedrücken und Wünſchen eines langen Lebens und ungeſtörter Einigkeit ab: eine ſchöne Gelegenheit über die Eitelkeit der menſchlichen Wünſche zu philoſophiren. —

Die jungen Herren waren alle leidenschaftliche Liebhaber der Jagd; es war die Jahrszeit derselben und die umliegende Gegend schien ihren Wünschen sehr günstig. Die unruhige Stimmung ihres Geschlechts machte sie also bald der sitzenden Vergnügungen überdrüßig. Der eine schlug eine Fuchs-, der andere eine Vogel-, der dritte eine Hasenjagd vor: aber Marianens zartes Gefühl gab ihr sehr lebhafte Einwürfe gegen jede Art dieser Vergnügungen ein, deren Grausamkeit sie mit so vielem Entsetzen betrachtete, daß sie fast die Menschen selbst, die sich dieselben erlaubten, verabscheuete. Sie führte die Sache der sprachlosen Schöpfung mit unwiderstehlicher Anmuth und rührender Beredsamkeit, und da ihr einnehmender Anstand sowohl als ihre Worte ganz dazu gemacht waren, die Herzen ihrer Gegner zu erweichen, schien der gröſseste Theil derselben schon halb überzeugt und geneigt, ihrem Lieblingsvergnügen zu entsagen, als einer der jungen Aktäons, Namens Aubrey, der mehr Laune als nachgiebige Gefälligkeit hatte, der reizenden Sachwalterin mit angenehmer Lebhaftigkeit in dem Augenblick die Spitze bot, da ihr Sieg entschieden schien. Er schrieb auf eine sehr lustige Art das gewöhnliche Mitleid der Frauenzimmer für die Leiden gejagter Thiere der Sympathie zu, die aus der Erinnerung ihrer eigenen Furcht entstünde, mit der sie sich selbst den Verfolgungen des allgemeinen Feindes, „Mann,, ausgesetzt fühlten. Er warnte sie vor dem gefährlichen, obgleich

gleich großmüthigen Plan, die ganze Aufmerksamkeit jenes boshaften Geschöpfes von anderer Beute ab und nur auf sich zu ziehen; er führte seinen Satz mit so vielen launigten Ideen durch, daß ein lautes Gelächter seinen Sieg ankündigte. Weder Mariane noch ihr Echo Miß Milton wagten es, einem so muntern Gegner zu widerstehn und man verabredete eine Jagdpartie für den folgenden Morgen. Clermont ward überredet, mit zu gehen, obgleich er, die Wahrheit zu sagen, keinen Geschmack an der Jagd fand.

Sobald sich die Gesellschaft entfernt hatte bot Mariane ihren Einfluß auf, ihren Mann von der, wie sie sagte, grausamen Belustigung abzubringen. Wirklich gewann das Vogelschießen keine neuen Reize dadurch, daß ihre lebhafte Einbildungskraft den Schrecken der armen Vögel, das Elend der Verwundeten, die Angst der Sterbenden und den Gram der Ueberliebenden ausmalete. Clermont wünschte von Herzen, sein Versprechen zurücknehmen zu können, aber da er es einmal gegeben hatte, glaubte er, es auch halten zu müssen. Nun fand seine Frau einen neuen Grund zum Abrathen auf. Es sind so häufige Unglücksfälle mit Flinten vorgefallen, und da nichts als sein Zuhausebleiben sie beruhigen konnte, gab er endlich nach, aber mit so vielem Widerwillen, daß er sich den übrigen Theil der Nacht nur zum voraus mit der verlegenen Figur beschäftigte, die er am andern Morgen bei sei-

nen wartenden Freunden machen würde. Seine Furcht war nicht ungegründet; die Ausreden, die er ersonnen hatte, waren zu nichtig, um angenommen zu werden; die wahre Ursache seiner Rücknahme des gegebenen Wortes ward errathen und es entstand ein lautes Gelächter, dem Clermont mit großem Muth Trotz zu bieten schien.

Ein Scherz über die weibliche Oberherrschaft ist dem herrischen Manne sehr empfindlich und besonders wenn er, wie im vorliegenden Falle, treffend ist. Clermont lehnte die Einladung seiner Gattin zum Frühstücke ab, und begab sich, sobald seine Freunde aufgebrochen waren, in sein Studirzimmer, wo er mit schnellen, starken Schritten auf und ab gieng, indeß ihm der Gedanke aufstieg, er habe endlich die Ketten erblickt, von denen man argwöhnt, daß Hymen sie unter seinem langen safrangelben Mantel verberge.

Was das wahre Daseyn der erwähnten Ketten betrift, so darf ich, als eine alte Jungfer, mir nicht einfallen lassen, etwas entscheiden zu wollen: aber da die bloße Furcht vor denselben, zuweilen die Herren der Schöpfung ausser sich sezt, rathe ich meinen neuvermählten Freundinnen angelegentlichst, die Aufmerksamkeit ihrer Gatten so sehr als möglich von diesem schrecklichen Popanz abzuleiten. Ich bitte sie die Zügel der Herrschaft, wenn sie durch einen seltenen Zufall in ihre Hände sollten

gekom-

gekommen seyn, mit vorsichtiger Gewandheit zu führen, und sie den Augenblick aufzugeben, wenn man ihren Besitz streitig macht.

Das Mittagessen brachte die Gesellschaft wieder zusammen. Die jungen Jäger, aufgeheitert durch das Vergnügen das sie genossen hatten, waren in der vortreflichsten Laune: aber Mismuth in Clermonts Blick und Betragen schlug den Ausbruch der lärmenden Freude nieder. Die Unterredung wurde gezwungen und matt geführt und die Damen entfernten sich bald. Nun begann die Flasche freier herum zu gehn und Clermonts Verdruß widerstand der allgemeinen Fröhlichkeit nicht, die der Wein einflößte. Man erinnerte sich mit unendlichem Vergnügen alter Schulstreiche und die klasischen Freuden der Universität verloren durch die Wiederholung nichts von ihrem attischen Geiste. Kurz, Scherz und Freude herrschten wieder vollkommen im Speisegemach.

Während dieser Zeit schwelgte Mariane in einem Genusse, in dem ich allen jungen Frauen Mäßigkeit rathen möchte, nehmlich in dem gefährlichen Vergnügen einer unbeschränkten Vertraulichkeit gegen eine so genannte Busenfreundin. Sehr oft muß man den Untergang des ehelichen Friedens nur solchen unüberlegten Mittheilungen zuschreiben. Wozu soll man von den Irrthümern eines Ehemannes oder den kleinen Kränkungen sprechen, die

die man etwa zufällig von ihm erlitt? Es schärft nur unsere Empfindlichkeit, erhält unser Herz und unsere Laune in einem schmerzlich gereizten Zustande und verhindert die glückliche Vergessenheit, die in vielen Fällen die größte Glückseligkeit ist deren wir genießen können.

Clermonts üble Laune war zu sichtbar um nicht von Miß Milton bemerkt zu werden und Marianens strömende Zähren bewiesen, wie schmerzlich sie sie empfande. Aufgemuntert durch die gefällige Theilnahme ihrer Freundin, erzählte sie sehr unbesonnen jeden kleinen Verfall unangenehmer Art, der sich vorher ereignet hatte; das Abenteuer im Studierzimmer ward weitläuftig abgehandelt, so wie Clermonts Aengstlichkeit bei ihrer Krankheit und seine feierlichen Versprechungen sich nie mehr der üblen Laune zu überlassen. Anstatt einen Bruch dieser Verheißung, als einen Naturfehler oder eine vorübergehende Vergessenheit, also als ein verzeihliches Versehen zu betrachten, vergrößerte Miß Milton es zu einem muthwilligen Meineide und der höchsten Grausamkeit. Sie hatte keine böse Absicht dabei, aber es fehlte ihr ganz an Kenntniß des wirklichen Lebens und Marianens gegenwärtiges Benehmen war sicherlich ganz das Gegentheil der vollkommenen Vortreflichkeit und Glückseligkeit, die im Lande der Ehe herrscht, — nehmlich nach der Utopischen Geographie vieler modischen Romanschreiber.

Ach,

Ach, meine theureſte Mariane, rief die zärtliche aber unvorſichtige Miß Milton, biſt du denn wirklich mit einem gebieteriſchen Geiſte verbunden, der unempfindlich iſt gegen deine liebliche Zärtlichkeit und deine reizende Empfindſamkeit? Ich beobachtete dich bei Tiſche und war erſtaunt, daß Clermont der ſanften klagenden Aengſtlichkeit in deinem Anſtande widerſtehen konnte. Horch! — Nein, ich irre mich nicht, die Herren ſind eben ſehr lebhaft. Sie können ſich der Freude überlaſſen, ſobald der Zwang aufhörte, den wir ihnen auflegten. Gütiger Himmel! Muß ich das erleben, daß meine Mariane ihren Gemahl hindert glücklich zu ſeyn?

Die Warnungen meines Vaters, erwiederte Mariane, ſagten mir alle dieſe Uebel voraus, aber ich hoffete, daß Clermont eine Ausnahme von der allgemeinen Regel ſeyn würde. Nur zu deutlich ſehe ich, daß mein Umgang die vorigen Reize verloren hat. Ach! Mein Herz wird immer ihm gehören, auch wenn er fortfährt, mich beleidigend zu behandeln.

Hier hinderte eine plötzliche Unterbrechung ſie fortzufahren, und giebt mir eine ſchickliche Gelegenheit, das Capitel zu ſchließen.

Neun und zwanzigstes Capitel.

Folgen von der Einmischung eines Vertrauten, wenn er nicht vorsichtig ist.

Clermont und seine Freunde standen sehr froh von der Tafel auf und eilten ins Putzzimmer in der frohen Hofnung einen angenehmen Abend zu verbringen. Der erste Gegenstand den sie erblickten, war Mariane die vom Sopha aufstand und ihre Hände aus Miß Miltons ihren zog; ihre Augen waren roth und geschwollen und ihre Wange naß von Thränen.

Verwirrt, bestürzt, und vielleicht heimlich über eine Schwachheit beschämt, die sie nicht Zeit hatte zu verbergen, konnte sie die allgemeine Erkundigung was ihr fehle, nur mit einer Klage über Unpäßlichkeit beantworten; sie ergrif den Arm ihrer Freundin und eilte in ihr Gemach. Clermont folgte ihr voll wahrer Besorgniß, aber als er sich nach ihrer eigentlichen Krankheit erkundigte, antwortete sie ihm mit einem sanften Seufzer und der Bitte, sie nicht zu peinigen.

Lady G., im Carl Grandison, klagt, daß Vermittler und Vermittlerinnen die wunderlichen Streitigkeiten mit ihrem Manne ausgesponnen und ihnen ein ernsthafteres Ansehen gegeben hätten, als sie beabsichtigt hatte. Es ist kein Zweifel, daß der gegenwärtige Zwist zwischen unsern jungen Leuten

sich

ſich ſo leicht geendigt haben würde, als der vorige, wenn Miß Milton nicht von einer ritterlichen Freundſchaftswärme wäre ergriffen worden. Ihr dünkte, daß die furchtſame Mariane eines Vorſprechers zur Führung ihrer Sache bedürfe: ſie meldete alſo Clermont, daß das Uebelbefinden ſeiner Frau von ſeiner übeln Laune bewirkt worden wäre, und forderte ihn auf zu überlegen, was Sanftmuth und Gefühl für eine Behandlung heiſchten.

Clermont war, um einen Ausdruck aus dem Wörterbuche des Bacchus zu entlehnen, ein wenig erleuchtet und fühlte folglich die hohe Würde des Mannes zu lebhaft, um Verweiſen nachzugeben. „Hat meine Frau, Fräulein, ſie zur Richterin meines Betragens gemacht?„ ſagte er; dann wandte er ſich zu ſeiner Gattin, bat ſie, ſich um ihrer ſelbſtwillen ſchicklicher zu betragen, ſummte ſein Leiblied und begab ſich zur Geſellſchaft.

Weder meine Helden noch meine Heldinnen waren Muſter von Klugheit. Clermonts neuer Aerger war deutlich auf ſeinem Geſichte zu leſen, und er zu ſehr beunruhigt, um den Nachforſchungen ſeiner Freunde zu entgehen. Sie waren grade in der rechten Laune Poſſen zu treiben, ohne Beurtheilung genug übrig zu haben, um Scherz von Böſem zu unterſcheiden. Eine große Rebellion gegen die weibliche Herrſchaft ward beſchloſſen,

sen, und solche Pläne gelingen immer am besten, wenn die Vernunft ganz ausgetrieben ist. Sie beschlossen alle, den Abend in hoher Freude zuzubringen und Champagner und Burgunder, als glorreiche Bundesgenossen zur Aufrechterhaltung der männlichen Autorität und Demüthigung des weiblichen Stolzes, aufzurufen.

Da Clermonts Herz, trotz seines Aergers, nicht ganz von seiner Mariane abgezogen werden konnte, so munterte er am meisten dazu auf, das Glas kreisen zu lassen, um die Vorwürfe zum Schweigen zu bringen, die er nicht ertragen konnte, die nächtlichen Stunden entflohen sehr schnell, beseelt durch das was die Herren Anakreontische Einfälle nannten. Um zwölf sandte Mariane eine Bitte ihren Mann zu sprechen, aber alle riefen im Chor zur Antwort, daß er äusserst beschäftigt wäre und seine Gesellschaft nicht vor dem Morgen verlassen könnte.

Wenn den frohen Bacchusbrüdern die „breiten Fittige der Zeit schneller waren als der Wind„, so schien sie der armen Mariane „vor hinfälligem Alter zu schleichen.„ Unfreundlichkeit ist immer denjenigen am schmerzlichsten, die an eine übertriebene Nachsicht gewohnt sind. Miß Miltons Einmischung war zwar im Stande gewesen, einen unbedeutenden Verdruß zu einer wirklichen Kränkung zu erhöhen, aber die Verkummerniß konnte sie nicht heben,

heben, die ein zartfühlendes Herz bei dem ausgebrochnen Misfallen eines geliebten Ehemanns peinigen mußte.

Mariane warf ſich aufs Bett und behauptete ſchläfrig zu ſeyn, aber eigentlich wünſchte ſie nur den läſtigen Tröſtungen zu entgehen, die ihrer gefolterten Seele keine Erleichterung gewährten. Ihre beſorgte Freundin beſtand darauf, bei ihrem Bette zu wachen und weigerte ſich beſtimmt, das Zimmer zu verlaſſen. Dieſe zärtliche Aufmerkſamkeit, die ſo ſehr mit Clermonts grauſamer Vernachläſſigung contraſtirte, machte die leztere nur noch ſichtbarer und ſtieß Marianen einen neuen Dolch in die Bruſt. Ueberdem hielt die treue Martha ihre Herrſchaft für eingeſchlafen und begann in hörbaren Flüſtern ein Geſpräch mit Miß Milton, das folgendergeſtalt eingeleitet wurde.

Ums Himmels Willen, Fräulein, was kann doch die Urſache von dem Streite meiner Herrſchaft ſeyn? Ich dachte es wohl, daß ſie ſich nicht lange vertragen können, denn Jungfer Lappel hat mir erzählt, alle Leute in Danbury ſagten, Herr Clermont ſey der größeſte Schurke von der Welt.

St! ſagte Miß Milton, ich fürchte das ſelbſt, aber daß eure Frau nur kein Wort davon höre.

O, erwiederte Martha, ſie iſt feſt eingeſchlafen. Das iſt doch entſetzlich, Fräulein, daß ſie

so verheyrathet werden mußte. Sie ist die sanfteste, gutherzigste gnädige Frau in der Welt.

„Da bin ich häßlich ertappt,„ sagte Mariane zu sich selbst; aber ihr Verlangen mehr zu hören, machte daß sie dennoch schwieg.

„Wißt ihr nicht, Martha, wie diese Ehe gemacht wurde?„ fragte Miß Milton.

„Sie ist des alten Lords Machwerk, Fräulein. Wahrhaftig, es muß ein Verhängniß in diesen Dingen seyn. Vielleicht brauchte der alte Herr Geld: doch mir scheint es, daß auch das nicht war. Herr Clermont ließ meiner Herrschaft keine Ruhe; hat er sie nicht geplagt und geplagt! Aber solche heiße Liebe wird bald kalt, wie man zu sagen pflegt.„

Nicht immer, erwiederte Miß Milton, sondern nur bei solchen undankbaren Buben, als er ist.

„Ja wohl, Buben, Fräulein. Gewißlich, Sie sagen das nicht allein von ihm; die ganze Welt nennt ihn so.„

Hier konnte Mariane ihre Todesangst nicht länger unterdrücken. Sie bekam eine heftige Ohnmacht, und um diese Zeit ergieng die erwähnte Bothschaft an Clermont, die er, wie ich oben erzählte, beantwortete. Der Bediente wurde noch einmal abgeschickt um zu sagen, daß seine Gebieterin sehr krank wäre, aber weil er glaubte daß die Gegenwart

genwart seines Herrn, in dem Zustande in welchem er sich damals befand, nicht sehr tröstlich seyn würde, brachte er zur Antwort: es thäte Clermont sehr leid, aber er wäre wirklich nicht im Stande, ihr aufzuwarten.

Dreißigstes Capitel.

Die menschlichen Leidenschaften gehen, wie das Meer, vom Sturm zu dumpfer Stille über.

Die Nacht verfloß unter traurigen Auftritten: ich will zum Morgen übergehn.

Erschöpft von ihrer lebhaften Unruhe, sank Mariane in einen Schlummer, in dem sie einige Stunden zugebracht hatte, als Clermont und seine Freunde erwachten. Die verwirrte Erinnerung des Vorgefallenen vermischte sich mit heimlicher Reue, denn die Freuden der Unmäßigkeit leiden nie die Prüfung der rückkehrenden Vernunft.

Als die Gäste hörten, Frau Clermont sey sehr krank, glaubten sie, ihr längeres Dableiben würde unschicklich seyn. Sie wünschten das Uebel, das sie veranlaßt hatten, so weit es möglich wäre, wieder gut zu machen und drangen beim Abschiede lebhaft in Clermont, sich gleich mit seiner Frau zu versöhnen. Erschüttert von der Vorstellung, daß die Welt erfahren sollte, er wäre mit seiner geliebten

ten Mariane zerfallen, saß er da, voll der empfindlichsten Reue, die seine Freunde vergeblich zu vermindern suchten, indem sie seine Beleidigung zu einem verzeihlichen Fehltritt herabsezten.

In dem Augenblicke da ihre Wagen abfuhren, gieng Clermont in das Zimmer seiner Frau, aber nicht mit dem lebendigen Entzücken, das den glücklichen Gatten ankündigt. Sie war grade von ihrem Bette aufgestanden und, wenn ich mir den Gebrauch der Gleichnisse erlauben wollte, würde ich das abgenuzte anwenden müssen: sie glich einer zerknickten Lilie, die vom Regen trieft. Ihr bleiches, niedergeschlagenes Ansehn erhöhte in Clermonts Herzen das zärtliche Gefühl, das Aerger und Trunkenheit unterdrückt hatten. Er schloß sie in seine Arme und bat sie mit leidenschaftlicher Angst, ihm zu verzeihen. Sie versicherte ihn, daß sie es thäte, aber ihr abgewandtes Auge, ihre halb unterdrückten Seufzer bestätigten ihre Worte nicht sehr angenehm.

Clermont gieng gekränkt und traurig ans Fenster. Ohne Zweifel war er zu stolz, wenn er glaubte, seine neue Beleidigung könne sogleich vergessen und er mit einem freundlichen Lächeln empfangen werden. Ich fürchte indeß, daß die meisten Ehemänner, verleitet durch die hohe Vorstellung von ihrer Ueberlegenheit, geneigt sind, eine Frau für sehr eigensinnig zu halten, wenn sie, nach der geringsten

ringſten Nachgiebigkeit von ihrer Seite, noch einige Empfindlichkeit behält. Die Männer hängen ihren Meinungen ſehr hartnäckig an, und da die Erweiterung eines häuslichen Streites immer das künftige Glück in Gefahr ſezt, muß ich meinem Geſchlechte rathen, ſich leicht erbitten zu laſſen. Ich kann meine Schweſtern verſichern, daß ein freundliches Lächeln einem großmüthigen Herzen, das ſich eines Irrthums bewußt iſt, ein unwiderſtehlicher Vorwurf iſt, und daß Verzeihung nichts von ihrem Werthe verliert, wenn ſie mit Heiterkeit ertheilt wird.

Nachdem er einen Augenblick geſchwankt hatte, beſchloß Clermont einen andern Weg einzuſchlagen. „Du biſt krank geweſen, meine Liebe, ſagte er; ich hoffe, du befindeſt dich izt beſſer.„ Eine matte Bejahung war die ganze Antwort.

„Ich beſchwöre dich, Mariane, bei unſern ganzen vorigen Glücke, behandle mich nicht mit Gleichgültigkeit. Ich fühle, bei Erinnerung des Vergangenen, mehr Reue, als ich ausdrücken kann: aber laß meine Erkenntniß hinreichen. Vergiß alle geſtrige Vorfälle. Gieb mir deine Hand und verſprich mir, nicht mehr an ſie zu denken.„ Sie reichte kalt ihre Hand hin und that mit einem erzwungenen Lächeln das erbetne Verſprechen.

Obgleich es einer erklärten Klätſcherin viel Unterhaltung gewähren müßte, dem Benehmen unſers

sers jungen Paares in einer Art von Journal zu folgen, so muß ich doch kurz seyn, aus Furcht, meine Leser nicht in einer ähnlichen Klatschstimmung zu finden. Die Clermonts fuhren fort sich einige Wochen statt der Zärtlichkeit, mit Höflichkeit zu behandeln und mit Achtung, statt des Vertrauens und der Einigkeit. Die erlauschte Unterredung zwischen Milton und Marthen, beunruhigte Marianen aufs grausamste und bewog sie, alle Handlungen ihres Gatten mit dem spähenden Auge des Argwohns zu betrachten, indeß ihre Kenntniß seiner Hitze ihr eine Art furchtsamer Gefälligkeit aufdrang. Clermont hingegen schrieb die trübe Verschlossenheit seiner Mariane einem unversöhnlichen Gemüthe zu, und da er sich nicht aufgelegt fühlte, ihren Stolz durch neue Unterwürfigkeit zu schmeicheln, litt er, daß sich seine Liebe zu seinem einst so verehrten Idol unmerklich verringerte.

Nachdem sie einige Zeit die Marter schweigend ertragen hatte, welche die Furcht vor der Verworfenheit des Gatten, einem edlen Herzen anthun muß, beschloß Mariane unglücklicher Weise, ihren Busen dadurch zu entlasten, daß sie Miß Milton entdeckte, sie habe ihr Gespräch mit Marthen angehört. Ihre Freundin gestand aufrichtig, die harten Ausdrücke, deren sie sich von Clermont bedient habe, wären durch ihre lebhafte Theilnahme an dem Leiden ihrer Freundin bewirkt und nicht durch die Kenntniß

niß irgend eines geheimen Laſters. „Aber, ſezte ſie hinzu, ich fürchte deine Aufwärterin kann dir mehr ſagen.„

„Könnten meine Nachforſchungen gerechtfertigt werden und wohin können ſie führen?„ erwiederte Mariane.

„Sie werden wenigſtens die Angſt der Ungewißheit mildern. Wenn er unſchuldig iſt, wird eure Einigkeit einigermaaßen hergeſtellt werden; im entgegengeſezten Fall, wirſt du den Troſt haben, das Schlimmſte zu wiſſen und je ſchneller du von einem unwürdigen Ehemanne geſchieden wirſt. —„

„Geſchieden!„ — ſchrie Frau Clermont und wurde blaß vor Schrecken „ums Himmelswillen, Eliſe, wie konnteſt du einen ſo entſezlichen Gedanken haben? Du weißt nicht, mit welcher warmen Anhänglichkeit mein Herz unwiderruflich ihm gehört. Doch laß uns von etwas anderm ſprechen, denn ich mag keine Erkundigungen einziehn, die zu einem ſo ſchrecklichen Ausgange führen können.„

Handle wie du es für gut findeſt, erwiederte Miß Milton; ich habe dir nur geſagt, wozu mich eine ſolche Anhänglichkeit, wie du bezeigſt, bewegen würde. Ich geſtehe, Ungewißheit ſcheint mir der ſchrecklichſte Zuſtand von allen. Zudem erinne-

re dich, meine Theure, daß der Ausgang, vor dem du ſchauderſt, immer von dir abhängt und nicht die nothwenthige Folge von dem Verſuche iſt, dein Herz zu beruhigen.

Mariane war ſo ſchwach, ihre beſſere Einſicht jenem thörichten Geſchwätze aufzuopfern und Martha ſollte nähere Nachrichten geben. Clermonts Aufführung war in jeder Rückſicht ſo völlig unſchuldig geweſen, auſſer in den Vorfällen die ich erzählte, daß Martha nichts mitzutheilen hatte; aber ihr großer Eifer, das Herz ihrer Herrſchaft zu beruhigen, beweg ſie das Amt eines Spions in Rückſicht des Betragens ihres Herrn zu übernehmen, und um es zu können, verſchafte ſie ſich eine mittelbare Verbindung mit den Auſſehern zu Danbury.

Indeß konnte nichts aufgetrieben werden, als kleine Nachreden und allgemeine Beſchuldigungen, die ſo offenbar bloß von der Bosheit erſonnen waren, daß ſelbſt Martha ſie nicht werth fand, nachgeſagt zu werden. Während dieſer Nachforſchungen endigte Miß Milton ihren Beſuch. Clermonts Herz war noch ſo wenig im Einklange mit Marianen, daß er ſich über die Abreiſe einer Perſon freuete, die, wie er bemerkte, mit jenem Vertrauen und jenen Beweiſen der Zuneigung beehrt ward, zu denen er ſich ausſchließlich berechtigt hielt: ſeine Frau hinge-

hingegen beklagte bitterlich die Abweſenheit ihrer theuren Geſellſchafterin.

Das Glück der Clermonts gewann bald einen beſſern Anſchein. Die unermüdliche Martha konnte nichts erfahren, das wichtig genug geweſen wäre, es zu ſtören, und ihre Herrſchaft nährte die Hofnung, daß die Ausdrücke, die ihr Herz ſo ſehr beunruhigt hatten, nur unüberlegte Worte geweſen ſeyen, oder gedankenloſe Wiederholungen der ſchwankenden Verläumdungen des Neides und der Bosheit. Sie und Clermont fühlten die Laſt des Zwiſtes in gleichem Maaße und ſie begannen allmälig wieder das zärtliche liebevolle Betragen anzunehmen, daß die erſten Stunden ihrer Vereinigung ſo glücklich gemacht hatte: aber dieſer ſchöne Anſchein ward durch einen unglücklichen Vorfall unterbrochen.

Ein und dreißigſtes Capitel.

Es wird den Herren der Schöpfung gefallen, da es ſie im Beſitz der höchſten Obermacht zeigt.

Der Aufforderung ihrer ſcheidenden Freundin gemäß, hatte Mariane feierlich verſprochen, ihr Tagebuch fortzuſetzen, und da es ſehr umſtändlich ſeyn ſollte, nahm es nothwendig einen anſehnlichen Theil

ihrer Zeit weg. Während dieser Arbeit verschloß sie gewöhnlich ihre Thüre, um nicht unterbrochen zu werden; aber da sie eines Tages unglücklicher Weise diese Vorsicht vergessen hatte, trat Clermont plötzlich herein. Drei vollgeschriebene Bogen Papier lagen zur Absendung fertig. Die Wahrheit zu sagen, waren sie ein so unschuldiger Aufsatz, als je einer aus der Feder eines Weibes geflossen ist: aber da sie eine Wiederholung dessen enthielten, was im Gespräche zwischen ihr und ihrem Manne vorgegangen war, mit einigen Bemerkungen über die glückliche Veränderung in seinem Benehmen, so wünschte sie ängstlich, sie vor ihm zu verbergen, und da er im Scherz versuchte, sie ihr abzunehmen, warf sie sie ins Feuer und bewachte sie mit ernstlicher Sorgfalt, bis sie verzehrt waren.

Clermonts Seele war nicht ganz frei von dem niedrigen Hange zum Argwohne und er fühlte sich tief gekränkt bei dem Gedanken, daß seine Frau ihm Geheimnisse verberge, die sie einer andern anvertraute. Er unterdrückte seinen Aerger für den Augenblick, aber da seine Neugier, diesen verdächtigen Briefwechsel kennen zu lernen, unwiderstehlich war, so beschloß er, jedes Mittel anzuwenden, um das Geheimniß zu enthüllen.

Er verschafte sich bald einen Brief von Milton, und sobald er das Siegel erbrach, gieng das Schicksal an ihm in Erfüllung, welches das Sprüchwort sagt:

argwöhnischen Leuten verkündiget: denn in der That, der erste Paragraph war nicht sehr verbindlich für ihn. Er hieß:

„Glaube nicht, liebe Mariane, daß ich unempfindlich gegen das Vergnügen sey, welches du mir wegen der anscheinenden Reue deines Gemahls über sein grausames schimpfliches Betragen gegen dich bezeigst. Ich freue mich, daß deine sanfte Empfindsamkeit sein Herz endlich mit Reue erfüllt hat: möge die Besserung dauernd seyn! Aber o, meine süße Freundin, sey auf deiner Hut gegen die gutmüthige Reizbarkeit deines Charakters, und setze dein Glück nicht länger in die unsichern Versprechungen eines schwachen, hitzigen Mannes. Erinnere dich der vortreflichen Lehren deines Vaters und beschränke deine zu gütige Liebe für einen Menschen, der sie nie verdiente und nicht erwiedert.„

Hätte Clermont Geduld genug gehabt, den ganzen Brief zu lesen, so hätte er gefunden, daß die Härte dieses Periodes durch manche Zugeständnisse zu seinem Besten gemildert wurde und die Beiworte schwach und hitzig, die ihn am meisten verdrossen, eigentlich als ein Tadel seines ganzen Geschlechts angesehen werden mußten. Doch seine Heftigkeit überwand ihn völlig: er flog in das Gemach seiner Frau und befahl ihr, sogleich alle Verbindung mit einer hinterlistigen niedrigen Verläumderin aufzuheben, die unter der scheinba-

ren-

ren Maske der Freundschaft es wage, sich in die heiligen Angelegenheiten der Ehe zu mischen und den Charakter eines Mannes selbst gegen seine Frau herab zu setzen. Er schloß mit einer Drohung, wenn sie ihm unmittelbaren Gehorsam versage, solle sie ihn nie wieder sehn; und nachdem er Miß Miltons Ausspruch durch durch seine Aufführung gerechtfertigt hatte, zerriß er den Brief in hundert Stücke und stürzte aus dem Zimmer.

Mariane stand einige Augenblicke ganz betäubt von Erstaunen da und starrte auf die Fragmente hin, in denen sie die Handschrift ihrer geliebten Elise erkannte. Endlich kamen Thränen, ihre gewöhnliche Zuflucht, ihr zu Hülfe, und sie erleichterte sich durch eine sehr reichliche Vergießung derselben, als ein hereintretender Bedienter Dudleys und Louisens Ankunft meldete. Mariane flog ihnen entgegen und vergaß für einen Augenblick den Gram in ihren Umarmungen.

Ich muß ihre plötzliche Ankunft erklären. Briefe von seinem Geschäftsträger beschleunigten Dudleys Reise nach London, durch die Nachricht, daß man die lang vermuthete Büberei des ältern Tonnereau entdeckt und ihm dem zufolge eingezogen habe. Louisens heißer Wunsch, ihre Schwester zu sehen, deren Briefe seit einiger Zeit einen Anstrich zärtlicher Melancholie hatten, bewogen auch sie, ihren versprochenen Besuch zu Stannadine nicht länger aufzuschieben.

Maria-

Mariane erwartete nicht ihre Erkundigungen um die Veranlaſſung der Thränen zu erklären, die in ihren glänzenden Augen ſtanden. Sie geſtand offenherzig, daß ihr Vater den ehelichen Stand am richtigſten beurtheilt, aber, ſezte ſie hinzu, ſelbſt vielleicht nicht erwartet habe, daß Clermonts Liebe ſchon izt ſo ſehr verflogen ſeyn würde, daß er die Verlaſſung einer Freundin von ihr fordern könne, die das vornehmſte Glück ihres Lebens geweſen ſey. Sie ſchluchzte ihren Entſchluß heraus, nie ihrer Eliſe zu entſagen, und fragte dann, ob ihr Loos nicht ausgezeichnet elend ſey?

Nein, mein Kind, ſagte Dudley, du trägſt nur einen Theil der Uebel, die der ganzen Menſchheit gemein ſind, und ich freue mich zu bemerken, daß die Unruhe, die aus einer widerſprechenden Stimmung und Meinung entſteht, durch Klugheit und Nachgeben gehoben werden könne. Clermont hat ohne Zweifel Gründe die ihn bewegen, in dieſem beſtimmten Tone zu ſprechen. Wo iſt er? Ich muß ihn ſehen und gleich eine Erklärung bewirken.

Ein Bedienter, den man hereinrief, meldete daß ſein Herr ausgeritten ſey und alle Begleitung ausgeſchlagen habe. Jezt gewann Marianens Betrübniß einen Anſtrich von Wahnſinn, aus Beſorgniß für die Sicherheit der Perſon, die ſie wenige Augenblicke vorher für einen unerbittlichen Tyran-

nen

nen angesehn hatte. Alle Bedienten wurden ausgesandt, um den theuren Flüchtling aufzusuchen und kaum konnten die Bemühungen ihres Vaters und ihrer Schwester sie abhalten, selbst mit ihnen zu gehn.

Endlich lief die Nachricht ein, daß man ihn auf dem Wege nach dem Gute seines Vaters gesehen habe. Nun drang Mariane ernstlich in Dudley ihm zu folgen und ihn zu beschwören, daß er gleich nach Hause käme. Nichts anders konnte ihre Angst erleichtern, und da sie dies Versprechen erhalten hatte, wurde sie erträglich ruhig.

Louisens Herz schmolz vor Mitleid, nicht nur wegen der wilden Bekümmerniß ihrer Schwester, sondern auch wegen der schweigenden Aengstlichkeit, die ihren niedergeschlagenen Vater drückte. Sie wußte daß seine Seele kürzlich einen neuen Zuwachs von Kummer durch die Besorgniß bekommen hatte, entweder einen Mann, mit dem er vormals in der engsten freundschaftlichen Verbindung gelebt hatte, als einen Verbrecher zu verfolgen, oder zu dulden, daß ein betrügerischer Bube seiner Strafe entgienge. Mein geliebter Vater, sagte Louise zu sich selbst, indeß ihre Schwester in den heftigsten Paroxysmen der Betrübniß war, „mit welcher ruhigen Würde erträgst du das Unglück! „

Sie

Sie überredete Marianen ſich für einige Minuten auf den Sopha niederzulegen und folgte ihrem Vater zu der Thüre, um ihre heißen Wünſche eines glücklichen Erfolgs bei ſeiner Sendung zu bezeigen. „Ich fürchte nicht, erwiederte Dudley, daß ich Clermont nicht zur Rückkehr bereden werde. Biete indeß deinen ganzen Einfluß über deine Schweſter auf, und beſchwöre ſie, eine Freundin aufzugeben, die, wie ich fürchte, eine ganz unverzeihliche Rolle geſpielt hat: giebt ſie nach, ſo hoffe ich, daß ihr Mann ſich ſeiner unmännlichen Heftigkeit ſchämen wird. Meine Befürchtung, Louiſe, war nur zu gegründet. Sie haben beide ein gutes Herz und aufrichtige Liebe zu einander: aber Mariane hat einen Mann erhalten, der eben ſo ſchwärmeriſch und übereilt iſt als ſie ſelbſt. Wie unanſtändig ſind dieſe kindiſchen Zwiſte, wie lächerlich dieſe geſchraubten Theaterleidenſchaften, die ſie der ganzen Nachbarſchaft lächerlich machen! Ja, was noch ſchlimmer iſt, ſie lehren die ſchlaue Büberei, durch was für Mittel ſie das häußliche Glück am beſten untergraben kann.

Louiſe wandte ihr ganze Beredſamkeit an, ihre Schweſter zu vermögen, daß ſie jede Bedingung der Verſöhnung annehmen ſollte, die ihr Mann vorſchriebe. Ihre Gründe wurden durch deklamatoriſche Poſſen beantwortet, über die unverzeihliche Heiligkeit der Freundſchaft und über die Pflicht, eine Perſon zu vertheidigen, deren Eifer,

ſollte

er auch unvorsichtig seyn, doch die Wirkung wahrer Liebe wäre.

Dudley war nicht glücklicher in seiner Vermittelung. Nach einer übertriebenen Erörterung seiner Reizung, berief sich Clermont auf die zärtliche Vergötterung, mit der er seine Mariane geliebt habe, und auf ihre Undankbarkeit, da sie zögern könne, seiner gerechten Empfindlichkeit ihre Vorliebe für ein gefährliches Frauenzimmer aufzuopfern, die unter dem Vorwande der Freundschaft ihre abscheulichen Pläne gegen seine Ruhe auszuführen suchte. Lord Clermont, obgleich weniger heftig als sein Sohn, behauptete bestimmt, daß die Vertraulichkeit mit Miß Milton sogleich aufhören müsse, und Lady Clermont, die unglücklicher Weise auf dem Gute war, ergrif die Gelegenheit, ihrer sarkastischen Bosheit Luft zu machen. Sie sagte, Mariane sey ein gutherziges junges Geschöpf, aber sie hätte, wie sie gewiß wisse, zu mangelhafte Begriffe vom Schicklichen, als daß man sie ihrer eigenen Führung überlassen könne.

Dudley unterdrückte die Empfindlichkeit der verwundeten Vaterliebe, durch die Erinnerung, daß er eigentlich einen Vermittler spielen sollte. Er erkannte Miß Miltons Betragen für unverzeihlich, und erklärte, daß überhaupt Vertraute der ehelichen Ruhe gefährlich seyen: aber er stellte auch

vor

vor, daß es am ſchicklichſten ſeyn würde, allmälig dieſe Bande zu löſen, die ungeachtet ſie völlig fantaſtiſch wären, doch wirklich Einfluß auf das Gemüth ſeiner Tochter hätten. Das Wort ſelbſt, deſſen ſich Clermont bedient hätte, aufopfern, deute auf Widerwillen: es wäre daher viel wünſchenswerther ihre Vernunft von der Unſchicklichkeit in der Aufführung ihrer Freundin, und folglich von der Nothwendigkeit zu überzeugen, daß ſie dieſe Verbindung aufgebe, — als ihr einen plötzlichen Bruch, wie eine Handlung des Gehorſams, aufzulegen. Im erſten Falle könne Clermont erwarten, daß ſeine Frau bald mit dankbarer Nachgiebigkeit zu ihm aufſehen würde, weil er ſie von einem gefährlichen Irrwege zurückgeführt habe: im leztern würde das Andenken der gewaltthätigen Mittel, die man ergriffen hätte, ſie verleiten, ihre entriſſene Freundin mit einem Bedauren zu beehren, deſſen ſie unwerth ſey. Kurz, er drang auf die großmüthige unbedingte Rückkehr ſeines Schwiegerſohns, weil eine ſolche Gefälligkeit das Herz ſeiner Tochter unwiderſtehlich rühren würde.

Hier miſchte ſich Lady Clermont hinein und hinderte den erweichten Gatten, dieſen Gründen nachzugeben. Sie zeigte den Brief vor, in welchem die unvorſichtige, aber wohlmeinende Mariane geſtand, daß Schwäche und übereiltes Zutrauen ihre natürlichen Fehler ſeyen. Sie bog allen Eindrücken, welche der unbeſtreitbare Edelmuth

dieſes

dieſes Geſtändniſſes hätte machen können, durch die Anmerkung vor, daß ſie die kleine Kränkung längſt verziehen hätte, welche jener Brief beſchönigen ſolle; ſie zeige ihn nur als einen Beweis vor, wie unumgänglich nothwendig es ſey, daß ihr Sohn die feſte Entſchloſſenheit habe, die dem lieben Weibchen, nach ihrem eigenen Geſtändniſſe, fehle; er ſelbſt müſſe ſeine reizende Gattin von einer ſo gefährlichen Freundin, als Miß Milton ſey, befreien. Dieſe Meinung fand allgemeinen Beifall und Dudley empfahl, als er zurückgekehrt war, ſeiner Tochter, ſich ohne Bedingung zu unterwerfen, da Clermont nur in dieſem Falle einwilligen würde, nach Hauſe zu kommen.

Jezt, ſagte er zu Marianen, fordre ich deinen Entſchluß nicht aus allgemeinen Gründen: alles was dir lieb und heilig ſeyn muß, ſteht auf dem Spiele. Es ſind noch nicht vier Monathe, daß die Welt euch unter den glücklichſten Vorbedeutungen wechſelſeitiger Liebe in die Ehe treten ſah. Eure Mißhelligkeiten können nicht verborgen bleiben und die gutmüthigſten werden ſich kaum überreden können, daß ſie ſo weit gehen konnten, ohne daß ſich wenigſtens auf einer Seite etwas Sträfliches eingemiſcht habe. Wenn deine Geſchichte, liebes Kind, ſelbſt von einem parteiiſchen Freunde erzählt würde, ſo glaube nur, daß die Vernünftigen eine Verbindung, obgleich ſie eine weibliche iſt, ſtrenge tadeln werden, der du die höhern Pflichten aufopfern konnteſt,

die

du vor kurzem übernahmſt, und mit den feierlichſten und unverbrüchlichſten Eiden zu erfüllen verſprachſt.

„Sind denn die Namen der Gattin und Freundin nicht mit einander zu vereinigen?„ rief Mariane.

Darüber will ich dir hernach meine Meinung ſagen, jezt fordern die anerkannten Pflichten der Gattin unverzüglichen Entſchluß. Setze nicht dein künftiges Glück durch weitern Aufſchub in Gefahr. Nehme deine Feder und ſage Miß Milton ein Lebewohl. Es kann zärtlich, aber es muß beſtimmt ſeyn. Dann rufe deinen Gatten zurück, ſo lang' es noch in deiner Gewalt iſt, es zu thun.

Mariane gehorchte mit Widerwillen. Ihr Brief an Eliſe war mit Thränen befleckt und war Betrübniß unzuſammenhängend. Nach einem ſanften Vorwurfe, war er mit weitläuftigen Klagen über die Nothwendigkeit einer Trennung angefüllt, und mit Verſicherungen der unverbrüchlichſten Hochachtung. Dieſen zärtlichen Aufwallungen der Liebe fügte Louiſe eine gemilderte Erzählung der Umſtände bei, die das Verbot bewirkt hatten, und drang in Miß Milton, ſo wahr ſie Marianens künftige Ruhe wünſche, die Gültigkeit deſſelben nicht zu beſtreiten.

Ich will Marianens Brief an ihren Mann herſetzen. —

„Ich habe Deinen Forderungen nachgegeben, „und für Dich einer Freundin entſagt, deren Zuneigung vierzehn Jahr hindurch mein höchſtes Glück „war: einer Freundin, die keinen Fehler hatte, „als unüberlegte Parteilichkeit für mich. Durch „dieſen Schritt habe ich meinem Herzen den Gegenſtand entriſſen der ihm, nächſt Dir, der theureſte war. Mein Schmerz kann nicht verhehlt werden und die Zeit wird ihn nicht lindern. Nur „Deine erneuerte und beſtändige Zärtlichkeit kann „mich für das Opfer entſchädigen, das Du gefordert haſt. Kehre ſogleich zurück, mein Eduard, „damit Deine einſt geliebte Mariane nicht unter „der Laſt ihres Grames erliege. „

Dudley misbilligte die rührende Offenherzigkeit dieſes Briefes nicht. Er hatte die gewünſchte Wirkung. Clermont kehrte gleich nach Stannadine zurück, bat ſeine Frau wiederum, das Vergangene zu vergeſſen und ermunterte ſie, durch die huldreiche Verſicherung, daß er immer ihrer verdienſtlichen Nachgiebigkeit eingedenk ſeyn wolle, auf künftige glückliche Tage zu hoffen.

Zwei und dreißigſtes Capitel.

Die Verfaſſerin ſcheint in der Ehſtands-Politik für eine beſchränkte Monarchie zu ſtimmen.

Obgleich die Streitigkeiten der Clermonts wegen ihrer Hitze, öfteren Wiederkehr und ſchnellen Beendigung, ſehr richtig mit den Balgereien der Kinder verglichen werden konnten, ſchloſſen ſie ſich doch nicht mit einer ſo ganz herzlichen Verſöhnung als dieſe pflegen. Es iſt vielleicht unmöglich, die Erinnerung aus ihrem Sitz zu reißen, oder „eine Verwirrung aus dem Gehirn zu verlöſchen“, wenn man über die erſte Stufe des Jünglings-Alters hinweg iſt. Mariane erinnerte ſich, daß jeder neue Zwiſt mit gröſſerer Schwierigkeit beigelegt worden ſey, und dieſe Erfahrung ließ ſie nur eine traurige Zukunft vermuthen: auch war die Entſagung einer ſo theuren Verbindung zu ſchmerzlich und auf eine zu gebieteriſche Art vorgeſchrieben worden, um gerne geſchehen zu können. Die Furcht zu beleidigen lehrte ſie ihren Gram verbergen zu wollen, aber ihre bleichen Wangen und ihre geſchwollnen Augen bewieſen den nächſten Morgen ſehr deutlich, daß ſie die Nacht mit Weinen zugebracht habe.

Sich ſeiner vorigen Unfreundlichkeit bewußt, ſuchte Clermont die Empfindlichkeit ſeiner Frau durch ausgezeichnetere Beweiſe der Hochachtung ge-

gen

ihren Vater zu beſänftigen. Er drang ernſtlich in ihn, ſeine Reiſe nach der Stadt aufzuſchieben, allen Verſuchen zur Wiedererlangung ſeines Vermögens zu entſagen und ſich ganz auf die ſtandhafte Freundſchaft zu verlaſſen, mit der er keine Mühe ſparen würde, ſeine Bekümmerniſſe zu mildern. Dudleys Verfahren und Unterwerfung ſeiner Tochter zu bewirken, hatte ihrem Gatten den Argwohn benommen, den ein Ausdruck in Miß Miltons Brief erregte und Clermont fühlte eine dankbare Neigung, die Wünſche eines Mannes zu begünſtigen, der die ſeinigen befördert hatte

Machen Sie mein Kind glücklich, ſagte Dudley, und Sie werden mir die gröſſeſte Verbindlichkeit auflegen.

Clermont ſchlug die Augen nieder und ſagte mit einem zerknirſchten Weſen, er wolle ſich in Zukunft bemühen, zu beweiſen, wie hoch er ihre Gefälligkeit ſchätze.

Ich will Ihnen keinen Vorwurf machen, oder meine Tochter ganz rechtfertigen, aber ich wünſche, Sie vor zwei Abwegen zu warnen. Vermeiden Sie es, irgend jemand zum Zeugen Ihrer häußlichen Zwiſte zu machen: in ehelichen Streitigkeiten pflegen Vermittler immer eher den Riß zu erweitern, als zu heilen. Behandeln Sie lieber jeden Zwieſpalt als ein tiefes Geheimniß, denn wenn er im

geringsten ausbricht, so machen unverschämte Neugierige ihn mit Zusätzen bekannt, und so schmerzhaft dergleichen Umstände Ihnen selbst seyn mögen, wird die Welt doch nur Stoff zur Unterhaltung und zum Lachen darin finden.

Erlauben Sie mir ferner, Sie um zärtliche Nachsicht gegen die Irrthümer Ihrer Frau zu bitten. Wenn eine Handlung zweien Beweggründen zugeschrieben werden kann, so nehmen Sie mit Güte den am wenigsten tadelhaften an. Sie bedienten sich eines Ausdrucks, Herr Clermont. — Er wurde ohne Absicht herausgestoßen, aber er verwundete mein Herz. Sie nannten mein Kind undankbar. Mariannens Herz gehört Ihnen ganz: Sie können es brechen, aber sich entfremden können Sie es nicht. Sie ist jung, unerfahren, romanhaft; aber sie ist nicht undankbar: sie kann es nicht seyn. Undankbarkeit ist das Laster einer kleinen, verderbten Seele: nie ist sie mit einer warmen, leidenschaftlichen Stimmung verbunden. Verzeihen Sie meine Bewegung: aber die Tochter einer vortrefflichen Frau, die ich lange beklagt habe und bald wieder zu sehen hoffe, konnte nie das Andenken ihrer Mutter durch Undank gegen einen zärtlichen Gatten beschimpfen.

Fahren Sie fort, sagte Clermont. Ihre Worte dringen in meine Seele. Haben Sie noch etwas zu verordnen? — „Nichts,“ erwiederte

Dudley mit Rührung und ergrif ſeine Hand, „als daß Sie nie meiner Louiſe einen Beſchützer oder einen Zufluchtsort fehlen laſſen.„

Hier traten die Frauemzimmer herein und Clermont wandte ſich weg, um die Bewegung zu verbergen, die Dudleys feierlicher Tadel ihm verurſacht hatte. Der zärtliche Vater ergrif die Gelegenheit, Marianen einen Brief in die Hand zu ſtecken. „Ich hätte dir viel zu ſagen, mein liebes Kind, ſagte er, und zwar Sachen, die für den flüchtigen Eindruck eines Geſprächs zu wichtig ſind. Dein würdiger Gemahl hat mich aufgefordert, bei euch zu bleiben und ſeine Bitte iſt um ſo gefälliger, da ſie offenbar aus ſeiner Liebe für dich herfloß. Wenn ich lebe, werde ich oft bei euch ſeyn; ſterbe ich, ſo ziehe dies Papier zu Rathe, in dem ich noch ſprechen werde, wenn ich todt bin.„

Bei dieſen Worten brachen ſeine Töchter in Thränen aus. „Ich muß mit Ihnen nach London gehn, lieber Vater, ſagte Louiſe. Sie ſollen mich nicht verlaſſen, ſo lange Sie ſo traurige Ahndungen hegen.„

„Mein Gemüth, lieben Kinder, iſt heute Morgen ungewöhnlich ruhig und heiter. Ich wundere mich, Louiſe, daß du meinen Kunſtgrif nicht einſiehſt. Ich wollte einen tiefen Eindruck auf Ma-

rianens Herz machen und das ist mir gelungen, wie ich sehe. Trocknet eure Augen, meine Theuren, und wünscht eurem Vater, dessen einziger noch übriger Wunsch euer Glück ist, ein heiteres Lebewohl.

Indeß Mariane sich mit dem höchsten Ausdruck der Zärtlichkeit in die Arme ihres Vaters warf, schlug die edlere Louise ihre sanften Augen zum Himmel auf und flehte in einem stillen Gebete um seinen wohlthätigen Schutz für einen so anziehenden Gegenstand, einen guten Mann in Bedrängnissen. Die Miene erzwungener Frölichkeit, die Dudley beim Abschiede annahm, konnte die Niedergeschlagenheit nicht verbannen, welche die Feierlichkeit seiner Ausdrücke eingeflößt hatte. Seine Töchter folgten ihm so lange als möglich, mit den Augen und begaben sich dann jede schweigend in ihr Gemach.

Ich will dies Capitel mit einer Abschrift seines Briefes an die junge Frau schließen.

„Ehe ich meine Mariane verlasse, — glücklich, wie ich hoffe, durch die wiedergewonnene Liebe ihres Gatten, — will ich ihr nach meinem Versprechen meine Meinung über einen Gegenstand mittheilen, zu dessen genauer Untersuchung sie mir gestern zu bewegt schien. „

„Du fragtest mich, ob die Namen Gattin und Freundin sich nicht mit einander vertrügen:

ganz gewiß. Sie ſind Titel die ſich gegenſeitig mehr Glanz verſchaffen, und ich habe immer das junge Frauenzimmer für vorzüglich glücklich gehalten, das ſich die Achtung einer vorſichtigen Matrone erwarb und ihr Betragen nach den Vorſchriften der Erfahrung einrichtete. Indeß muß ich Dir es wiederholen, daß eine Frau keine Verbindungen fortſetzen ſollte, die ihr Mann misbilligt. Eigentlich wird eine kluge Frau keine anknüpfen, die einem vernünftigen Manne verdrüßlich ſeyn könnte. Sie wird ihre Freundinnen mit Ueberlegung wählen, ihnen mit Vorſicht vertrauen, und ſie aufrichtig, aber mit Mäßigung lieben. Dieſe Einſchränkungen können Dir kalt und engherzig ſcheinen: aber ſie ſind es, die Du immer beobachten mußt. „

„Die Freundſchaft der Weiber, mein Kind, wird oft durch lächerliche Nachahmung verunſtaltet. Zwei romanhafte Mädchen ſuchen ſich einander aus dem großen Haufen ihrer Bekanntinnen aus, wie die Phantaſie ſie leitet. Sie vernachläßigen die Ausübung anerkannter Tugenden um einer nichtigen Vertraulichkeit zu pflegen: ſie überlaſſen ſich ihrem Hange zur Klätſcherei, launenhaften Erwartungen und fantaſtiſchen Wünſchen und bilden ſich dabei ein, ein Beiſpiel jener himmliſchen Vollkommenheiten zu geben, die unſere Natur veredeln. „

„Wie

„Wie Du sagst, hast Du Dich daran gewöhnt, jede Empfindung Deiner Seele Deiner lieben Elise mitzutheilen, und Du glaubst, Dich dabei wenigstens unschuldig beschäftiget zu haben. Wir haben die Zeit nicht dazu sie zu vertändeln: hat dieser Briefwechsel irgend eine Verbesserung des Herzens oder des Verstandes hervorgebracht? Dein Herz ist gut, Dein Verstand nicht schwach: aber würdest Du dem ohngeachtet wohl ohne Beschämung die Empfindungen bekannt machen sehn, die Du ihr ohne Rückhalt anvertraut hast? Hat das Verlangen, etwas mittheilen zu können, Dich nicht verleitet, ein übereiltes Vorurtheil zu fällen, und Meinungen zu äussern, die Du hernach zurück zu nehmen wünschtest? Haben die Lobeserhebungen und zärtlichen Ausdrücke, die Ihr Euch einander wiederhalletet, nicht Eure Empfindungen verdorben und Euch minder gefühlvoll gegen die ruhigere, aber gleichförmige Zuneigung Eurer andern Verbindungen gemacht? „

„Wollten wir aber diesen Misbrauch der Zeit in der Jugend verzeihlich finden, so kann er doch jezt nicht länger entschuldigt werden. Hätte Clermonts Misbilligung Dich nicht genöthiget, Deine Verbindung mit Miß Milton aufzugeben; so glaube ich, daß Dein Gefühl der höhern Pflichten, die Dein Beruf sind, Dich von der Nothwendigkeit überzeugt haben würde, weniger Zeit auf die Wiederholung zärtlicher Ausdrücke der Zärtlichkeit

„zu

zu wenden. Du bist eine Gattin, meine Liebe; Du wirst bald, hoffe ich, eine Mutter seyn; Du bist Hausfrau; Du besitzest Vermögen; Du hast eine aufgeklärte Erziehung gehabt. Welch ein ausgedehntes Feld der Thätigkeit öfnen Dir diese Eigenschaften! Gehe, Mariane, und danke der Vorsehung, die Dich in den Stand gesezt hat, jeden Theil Deiner Zeit auf wichtige Beschäftigungen zu wenden und die edelsten Gefühle des menschlichen Herzens in Thätigkeit zu seßen. „

Ueberlasse Dich nicht einer leeren Trauer, weil Clermont weniger tadelloß scheint, als Deine schwärmerische Einbildungskraft einst vermuthete. Sey nicht unzufrieden mit den Verfügungen des Himmels, weil Ihr nicht ganz von den gewöhnlichen Uebeln der Menschheit frei seyd. Anstatt Dich einer thörichten Neugier über die Aufführung Deines Gatten zu überlassen, hefte Deine Aufmerksamkeit auf Deine eigene. Achte das nicht, was Müßiggänger oder Boshafte von Dir, oder ihm, sprechen: Ihr werdet beide vor einem ganz andern Richterstuhl beurtheilt werden. Geh und tröste diejenigen die den Hefen jenes Bechers der Sorge saßürfen, aus dem Du nur eben gekoßet hast. Geh und stille die Bedürfnisse der Armuth, mache das Bett der Krankheit bequemer, lindere die Angst des unheilbaren Grams, zerstreue die Nacht der Unwissenheit und beschränke, wo möglich, die Verheerungen des Laßers. Erhebe Dich zu dem edlen

Werk

Werk, zu dem Du ins Daseyn gerufen wurdest. Dir kann es nicht an Beschäftigung fehlen, da Du Dich zur Ewigkeit vorbereiten mußt. Du kannst nicht elend seyn, so lange Du Deine Mitgeschöpfe glücklicher machen kannst. „

„Lebe wohl, meine Mariane, ehre die Tugenden Deines Mannes und entferne Deine Aufmerksamkeit von seinen Fehlern. Liebe Deine Schwester: sie verdient Zutrauen und Hochachtung. Sie hat sonderbare Prüfungen ausgestanden, aber sie haben nur ihr Verdienst in ein helleres Licht gesezt. Noch einmal, mein Kind: lebe wohl! Sollte ich Dich in dieser Welt nicht wiedersehn, so komme in einem reinern Stande des Daseyns, als Engel des Lichts in meine Arme, und in die Arme Deiner verherrlichten Mutter. „

Richard Dudley.

Drei und dreißigstes Capitel.

Der scharfsichtige Leser wird Symptome herannahender Begebenheiten, von der schmerzlichen Art, entdecken.

Einige Zeit hindurch schien das junge Ehepaar großen Nutzen aus den erhaltenen Lehren zu ziehn, und ihr ganzes Benehmen versprach eine vollkommene Erneuerung der Eintracht und des Glückes. Er theilte seine Zeit einsichtsvoll zwischen den Pflichten des geselligen Lebens und dem eleganten Zeitvertreibe, an den er gewöhnt war. Sie wandte ihre Aufmerksamkeit auf die thätige Ausübung der Menschenliebe und der Hauswirthschaft, worin sie bald ansehnliche Fortschritte machte, da ihre Schwester, eine Adeptin in der Ausübung der häuslichen Tugenden, sie unterstützte.

Das Weihnachtsfest ist eine Zeit, die vorzüglich für Gastfreundschaft bestimmt scheint. Die Clermonts halfen den Mängeln ihrer dürftigen Nachbarn freigebig ab, doch sie vernachlässigten auch nicht die zwar untergeordneten, aber nicht unwichtigen Aufforderungen der Geselligkeit. Ungeachtet ihrer Täuschung bei einer vorhergehenden Gelegenheit, ladeten sie ihre Nachbarn zu einem glänzenden Feste ein, und da die Hofnung der Einladenden, Vergnügen zu geben und sich beliebt zu machen, nicht so sanguinisch waren als vorher, so wurden ihre demüthigern Absichten vollständiger

ger erreicht. In der That ſchienen ſie ſich die Zuneigung ihrer Nachbarn dadurch zu erwerben, daß ſie keinen auſſerordentlichen Grad von Glanz oder Neuheit zu erreichen ſuchten: denn immer geſtehen wir nur mit Widerwillen den Beifall zu, den ein anerkannt höheres Verdienſt, oder ein vorzüglicher Menſch, der ſich ſeines Werthes bewußt iſt, fordert.

Dieſe ſchmeichelnde Ausſicht wurde durch die Krankheit des Lord Clermont unterbrochen. Er war einige Wochen in Bath geweſen, weil ihn eine erbliche Gicht peinigte, und ſeine Krankheit bekam endlich eine ſo beunruhigende Geſtalt, daß ſie die Gegenwart ſeines Sohnes nöthig machte. Clermont wünſchte, daß Mariane ihn begleiten ſollte' aber ſie, die nicht an öffentliche Scenen gewöhnt war, die Einſamkeit liebte, Widerwillen gegen die Geſellſchaft hatte und Gefallen an ihren neuen Beſchäftigungen fand, zog es vor, in Stannadine zu bleiben, bis ihre Schweſter ihr mit Lebhaftigkeit die Gefahr vorſtellte, der ſie ihre neuerlangte Glückſeligkeit ausſezte, wenn ſie gegen den Wunſch ihres Gemahls, ihre Geſellſchaft zu haben, gleichgültig ſchiene.

Louiſe hatte noch einen andern Grund zu dieſem Rathe. Obgleich Dudley ſo vorſichtig geweſen war, Marianen ſeine Bemerkungen zu verbergen, hatte er doch ſeiner ältern Tochter ſeine Beſürch-

fürchtungen mitgetheilt, daß Lady Clermont eine verſteckte Bosheit hege: er bat ſie, ihre Schweſter gelegentlich gegen die Anzettelung des Neides und der Rachſucht zu warnen. Im Vertrauen zu Marianens rechtſchaffenem Herzen und der Unſchuld ihres Betragens, glaubte Louiſe, daß ihre Gegenwart am wirkſamſten die Verläumdung ſtumm machen und die Argliſt vernichten würde. Dieſe Meinung war theoretiſch richtig, aber ſie verrieth wenig Kenntniß der Welt oder, um einen paſſendern und weniger abgenutzten Ausdruck zu brauchen, der tiefen menſchlichen Verderbtheit: denn ich bin überzeugt, daß wahre Bosheit nicht ſo allgemein iſt, als Irrthum, Vorurtheil und die Gewohnheit der Splitterichterei. Dieſe lezte, die geſchäftige Tochter des Müſſiggangs und der Eitelkeit thut unendlich viel Uebels, ohne eine ſchlimmere Abſicht zu haben, als ſich die Zeit zu vertreiben und ihre eigne Wichtigkeit zu zeigen. Sie iſt „der Thor, der zum Scherz einen Feuerbrand wirbelt.„

Der Grund, der die Clermonts nach Bath trieb, hielt Louiſe ab, ſie zu begleiten; ſie kehrte nach Seatondell zurück und hatte da Muße, über die Begebenheiten ihrer Schweſter zu moraliſiren. Sie gaben ihr einen neuen Beweis jener Wahrheiten, daß das Glück mit mehr Gleichheit ausgetheilt, werde, als ein oberflächlicher Bemerker vermuthen kann; und daß der wahre Sitz deſſelben die Seele ſey, die, wenn ſie gut geſtimmt iſt, ihren großen Urheber

im

im Kleinen nachahmen und in einer Wüſte ein Pa
radies erſchaffen kann.

Die Briefe, die ſie von London erhielt, melde
ten ihr, daß Tonnereau, ehe er eingezogen wurde
ſein ganzes Vermögen durchgebracht habe: di
Gläubiger konnten daher bei dem Proceſſe gege
ihn nichts mehr beabſichtigen, als die Beſtrafun
eines Schurken. Dudley fand eine andere Hof
nung auf, die nicht bloßes Phantom ſchien. Da
einzelne Schif, auf dem ſein Vermögen geweſen war
hatte ſich, ſtatt mit der übrigen Flotte genommen
zu werden, in einen neutralen Spaniſchen Hafen in
Amerika geflüchtet. Der Gouverneur deſſelben hat
te befohlen, die Ladung zu confiſciren, unter dem
Vorwande, daß ſie zum Schleichhandel beſtimmt
geweſen ſey, eigentlich aber nur aus jener argwöh
niſchen Stimmung, mit welcher die Spanier ih
ren Colonienhandel treiben und aus Eiferſucht übe
die kaufmänniſche Wichtigkeit Englands.

Hier verſprach Pelhams Freundſchaft eine ſehr
wirkſame Verwendung. Er ſtand zum Glücke an
einem vertrauten Fuß mit dem Spaniſchen Geſand
ten und durch dieſen gelangte eine ſehr nachdrückli
che Vorſtellung an den Indiſchen Rath, dem man
die Ungerechtigkeit des Verfahrens vorlegte und
Erſatz abforderte. Man zweifelte wenig daran,
daß dieſer erlauchte Synod mit Billigkeit entſchei
den würde: der einzige unangenehme Umſtand
war

war, daß es Dudleyn zwang, eine Reiſe nach Spanien zu machen.

Louiſe fühlte bei dieſen Nachrichten nichts weniger als Vergnügen, da ſie ſehr viel für ihres Vaters abnehmende Geſundheit von der See-Reiſe fürchtete. Sie bat ihn in ihrer Antwort, einen Plan aufzugeben, den er, wie ſie wußte, vorzüglich nur zu ihrem Beſten entworfen hatte. Ihre Wünſche, ſchrieb ſie ihm, beſchränkten ſich auf ihre liebe kleine Meierei, die ſelbſt in jenem frühen Zeitpunkte des Lenzes ſehr viel verſprach. Die Saaten ſtanden gut, die Pflanzungen bekamen, und das Haus war durch die kleinen Summen, die man daran gewandt hatte, ſo faſt in eine angenehme Wohnung verwandelt worden.

„Mein Garten, ſchrieb ſie, iſt jezt mit einem verſchwenderiſchen Ueberfluß von Frühlings-Blumen geſchmückt; die Knospen der Syringen öfnen ſich und mein Morgen-Spaziergang wird durch den Geſang der Vögel und das geſchäftige Summen der Bienen belebt.„

„Ihre Gegenwart, mein lieber Vater, wird zu allen den Schönheiten, welche die Jahreszeit verſpricht, einen Reiz fügen, der ihnen fehlt: ich meine Geſellſchaft. Der arme Walton bedauert Ihre Abweſenheit faſt eben ſo ſehr als ich: er beſucht mich ſehr oft. Ich glaube, wir geben unſern Nach-

Nachbarn was zu ſprechen: aber den Klätſchern zum Trotze, ſag ich ihm immer, daß ich mich freue, ihn zu ſehn, und grade jezt hab ich ihn überredet mich Triktrak zu lehren. Zuweilen vergnüge ich ihn durch Spielen und Singen: indeß muß ich es nur geſtehen, unſere Tete — a — Tetes ſcheinen uns ſehr einförmig, wahrſcheinlich weil wir uns unterhaltenderer Trios erinnern. Lieber Vater kehren Sie nach Seatondell zurück: ich brauche keine Spaniſchen Dollars, um glücklich zu ſeyn. „

„Iſt Ihr Entſchluß zu feſt beſtimmt, um meinen Bitten zu weichen, ſo müſſen Sie mir erlauben, eben ſo hartnäckig in dem Vorſatze zu ſeyn, daß ich Sie begleite. Meine Furcht vor der See kann mich nicht von der Erfüllung meiner Pflicht zurückſchrecken. Streiten Sie mir dieſen Punkt nicht ab ich betrachte ihn als ein Recht, das der Liebe Ihrer ewig dankbaren Tochter gebührt. „

Louiſe Dudley.

Vier und dreißigſtes Capitel.

Frau Prudentia führt die weitere Entwickelung eines äußerſt boshaften Charakters aus, doch ohne ein Glied ihrer eigenen Schweſterzunft zu kopiren.

Die Ordnung meiner Erzählung führt mich zu Marianens Geſchichte zurück.

Clermont fand bei ſeiner Ankunft zu Bath, ſeinen Vater ziemlich hergeſtellt von ſeiner beunruhigenden Unpäßlichkeit, zur großen Kränkung der Lady Clermont, die ſich geſchmeichelt hatte, ſchnell von dem verhaßten Joche einer unglücklichen Ehe befreit zu werden. Die natürliche Widrigkeit ihres Charakters, den eine verächtliche Behandlung vollends verſtimmt, und getäuſchte Erwartung izt gereizt hatte, druckte, trotz der angenommenen ſüſſen Höflichkeit, ihrem mürriſchen Benehmen die Verworfenheit ihres Herzens auf. Die Jugend, Schönheit und Anmuth Marianens hatten zuerſt in ihrer Seele die finſtre Leidenſchaft des Neides erregt. Ihre zärtlichen Neigungen waren nie auf ihre Familie gefallen; ſie war noch in den ſogenannten beſten Jahren und gar nicht geſonnen, dem falſchen Vergnügen zu entſagen, mit dem ſie auf den Syrenengeſang der Schmeichelei lauſchte. Ihre Schwiegertochter mußte izt nothwendig in jenen Zirkel der großen Welt eingeführt werden, den die Jahrszeit in Bath verſammelt hatte. Lady Clermont erwartete in ihr eine mächtige Rivalin, aber

als

als Mariane zuerſt die öffentlichen Gemächer beſuchte, erregte ihre Schönheit ein Aufſehen, das jene Erwartungen weit übertraf.

Die liebenswürdige Einſiedlerin war ſo unglücklich, völlig Mode zu werden. Ihre Einfachheit und Naivität vermehrten ihr Anziehendes, und ihre Beſcheidenheit und Furchtſamkeit hatte in den Zirkeln, in die ſie eingeführt ward, allen Reiz der Neuheit. In der ganzen Stadt ſchallte es wieder: „Sahen Sie je ein liebenswürdigeres Geſchöpf? Wie ſonderbar, daß ſie nicht früher bekannt wurde?„ Die Complimente und Aufmerkſamkeiten, die man dem Range der Lady Clermont bezeigte, waren kalt und matt, und machten die Bewunderung, welche ſich Jugend und Schönheit erwarben, nur noch ſichtbarer.

Außer dieſem gab es noch einen andern Grund, der Neid und Haß im Buſen der Dame erregte. Mariane ſchien das Herz ihres Mannes wieder gewonnen zu haben. Ihr Betragen gegen einander zeichnete ſich zwar nicht durch die ſtets rege Beſliſſenheit zärtlicher Liebhaber aus, aber es zeigte doch Gefälligkeit und gegenſeitige Zuneigung an. Zuweilen ließ Mariane eine ſanfte Melancholie in in ihren Betragen blicken, aber ſie ward ſo ſehr durch Anmuth gemildert, daß ſie Clermont nicht beleidigte, ſondern bezauberte und ihn zu einer noch ämſigern zärtlichen Aufmerkſamkeit bewog, in der

Hof-

Hofnung die gutmüthige, weiche Niedergeschlagenheit zu vertreiben.

Lady Clermont war selbst zurückstoßend und elend, und jeder liebenswürdige und glückliche Mensch flößte ihr Widerwillen ein. Der sanfte Glanz ehelicher Liebe, die sie jezt täglich sah, erhöhte durch die Gewalt des Contrastes, die Finsterniß ihres eigenen Elends. Sie beschloß einen Versuch zu machen, ob sie das Glück, an den sie keinen Theil hatte, stören könne, und rechtfertigte diesen teuflischen Plan gegen sich selbst, indem sie Marianens Verdienste übersah und ihre Fehler vergrößerte. Sie beschloß ihre Schwiegertochter für ein schwaches, aber arglistiges Geschöpf zu halten; sie nannte ihre Feinheit und ihr Gefühl, ziererei; ihre Zärtlichkeit, Heuchelei und stellte sich, als wenn sie ihren Sohn bedaure; daß er von einem so unwürdigen Charakter wäre betrogen worden.

Indeß war Marianens Betragen zwar nicht frei von Unbesonnenheit, aber einnehmend und gutgemeint. Anstatt von dem Geräusch und Schimmer des modischen Lebens hingerißen zu werden, schien es ihr Ekel und Verlegenheit zu machen. Die Stimme der Bewunderung, die sie überall verfolgte, machte ihr keinen Augenblick Vergnügen. Anstatt von der Aufmerksamkeit der feinen Herren, die ihr nachtraten, bezaubert zu werden,

hielt

hielt sie das, was andre unschuldige Galanterie nannten, für verbrecherisch, und beleidigte alle ihre Cicisbeen durch die bäurische Moralität ihrer Begriffe. Nach ihrer Meinung, stieß jede Abweichung von den strengen Regeln der Tugend und Delikatesse, einen Charakter in die tiefste Verworfenheit herab. Hätte sie diese Gesinnung in ihrem Busen verschlossen, so hätte sie nur die heilsame Wirkung gehabt, ihr eignes Betragen zu ordnen: aber sie gehörte zu den Leuten, die laut denken und war vorzüglich unvorsichtig in der Wahl der Personen denen sie ihre Gedanken mittheilte. War das Betragen derselben anständig und hatte sie nie etwas Böses von ihnen gehört, so glaubte sie aufrichtig, daß ihre Herzen eben so unschuldig und offen wären, als ihr eigenes, und daß ihre Gesinnungen übereinstimmen müßten. Sie kannte die Welt zu wenig um zu wissen, daß die Ausschweifung sich oft in anständige Sitten verhüllt und daß es viele verworfene Charaktere giebt, die dem öffentlichen Urtheil nicht ausgesezt worden sind.

Wirklich war sie mit der geheimen Geschichte und den Verbindungen der großen Welt so unbekannt, daß sie einst in dem Pumpen-Zimmer auf die thörichte und verderbte Gewohnheit sich die Wangen zu bepinzeln loszog und ihre Worte an ein bleiches Gespenst voriger Schönheit richtete, das eben von dem warmen Brunnen gekommen war, der die Verheerungen ersetzen sollte, welche die Schminke in ih-

rer Gesundheit gemacht hatte. Ein andermal verließ sie den Tanz, um sich über die schändliche Schaamlosigkeit zu beklagen, mit der eine verheyrathete Dame, die neben ihr stand, die Unternehmungen ihres Tänzers aufmunterte. Ihr Zorn war gerecht, aber die Person, gegen die sie ihn ausließ, war eine berühmte Halbmetze, und von ihrem Manne wegen wahrscheinlicher Untreue geschieden worden: da sie von vornehmen Stande war, fand die Welt für gut, nachsichtig zu seyn und sie noch in den Gesellschaften zuzulassen. Noch einen unverzeihlichern Fehler aber begieng Mariane, als sie einst zu einem Hazardspiele eingeladen ward und einer Lady, die eben ihren Mann am Pharo: Tische zu Grunde gerichtet hatte, versicherte, daß sie nichts zu der niederträchtigen Gewohnheit des Spiels verleiten sollte, das sie nicht nur für thöricht und ausschweifend, sondern für unschicklich und unsittlich hielte.

Lady Clermont sah die Fehlgriffe ihrer Schwiegertochter mit Vergnügen, in der Hofnung, daß sie ihr die allgemeine Liebe und Achtung, in der sie stand, rauben würden. Sie täuschte sich nicht. Einige haßten die schöne Sittenrichterin in der Voraussetzung, daß sie sie habe beleidigen wollen. Andre verachteten sie als eine Thörin, weil sie nicht wußte, was sonst jedermann bekannt war. Die Gutmüthigsten betrachteten sie als eine überläßige Mora-

Moraliſtin, und jedermann war bereit, wenigſtens Geſchichtchen auf ihre Koſten anzuhören.

Es iſt eine kühne Vermuthung, aber ich bin ſehr geneigt zu behaupten, daß der Genius der Klätſcherei eben ſo viele Verehrer in den feinen Zirkeln des höhern Lebens hat, als in den Gegenden von Danbury. In der That nehmen ſie ein polirteres Aeuſſere an und ſprechen mit höfiſchern Phraſen: aber auch ihr Götze iſt der Stämmling der Eitelkeit und des Müſſiggangs und ihre Zwecke und Vergnügungen ſind am Ende dieſelben.

In der Geſellſchaft, welche die Jahreszeit in Bath verſammelte, hatte Clermont das Vergnügen ſeinen Freund Aubrey anzutreffen. Der junge Mann beſaß wirklich ein gutes Herz, mit dem er eine angenehme Originalität im Betragen verband. Er freute ſich zu ſehen, daß die unbedachtſame Unſchicklichkeit ſeiner Aufführung zu Staunadine dem Glück ſeines Freundes keinen weſentlichen Nachtheil zugezogen hatte und war ungeduldig, Marianens völlige Verzeihung zu erhalten: denn er bewunderte aufrichtig ihre Perſon und ihren Charakter. Sie hatte ein verſöhnliches Gemüth; ſie fühlte eine Vorliebe für den vertrauteſten Freund ihres Mannes, die ein verſtecktes Compliment für ſeinen Geſchmack war, und fand in Aubrey einen Mann von geſundem Verſtande und von Kenntniß, Eigenſchaften, die an den modiſchen Welt-

leuten nicht immer hervorleuchten. Nichts konnte reiner seyn, als ihr Herz oder unschuldiger als ihre Aufführung, doch Vorsicht selbst schützt uns nicht immer gegen Verläumdung. Ein boshaftes Flüstern, das die wachsame Argliſt der Lady Clermont zuerſt erregte, ward schnell durch die verpestende Neigung zur Verläumdung verbreitet, gegen die ich jeden Stoß meiner Lanze mit dem wahren Eifer eines Don Quixote richten will, bis ich ſie aus der Gesellschaft verbannet habe. Der Erfolg meines Ritterzuges ist höchstens ungewiß: dennoch verdient die lobenswerthe Absicht sicherlich Beifall. Ich bin überzeugt, ihre Ausführung würde der menschlichen Gesellschaft mehr Nutzen bringen, als die meisten Reformations-Projekte der heutigen Patrioten und Philosophen.

Ich kehre von meiner Abschweifung zurück. Verläumdung war nicht das einzige Werkzeug, das Lady Clermont gegen die Ruhe ihrer Tochter anwandte. Der Leſer wird ſich erinnern, daß ich vor einiger Zeit Frau Martha verließ, da ſie grade ſehr ämſig mit der vergeblichen Bemühung beſchäftigt war, die Fehler ihres Herrn zu entdecken. Seit kurzem war ſie ſehr in Schatten getreten: denn Louiſe hatte während ihres Aufenthalts zu Stannadine ſo wirkſam gegen die Thorheit und Gefahr gemeiner Vertrauten geſprochen, daß in Marianens Betragen eine ſichtbare Veränderung vorge-

gegangen war. Diese Umwandelung verdroß die furchtbare Zose: sie beschleß die Gewogenheit ihrer Gebieterin, wäre es auch auf Kosten ihrer Ruhe, wieder zu erlangen.

Der Zufall begünstigte ihre Absicht durch eine alltägliche Begebenheit. Es entstand ein heftiger Zank zwischen ihr und Frau Bonjou der Kammerfrau der Lady Clermont, über Vorrang, Schönheit und Wichtigkeit. Im Betref der leztern hatte Martha angeführt, daß ihre Gebieterin sie nie wie eine gewöhnliche Aufwärterin behandelt habe; daß sie ihr alle Geheimnisse mittheile, und daß es ihr immer zuerst erzählt würde, wenn ein Zank zwischen ihrem Herrn und ihrer Frau entstünde. Sie fügte hinzu, sie könne noch vielmehr sagen, wenn sie es für gut fände, aber ihre Gebieterin kenne ihre Klugheit, sonst würde sie ihr nie gewisse Aufträge ertheilt haben.

So eine hohe Meinung Martha von ihrer eigenen Einsicht besaß, hatte sie doch hier mit Leuten von überlegener Kunst zu thun. Frau Bonjou flog zu ihrer Gebieterin, deren finstere Züge sich bei dieser Nachricht in Vergnügen auflöseten. Sobald sie sich von einem herzlichen Lachen, ein Genuß der ihr nicht oft zu Theil ward, erholt hatte, sagte sie: Nun, Bonjou, ich verlange, daß du in Zukunft die Wichtigkeit der Frau Martha mit gebührender Achtung behandeln, sonst kennte ich wohl gar,

da

da ſie die vertraute Freundin ihrer Herrſchaft iſt, in eure Streitigkeiten hineingezogen werden. Indeß kann ich meine Schwiegertochter doch nicht im Ernſte für eine ſo große Närrin halten. Wie wär's, wenn wir das unterſuchten? Mache Bekanntſchaft mit dieſem Wunder von Klugheit und ſoppe ſie mit einem Geſchichtchen, gleichviel mit welchem. Wir wollen ſehen, ob es bekannt wird, und geſchieht das, ſo will ich mich deſſen bedienen, um die Frau meines Sohnes abzuſchrecken, ſich durch ſo ſtattliche Verbindungen zu entehren.

Frau Bonjou verſtand ihr Gewerbe. Sie machte Marthen eine friedliche Entſchuldigung und beide wurden geſchworne Freunde. Bei dieſer Vertraulichkeit plauderte die leztere jedes Familien-Geheimniß aus, das ſie wußte oder vermuthete, und Frau Bonjou hatte großes Mitleid mit dem artigen jungen Geſchöpfe, denn ſie wußte gewiß, daß der junge Herr ihrer nicht werth ſey. „Glauben Sie etwa, ſagte ſie, daß er aus Freundſchaft ſo oft zu Hern Aubrey gehe? O ganz und gar nicht. Er beſucht nicht Herrn Aubrey, ſondern ein elendes, verteufeltes Weibsſtück, das nicht weit von ihm wohnt, und dann ſagt er, er gienge zu ihm.„

Mar-

Martha eilte, dieſe ſchreckliche Neuigkeit mitzutheilen. Sie fand ihre Herrſchaft im Putzzimmer, wo ſie auf Lady Clermont wartete, um mit ihr in den Geſellſchaftsſaal zu gehn. In ihrem Aeuſſern war ein ungewöhnlicher Grad von Fröhlichkeit und in ihrem Geſicht ein freundliches Lächeln, das nur wenige ſich hätten entſchlieſſen können, zu verſcheuchen. Marthens vorläufige Verſicherung, daß ſie etwas ſehr Wichtiges zu ſagen habe, unterbrach die glückliche Ruhe und ehe ſie ihre Erzählung geendigt hatte, verbreitete ſich eine Leichenbläſſe über Marianens Geſicht. In dieſem Augenblick trat Clermont herein. Der Wagen wartet, meine Liebe, ſagte ſie, und ohne dem Anſchein nach zu bemerken, daß Marianens zitternde Glieder ſie kaum tragen konnten, drängte ſie ſie dienſtfertig in die Kutſche.

Fünf und dreißigstes Capitel.

Unschuld und Einfachheit, wenn sie nicht von Vorsicht begleitet werden, sichern nicht hinlänglich gegen Bosheit und Verläumdung.

Obgleich Lady Clermont von Natur nicht zur Mittheilung geneigt war, zeigte sie sich doch diesen Abend ungewöhnlich gesprächig. Sie erlaubte sich eine Menge „glänzender Einfälle„ und da sie diese nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit beehren sah, stimmte sie das Lob der Heiterkeit an, die sie für ein unfehlbares Zeichen eines guten Herzens und zufriedenen Gemüths erklärte.

Während ihrer Rede, saß die betrübte Mariane fast ohne Zeichen des Lebens oder des Bewußtseyns da. In peinlicher Folge drängte ein Gedanke den andern, aber keiner war dazu geeignet, das Chaos in ihrer Seele zu ordnen. Endlich hielt der Wagen, und sie traten in den Tanzsaal, wo Mariane jede Aufforderung zum Tanz oder Spiel ablehnte, sich in einen dunkeln Winkel flüchtete, und ganz verloren in ihrer Betrübniß, gegen die frohen Scenen um sich her, unempfindlich blieb.

Aubrey's Stimme erweckte sie aus ihrer Träumerei. Sie fuhr auf, blickte furchtsam umher und

sah in seiner unerwarteten Erscheinung die Bestätigung ihrer ganzen Furcht: denn Clermont hatte es ausgeschlagen, sie diesen Abend zu begleiten, unter dem Vorwande, daß er schon früher versprochen habe, mit seinem Freunde zu Mittage zu speisen.

Sie erkundigte sich nach ihrem Gatten mit einer dringenden Art, die sich Aubrey so wenig erklären konnte, als die melancholische Stellung in der sie saß, als er sie anredete. Er suchte ihre Bekümmerniß zu erleichtern, indem er sie versicherte, sein Freund wäre noch vor zwei Stunden sehr wohl gewesen. „Wo ist er izt?„ fragte sie mit verdoppelter Bewegung.

Aubrey erwiederte, er könne es nicht sagen. Die Gesellschaft wäre früher, als man zuerst Willens gewesen sey, aufgebrochen und er wußte nicht, was Clermont angefangen habe: er glaubte, er wäre im Schauspiel und erbot sich, ihn aufzusuchen. „Haben Sie die Menschlichkeit, sagte sie, erst meinen Wagen vorfahren zu lassen, ich will gleich nach Hause. „Er bat sie um Erlaubnis, Lady Clermont zu rufen, die eine Spielpartie angenommen hatte. „O nein, rief Mariane; ihre Gegenwart wird mir nur Zwang anthun und mein

Herz

Herz iſt zu voll, um die Schicklichkeit zu Rathe zu ziehn.„ Er bot ſeinen Arm an: dieſe Unterſtützung machte ihre auſſerordentliche Unruhe nothwendig, und ſie eilte aus dem Zimmer, entweder ohne zu wiſſen, daß ihr Benehmen allgemeine Aufmerkſamkeit erregt hatte, oder zu zerſtört, um ſehr darauf zu merken.

Die eiferſüchtigen Schönen, die ihre höhern Reize verdunkelt, und die prunkenden Heuchler, die ihre unüberlegten Anmerkungen heimlich beleidigt hatten, verbanden ſich nun, gegen die entlarvte Sittenrichterin, wie ſie ſie nannten, zu Felde zu ziehn. Man hatte gehört, daß ſie die Begleitung der Lady Clermont ablehnte: die Worte, deren ſie ſich bedient hatte, litten eine boshafte Auslegung und ſie gaben ſie ihnen bereitwillig. Da man aber gar bemerkte, daß Aubrey den Abend nicht mehr im Geſellſchaftsſaal erſchien, erklärten alle, ſelbſt die Gutherzigkeit müſſe Frau Clermont für ſtrafbar halten; nur fügte man ſarkaſtiſch hinzu, es wäre ohne Zweifel das erſte Geſchäfte der Art, das ſie machte, ſonſt würde ſie ihre Beſtellung weniger öffentlich gegeben haben.

Ich muß indeß Marianen bei meinen Leſern rechtfertigen und verſichere ſie, daß ſie allein nach

Hauſe

Hauſe zurückkehrte, daß ſie ſich in ihr Zimmer b
gab, Marthens Begleitung ausſchlug und ſehr ve
nünftig ſich zu beruhigen ſuchte. Sie erinner
ſich des unſchätzbaren Briefes von ihrem Vater un
las ihn wieder durch in der Abſicht zu unterſuchen
ob etwas, das darin geſagt würde, ſich auf de
gegenwärtigen Fall anwenden ließe. Das Verbot
argwöhniſch über das Betragen ihres Gemahls z
wachen, und jedes müſſige Märchen zu glauben
(oder eigentlich nur anzuhören,) paßte hierher un
chon ſchien es ihr wahrſcheinlich, ſie wäre in ihr
alte Schwachheit gefallen, ſich über Kleinigkeiten
zu betrüben und ihre Vernunft durch Leidenſchaf
ten verdunkeln zu laſſen. Sie beſchloß, die dienſt
fertige Martha zu entlaſſen, die ſich, wie ſie b
merkte, ämſig bemühte, ihr Herz zu beruhigen,
und in dieſer Stimmung hörte ſie Clermont
Stimme auf der Treppe. Sie flog ihm entgegen.
Er erkundigte ſich ängſtlich nach der Unpäßlichkeit,
von der Aubrey ihm eben eine verwirrte und be
unruhigende Nachricht gegeben hatte. Er ſagte ihr,
daß er in dem Augenblick, da ſein Freund ihm da
von erzählt habe, aus dem Schauſpiele fortgeeilt
ſey, und die aufrichtige Bekümmerniß in ſeinem
Betragen beſtätigte dieſe Verſicherung.

Es iſt ſehr gewöhnlich, wenn eine Perſon, die man in Verdacht hatte, ſich in einem Punkte von dem angeſchuldigten Fehler reinigt, daß großmüthige Seelen ſogleich die vorigen Zweifel vergeſſen und den Freigeſprochenen in das weiße Gewand unbefleckter Unſchuld hüllen. So geſchah es im gegenwärtigen Falle. Das hohe Gebäude tragiſchen Unglücks, das Mariane ſich ſeit einigen Stunden aufthürmte, ſank zuſammen. Er war nicht länger treulos, falſch, undankbar, ſondern ein Muſter der Zärtlichkeit und Herzensgüte; auch ſie war nicht mehr eine arme verlaſſene Frau, ſondern ein leichtgläubiges Geſchöpf das ſich, durch eine Urſache die ſie ſich zu geſtehen ſchämte, zu einem ſehr lächerlichen Betragen hatte hinreißen laſſen.

Aufrichtig und großmüthig geſtand ſie, daß ſie großen Tadel verdiene, weil ſie ſich durch kleine Verſehen und unwahre Erzählungen habe aufbringen laſſen. Sie bat Clermont, keine Erläuterung des Vergangenen zu fordern und verſprach, ſich in Zukunft beſſer zu beherrſchen.

Keinem Manne kann es angenehm ſeyn, wegen der Launen ſeiner Frau auf eine beunruhigende Art von einem Lieblingsvergnügen abgerufen zu werden. Clermont fühlte ſich gedrungen, einen

ſanften Verweiß zu ertheilen, den ſie mit reuvoller Ergebung empfieng, als Lady Clermont erſchien „voll Angſt über die Unpäßlichkeit des lieben Weibchens, die ſie erſt dieſen Augenblick erfahren habe. Als ihre Furcht deshalb zerſtreut war, tadelte ſie Mariane ſehr zärtlich, daß ſie nicht ihre Begleitung gefordert habe. „Es war ſehr wunderlich, daß Sie, beſonders in Ihrer Lage, Herrn Aubrey mit nach Hauſe nahmen; Sie hätten eine Freundin wählen ſollen. „

„Aubrey, Madame! „ rief Clermont. Aubrey konnte nicht mit ihr nach Hauſe fahren. Er führte ſie in den Wagen und kam dann mich aufzuſuchen. „ Wirklich! erwiederte die Lady; dann bitte ich dich, Eduard, den Umſtand bekannt zu machen. Er iſt ſehr wichtig, ich verſichere dich. Ich ſelbſt will es übernehmen, der Lady Richly zu ſagen, daß die Welt ſich irre. Herr Aubrey iſt nicht mit Frau Clermont nach Hauſe gefahren. „

Marianens Herz war ſo unſchuldig, daß ſie nicht einmal den Stachel dieſer Aufforderung bemerkte, und als Aubrey den nächſten Morgen kam um ſich nach ihrer Geſundheit zu erkundigen, fand ſie ihre Einſamkeit im Putzzimmer nicht für einen hinläng

hinlänglichen Grund an, einen Beſuch von dem Freunde ihres Mannes abzulehnen. Sie empfieng ihn ſogar mit einem dankbaren Lächeln, verſicherte ihn, daß ſie völlig hergeſtellt ſey, und dankte ihm für die Aufmerkſamkeit, die er ihr den vorigen Abend bezeigte. Ich habe zwei Bitten an Sie zu thun. Bemühen Sie ſich, zu vergeſſen, wie abgeſchmackt ich mich geſtern Abend betrug und wenn Sie mich deshalb tadeln hören, ſo verſuchen Sie, wo möglich, eine Entſchuldigung für mich zu erſinnen.

„Ich muß erſt Abgeſchmacktheiten von Ihnen ſehn, eh' ich ſie vergeſſen kann; und was den Tadel der Müſſiggänger und Neider betrift: der iſt ein Zoll, den das Verdienſt immer entrichten muß. Ich verſichere Sie, daß ich die Ehre Ihrer Bekanntſchaft gewünſcht hätte, wenn mir nicht jedermann geſagt hätte, daß Sie über jede Alltäglichkeit hinaus wären.

Dieſen Augenblick trat Clermont ins Zimmer. Er war eben von einem öffentlichen Frühſtück zurückgekehrt, wo er über die Aufführung ſeiner Frau in halblautem Geflüſter hatte gloſſiren gehört. Die Damen behaupteten, daß ſie ſehr ernſtlich krank geweſen ſeyn müſſe, denn es ſey offenbar, daß ſie

nicht

nicht gewußt habe, was ſie thäte. Die Herren affektirten, Aubrey als einen „glücklichen Burſchen„ zu beneiden, weil er die Ehre gehabt habe, das göttliche Geſchöpf nach Hauſe zu begleiten. Dieſe Späße machten ihnen Freude, für Clermonts Ruhe aber waren ſie tödtlich. Er legte jede Erkundigung nach ſeiner Frau, welche Höflichkeit eingab, für eine verſteckte Beleidigung aus und da er ſich nicht länger in ſeiner Gewalt hatte, kehrte er ſehr übellaunig nach Hauſe, — wo er Aubrey und Mariane in einem lebhaften Geſpräche fand, das die Finſterkeit ſeiner Blicke plötzlich endigte. Er unterdrückte ſeine Gefühle, aber ſie machten einen unverlöſchlichen Eindruck auf ſein Herz, und ſeine Frau konnte ſicherlich das Elend ihres künftigen Lebens auf die Rechnung dieſer, dem Schein nach, unbedeutenden Vorfälle ſetzen.

Ich habe dieſe Vorgänge mit einiger Umſtändlichkeit beſchrieben, denn obgleich ihre Wirkung nicht gleich ſichtbar wurde, oder doch nur durch einen kleinen Grad trüber Zurückhaltung, ſanken ſie doch ſo tief in Clermonts Seele, daß ſie ſtufenweiſe eine gänzliche Umwandelung ſeines Charakters bewirkten. Ich will dieſe Veränderung nicht genau auseinanderſetzen, ſondern meine Geſchwätzig-

keit

keit auf eine allgemeine Darſtellung ihrer Urſachen und Folgen beſchränken.

Der Geiſt, der ſich Clermonts bemächtigte, war zwar nicht eigentlich Eiferſucht, aber doch ſehr nah mit dieſem grünäugigten Ungeheuer verwandt. Er war nicht ſo leichtgläubig, die Verläumdungen der Bosheit für wahr zu halten, noch ſo kurzſichtig, die Bosheit ſeiner Mutter zu überſehn. Eben ſo wenig bezweifelte er Marianens Unſchuld oder argwöhnte, daß je ihr ſanftes Herz ſich von ſeinem erklärten Beſitzer entfernt habe. Er kannte die Reinheit ihrer Seele und die Standhaftigkeit ihres Charakters, aber das ſprach ſie nicht von Leichtſinn und Unvorſichtigkeit frei; und auf dieſe Grundlage, glaubte er, habe Klätſcherei und Verläumdung ihr Gebäude der Falſchheit errichtet. Sie war ſich ſelbſt der Unſchicklichkeit bewußt und ſchämte ſich, die Gründe ihres Betragens zu eröfnen. Sie hatte geſtanden, daß ſie unrecht gehandelt habe und dies Geſtändniß hatte den Nachdruck von tauſend Zeugniſſen. Seine Denkungsart ſtimmte ſich zu jener ekeln Delikateſſe hinauf, mit welcher der römiſche Eroberer geſagt hatte: Meine Frau muß nicht nur ſchuld- ſondern auch verdachtlos ſeyn.„

Frühe

Frühe ehe sein Charakter gebildet und seine Denkungsart fest geordnet war, hatte Clermont geheyrathet, voll unbestimmter schwankender Begriffe von übermenschlicher Güte und vollständigem Glück. Nach eben dem Maaßstabe, nach dem seine romanhafte Schwärmerei das sterbliche Mädchen zur Göttin erhoben hatte, vergrößerte sein kälteres aber nicht richtigeres Urtheil, als sein Liebestaumel aufgehört hatte, ihre Verirrungen zu unverzeihlichen Verbrechen. Er sah ihre Schwäche, *Furchtsamkeit, Unentschlossenheit* und *Unvorsicht*: er vergaß ihre Anmuth, ihre Holdseligkeit, ihre Offenheit und Großmuth. Eitelkeit hatte sich immer in seine Liebe gemischt. Er bildete sich ein, wenn er der Welt seine Angebetete vorstellen würde, müsse jedes Herz ihre Vollkommenheit anerkennen, jede Zunge ihn glücklich preisen und seinen Geschmack erheben. Nun war seine Mariane der Welt vorgestellt worden. Die vorübergehende Bewunderung, die sie anfangs eingeflößt hatte, war ein Tribut den man mehr ihrer Schönheit, als ihren Geistesgaben brachte; sie hörte bald auf; und nun wurde ihre Aufführung lächerlich gemacht und ihr Charakter verläumdet. Er hatte nicht den Muth, „dem furchtbaren Hohn der Welt, den kaum der feste Philosoph verachten kann,„ Trotz zu bieten.

Sein Charakter war nicht von Natur ſanft: nur die Liebe hatte ihm eine gelegentliche Anmuth gegeben, und da die Liebe verſchwand, nahm er ſeinen natürlichen Hang wieder an. Die feinen Manieren des Weltmanns zierten ſein Betragen mit der matten Vergoldung der Höflichkeit und milderten ſeine finſtere Verachtung zu höflicher Gleichgültigkeit: aber die Zuneigung war erloſchen, Achtung nahm nicht ihren Platz ein und Stolz allein trieb ihn an, dem Frauenzimmer, das er mit ſeinem Namen beehrt hatte, einige Wichtigkeit zu geben. Bloß aus dieſer Rückſicht behandelte er ſie gelegentlich mit Gefälligkeit und beſchützte ſie gegen die anzügliche Bosheit ſeiner Mutter.

Mariane war dem Vorſatze, Marthen fortzuſchicken, treu geblieben, und dieſe, wie die meiſten vertrauten Bedienten, rächte ſich undankbar für die vermeinte Härte ihrer Herrſchaft, indem ſie alle Geheimniſſe, die man ihr anvertraut hatte, bekannt machte. Der äuſſerſt unbeſonnene Rath, den Miß Milton einſt ertheilte, und der unentſchloſſenen Mariane ſchwache Nachgiebigkeit gegen denſelben, wurden nun jedem Bedienten im Hauſe bekannt und Lady Clermont trug Sorge, daß ihr Sohn es erführe, ſeine Frau habe eine Ausſpäherin ſeines Betragens angeſtellt. Nun wurde der

Bruch

Bruch unheilbar. Kaum konnte Lord Clermonts dringendes Verlangen, einen Grosſohn als Erben ſeines Vermögens zu haben, dem aufgebrachten Gatten eine vorübergehende Höflichkeit auflegen, oder ihn hindern, in die heftigſten Vorwürfe auszubrechen, indeß die hinterliſtige Mutter, indem ſie das arme, unerfahrne, gutmeinende, irre geführte junge Geſchöpf zu vertheidigen ſchien, in der That jedes Gefühl des Zutrauens und der Achtung untergrub, und die unglückliche Mariane zu einem Gegenſtande des Erbarmens, vielleicht der Verachtung, herabwürdigte.

Clermont beſchloß nun ſeine Frau nach Stannadine zurück zu führen, wo ſie ihre Thorheit in der Einſamkeit verbergen könnte. Er ſelbſt hatte die Abſicht, ſich bald in das Gewirr des öffentlichen Lebens zu ſtürzen und zu verſuchen, ob er die Erwartungen und Täuſchungen ſeiner Liebe vergeſſen könne. In welchem Zuſtande ſich Marianens Gemüth befand, als ſie entdeckte, daß ſie das Herz ihres Gatten verloren hatte, bedarf keiner Erörterung. Er war das äuſſerſte Elend. Sie verſuchte den geliebten Zürnenden durch Thränen und ſanfte Klagen zurück zu rufen, aber die leztere vermied er immer, indem er das Zimmer verließ, und die

erstern hatte er jezt zu oft gesehn, um sich durch einen April-Regen rühren zu lassen.

Die Geschichte von Marianens ehelichem Leben mag die Frauenzimmer lehren, sich nicht auf die Dauerhaftigkeit jener eiteln Leidenschaft zu verlassen, welche die Liebhaber fühlen. Es mag ihre sanguinischen Verehrer ermahnen, nicht zu viel zu erwarten, oder das Liebenswürdige zu verwerfen und zu verachten, weil es nicht vollkommen ist. Vielleicht wird man mich tadeln, daß ich die Zernichtung der ehelichen Glückseligkeit solchen geringfügigen Ursachen zuschrieb: aber ich berufe mich auf die Erfahrung eines jeden Ehepaars, ob eine größere Schuld auf irgend einer Seite nöthig ist, um Hymens Bande zu einem drückenden Joche des Elends zu machen. Mein Gemüth steht der Ueberzeugung offen und wenn ich mich irrete, werd' ich wenigstens eine fröhlichere Aussicht auf das Glück meiner Mitgeschöpfe haben.

Sechs und Dreißigſtes Capitel.

Rechtſchaffenheit und Erfüllung der Pflichten ſind Stärkungen gegen Betrübnis.

Mein drei und dreißigſtes Capitel ſchloß mit einem Briefe von Louiſen an ihren Vater: dieſes ſoll mit ſeiner Antwort anfangen.

„Nicht aus unerheblichen Gründen oder Eigenſinn verwerf' ich die ernſten und zärtlichen Bitten meines Kindes. Ich befolge einen Grundſatz, den ich während meines ganzen Lebens geehrt habe, und in meinen lezten Tagen nicht aufgeben darf. Ich weiß, ſobald ich mich erklärt habe, wirſt Du die Seelengröße beſizen, mein Betragen zu billigen.

Zuerſt muß ich Dir aber einen Zufall melden, der mich ſehr betrübt hat. Tonnereau hat geſtern ſein Leben durch ſeine eigene Hand auf eine ſchändliche Art geendet. Der unglückliche Mann! Er fand, daß einige ſeiner Gläubiger feſt entſchloſſen waren, ſein Betragen bekannt zu machen, und ihre Unterſuchungen aufs äuſſerſte zu treiben. Er wußte, daß ſeine Schuld zu ſehr enthüllt ſey, um ihm noch eine Ausflucht übrig zu laſſen und fürchtete die Strenge der Geſetze, die er gereizt hatte.

Er

Er zitterte vor der Rache der Menschen, und fürchtete sich nicht, der göttlichen zu trotzen.

Du weißt Louise, wie sehr ich ihn einst hochschäzte. Er war der Freund meiner frühen Jugend und ich kann behaupten, daß sein Betragen viele Jahre hindurch, nach den Grundsätzen rechtschaffener Betriebsamkeit eingerichtet war. Man versichert mich, daß er in den lezten Zeiten sehr von dem vielversprechenden Pfade seines frühern Lebens abgewichen sey. Er lebte zerstreut und ausschweifend, und nahm dann, um seinen wankenden Credit zu erhalten, seine Zuflucht zum gefährlichen Spieltische.

Wenn ich die lezten Lebens-Scenen dieses Mannes betrachte, kann ich wohl meine Lage unglücklich nennen? Verlassen von den lüderlichen Gefährten seiner Thorheiten; mit Recht verflucht von den Beleidigten, die, so sehr sie einst seine Freunde waren, nun seine Bekanntschaft für das größeste Unglück ihres Lebens ansehn; aufgestellt von denen, die ihn nicht persönlich kennen, als ein Muster der Abscheulichkeit und Verworfenheit; allein in einem Gefängnisse, der Bedürfnisse des Lebens beraubt, da er bis izt zu den Ueberflüssigkeiten desselben gewöhnt war; keinem Menschen nahe,

nahe, als einem lohnsüchtigen Aufwärter, den die Bekanntschaft mit dem Elende abhärtete; kein Auge, das seine Bekümmernisse beweint; kein freundschaftlicher Busen, in dem er seine Betrübniß niederlegen könnte; — von seinen eigenen Betrachtungen, als den ärgsten Feinden verfolgt, und verzweifelnd sogar an die Gnade der ewigen Güte: — Unglücklicher Tonnereau, ich bemitleide Dich zu sehr, um Dich zu hassen.

Doch ich komme auf mich selbst zurück. Seitdem ich in London bin, hab' ich ein Verzeichniß meines Vermögens gemacht und finde, daß es nicht hinreicht, die Schulden abzutragen, die ich, nach meiner Meinung, mit der vollen Fähigkeit zu bezahlen, gemacht habe. Redlichkeit gehört so gut zum Charakter eines englischen Kaufmanns als Unternehmungsgeist, und ich kann nicht gutwillig dem ehrenvolle Lobe entsagen, welches ich bis izt genoß, nie jemanden an seiner Person oder seinem Vermögen geschadet zu haben. Es läßt sich aber nicht erhalten, wenn ich irgend eine wahrscheinliche Gelegenheit vernachlässige, so viel von meinem Vermögen wieder zu erhalten, als hinreicht, jede rechtmäßige Anforderung zu befriedigen. Die Hinfälligkeit des Körpers kann die Seele in der Ausübung ihrer erhabenen spekulativen Geschäfte hindern, aber

aber sie muß uns nie, es sey denn durch eine gänzliche Unfähigkeit, abhalten, entschiedene Pflichten zu erfüllen.

Ich habe, selbst nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur, nicht mehr lange zu leben, und seit kurzem bin ich oft unpäßlich gewesen. Eine Seereise kann mir nüzlich seyn, aber wenn wir auch das Schlimmste annehmen, was ist der Verlust einiger wenigen Monate eines schmerzlichen Daseyns, gegen das Vergnügen, mir in meinen lezten Stunden sagen zu können, daß die Aufopferung derselben meine Asche gegen die Flüche zu Grunde gerichteter Waisen oder Witwen gesichert habe, und daß ich meinen Kindern das Geschrei betrogener Gläubiger ersparte?

Herr Pelham hat durch den Gesandten die Nachricht erhalten, daß der Rath von Indien die Gültigkeit meiner Ansprüche anerkannte: sobald ich persönlich erscheine um sie darzuthun, wird mir der Werth meines Antheils an der Schiffsladung pünktlich ausgezahlt werden. Ich bin entschlossen, mit dem ersten Paketboot das nach Corunna segelt, hinüber zu gehn. Ich will das gütige Anerbieten Deiner Gesellschaft nicht ausschlagen. Der Schmerz in meiner Seite ist mir bisweilen sehr lästig; er

erschwert

erschwert mir oft das Athemholen: die Gegenwart meiner lieben Wärterin wird mir Erleichterung verschaffen. Reise ab, meine Theure, sobald Du dieses erhältst.

Ich lebe noch bei meinem Freunde und kann, während unsers kurzen Aufenthalts in London, meine Wohnung nicht verändern, ohne ihn zu beleidigen. Seine Base, Frau Penelope Pelham, wünscht Dich kennen zu lernen. Sie ist ein wenig sonderbar, im Ganzen aber eine sehr würdige Frau. Ich kann Dir einen sehr zärtlichen Empfang von Herrn Pelham versprechen. Laß uns wissen, wann Du abreisest, so wollen wir Dir bis zur lezten Station entgegen kommen. Lebe wohl! Eile in die Arme Deines zärtlichen Vaters,

Richard Dudley.

In wenig mehr als einer Woche, nach dem Empfang dieses Briefes, hatte Louise ihre Angelegenheiten zu Seatondell, für eine Abwesenheit von einigen Monaten, in Ordnung gebracht und die Reise von Lankashire nach London zurückgelegt. Es war in ihrem Charakter, ihre Pläne gut zu entwerfen und schnell auszuführen. Ich verbitte mir daher alle Vermuthungen, als wenn die versprochene

ſprochene zärtliche Aufnahme von Pelham, etwas zu ihrer Geſchwindigkeit beigetragen habe.

Um ihren Vater mit ihrer Schnelligkeit zu überraſchen, unterließ ſie es, ihm eine Nachricht von ihrem Aufbruche zu geben, ſondern wünſchte ſelbſt der angenehme Verkündiger ihrer Ankunft zu ſeyn. Ein Unfall, der ihr auf ihrer lezten Tagereiſe begegnete, hielt ſie auf dem Wege auf, ſo daß ſie erſt um Mitternacht zu Portland-Place anlangte. Sie ſandte ihren Namen herein und ſogleich erſchien Pelham, um ſie aus dem Wagen zu heben. Ihr Herz klopfte vor lebhaftem Entzücken und eine hohe Röthe überzog ihr Geſicht, aber er empfing ſie mit einem feierlichen, verlegenem Weſen und führte ſie faſt ohne ein Wort zu ſagen, zu ſeiner Baſe.

Meine Freundin, Frau Penelope, könnte, ſo wohl der Perſon als dem Betragen nach, für einen kurzen Abriß unſerer Schweſterzunft angeſehen werden: ſie bewegte ſich nach Regeln und ſprach nach einer abgemeſſenen Cadance. Die kalte Förmlichkeit ihres Empfanges erhöhte den Verdruß der armen Louiſe. Sie wagte es, ihre Augen auf Pelham zu werfen: die ſeinigen hafteten am Boden. War das der verſprochene Empfang? Schien,

um

um einen Ausdruck ihres Vaters zu brauchen, die Sonne des Wohlwollens in seinem Betragen, für alle, nur nicht für Sie? Wäre es möglich, daß sie ihm misfallen hätte, oder hatte sie, durch ihr Vergnügen bei seinem Anblicke, unvorsichtiger Weise das Geheimniß ihres Herzens verrathen?

Nach einigen matten Versuchen, ein cerimoniöses Gespräch zu führen, sagte Pelham mit Stocken, er wolle hingehn und Dudley die Ankunft seiner Tochter melden. Louise erinnerte sich, daß ihr Vater sich seit seiner Unpäßlichkeit immer frühe nieder zu legen pflegte; sie bemerkte, daß es schon sehr spät sey, und bat, ihm nicht eher als am Morgen etwas zu melden.

Pelham erwiederte mit ernsthaftem Gesichte, er fürchte, sein Freund sey nicht eingeschlafen. Tausend peinigende Befürchtungen stürmten in Louisens Seele. Sie besann sich, daß ihre Erkundigungen nach der Gesundheit ihres Vaters ausweichend wären beantwortet worden. Sie sprang mit einem Blick voll der unaussprechlichsten Unruhe vom Stuhle auf, legte ihre Hand unwillkührlich auf Pelhams Hand und beschwor ihn, sie nicht zu hintergehn: sie wisse, ihr Vater befände sich schlimmer, als gewöhnlich.

Er

„Er iſt es wirklich,„ erwiederte Pelham, indem er ihre zitternde Hand hielt. „Ich brauche Sie nicht zu verſichern, daß ich den lebhafteſten Antheil an ſeinem Befinden nehme. Wir haben den Doktor L. kommen laſſen. Wahrſcheinlich kennen Sie ſeinen mediziniſchen Ruf, aber von Ihrer Gegenwart hoffe ich am meiſten. Die ängſtliche Begierde Ihres Vaters, Sie zu ſehen, hat ſein Uebelbefinden ſehr vermehrt. Seyn Sie ruhig, theure Miß, ich beſchwöre Sie. Wir haben noch gar nicht die Hofnung aufgegeben.„

„Wann befiel ihn die Krankheit?„

„So lang' er bei uns iſt, befand er ſich immer ſichtlich übel; und ich habe ihm zuweilen wider ſeinen Willen die Klage entlockt, daß der Schmerz in ſeiner Seite oft unerträglich ſey. Ich fürchte, die Unruhe ſeiner Seele hat ſeine Krankheit vermehrt, und Tonnereaus ſchreckliches, verbrecheriſches Ende hat ihm eine Erſchütterung verurſacht, welche die Criſis beſchleunigte. Er hat jezt ein lebhaftes Fieber. Wir fürchten, daß ſich ein Geſchwür bildet.„

Unfähig dieſe ſchmerzliche Nachricht zu ertragen, ſank Louiſe in ihren Stuhl. „Neffe, ſagte Frau Penelope indem ſie mit ihrem Salzfläſchchen

in der Hand heranſchritt, halte die Dame nicht in Ungewißheit. Du mußt ihr das Schlimmſte zuerſt ſagen. Doktor L. hat ihren Vater, Miß, ganz aufgegeben und es iſt mir ſehr lieb, daß er es gethan hat, denn ſeine Vorſchriften haben mir nie gefallen. Ich hoffe, Sie werden jezt Herrn Dudley bereden, eine unſchätzbare Medizin zu verſuchen, die ich ſehr oft angewandt habe und die nie ohne Wirkung blieb. Herr Petham weiß, daß er ihr ſein Leben verdankt. „

Louiſe konnte nur durch eine Thränenfluth antworten, die ihrem geſchwellten Herzen eine heilſame Erleichterung gewährte. Ihr Haupt ſank faſt leblos auf Frau Penelopens Buſen, die ihr ämſig die Schläfe rieb und ſcharfe Reſtaurative gab, und dabei bald auf ihren Mangel an Stärke ſchmälte, bald ihre Zärtlichkeit lobte; bald Dudleys Gefahr vergröſſerte, bald ſie mit der Verſicherung aufrichtete, ſo lange nur noch Leben in ihm wäre, würde ihr Mittel unfehlbar ſeyn.

Louiſens natürliche Seelenſtärke trug vielleicht mehr dazu bei, ihr die gewöhnliche Ruhe wieder zu geben, als die Beredſamkeit meiner Freundin. Sie trocknete ihre Zähren ab, dankte ihr mit ſanftem Wohlwollen für ihre Sorgfalt und bat, ſie ſogleich zu ihrem Vater zu führen, ſo lange, ſezte ſie

empha-

emphatiſch hinzu, noch mein Gemüth ſeine wiedererlangte Stärke ausüben kann.

Pelhams großmüthiges Herz ſchmolz vor Mitleid. Er entfernte ſich, ſeinem Freunde zu melden, daß der „theure Liebling ſeiner Seele„ wie er ſie nannte, angelangt ſey. Frau Penelope hatte nun eine ſchöne Gelegenheit die Curen zu beſchreiben, die ſie durch ihr Noſtrum bewirkt habe: aber ich fürchte, ſie fand keine aufmerkſame Zuhörerin, denn in dem intereſſanteſten Perioden ihrer Erzählung erhielt Louiſe die erwartete Aufforderung und befolgte ſie ſo ſchnell, als ihr ihre zitternden Glieder erlaubten. Sie zog die Vorhänge mit lebhafter Ungeduld auf. Unterſtüzt von Pelham, hatte ihr Vater ſich auf ſeinem Ellbogen aufgerichtet und bewillkommte ſie mit einem rührenden Lächeln. „Meine liebe Wärterin iſt gekommen, um mich zu pflegen, ſagte er. Ich bin zu ungeduldig nach deiner Ankunft geweſen, meine Liebe. Komm in meine Arme. Geneſung liegt auf deinen Lippen. „

Sein abgezehrtes Geſicht und die mühſame Schwäche ſeiner Stimme, erſchütterte die Faſſung ſeiner Tochter. Sie hieng ſchweigend über ihm und badete ſeine bleiche Wange mit Thränen.

Beunru-

Beunruhige dich nicht so sehr, meine Liebe, fuhr Dudley fort; meine Gefahr ist nicht so groß. Meine würdigen Freunde hier sind zu ängstlich bekümmert, zu furchtsam. Erhole dich, mein Kind. Ich erwarte Trost von deiner Gesellschaft. Du sollst mir Stärke zum Leiden geben.

„O!„ war die gefolterte Louise versucht, auszurufen; „wer wird mich trösten, mich unterstützen. Wohin soll ich mein verwesetes Haupt flüchten? Barmherziger Himmel! Raube mir nicht meinen einzigen Freund und Beschützer!„ Ihre angeborne Frömmigkeit rief ihre Gedanken von dieser melancholischen Abschweifung zurück. Sie erinnerte sich der theuren Namen eines „Freundes der verlassenen, „ eines „Vaters der Verwaiseten, „ die der große Urheber der Schöpfung anzunehmen gewürdigt hatte, und ihre Seele stützte sich auf diesen unerschütterlichen Felsen.

Sieben und dreißigſtes Capitel.

Ein Beiſpiel der großen Theilnahme, welche würdevolle Betrübnis einflößen kann.

Sobald Louiſe hinlängliche Stärke erlangt hatte, um über die Finſterniß einer zeitlichen Trennung hinwegzuſehn, nahm ihr Geſicht ein heiteres Lächeln an. Sie heftete ihre Augen feſt auf ihren bewundrungswerthen Vater und betrachtete mit ehrfurchtsvollem Vergnügen die unverringerte Glorie des unſterblichen Geiſtes, der mit höherem Glanz unter den Ruinen der wankenden Sterblichkeit hervorblizte. Obgleich ihr Aeuſſeres nicht regelmäßig ſchön war, erwarb es doch dadurch allgemeine Bewunderung, daß es eine ausdrucksvolle Ankündigung von der Vortreflichkeit ihres Herzens war. Ihre gefaßte Zärtlichkeit entgieng jezt nicht der Aufmerkſamkeit eines genauen Richters über Charakter und Sitten.

Dudley erhob ſein Auge zu dem liebenswürdigen Jüngling, der ihn unterſtüzte. „Ich danke Ihnen, mein lieber Pelham, ſagte er; legen Sie mich nun ſanft auf mein Küſſen nieder. Ich hoffe eine gute Nacht zu haben, und will euch alle entlaſſen.„

Miß

„Miß Dudley, erwiederte er, muß von ihrer Reise müde seyn; aber ich bestehe darauf, diese Nacht bei Ihnen zu wachen. Morgen frühe will ich Sie ihrer Sorgfalt übergeben. „

Ich fühle nicht die geringste Müdigkeit, erwiederte Louise; und Sie wissen, daß wir berufenen Wärterinnen immer in dem Zimmer unsers Patienten am besten schlafen. Ich kann recht gut in diesem Lehnstuhle ausruhn und wenn mein Vater sich wohlbefindet, werde ich eine recht gute Nacht haben.

Wir müssen ihr in diesem Punkt nachgeben, sagte Dudley. Das liebe Mädchen läßt sich nicht leicht von ihren Entschlüssen bringen und wird meine Arzneien für ganz unwirksam halten, wenn ich sie nicht von ihren Händen erhalte. Ueberdem müssen wir unsern Reiseplan festsetzen. Gute Nacht, Pelham! Versaumen Sie ja nicht, sich nach dem nächsten Paketboote zu erkundigen, das fertig wird: denn wir dürfen nicht hoffen, uns auf demjenigen einzuschiffen, das izt segelfertig liegt.

Pelham entfernte sich schweigend, mit einem Herzen, das zwischen Trauer und Bewunderung ge-

theilt war. Da Dudleys Schmerzen ihm nicht erlaubten, ruhig zu liegen, so erzwang er eine Art von Munterkeit und fragte nach seinen Anpflanzungen und Verbesserungen mit einer so angelegentlichen Neugier, als wenn er sie völlig zu Stande kommen zu sehn hoffete. Von Zeit zu Zeit redete er von ihrer entworfenen Reise, und beschrieb die natürlichen Vorzüge Spaniens und die ernsten Sitten seiner stolzen, hochmüthigen Bewohner, nach Beobachtungen, die er auf einer frühern Reise in jene Reiche gemacht hatte. Seine Rede hatte nur die Absicht, die Unruhe seiner Tochter zu besänftigen, denn er fühlte sich bestimmt, daß er nie mehr ein anderes Land besuchen würde, als das, aus dem kein Reisender zurückkehrt.

So vergieng die Nacht; — am Morgen kam Doktor L. um, wie er sagte, einen freundschaftlichen Besuch, statt eines Amtsbesuches, zu machen. Dudley verstand ihn. Er wollte einige Fragen an ihn thun, aber Frau Penelope unterbrach ihn: sie kam wieder auf die Nothwendigkeit zu dringen, daß man ihre unfehlbare Arzenei anwende. Doktor L. den man um Rath fragte, gestand, der Patient sey in einem Zustande, der gefährliche Versuche erlaube und entfernte sich mit dem Versprechen, am Abend wieder anzufragen.

Nun

Nun konnte Frau Penelope sich in ihrer ganzen Wichtigkeit zeigen. Alle Bediente wurden aufgeboten, um die einzelnen Ingredienzen herbei zu schaffen oder zu bereiten, die sie eigenhändig nach der vorgeschriebenen Regel mischte. Endlich näherte sie sich Dudleys Bett mit dem gepriesenen Gemische, aber — ob sie Circen mit dem Giftbecher oder Hygicien mit dem Genesungskelche glich, wird der Ausgang bestimmen.

Die unmittelbare Wirkung entsprach sicherlich nicht ihren sanguinischen Erwartungen. Vielleicht waren Dudleys Kräfte zu sehr erschöpft, oder ihm fehlte der Glaube, der wie man mir gesagt hat, eine nothwendige Hülfe bei dieser Art von Mitteln ist: denn oft liegt ihre Kraft im Schlummer, bis eine Art von Reaktion in der Seele des Patienten sie thätig macht; vielleicht werden die Kräuter auch nicht in der rechten Periode des Mondes gesammlet, dessen Einfluß auf die Pharmacie sich nicht bezweifeln läßt. Ich will nicht wagen, die Unfehlbarkeit des Mittels in Zweifel zu ziehn: nur das muß ich gestehen, daß Dudley, nach dem Urtheil aller, sich nach der Darreichung der Medicin viel übler befand, obgleich Frau Penelope, die eben so eifrig an ihr Machwerk glaubte, wie Don Quixote an den Balsam des Fier-a-Bras, starke

Merkmale der Besserung sah. Sie entfernte sich voll Jubel über ihre medizinischen Kenntniß, und sich bei einer Partie Tredrille mit zwei auserwählten Freundinnen zu vergnügen.

Doktor L. bestätigte bei seinem Abendbesuche die Meinung der Frau Penelope gar nicht. Dudley hatte zum voraus gebeten, daß man ihn mit seinem Arzte allein lassen möchte. „Ich sehe, mein Herr, sagte der erhabene Mann, daß Sie mich schlimmer finden und danke Ihnen für ihr unverstelltes Benehmen. Ich konnte nicht durch die gewöhnlichen Gewerbsformeln getäuscht werden, und Sie sind zu edel, sich ihrer zu bedienen. Ich kenne das Leben hinlänglich, um es gerne zu verlassen: aber wir wurden nicht um unsertwillen allein ins Daseyn gerufen, und manche Umstände lassen mich grade izt Genesung wünschen. Wissen Sie noch einen Versuch zu machen, der allenfalls glücken könnte?„

Der Doktor antwortete, man könne eine Operation an seiner Seite vornehmen, aber sie wäre schmerzhaft und sehr gefährlich.

Ich will sie gerne leiden, erwiederte Dudley. Lassen Sie die Wundärzte morgen früh um fünf

Uhr

Uhr kommen. Ich wünsche nicht, daß jemand im Hause was davon erführe.

Diesem Entschlusse gemäß beantwortete er jede Erkundigung mit der Versicherung, daß er sich viel besser befände, und aufgelegt sey zu schlafen. Als Louise ins Zimmer trat, bemerkte er an ihren Augen, daß sie seine vergrößerte Gefahr entdeckt habe, und bemühte sich, ihren niedergeschlagenen Geist dadurch aufzurichten, daß er ihr eine falsche Hofnung einflößte. „Verlasse dich nicht ganz, meine Liebe, sagte er, auf die Nachricht meines Arztes; ein Kranker beurtheilt seine eigene Empfindung selbst am besten. Ich schmeichele mir, daß ich eine erträgliche Nacht haben werde. Gehe zeitig zu Bette, so wirst du morgen frühe munter genug seyn, mich zu pflegen. Ich werde mich mit dem Gedanken stärken, daß du ruhig bist. „

Louise widersprach seinem Verlangen nicht. Sie wünschte ihm zärtlich eine gute Nacht und begab sich in ihr eigenes Zimmer. Ihr brechendes Herz bedurfte einiges Trostes und sie erinnrte sich izt, daß sie auf ihr ausdrückliches Verlangen in ein kleines Zimmer war gebettet worden, das nur eine dünne Scheidewand von dem Gemache ihres Vaters trennete. Sie verließ es daher schnell und

ging

gieng in einem benachbarten Zimmer zwei- oder dreimal auf und ab, unentschlossen was sie ein Paar Stundenlang mit sich anfangen solle. Begab sie sich zu der Gesellschaft der Frau Penelope, so konnte sie nur Glückwünsche und Prophezeihungen zu hören erwarten, die ihre Vernunft misbilligte: vielleicht mußte sie gar Theil an einem Kartenspiel nehmen, das für ein sicheres Hülfsmittel gegen Melancholie galt. Sie hatte immer eine zarte Nachsicht gegen die Vorurtheile und Sonderbarkeiten des Alters gefühlt, aber für izt war ihr Gemüth in einem Zustande, der die Einsamkeit zur besten Gesellschaft machte.

Endlich begab sie sich in die Bibliothek, und versuchte mit einem der Schätze, die diese enthielt, ihre Niedergeschlagenheit zu erleichtern: aber der Witz hatte seine attische Schärfe, die Eleganz ihre lebhafte Annehmlichkeit verloren. Sie konnte keinem Vernunftschluß durch sein langes Gefolge von Beweisen folgen und die am besten erzählte Geschichte vermochte nicht ihre Aufmerksamkeit zu reizen. Sie stellte die Bücher wieder an ihren Platz und sank, nach einer Minutenlangen Pause auf ihre Kniee. Man hat den Kummer den Vater der Beredsamkeit genannt: — er ist es vorzüglich in einer gebildeten, aufgeklärten Seele.

Sie

Sie schlug ihre Augen zum Himmel auf und jeder Zug ihres ausdrucksvollen Gesichts ward von den Gefühlen ihrer unruhigen Seele belebt. Angstvoll faltete sie ihre weiße Hände und bemerkte selbst nicht die häufigen Thränen, die auf sie herab fielen. In dem warmen Fluß ihrer unstudirten Ausdrücke, sprachen ihre Lippen die warmen Gefühle eines Seraphs, den die demüthige Furcht eines schwachen, mangelhaften Sterblichen foltert. Sie bat den Himmel, ihren Vater, ihren einzigen Freund und Tröster zu verschonen: aber sie bat mit Unterwerfung. Sie malte die Bedrängnisse einer Waise, aber nicht mit den dunkeln Farben der Verzweiflung. Ihre Seele schien Stärke von ihrer Beschäftigung zu erlangen. Ihre Thränen hörten auf zu fließen, eine heitere Anmuth überstralte ihr Gesicht und als sie aufstand um sich fort zu begeben, schien ihre ganze Gestalt von überirdischer Erleuchtung umstralt und drückte die lebhafteste Aehnlichkeit mit den erhabensten Wesen aus, welche die menschliche Einbildungskraft erschaffen kann.

Pelhams Besorgniß um seinen Freund, hatte ihn ganz unfähig gemacht, Gesellschaft zu genießen; er entfernte sich daher, um den Abend in einem Lesekabinet, das am obern Ende seiner Bib-

liothek

ſiothek war, hinzubringen. Seine Aufmerkſamkeit ward durch den Ton einer weiblichen Stimme vom Leſen abgezogen. Er ſchlich leiſe zur Thüre und war ſo ein unbemerkter Zuſchauer jener Scene, die ich beſchrieben habe. —

Als ſich Louiſe entfernt hatte, begab er ſich wieder in ſein Cabinet: aber auch ſeine Lieblings-Schriftſteller waren ihm nun geſchmacklos. Die Reden des Demoſthenes waren ſtudirt und erkünſtelt, wenn man ſie mit der lebhaftern Beredſamkeit eines tiefgerührten Herzens verglich, und ſelbſt die Moral des göttlichen Cicero riß die Seele nicht mit ſo ſtarker Ueberzeugung zu den edelſten Tugenden hin, als das mächtige Beiſpiel der Jugend und Unſchuld.

Er verließ ſeine Bücher und gieng an den Tiſch, vor dem Louiſe vor wenigen Augenblicken geknieet hatte: er war noch feucht von Thränen. Hier, über die Zeichen frommer Bekümmerniß gebeugt, rief er ihr Bild vor ſeine Seele. Selbſt als ſein Herz der höhere Glanz von Marianens Reizen bezauberte, ließ er Louiſens Tugenden Gerechtigkeit widerfahren. Zeit und Abweſenheit hatten den Schmerz der fehlgeſchlagenen Hofnung geſtumpft und ſeine Seele allmälig an den Verluſt ſeiner erſten

ſten Liebe gewöhnt: aber ſeine Zuneigung war zu lebhaft geweſen, um ihm eine zweite Wahl zu erlauben, obgleich Marianens Heyrath ihm alle Hofnung unterſagte. Er hatte eine zu männliche Vernunft, um ſich winſelnde Klagen zu erlauben und er unterwarf ſich der ſtrengen Kränkung mit männlicher Feſtigkeit: aber ſo oft die Phantaſie irgend ein gefälliges Bild vor ſeine Seele rief, zeigte es im Hintergrunde — Marianens entzückende Geſtalt und die Reize andrer Schönen verſchwanden bei der Vergleichung. Doch ſelbſt dieſes bezaubernde Gebilde ward durch die höhere Liebenswürdigkeit geiſtiger Schönheit verdrängt und er beſchloß, wo möglich, Louiſe vor dem Leiden einer Waiſe zu ſichern und ſich um die Liebe eines ſo hochachtungswerthen Frauenzimmers zu bewerben.

Acht und dreißigstes Capitel.

Ein feierlich ernster Umstand bereitet eine sehr erwünschte Begebenheit vor.

Dudley brachte die Nacht in tödtlichen Schmerzen hin, aber seine Stärke schien mit seinem Leiden zu wachsen, und der Wunsch, seine Tochter nicht zu beunruhigen, die, wie er entdeckt hatte, neben ihm schlief, unterdrückte sogar seine Seufzer. Seine Geisteskraft blieb ungeschwächt: er fühlte seine Gefahr und da es ihm möglich schien, daß er die bevorstehende Operation nicht überleben würde, ließ er Pelham frühe zu sich rufen. Der edle Mann flog in sein Gemach, aber erschüttert von der sichtlichen Veränderung in dem Gesichte seines Freundes, brach er in Thränen aus, die ihm der sterbende Held verwies. „Unterdrücken Sie, sagte er, diesen unmännlichen Kummer; mein Loos ist ein sehr gewöhnliches. Ich gehorche nur dem allgemeinen Gesetze der Natur, dem diese Welt unterworfen ist; sie ist so vergänglich und nichtig wie ihr Besitzer, der Mensch. Ich habe vielfache Tröstungen, die oft meine Leiden überstimmen. Meine Seele ist ruhig, denn ich sehe der Zukunft mit Hofnung entgegen: — nur einen Kummer habe ich.„

Vertrauen Sie ihn mir, sagte Pelham, indem er seinen Schmerz zu verbergen suchte.

„Dank sey dem Himmel für eine kleine ruhige Zwischenzeit, fuhr Dudley fort. Ich bin überzeugt, daß Sie sich gütig bemühen werden, meiner Familie die Entschädigung vom Spanischen Hofe zu verschaffen, die ich nicht in Person fordern konnte. Die besondern Umstände meiner Geschichte müssen Theilnahme erregen, aber sollten ihre Bemühungen vergeblich seyn, so empfehl ich meinen Ruf Ihrer Sorgfalt. Vertheidigen Sie ihn gegen Beschimpfungen; sagen Sie, daß ich nicht vorsätzlich ungerecht war. Unvorhergesehene Umstände, mannigfaltige Unglücksfälle, alles verband sich, den Lieblingswunsch meines Herzens zu vereiteln. Die Menschen, denen ich Schaden verursachte, werden sich beklagen: suchen Sie die Härte ihrer Klagen zu mildern.„

Ihr Andenken, sagte Pelham, indem er Dudley's Hand ergrif, soll so unbescholten bleiben, als Ihr Leben es war. Ich zweifle nicht, daß man Ihnen völlige Gerechtigkeit werde widerfahren lassen, aber wenn man sie Ihnen versagen sollte, will ich Ihr Testaments-Verweser seyn. Ich weiß, wie hoch sich Ihre Schulden belaufen. Beruhigen

Sie

Sie Ihr edles Herz: wären sie noch einmal so groß, so würde ich sie doch mit Vergnügen abtragen.

„Sie sind zu gut, zu großmüthig. Das erbat ich nicht; ich erwartete es nicht. Ihre Güte foltert mich.„ Mit diesen Worten sank Dudley auf sein Küssen und blieb einige Minuten stumm.

Izt traten die Wundärzte herein. Er öfnete seine Augen und bewillkommte sie mit einer leichten Bewegung der Hand. „Ich habe ein geheimes Geschäfte, sagte er; gehen Sie, lieber Pelham, und lassen Sie mich einen Augenblick allein. Wenn mir schlimmer wird, will ich Sie rufen lassen.„

Meine Herren, fuhr Dudley fort, als alles fertig war, ich fürchte Ihre beabsichtigte Hülfe wird keinen glücklichen Erfolg haben. Ich bin durch eine schlimme Nacht sehr geschwächt worden: doch thun Sie, was Sie fürs Beste halten. Ich bin fertig und auf alles gefaßt. Glauben Sie aber, daß ich die Operation nicht überleben sollte, so wünschte ich vorher meine Tochter zu sehn.

Bei diesen Worten stürzte Louise ins Zimmer. Ihre Angst hatte ihr kaum erlaubt sich aufs Bett zu werfen, von dem sie während der Nacht oft auf-

aufgestanden war, um mit lobenswürdiger Neugier zu lauschen, ob irgend ein Stöhnen aus der Kammer ihres Vaters ertöne. Das Stillschweigen, das in demselben herrschte, hatte sie mit dem Gedanken getröstet, daß Frau Penelopens Hofnungen nicht ganz eingebildet wären. Der Ton fremder Stimmen, den sie undeutlich vernahm, hatte ihren unruhigen Schlummer verscheucht und die Worte ihres Vaters rissen sie in einer Todesangst ins Zimmer.

Der vornehmste Wundarzt versuchte mit vieler Menschlichkeit sie zu trösten. Er überredete sie, daß die Oefnung des Geschwürs in der Seite heilsame Folgen haben könnte. „So lassen Sie mich dabei seyn, sagte sie, indeß es geschieht. Ich kann seine Schläfe reiben: ich weiß, ich werde nützlich seyn können.„

„Entferne dich, meine Liebe, sagte Dudley: deine Gegenwart wird mich überwältigen. Wenn ich ohnmächtig werde, sollst du gerufen werden.„ Louise faltete ihre frommen Hände zu einem stillen Gebete und gieng fort.

Die Wundärzte untersuchten izt ihren Patienten und erklärten einmüthig, daß der vorgehabte Ein-

Einſchnitt nach den gegenwärtigen Anzeigen unterbleiben müſſe. Es war keine gute Wirkung mehr möglich, da ſchon Fäulniß eingetreten war.

Ich fühle ſelbſt, ſagte der heldenmüthige Gegenſtand ihrer Sorgfalt, daß izt nichts für mich geſchehen kann. Ich danke Ihnen für ihre menſchenfreundliche Sorgfalt: — wenn Sie nur indeß melden könnten, wie lange ich noch werde leiden müſſen. —

„Ihre Leiden, mein Herr, ſagte einer von ihnen, werden ſich ſchnell endigen, doch können Sie noch einige Stunden leben.„

Dudley winkte mit der Hand und ſie entfernten ſich mit Thränen.

Er beſchloß izt, ſeine Seele durch die feierlichſten chriſtlichen Gebräuche zu ihrer nahen Veränderung vorzubereiten. Ehe der Geiſtliche kam, ſezte ſich Pelham ans Sterbebett, ganz verloren in Bekümmerniß und unempfindlich gegen die häufigen Seufzer die aus Louiſens Gemach ertönten.

Dudley drückte ihm die Hand. „Tröſten Sie mein Kind, theurer, lieber Freund; tröſten Sie meine verlaſſene Louiſe: eine beſondere Zuneigung herrſchte

herrſchte zwiſchen uns: es war mehr als Bande des Bluts. Sie war meine Rathgeberin, meine Tröſterin, meine Geſellſchafterin, meine Freundin. Unſer Geſchmack, unſere Gewohnheiten, unſere Wünſche ſtimmten überein. Izt bin ich nicht um ihr Vermögen beſorgt. Ich weiß daß ſie genug Seelengröße beſizt, um beſchränkte Umſtände durch frohe Geduld zu veredeln. Nur daß ſie mich verliert, wird ihr Herz niederdrücken. Tröſten Sie ſie als ein Freund und wenn die Schwäche ihres Geſchlechts ſie Beleidigungen bloß ſtellen ſollte, ſo ſeyn Sie ihr Beſchüzer.

Mein Herz, ſagte Pelham tief gerührt, ſtrebt nach einem heiligern Namen. Seitdem ich Sie kannte, ſehnte ich mich darnach, mit Ihnen verbunden zu werden. Getäuſcht in dem Gegenſtande meiner jugendlichen Liebe, habe ich mit der reifſten Beurtheilung eine zweite Neigung gefaßt. Sie verſprachen mir einſt Ihre Mariane: jezt bitte ich um Ihre Louiſe.

Gütiger Himmel, rief Dudley, indem er ſich aufrichtete, mit einer kraftvollen Stimme, die wiedererlangte Geſundheit und Stärke anzukündigen ſchien; verſtand ich Sie recht? Lieben Sie wirklich meine Louiſe?

Selb-

Selbſt als ich der Liebhaber ihrer Schweſter war, verehrte ich ihren Charakter und ihre Tugenden: jezt ſtralen ſie mir mit unwiderſtehlichem Glanze entgegen. Die Zartheit ihrer Gefühle kann ſie verleiten, einen Mann zu verwerfen, der eine frühere Neigung genährt hat. Unterſtützen Sie meine Anſprüche durch Ihre Einwilligung und verlaſſen Sie ſich darauf, daß meine gegenwärtige Liebe aufrichtig und warm iſt. Vielleicht bewegt Ihre Billigung die edle Louiſe meine Leidenſchaft zu begünſtigen.

„O mein Sohn!„ rief Dudley indem er ſeine Arme ausſtreckte, „komm an mein Herz und laſſe dir ſagen, daß alle ſeine geheimen Wünſche izt erfüllt ſind. Gehe und rufe meinen Liebling zu mir! Wie ſegenreich ſind meine lezten Augenblicke! Pelham eilet fort.„

Louiſe warf ſich mit Heftigkeit in die Arme ihres Vaters. „Sie ſcheinen,„ ſagte ſie in ſanfter Betrübniß über ihm hingeneigt,„ etwas aufgemunterter zu ſeyn. — „Ich bins, mein Kind. Ich glaubte, daß mein Blut zu ſtocken begänne, aber die Freude hat ſeinen langſamen Lauf wieder beſchleunigt. Warum verzweifelte ich doch oder glaubte, daß dein Verdienſt unbemerkt bleiben könne?

ne? Meine Louiſe, der würdige Pelham liebt dich. Kannſt du den großmüthigen Freund deines Vaters belohnen? Er hat mich gebeten, ihm meinen einzigen Schatz zu verleihen. Ich habe nicht viele Augenblicke zu verlieren. Sprich, meine Liebe, willſt du die Seinige werden? Weg mit der Zurückhaltung die deinen ſterbenden Vater über den einzigen Gegenſtand, der ihn noch auf Erden intereſſirt, in Ungewißheit läßt.„

Keine Sprache konnte Louiſens Gefühle ganz ausdrücken. Gram und Ueberraſchung, Dankbarkeit und Liebe wurden zu einem ſchmerzlichen Grade erhöht. Man ſagte ihr, daß die Leidenſchaft, die ſeit ſo langer Zeit eine unbemerkte aber melancholiſche Einwohnerin ihres Buſens geweſen war, endlich erwiedert wurde. Man forderte, ſie ſogar auf, eine Neigung zu geſtehen, welche ihre jungfräuliche Beſcheidenheit verborgen hatte. Aber wer, und welche Umſtände drangen ihr dieſes Geſtändniß ab?

Dreimal verſuchte ſie zu ſprechen und dreimal verbot das wilde Klopfen ihres Herzens ihr jede Aeuſſerung. Endlich rief ſie mit ſchwacher Stimme aus: Ich habe ihn lange hochgeachtet, — geliebt ſollte ich ſagen. Aber ach, mein Vater, in

welchem Augenblick fordern Sie dies Geständniß von mir?

„In einem segenreichen, du theurer Liebling meiner Seele! Es ist ein Augenblick, der einen fröhlichen Wanderer in seine Heimath sendet und das Glück zweier verwandten Seelen besiegelt. Pelham, mein menschenfreundlicher, großmüthiger, edler Sohn, wo bist du? Komme und empfange diesen Segen aus meinen Armen, so lange sie noch so viel Kraft haben, ihn dir zu überantworten.„

Pelham, der aus Bewegungsgründen der reinsten Delikatesse bei dieser Herzensergießung abwesend war, trat bei der willkommenen Aufforderung herein. Dudley hielt die Hand seiner Tochter zwischen seinen erstarrenden Händen, an denen schon der Todesschweiß ausbrach, schlug seine Augen mit patriarchalischer Würde empor und übergab das zitternde Mädchen mit diesen Worten ihrem knieenden Liebhaber: „ich gebe sie dir, als ein geliebtes und wichtiges Pfand. Blicke herab, allgütiger Schöpfer, und segne dies edle Paar. Gewähre ihm langes Leben, Liebe und zeitliches Glück, und laß sie in ihren lezten Augenblicken das heilige Entzücken, die göttliche Seligkeit empfinden, die ich izt fühle.„

Louise

Louiſe ſank in ſprachloſer Angſt nieder, indem er dies ſprach. Pelham erhielt ſie aufrecht.. Seine zärtliche Sorgfalt rief ihre verwirrten Sinne zurück. „Keine, keine Ausdrücke der Liebe und des Entzückens!„ rief ſie. „Mein Herz gehört ganz Ihnen, aber jezt kann ich auf nichts merken, als auf meinen Vater.„

Ein heiteres, erhabenes Lächeln, der Ausdruck innigen Entzückens ſtralte in Dudleys Geſichte. Seine Todesſchmerzen wichen. Anſtatt wie bisher ſich raſtlos zu wälzen und krampfhaft Zuckungen zu haben, lag er in einer zufriedenen Ruhe da. Er begieng den ehrwürdigſten Gebrauch des Chriſtenthums mit ſeiner geliebten Tochter und ſeinem neuerlangten Sohne. Als er den geweihten Kelch empfieng, ſegnete er ſie noch einmal, und die abweſende Mariane und Clermont. Er wiederholte Louiſen einen lezten Auftrag an ihre Schweſter; dann ſank er in eine tiefe Mattigkeit und ſchlummerte von Zeit zu Zeit bis an den Abend, da er ſeine Tochter wieder zu ſich rief und in ihren Armen den lezten Athemzug that.

Neun und dreißigstes Capitel.

Enthält einen längeren Zeitraum als die ganze vorhergehende Erzählung.

Louise unterdrückte ihren Kummer durch die Empfindungen ehrfurchtsvoller Scheu um die Ruhe des Sterbenden nicht zu unterbrechen. Als der zitternde Puls einige Augenblicke gestockt hatte, drückte sie ihre bleichen Lippen auf den Mund der geliebten Leiche, überließ sie dann der Sorgfalt der Bedienten mit der Bitte, daß alles mit Anstand eingerichtet würde und begab sich in ihr Zimmer.

Pelham folgte ihr dahin. Er hatte die Absicht ihr einige Trostgründe aufzustellen, aber seine stokkende Stimme vereitelte seine Absicht: er konnte sie nur bitten, sich nicht so sehr ihrem Schmerz zu überlassen, daß ihre Gesundheit dadurch gefährdet würde. „Mit ganzem Herzen und ganzer Seele überlasse ich ihn seinem Schöpfer,„ sagte die hochgespannte Traurende. „Soll ich darüber in Verzweiflung sinken, daß mein geliebter Vater ein Bewohner einer bessern Welt geworden ist? Erlauben Sie mir indeß, mich in geheim den natürlichen Empfindungen des Schmerzens zu überlassen. Ich will meine ersten Bekümmernisse meinem Schöpfer widmen: ich hoffe daß er mir die Kraft geben wird, sie zu ertragen.„

Pel-

Pelham beruhigte ſich dabei, aber Frau Penelope war beſtimmt der Meinung, daß man das junge Frauenzimmer nicht allein laſſen müſſe. Man glaubte, meine alte Freundin würde ſehr darüber erſtaunen, daß Dudley wirklich todt ſey, da ſie ſelbſt bis auf den lezten Augenblick nur zunehmende Zeichen ſeiner Beſſerung erblickte: aber ſie erinnerte ſich glücklicher Weiſe, daß ſie ihre Arznei zu bald nach Doktor L.'s lezter Vorſchrift gereicht hatte, als daß der Trank ſeine gewöhnliche Wirkſamkeit äuſſern konnte. Sie erbot ſich izt, Louiſe zu beſuchen und ſie aus der Melancholie durch Gründe zu ziehn, die aus ihren Lieblingsſätzen, „was geſchehen müſſe, müſſe geſchehen„ und das Schickſal müſſe alle Dinge regieren, entlehnt waren; aber Pelham hatte zu viel Ehrfurcht gegen Louiſens gerechten Schmerz und beſtand darauf, daß er nicht unterbrochen werden ſolle.

In der Zeit von dem Tode ihres Vaters bis dahin, daß alles zum Begräbniß veranſtaltet war, verließ Louiſe nie ihr Zimmer, ausgenommen um täglich zweimal die Leiche zu beſuchen. Da kniete ſie am Sarge nieder und ergoß die Gefühle ihres dankbaren Herzens. Da pflegte ſie alle die unſchätzbaren Lehren, die ſie von ihrem Vater, in Rückſicht ihres Betragens erhalten hatte, ſich wieder

der ins Gedächtniß zu rufen, und damit sie sie nie vergäße, schrieb sie sie auf. Diese, mein Vater, sagte sie zu seinem Geiste, den sich ihre erhöhte Einbildungskraft immer gegenwärtig dachte, diese deine erhabenen Gesinnungen sollen zu mir sprechen und mich trösten, obgleich die lehrreiche Stimme, die sie mir einst ertheilte, verstummt ist, und das Herz, das sie dir eingab, nicht mehr bei der Annäherung deines beglückten Kindes höher klopft. Laß mich indeß bedenken, daß deine Augen, wenn sie mir nicht mehr glänzen, auch nicht mehr in Thränen zerfließen; deine menschenfreundlichen Gefühle sind erloschen, aber auch der Gram naht sich dir nicht mehr. Deine Zunge wird mich nie mehr trösten oder belehren, aber auch deine Klagen sind auf immer verstummt. Dein Leben, mein Vater, war eine unangenehme Wanderschaft: die Veränderung ist Glück für dich, darum will ich nicht mehr trauren.

Ich will mich aller weitern Wiederholungen dieser Empfindungen frommer Bekümmerniß enthalten, durch die Louise und ihr edler Bewunderer ihren aufrichtigen Schmerz ausdrückten. Sie waren erhaben und fromm: ein gefühlvolles Herz wird sie sich sehr leicht denken können. Auch will ich Pelhams Betragen nicht umständlich beschreiben:

ben: es war nach den Vorſchriften der Achtung, Theilnahme und Delikateſſe abgemeſſen. Der Leichnam ward nach Alderſon-Manor gebracht und in das Familien-Begräbniß, dicht neben den Sarg ſeiner Gattin hingeſtellt. Pelham begleitete Louiſe bei dieſer traurigen Gelegenheit und Clermont traf mit ihr am Grabe zuſammen. Mariane konnte nicht bei dem feierlichen Begängniße erſcheinen. Die Nachricht von der Gefahr ihres Vaters, die ihr auf eine unbedachtſame Art war mitgetheilt worden, war mehr als ihre geſchwächten Lebensgeiſter ertragen konnten. Eine frühzeitige Niederkunft war die Folge dieſer Erſchütterung, durch die nicht nur Lord Clermonts ängſtliche Erwartung eines Erben vernichtet, ſondern auch ihr eigenes Leben in Gefahr geſezt und die Zuneigung ihres Gatten noch mehr von ihr entfremdet wurde.

Bis izt hatte Pelhams Benehmen mehr den Freund als den Liebhaber angekündigt. Er bemühte ſich, ihre Bekümmerniß durch achtungsvolle Aufmerkſamkeit zu zerſtreuen oder durch Theilnahme an ihrem Verluſt zu lindern, ohne den Lauf ihrer Gedanken durch unzeitige Erinnerungen an zukünftiges Glück zu unterbrechen. Bei der Trennung gaben ſie ſich gegenſeitige Zeichen zärtlicher Achtung. Er bat ſie um Erlaubniß, an ſie zu ſchreiben.

ben, welche ſie bereitwillig zugeſtand, und indeß ſie Clermont nach Stannadine begleitete, bemerkte ſie, daß nicht alle ihre lebhaftern Gefühle in das Grab ihres Vaters wären verſenkt worden.

Ihre Zuſammenkunft mit ihrer Schweſter machte einen ſehr intereſſanten Auftritt.

Die liebenswürdige Geſtalt Marianens, abgezehrt durch Krankheit und Kummer, ward von der reizenden Louiſe unterſtüzt, die ſich mit mütterlicher Zärtlichkeit über ſie hinbeugte, in ihre Klage um den Verluſt eines geliebten Vaters mit einſtimmte und mit ſtandhafterem aber nicht weniger gefühlvollem Herzen die rührende Erzählung von ſeiner Krankheit und ſeinem Tode wiederholte. Mariane beklagte bitterlich ihre Abweſenheit. — „Und war er nicht unwillig, ſagte ſie, über ſeine abweſende Mariane? Fragte er nicht, warum ſie nicht käme, ſein Sterbebett zu bereiten und den Schweiß der Ermattung von ſeiner Stirne zu wiſchen? Auch du, meine Louiſe, mußt gewiß deine gefühlloſe Schweſter verurtheilen, daß ſie nicht herbeieilte, dich in deiner frominen Bemühung zu unterſtützen.„

„Ich kenne zu gut die Tugenden deines zärtlichen Herzens, als daß ich zweifeln ſollte, nur ei-

ne grauſame Nothwendigkeit habe dich von uns entfernt halten können. Was unſern Vater betrift, ſo lag unfreundlicher Argwohn gar nicht in ſeinem Charakter. Die lezten Worte faſt die er ſprach, waren ein Gebet für dich. Bringe, ſagte er mit hoher Empfindung, meiner lieben, zärtlichen Mariane meinen lezten Segen; und du, allgütiger Himmel, bewahre ſie vor wirklichen Uebeln und mildere ihre Empfindlichkeit gegen die kleinern Unannehmlichkeiten des Lebens. Segne auch Clermont und ſchenke ihnen viele Jahre des Glücks und wechſelſeitiger Liebe.„

„„Dieſe frommen Wünſche ſind vergeblich geweſen, rief Mariane voll lebhaften Schmerzens; und doch ſagt man bisweilen, daß die lezten Wünſchen eines guten Mannes erfüllt werden.„

Nun erzählte ſie, welche klägliche Veränderung in dem Benehmen ihres Gatten vorgegangen wäre. Louiſe betrübte dieſe Nachricht, aber ſie war geneigt zu hoffen, daß eine zu lebhafte Einbildungskraft, wie gewöhnlich die dunkeln Schatten des Lebens noch finſtrer gemacht habe, aber ihre eigenen Bemerkungen während ihres Aufenthalts zu Stannadine, beſtätigten auf eine traurige Weiſe die Treue des Gemäldes.

Jezt wandte sie alle theilnehmende Zärtlichkeit ihres Charakters an, und alle Macht ihrer ruhigen Vorsicht, um die Traurende zu trösten. Sie versuchte, sie von ihren eigenen Unfällen durch die Uebung jener menschenfreundlichen und thätigen Pflichten abzuziehn, in denen sie selbst vormals Vergnügen aufgespäht hatte. Aber die Federkraft war in Marianens Geist völlig vernichtet. Sie bemitleidete das Elend des Armen und wenn ihr ein Gegenstand zugewiesen wurde, war sie bereit ihm Hülfe zu leisten, aber sie hatte nicht Seelenstärke genug, aus sich selbst herauszugehn und lebhaften Antheil an dem Leiden anderer zu nehmen. Ihre frühen und traurigen Unfälle nagten an ihrem Herzen. Sie empfand keinen Hang mehr, sich zu vergnügen, keinen Wunsch, sich auszuzeichnen: ihre Gedanken irrten unaufhörlich in dem dunkeln Gebiete ihres eigenen Jammers umher.

Clermont, der nun die Rolle eines Weltmannes zu spielen begann, schweifte von einem Orte öffentlicher Lustbarkeit zum andern, um das flüchtige Glück zu erhaschen, das ihm immer entwischte, ehe er es ergreifen konnte. Schlug seine Erwartung fehl, so kehrte er nach Hause, aber nur um den Contrast des vergrößerten Tiefsinns im Betragen seiner Frau mit den frohen Scenen, die

er

er eben verlassen hatte, zu empfinden, und aus ihrem Benehmen neue Begierde nach Zerstreuung zu schöpfen.

Louise empfand tief bei den Leiden ihrer Schwester, aber sie waren ihre einzige Bekümmerniß. Ihre eigenen Aussichten waren sehr glänzend. Pelhams Briefe waren voll jener männlichen Zärtlichkeit, die aus seinem ganzen Betragen hervorstralte: sie waren liebevoll ohne fade zu seyn, und höflich ohne zu schmeicheln. In einem derselben meldete er ihr, ihre Angelegenheit wäre bei der Spanischen Regierung auf eine freundschaftliche Weise abgemacht worden. Das ganze Vermögen sey nach England übermacht, die Schulden ihres Vaters seyen bezahlt, und ein Ueberschuß von fünf tausend Pfund läge für sie in Bereitschaft. „Ich freue mich über diesen Ausgang, sagte er, da er Ihr großmüthiges Herz gegen das schmerzliche Gefühl vermeinter Verbindlichkeit sichert. Und doch meine Louise, sollten wohl kleinliche Geldgeschäfte je das Wohlseyn der Liebenden stören, die so glücklich sind, auf der einen Seite hinreichenden Wohlstand, auf der andern eigenen innern Werth zu besitzen?„

Hätte Pelham noch an der wirklichen Uebertragung seines Herzens von dem vormals geliebs

liebten Gegenstande zweifeln können, so würden ihn seine Gefühle, bei seinem neuen Besuche zu Stannadine, davon überzeugt haben. Er sah Marianens Schönheit von dem Wurm des Grames verzehren, ihre Züge von einem weinerlichen Tiefsinn verfinstert werden, ihren Charakter durch verfehlte Hofnungen reizbar gemacht. Ein solcher Gegenstand konnte sein Mitleid rege machen, aber Bewunderung und Liebe konnten nur durch die heitere Einsicht und die ungetrübte Anmuth einer Louise erweckt werden. Seine Ungeduld, den sanftblickenden Engel sein zu nennen, erlaubte ihm kaum den Ablauf des Jahres zu erwarten, das sie der Trauer gewidmet hatte. Endlich legte das liebenswürdige Paar seine gegenseitigen Gelübde ab.

Unmittelbar nach der Hochzeit führte Pelham seine Gattin auf seinen Landsitz. Bei einem Spaziergange durch den Park desselben, freute sie sich vorzüglich über einen langen von majestätischen Eichen, beschatteten Gang, der sich an dem Abhange eines Hügels herabsenkte, auf dessen Gipfel ein schöner Tempel mit dorischen Säulen der Redlichkeit und Festigkeit gewidmet war. Frau Pelham bewunderte die attische Einfachheit der sehr passenden Sinnbilder; aber ihre Aufmerksamkeit wurde plötzlich durch einen vorzüglich interessanten

Ge-

Gegenſtand angezogen. Eine ſchöne Büſte ihres Vaters, von weißem Marmor, ſtand am obern Ende des Gebäudes und unter ihr eine treffliche hetruriſche Urne mit der Inſchrift:

Unſer künftiges Leben ſoll deinem Werthe nacheifern; unſre Tugenden ſollen beweiſen, daß wir dich liebten.

Als ſie ſich von der erſten Rührung erholt hatte, ſagte Pelham zärtlich zu ihr: Ich hoffe viele genußreiche Stunden in dieſer ruhigen Einſamkeit zu verbringen. Hieher, meine Louiſe, wollen wir oft fliehen, um uns mit unſern Herzen zu verſtändigen und das Leben richtig ſchätzen zu lernen. Wir wollen ſeine kleinen Sorgen nicht durch den Nebel der Menſchenfeindſchaft betrachten, und eben ſo wenig ſeine Freuden nach dem Colorit des Enthuſiasmus beurtheilen. Wir wollen uns der Lehren unſers Vaters erinnern und es als ein buntes Schauſpiel betrachten, aus dem der tugendhafte, ruhige Geiſt vielfache Vortheile ziehen kann. Hier wollen wir uns mit jenem verehrungswerthen Manne unterhalten, unſere Augen an dem Anblick ſeiner Züge weiden, und unſere Herzen durch die Erinnerung an die edlere Aehnlichkeit gebildeter Seelen. Wir wollen ſeiner gedenken, aber nicht mit dem

dem unnützen Bedauren, das auf trüben Tiefsinn hinausläuft, und noch weniger mit dem kühnen Gram, der verwegen genug ist, die Vorsehung zur Rechenschaft zu ziehn. Unsere Erinnerung an ihn soll darauf abzwecken unsere Herzen zu bessern, und unsere Liebe uns zur Ausübung jener Tugenden antreiben, die ihn verherrlichten und uns eben so glücklich machen werden. Sollte ein kleines Versehen in dem Betragen des einen von uns, der Reizbarkeit zärtlicher Ergebenheit wehe thun: hierher wollen wir kommen, und uns vorstellen, daß jener Marmor beseelt wäre und uns die Betrachtungen wiederholte, die wir so oft gehört haben: „Immer ist die menschliche Tugend mit Unvollkommenheit vermischt und das menschliche Glück mit Unglück.„

Vierzigſtes Capitel.

Beſchluß. Frau Prudentia nimt von allen ihren Helden umſtändlichen Abſchied.

Ich habe meine Erzählung bis zu einem Ruhepunkte gebracht, aber da Swift bemerkt, daß kein wohlerzogener moderner Schriftſteller die Schlußrede weglaſſen darf, ſo unterwerfe ich mich dieſem Gebrauch.

Einſt hatte ich den Plan, hier eine demüthige Anrufung an die Nachſicht und Großmuth des günſtigen Leſers zu thun: weil ich mich indeß beſinne, daß ſeit kurzem ungewöhnlich viele Auffoderungen an dieſe Eigenſchaften geſchehen ſind und weil ich fürchten muß, daß ſie zum Beſten meiner Schweſter in Apoll ganz verbraucht ſeyn könnten, ſahe ich mich gezwungen, mich auf den Geſchmack und die Einſichten des Zeitalters zu verlaſſen, ohne ſogar die gewöhnlichen Entſchuldigungen wegen weniger Muße und unangenehmer Unterbrechungen anzuführen. Ueberhaupt fürchte ich, daß die Leſer ſich wenig um das Privatleben eines Schriftſtellers bekümmern und nach allen Höflichkeiten, die wir auskramen mögen, uns doch nur nach unſerm Werth und unſerer Geſchicklichkeit, ſie zu unter-

unterhalten und zu belehren, beurtheilen. Anſtatt alſo mich ſelbſt dem Publikum aufzudrängen, will ich die übrigen Seiten dazu anwenden, die gegenwärtige Lage meiner vorzüglichſten Helden zu ſchildern.

Faſt drei Jahr ſind verfloſſen, ſeit Louiſe Pelham ihre Hand reichte, und der zärtliche Gatte ſieht dieſen Vorgang noch immer als den glücklichſten ſeines Lebens an. Sie hat die Fackel der Liebe mit ſo bewundernswerther Geſchicklichkeit geſchwungen, daß ſie noch immer mit einer ruhigen ſtandhaften Flamme brennt, und mit ſo geringer Verminderung ihrer vormaligen Klarheit, daß Pelham von allen die ihn kennen, als der höfliche, zärtliche Gatte einer anſpruchloſen Frau geprieſen wird. Ihr Charakter wird ihm ſtündlich ehrwürdiger und oft überraſcht ſie ihn durch die Entfaltung irgend einer neuen Tugend oder eines einnehmenden Talents, welche ihre beſcheidene Delikateſſe bis izt ſeiner Beobachtung entzogen hatte. Ihr heller Verſtand, den heitere Gefälligkeit verſchönt, bewegt ihn, ihr wie einer Freundin zu vertrauen und ſie als eine Gefährtin zu bewundern. Seine hohe Meinung von der Vorzüglichkeit ihres Betragens, zwingt ihn, über ſein eigenes aufmerkſamer zu wachen und mit angelegentlicher Sorgfalt wider

ſeine

seine natürlichen Schwächen auf der Hut zu seyn, damit sie nicht ihre Achtung für ihn vermindere. Er kennt izt die Neigung, die Louise schon damals für ihn empfand als er Marianen liebte, und seine Seelengröße lehrt ihn die Delikatesse bewundern, mit der sie ihr Gefühl so genau jedem Auge verbarg, und die Großmuth, mit der sie beschloß, es zu unterdrücken und jeden eigennützigen Wunsch dem Besten anderer aufzuopfern.

Frau Penelope war der Verbindung ihres Neffen mit Louisen sehr abgeneigt, weil sie sich überzeugt hatte, er verdiene eine Herzogin; auch willigte sie zulezt nur deshalb in die Heyrath, weil ein Verhängniß in diesen Dingen sey, dem man nicht widerstehen könne: jezt ist sie indeß völlig zufrieden gestellt.

Sie wohnt bei dem jungen Paare, nicht nur um die Aufsicht darüber zu führen, daß alles gut gehe, sondern auch um Pelham einen Gefallen zu thun, denn sie weiß gewiß, daß er ohne sie nicht glücklich seyn kann.

Wir haben mehrere Jahre hindurch mit einander correspondirt. Jezt sind ihre Briefe immer mit den witzigen Einfällen des jungen Pelhams

angefüllt, der grade ein Jahr alt und nach ihrem Berichte ein wahres Wunder iſt. Zuweilen ſpricht ſie von ihrer Nichte und geſteht, daß ſie ein gefälliges, gutmüthiges junges Frauenzimmer und ſo geſchickt im Haushalten ſey, daß Frau Penelope ihr das ganze Hauswesen abgetreten hat, und daß es beinah eben ſo gut geht, als da ſie ihm ſelbſt vorſtand. Unter den Vollkommenheiten ihrer Nichte erwähnt ſie auch, daß ſie eine vollkommene Putzmacherin ſey und ſehr „gut ſtehende Hauben„ ſteckt, für Frauenzimmer, die nicht ſehr jung ſind. Sie hat auch Tredrille ſpielen gelernt.

Louiſe hat Seatondell nicht ganz verlaſſen. Sie iſt der kleinen Meierei vorzüglich ergeben, die ihr und ihrem Vater im Unglück zum Zufluchtsorte diente und nach ſeiner Vorſchrift bepflanzt und verziert ward. Frau Arby und die übrigen Nachbarn ſind „erſchrecklich ſtolz„, wenn ſie ſie mit einem Beſuche beehrt, und entdecken viele vortrefliche Eigenſchaften an Frau Pelham, die ſie an Miß Dudley überſahen. Wie ich höre, hat ſie die menſchenfreundlichen Einrichtungen, die ſie vormals getroffen hatte, noch erweitert; vorzüglich freut es mich, daß Pelham den armen Walden, durch einen hinlänglichen Gehalt, erträglich glücklich gemacht hat.

Cler-

Clermont iſt durch den Tod ſeines Vaters Lord geworden, aber die Erlangung eines Titels hat nichts zu Vermehrung ſeiner Ruhe beigetragen. Die Geſinnungen des vorigen Lords ſtanden in ſo heftigem Widerſpruch der Regierung, daß ſie auf ſeinen Sohn wie ein Gegengift gewirkt haben; er iſt, aus Ueberdruß des langweiligen modiſchen Lebens, in das Miniſterium getreten, mit der fröhlichem Hofnung, nun endlich das lang gewünſchte Gut zu finden. Seine Geſichtszüge haben einen Anſtrich vom Geheimnißvollen bekommen, und ſein freies heftiges Betragen hat ſich in Zurückhaltung und Wichtigkeit verwandelt. Bisweilen legt er einen kurzen Beſuch auf dem Landgute bei ſeiner Frau ab, die ihn mit Thränen bewillkommt und durch Klagen feſt zu halten ſucht. Ihre Zeit verfließt ſehr unangenehm. Sie hat ſich gröſtentheils der Geſellſchaft entzogen. Einige ihrer Nachbarn behaupten, es ſtehe mit ihrem Kopfe nicht richtig; andere halten ſie für unerträglich ſtolz: alle tadeln ſie darüber, daß ſie mit einem ſchönen, großmüthigen, gebildeten Gatten unglücklich lebt. Wenige können ihre Leiden begreifen; noch wenigere haben den Muth, dem Strom der öffentlichen Meinung dadurch entgegen zu arbeiten, daß ſie ſie bemitleiden.

Die verwittwete Lady Clermont hat sich bekehrt, ist Methodistin geworden, und wird von ihrer Sekte für eine sehr gesegnete Erwerbung gehalten.

Miß Milton nimt so lebhaften Antheil an dem Misgeschick ihrer Freundin, daß sie zwei untadelhafte Bewerbungen ausgeschlagen hat. Sie trägt die Fehler eines Mannes auf das ganze Geschlecht über und hat sich für ein entschlossenes Mitglied meiner Zunft erklärt. Ihr Haß gegen das niedrige, undankbare, tyrannische Männergeschlecht ist so groß, daß sie die Gesellschaft aller Mannspersonen flieht. Ihre Zimmer sind mit Schildereien geziert, welche die Falschheit jener verhaßten Geschöpfe vorstellen, und ihre Zeit bringt sie damit hin, Satyren gegen treulose Schäfer und Elegien auf betrogene Nymphen zu schreiben. Der Lieblingsgegenstand ihrer Unterhaltung, ist das Schmähen auf Lord Clermont, und einige dieser Schmähungen, die ihn erreichten, haben beigetragen, die Härte, die sie beklagt, zu vermehren.

Nach verschiedenen unglücklichen Versuchen, mit einem anständigen Frauenzimmer in eine eheliche Verbindung zu treten, hat Milton wieder Miß Morten ins Haus genommen. Ihre Charaktere sind zu heftig

als daß ein herzlicher Umgang zwiſchen ihnen Statt finden könnte, und ſelten vergeht ihnen ein Tag ohne Zank. Obgleich er ſich glücklich preiſt, nicht auf Lebenszeit an die Furie gefeſſelt zu ſeyn, beugt ſie doch ſeinen ſtolzen Geiſt unter ihren Befehl. Ja, ſie behauptet, daß ſie Lady Milton werden könne, ſobald es ihr beliebt, und in dieſem Punkte kann man zwei gegen eins für ihre Behauptung wetten.

Seitdem ich zulezt meinen geliebten Wohnort erwähnte, hat ſich in Danbury ein ſonderbarer Vorfall ereignet, und ich bitte meine Leſer um Verzeihung, daß ich ihnen denſelben nicht früher erzählte. Hätte man es wohl denken ſollen, daß Miß Cardamom, nach einem fünf und dreißig jährigen untadelhaften Wandel, endlich mit Herrn Inkle davon laufen würde. Obgleich dieſe Heyrath unter dem Vorſitz des Liebesgottes geſchloſſen ward, iſt es doch keine glückliche geworden. Der alte Cardamom iſt in Rückſicht ſeines Vermögens unerbittlich und da Frau Inkle ſich mit Entſchloſſenheit weigert, hinter einen Ladentiſch zu treten, oder irgend etwas zu thun, das nicht mit ihrer Würde beſteht, ſo fürchte ich, daß der junge Mann von einem wohlerzogenen Weibe und einem geringen Einkommen zugleich geſoliert wird. Wir haben je

von

von unſerer feinen Geſellſchaft ausgeſchloſſen. Man ſagt mir, daß ſie es ſehr hoch empfinde, aber eine ſo unverzeihliche Beleidigung des Wohlſtandes verdiente eine ſtrenge Rüge.

Man hat ſeit kurzem ſehr viel von Hauptmann Targets Aufmerkſamkeit gegen Frau Eleonore Singleton geſprochen. Sie ſind allein beim Piquet überraſcht worden, und ich ſah mit meinen eigenen Augen, wie er vorigen Freitag ihren kleinen Fido aus der Kirche nach Hauſe trug, damit er nicht ſein neues atlaſſenes Halsband beſchmutze. Ich habe eine ſehr gute Meinung von dem Verſtande meines Freundes und hoffe, daß es nur eine nachbarliche Gefälligkeit war.

Seit Inkles Heyrath, hält Frau Mittelmaaß Alſops Herz ſehr ernſtlich belagert und bedient ſich der Verdienſte ihrer Tochter Dolly mit ſo vieler Geſchicklichkeit, daß ich glaube, ſein Herz werde ſich auf Gnade und Ungnade ergeben müſſen. Seine Haushälterin, Lisbeth, iſt anderer Meinung.

Nachtrag.

Das Original enthält, auſſer der vorſtehenden Geſchichte, eine Legende in drei Geſängen, die den Titel führt, Rodolpho Earl of Norfolk. Der Ueberſetzer macht keinen Anſpruch auf den Namen eines Dichters und hielt es daher für beſſer, dies, mit dem Romane gar nicht zuſammenhängende Hors d' oeuvre ganz weg zu laſſen, als mittelmäßige Verſe ſchlecht zu überſetzen. Aus einem ähnlichen Grunde ſchnitt er die eben ſo überflüſſig eingerückten kürzeren Gedichte weg. Damit aber Liebhaber der engliſchen ſchönen Literatur nicht zu viel dabei verlieren, — beſonders da die verſezte Recenſion dieſe lezten Gedichte preiſt, — fügt man ſie wenigſtens im Originale bei.

Als

Als Louiſe im 9ten Cap. Miltons Bewerbung annimt, tröſtet ſie ſich mit folgendem Geſange.

Song.

1.

Th' Idalian boy with frolick mien
And Cytherea, changeful Queen
To Hymen's ſhrine advance;
Hope beckons to her fairy band,
With theſe the Graces, hand in hand,
Unite in feſtal dance.

2.

Pleaſure attunes her ſilver ſhell
Of everdwiing joys to tell
Which mutual love ſupplies;
And ſanguine Youth, enwreath'd with flowers,
Transported views the white-rob'd hours
That bright in viſion riſe.

3.

But not for me the joyful train
Bids pleaſure ſound that raptur'd ſtrain
For me no Graces play.
Th' Idalian boy bends not his bow,

Nor

Nor does the torch of Hymen glow
On me with gladſome ray.

4.

Be firm, my heart, the conflict dare,
A fathers grief, a fathers care,
Thy wiſh'd aſſent beguiles;
And, powerful Virtue! be thou nigh,
Chaſe the fond dew-drop from my eye
And dreſs my face in ſmiles.

5.

Nor let me with deſponding gloom
Confine my proſpects to the tomb
Or pine with mortal care;
When conſcience whiſpers mental peace
Shall not the war of paſſion ceaſe?
To guilt belongs deſpair.

Im 19ten Cap. feiert Clermont den Tod des Canarien-Vogels mit dieſem

Sonnet,

On the death of a Canary-Bird.

Far from the ſunny iſle and vine-hung-grove
My native ſoil, to Britains temprate ſky

I ca-

I came, to learn the tale of hopeles love
To chaunt its woes to Delia, and to die.
Oft ſhall the penſive maid thoſe notes recall
Whoſe varied melody did once engage
And oft the tear of Kind regret ſhall fall
As ſad ſhe gazes on my vacant cage.
Yet, gentle mourner, not thy tears or ſighs
Can life's extinguiſh'd taper reillume;
And when for thee deſpairing Strephon dies
Thy angel - pity cannot break his tomb:
Yet now ſuch pow'r is lodg' d in thy ſoft eyes,
One tender glance would clear the morbid gloom.

Louiſe beſingt im 25ſten Cap. den Winter:

Sonnet:

Be crown'd with flow'rs, gay winter. From thy wing
Shake the round - moulded hail and flaky ſnow,
Bid from Aquarius' urn ſoft ſtreamlets flow
And Piſces wanton in the warmth of ſpring:
Say to the ſhiv'ring Twins, no longer bring
Your tulips copy'd from th'aerial bow

Or

Or paint the Roſeat bud. Let tempeſts blow
And o'er the wondring world my mantle ſling:
For ſtill with Oberon Titania jars,
And ſtill the ſullen Queen indignant flies
While Elfins ſquadrons who before theſe wars
Led the ſucceſſive ſeaſons down the ſkies
Their charge deſerting, ſupplicate the ſtars
To heal the ills that from contention riſe.

Im drei und dreißigſten Cap. beklagt ſie die vergeblichen Vorherſagungen ihres Vaters und die getäuſchten Hofnungen ihrer Schweſter.

Sonnet.

Her hair diſhevel'd and her robe unty'd
Caſſandra ruſh'd amongſt the feſtal train,
What time young Paris ſang his nuptial ſtrain
And led to Priams roof the ſpartan bride:
Of certain woes that muſt that crime betide
The holy virgin propheſied in vain:
Her warning voice could no attention gain
Till Pyrrhus levell'd Ilium's tow'ring pride
Ah! in the horrors of that night aghaſt
What ſhriecks, prophetick maid, thy truth declar'd!

And

And thus when youth beholds Misfortune's
blaſt
O'erturn the fairy bow'rs by Fancy rear'd
Too late it muſes on the precepts ſage
Of cool experience and predictive age.

Sonnet to May.

Come, May, attir'd in ſplendor all thy own;
Enchantreſs, come! reanimate the grove,
Hang on the buoyant breeze, thy floating
throne,
And wake the ſong of univerſal love:
The ſprouting herbage for thy mandate ſtays,
Long nipp'd and ſhrivel'd by protracted cold;
And the ſwoln corn ſtill fearfully delays
Till thou ſhalt bid the tender blade unfold.
The ſhiv'ring Naids, who deſpairing fled,
When rude Aquarius rear'd his icy pale,
Lead back their fountains to their wonted bed
Prepar'd to murmur through the graſſy vale:
The fair-hair'd graces and the Idalian boy
Await thy call to lead the dance of rural
joy.

Im 24ſten Capitel, als Louiſe den Roſenſtock ihrer Mutter fand:

To a Roſe-Buſh,
ſplanted by a deceased Friend.

Rob'd in the mantle of luxuriant ſpring
To thee the village-nymphs for chaplets ſue
O'er thee the Bee extends his filmy wing
Inhales the ſweets, and drinks thy nectar'd dew.
From his high throne the flaming lord of day
Pours on thy burſting germs his fervid pow'r,
While Zephyr, pleas'd amonſt thy leaves to play,
Caſts thy ſoft fragrance on each meaner flow'r;
Thy foliage ſhall again ſalute the ſkies,
Thou ſhalt not languiſh long in winter's gloom;
But lifeleſs ſtill thy honour'd planter lies
The beams of ſummer cannot pierce the tomb:
Man, lord of all, beneath the reign of time
Awaits perfection in a nobler clime.

Im neun und dreißigſten Cap. findet ſie an der Urne ihres Vaters folgende Verſe:

Here, as to firm Integrity we kneel
And light to Fortitude the votive flame
Thy memory, Dudley! animates our Zeal,
And purer ardours kindle at thy name.

Here, when we mourn the father andthe friend,
Hope ſhall the funeral pall of ſorrow raiſe;
And ſelfiſh Grief its lamentations end
Thy life to copy and thy death to praiſe.

Here, if we faint beneath the taſk of life,
Thy bright example ſhall new force ſupply;
Arm our weak ſouls for renovated ſtrife,
And point our juſt ambition to the ſky.

Oh, ever lov'd! while o'er thy ſacred earth
Affection graves thy deeds, and drops a teur;
Our future lives ſhall emulate thy worth:
Our future virtues prove that thou wert dear.

Das Ganze ſchließt Louiſe mit dieſem Geſange:

Go, daughters of Faſhion, for pleaſure repine,
The joys ye purſue are not equal to mine;

The

The humours of thouſands for Yours muſt agree,
Mine centre in Henry, and Henry's in me.

The roſe thrice hath bloom'd on the chaplet of May,
Since I bow'd at the altar, and vow'd to obey;
Talk not of reſtrictions, the bond I approve,
Tis ſanction'd by reaſon, religion, and love.

Gay carrols the lark as we riſe in the morn,
And at evening the blackbird chaunts ſweet on the thorn,
We join in the concert, why ſhould we refrain?
Our hearts are as grateful, as lively our ſtrain.

We baſk in the ſunſhine which ſummer ſupplies,
And count, fertile Autumn! thy exquiſite dies;
No terror in ice-mantled winter we ſee,
A book and a ſong ſtill can conquer ennui.

Domeſtick, yet cheerful, delighted to blend,
By prudent attentions the lover and friend,
In wedlock's full cup we ſome bitters expect,
And allow for the frailties we try to correct.

Though

Though ſhunning the many, wild Comus's crew;
For ſocial enjoyment we chuſe but a few:
Thoſe few round our table ſhall frequently meet,
Sincere be the welcome, and ſimple the treat.

Our boy on my boſom I cheriſh with pride,
He calls to thoſe duties we gladly divide;
May he live when our limit of being is done,
And our names and our virtues ſurvive in our ſon.

Verbeſſerungen.

S. 2 Z. 17 und 18 lies eine, und einen, für einer und eines.
S. 17 Z. 3 von unten, l. der weiblichen.
S. 23 Z. 2 l. ergoß, ſtatt vergaß.
S. 23 Z. 23 fehlt vor williate, Dudley.
S. 25 Z. 14 l. Kartengeſellſchaft.
S. 28 lezte Zeile, l. Ueberſchuhe.
S. 47 Z. 11 l. ihrer, ſtatt ihre.
S. 57 Z. 13 l. Die lezte
S. 72 Z. 21 l. Stimme, für Sinne.
S. 115 Z. 21 l. blödſichtig, für blödſinnig.
S. 127 Z. 9 l. keine Aenderung.
S. 156 Z. 17 l. beſtimmter, für gemeiner.
S. 172 Z. 1 l. Lavinia.
S. 175 Z. 6 l. künftige, ſt. günſtige.
S. 213 Z. 7 l. Der Mismuth.
S. 257 Z. 4 v. u. l. bepinſeln.
S. 270 Z. 17 l. daß ich nie die Ehre.
S. 324 Z. 2 l. Methodiſtin.
S. 327 Z. 3 von unten, l. vorgeſezte.

Dieſes Blatt muß ganz zulezt kommen.